B. mel. 1.53

D Bibliothek. d. E. Franciscan.
Eggenfelden.

B. mett. 53

Das
Buch der Psalmen.

Das
Buch der Psalmen
nach
Gemeiner ächten Uebersetzung
und
Bewährter Ausleger Anweisung
in
Gebundener Schreibart
herausgegeben
Von
P. Camillus a Præsent. B. V.
aus dem regulirten Priester Orden der
Frommen Schulen.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Gedruckt in der Hochfürstl. Stift Kemptischen
Buchdruckerey durch Aloysium Galler, 1772.

Wd 1701-133

Quas tibi DEUS meus voces dedi, cum legerem Pſalmos David, cantica fidelia, & ſonos pietatis, excludentes turgidum ſpiritum! ---- Quas tibi voces dabam in Pſalmis illis, & quomodo in te inflammabar ex eis, & accendebar eos recitare, ſi poſſem toto terrarum orbe, adverſus typhum generis humani! *S. Aug. Lib. 9. conf. c. 4.*

Mit was Worten habe ich dich angeredet, o mein Gott! als ich die Pſalmen Davids las, jene getreue Lob-Geſänge, und Ertönungen der Andacht, welche den ſtolzen Geiſt abwenden! ---- Mit was Worten habe ich dich angeredet in jenen Pſalmen, und wie ward ich aus denſelben gegen dich eutzündet, und angeflammet, ſie, wenn ich könnte, der ganzen Welt, wider den Stolz des menſchlichen Geſchlechts, vorzutragen! ꝛc. S. Aug. L. 9. conf. c. 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

Approbatio Ordinarii.

Liber, cui titulus: Das Buch der Pſalmen nach gemeiner ächten Ueberſetzung, und bewährter Ausleger Anweiſung, verſibus germanicis exaratus ab A. R. P. Camillo a Præſentatione B. V. Ordinis Clericorum Regularium Scholarum Piarum, reconditum Pſalmorum ſenſum præclare dilucidat, piisque affectibus ciendis aptiſſimus eſt; hinc prælo publico digniſſimum cenſeo. Dabam Campidonæ die 21. Maii 1772.

Rupertus de Neuenſtein Ducalis, ac S. Sedi immediate ſubjectæ Eccleſiæ Campidonenſis Capitularis, Celſiſſ. ac Reverᵐⁱ S. R. I. Principis, Abbatis, ac Ordinarii Campidonenſis Conſiliarius Eccleſiaſticus, & p. t. Librorum Cenſor mppr.

Approbatio Cenſorum Ordinis.

Nos infra ſcripti, juſſu A. R. P. Caſpari a S. Melchiore, Clericorum Regularium Pauperum Matris DEI Scholarum Piarum per Provinciam Rhenano-Suevicam Præpoſiti Provincialis, præſens opuſculum, cui titulus: Das Buch der Pſalmen nach gemeiner ächten Ueberſetzung, und bewährter Ausleger Anweiſung, verſibus germanicis conſcriptum, ſtudioſe perlegimus, neque in eo quicquam ſanctæ fidei, aut bonis moribus adverſum offendimus; quin potius, quod ſenſum litteralem, quoad fieri po-

terat, curate exprimat, ac multis in locis concinna paraphrasi, aptaque metaphrasi illustret, multorum pio usui peraccommodum censemus. Ita testamur Campidonæ die 22. Januarii Anno 1772.

P. Cassius a S. Donato Scholarum Piarum Rector, & Consultor Provincialis mppr.

P. Donatus a Transfiguratione Domini, Reverendissimi ac Celsissimi Principis Campidonensis Consiliarius Ecclesiasticus, & Consultor Provincialis mppr.

Facultas Ordinis.

Cum liber, cui titulus: Das Buch der Psalmen nach gemeiner ächten Uebersetzung, und bewährter Ausleger Anweisung, versibus germanicis per P. Camillum a Præsentatione B. V. Ordinis nostri Clericorum Regularium Piarum Scholarum Sacerdotem apte, & concinne conscriptus, a duobus nostris recognitus, atque probatus fuerit; facta mihi potestate ab A. R. Patre nostro Josepho Maria a S. Joanne Baptista Præposito Generali, illum servatis servandis in lucem edendi facultatem in Domino concedo. In cujus fidem manu mea has subscriptas, & officii mei sigillo munitas dedi Rastadii 30. Januarii Anno 1772.

(L. S.)

Casparus a S. Melchiore p. t. Præpositus Provincialis mppr.

Franziskaner-Convent
BIBLIOTHEK
Eggenfelden

An den geneigten Leser.

Daß die Psalmen, als ein Begriff der ganzen Mosaisch- und Prophetischen Gotteslehre überaus vortrefflich, und nützlich sind, ist eine ausgemachte Sache; sie sind aber auch so dunkel, daß jener über seine Kräfte viel zu weit hinaus will, der sich an derselben Auslegung waget: wenn er in den Geschichten, den Gebräuchen, und der Sittenlehre des alten Testamentes nicht wohl bewandert ist: dann auch die Hebräische Sprache, samt dero Redensarten aus dem Grunde, und nicht nur obenhin, verstehet. Ursache dessen habe ich mich in gegenwärtigen Blätern lediglich an unsere gemeine ächte Uebersetzung gehalten, und, wo da nicht fortzukommen war, andere bewährte Ausleger zu Rathe gezogen. Des Cardinal Bellarminus Explanatio in Psalmos: P. Georgii

Hesse-

Hefferi S. J. Pſalmi Davidis, und die von unſern Oeſterreichern zu Wien herausgegebene Pſalmi Davidici cum Exegeſi, & Phraſeologia ad textum Hebræum, haben mir dabey am meiſten gedienet: wo du dann meine Rechtfertigung finden wirſt, wann dir vielleicht irgendwo vorkäme, als wäre ich meinem Dünkel zu weit nachgegangen, und über die Gleiſe hinausgetretten. Lebe wohl!

Der

Der 1. Psalm.

David rühmet der Frommen Glückseligkeit, und zeiget, was zwischen derer, und der Gottlosen Ende für ein Unterschied sey.

Selig ist derselbe Mann, der bey seiner Art zu leben
Weder einem Rathe folgt, den verruchte Zungen geben,:
Noch auf jenem breiten Wege mit verstocktem Herzen steht,
Wo der frechen Sünder Haufen blind in sein Verderben geht.

Selig, welchen keine Pest falscher Lehren angehauchet,
Und der auch dergleichen nicht andre zu vergiften brauchet:
Sondern dessen Lust, und Freude im Gesetze Gottes ist,
Wo er Tag, und Nacht versenket mit erhabnem Geiste liest.

So ein Mann ist wie ein Baum, welcher nächst am Wasser pranget,
Und die Frucht zu rechter Zeit richtig, reif, und reichlich langet:
Nicht ein Blätlein fällt herunter: was er trägt, hat seinen Wert,
Bringet immer jenen Nutzen, den man hoffet und begehrt.

Nichts dergleichen, gänzlich nichts läßt sich von denselben sagen,
Die ein Gott verhaßtes Herz in verruchten Busen tragen;
Denn sie haben nichts an ihnen, als des Staubes Eigenschaft,
Den in einem Augenblicke jeder Wind vom Boden raft.

Derohalben werden sie keinesweges mit den Frommen
Bey gemeinem Auferstehn fröhlich zu Gerichte kommen:
Sondern da mit Forcht, und Schrecken jene nach geschehner Wahl
Unter den Erwählten sehen, sich in der verworfnen Zahl;

Denn gleichwie der grosse Gott der Gerechten Thun, und Lassen
Sonders achtet, sonders liebt, sie auch über alle Massen
Dessentwegen reich belohnet: so verfolgt sein strenger Arm
Bis zum Höllenrachen selber den verdammten Sünderschwarm.

Der 2. Psalm.

Diesen Psalm ziehen etliche dem Buchstaben nach auf den David, als sich die Philister in dem Thale Raphaim wider ihn zusammen gezogen; er ist aber wahrscheinlicher eine lautere Weissagung von dem ewigfesten Reiche Christi, dem sich die Könige, und Fürsten dieser Welt vergeblich widersetzen.

Wo will der Heyden Lärmen hin?
Wohin ihr eitles Wüten?
Was soll des tollen Volkes Sinn
Aus leerem Dünkel brüten?

Seht hier der Erden Kön'ge stehn,
Die Fürsten dort beysammen,
Und mit Gedanken schwanger gehn
Empörung anzuflammen.

Am HErrn, was ein vermeßner Rath!
Will man sein Müthlein kühlen,
Und soll, den Er gesalbet hat,
Mit Ihm ein gleiches fühlen.

Laßt uns derselben Herrschaftband,
So sprechen sie, zerstücken,
Und drauf Ihr Joch mit tapfrer Hand
Von unsern Hälsen rücken.

Als könnte die Vermessenheit
Ein göttlich Band entzweyen,
Und sie von ihrer Schuldigkeit
Gerade hin befreyen.

O! der im Himmel wohnet, lacht:
Läßt sie vergeblich pochen,
Setzt ihrer spottend ausser Acht,
Was sie im Herzen kochen.

Ja wohl es wird bey dem allein,
Bey dem allein nicht bleiben;
Sein Grimm wird schnell vorhanden seyn,
Und sie zu Paaren treiben.

Ich

Ich aber bin trotz ihrem Grolk,
Trotz allem ihren Toben,
Daß ich in Sion herrschen soll,
Durch seine Huld erhoben.

Und dieses wird aus seinem Schluß
Als ein Gesetz erhellen,
Was ich der Welt entdecken muß,
Und klar vor Augen stellen.

Der Herr, vor dessen Ehrenthron
Sich Erd, und Himmel beuget,
Hat mir gesagt: Du bist mein Sohn,
Heut hab ich dich gezeuget.

Willst, daß ich dich mit der Revier
Der Heyden soll begaben?
Begehre sie, du wirst von mir
Sie als ein Erbtheil haben.

Ja alles, was dein Aug entdeckt
Bis an der Erden Ende,
Wenn sich dein Wunsch dahin erstreckt,
Verfällt in deine Hände.

Auf diesem weiten Länderraum
Sollst du im Schalt- und Walten
Den Unterthan mit strengem Zaum
Zu dem Gehorsam halten.

Regt sich ein ungeschlachter Kopf,
So wirst du ihn zerschellen,
Wie dorten eines Hafners Topf,
Samt seinerley Rebellen.

Wohlan dann ihr Regenten, ihr
Begreift beym Völker richten,
Begreifet eures Amts Gebühr:
Lernt eures Standes Pflichten.

Dient eurem Herrn, dient eurem Gott:
Erzeigt Ihm Forcht, und Ehre:
Erfüllt mit Demuth sein Geboth,
Und folget seiner Lehre.

Stellt eure Räth', und Anschläg' ein:
Ergebt euch seinem Sohne;

Denn der ist König: Ihm allein
Gebührt das Recht zur Crone.
Wo nicht, so reitzt ihr Selben an,
Damit euch seine Rache
Den Weg von der Gerechten Bahn
Zu dem Verderben mache.
Sein Grimm entzündet sich geschwind:
Läßt helle Flammen schauen:
Wohl jenen, die gehorsam sind,
Und fest auf ihn vertrauen.

21.8.47

Der 3. Psalm.

David vor seinem Sohne Absalom flüchtig, ruffet zu Gott um Hülfe. In dem geheimen Verstande ist David ein Vorbild Christi in dem Leiden, und der Auferstehung.

HERR wie bin ich im Gedränge!
Was für eine Feindenmenge
Rottet, und empöret sich
Aller Orten wider mich.
Sieh! wie viel' aus meinen Sachen
Wirklich nichts gewissers machen,
Als, daß Gott auf mich vergist,
Und mein Heiland nimmer ist.
Doch geht noch nicht alles unter:
Deine Hülf ist annoch munter
Meiner Ehre beyzustehn,
Und mein Haupt erhöht zu sehn.
Kaum hab' ich dich sonst gebethen,
Hast du mich in meinen Nöthen
Gleich von Sion aus erhört,
Und mich deines Schirms gewährt;
Ja ich lag oft voller Kummer
Wie in einem Todtenschlummer,
Und dein Beystand hat gemacht,
Daß ich wieder aufgewacht.

Drum ist mir der Völker Lärmen,
Die um mich zu tausend schwärmen,
Jetzt auch gar nicht förchterlich.
Herr steh auf! erlöse mich.

Dämpfe, wie du sonst gedämpfet,
Die ohn Ursach mich bekämpfet:
Brich auch jetzt der Sünder Zahn,
Wie du es vorhin gethan.

Unser Heil, und unser Frommen,
Kan allein von dir nur kommen,
Wie aus dir der Segen sprießt,
Den o Herr! dein Volk genießt.

Der 4. Psalm.

David bittet Gott, damit Er ihm wider jene beystehe, die ihn für ihren König nicht annehmen wollen, und ermahnet zum Vertrauen auf dessen Vorsichtigkeit. In dem geheimen Verstande ermahnet Christus, und die Kirche ihre Kinder zur Hoffnung, und Beständigkeit in den Trübsalen.

Da ich in meiner Noth
Um Hülfe schrey o Gott!
Ach! so vernimm mein Flehen:
Sey meines Rechtes Hort,
Und laß mir keinen Tort
An dessen Lauf geschehen.

Nimm mir den herben Brast,
So mir das Leben fast
Verleiden will, vom Herze:
Ach Herr! erbarme dich:
Erhör, erlöse mich
Von diesem meinem Schmerze.

Ihr Fürsten saget mir,
Wie lange werdet ihr
Mein Ansehn noch verletzen?

Seht ihr dann nicht dabey,
Daß es vergeblich sey
Sich mir zu widersetzen?

Es war ja Gottes Hand
Von der ich Leut', und Land,
Gewalt, und Macht empfangen?
Er wird von obenher
Mir Waffen stets, und Wehr,
Wenn ich drum bitte, langen.

Seyd dann auf dieß bedacht,
Und aebt mit Schrecken acht,
An wem ihr euch vergehet:
Zämt euren Uebermuth:
Bedenket, was ihr thut:
Schaut, wem ihr widerstehet.

Gott eurem Herren weiht
Recht, und Gerechtigkeit,
Last Ihn für andre Sachen
Mit fester Zuversicht,
Denn er verschlaffet nicht,
Zu eurem Besten wachen.

Bey vielen heist es zwar;
Was können wir von dar
Für einen Nutzen haben?
Er hat ja selber nichts,
Sein Stamm, und Herkunft sprichts,
Wie wird er uns begaben?

Seyd aber unbesorgt:
Was man dem Herren borgt,
Das bleibet nicht vergessen:
Es kommet alles nach:
Wird zehn- und hundertfach
Auf einmal dargemessen.

Mein Herr, ich zweifle nicht;
Denn deiner Gnade Licht
Ist über uns ergossen:
Darum ist auch mein Geist
Von solcher Huld gespeist
Im Troste ganz zerflossen.

Es wird so Oel, als Wein
Genug im Keller seyn:
Getreid gnug auf den Böden:
Ja man wird beym Genuß
Von lauter Ueberfluß
An allen Orten reden.

Auf dieß hin will ich dann,
Was mich bedrängen kann,
Aus dem Gemüthe schaffen:
Und bey sothaner Rast
Von meiner Sorgenlast
In sanfter Ruhe schlaffen.

Gott! deine Lieb', und Treu
Macht, daß ich ohne Scheu
Auf deine Gnade baue:
Du selber steifest mich:
Willst, daß ich lediglich
Nur dir mein Wohl vertraue.

Der 5. Psalm.

David, in dem geheimen Verstande aber Christus, und die Kirche bittet Gott, damit Er die Bösen strafe, und die Frommen belohne.

Herr hab Acht auf meine Worte:
Gönne mir dein mildes Ohr:
Laß bey deiner Gnadenpforte
Mein betrübtes Schreyen vor.

Ach! mein König, ach! erwäge,
Was ich deiner Majestät
Flehendlich vor Augen lege,
Und erhöre mein Gebeth.

Herr, du hast noch nie verweilet,
Wenn ich dich um Hülfe bath:
Bist dort gleich herzu geeilet,
Wo man mich bedränget hat.

Ach! so komm auch jetzt geschwinde:
Nimm mich gleich in deinen Schutz,
Daß ich Hülf, und Beystand finde
Wider meiner Feinde Trutz.
Du bist ja aus deinem Wesen
Keinem Ungerechten hold,
Und dein Schutz ist nicht der Bösen,
Sondern nur der Frommen Sold.
Darf bey dir ein Sünder wohnen,
Und nach seinen Lüsten gehn?
Darf wohl wer den Lastern fronen,
Und vor deinen Augen stehn?
O! du bist von Herzen allen,
Allen Ungerechten feind,
Läßt von sieben Klippen fallen,
Derer Worte Lügen seynd:
Und was seynd vor deinen Augen,
Der betriegt, und die zur Lust
Menschenblut gewohnt zu saugen,
Als ein eckelhafter Wust?
Dieses, und auch dein Erbarmen
Ist, was meine Hoffnung steift,
Daß sie wie mit beyden Armen
Deine hohe Huld ergreift.
Dero Kraft dann bald zu sehen
Geh ich in dein heilig Haus,
Schütte da mein sehnlich Flehen
Mit zerknirschten Herzen aus.
Führ', um meiner Feinde willen
Führe mich auf rechter Bahn,
Und um ihr Geschwätz zustillen
Stets vor deinen Augen an.
Denn ihr falscher Mund redt immer,
Was noch recht, noch billig ist,
Und ihr Herz ist noch viel schlimmer,
Denkt nur auf Betrug, und List.
Ihre Rachen sind, wie dorten
Ein weit aufgesperrtes Grab:

Ihre Zunge langt mit Worten
Drachenblut für Honig ab.
Dir o Gott! sey ihr Verfahren,
Dir allein sey es geklagt:
Richt, und treibe sie zu Paaren,
Eh ihr Trotz ein mehrers wagt.
Jage sie gesammt von hinnen:
Brich, was sie auf mich gespitzt!
Weil ihr Lasterhaft Beginnen
Deine Rache selbst erhitzt.
Die auf dich hingegen bauen,
Sollen ewig fröhlich seyn:
Laß sie nichts als Wonne schauen:
Nimm ihr Herz zur Wohnung ein:
Dergestalt wird übern Frommen,
Welcher deinen Namen liebt,
Alles zur Genüge kommen,
Was dein reicher Segen giebt.
Denn Herr! deines Willens Milde
Gleicht bey unsrer Pilgerfahrt
Einem Harnisch, einem Schilde,
Der uns um und um bewahrt.

Der 6. Psalm.

Gebeth eines an dem Leibe, und der Seele kranken, und wie nach der Gesundheit, so nach der Versöhnung mit Gott seufzenden Menschen. Der erste Bußpsalm.

Ach Gott! verschone meiner,
Obschon ich leider! einer
Der grösten Sünder bin:
Brich deines Zornes Ruthe,
Eh ich mich gar verblute;
Wirf sie ins Feuer hin.

Erzeig o Herr! mir Armen,
Mir Kranken dein Erbarmen,
Und mache mich gesund:
Ach! heile mich doch wieder;
Denn meine Bein', und Glieder
Sind alle Siech, und Wund.

Zu dem irrt meine Seele
In einer Trauerhöhle:
Weiß weder aus, noch ein:
Ach Herr! werd ich noch lange
Bey nahem Untergange
So Trost- als Hülflos seyn?

Ach! gönne doch in Gnaden
Dem morschen Lebensfaden
Noch einen längern Lauf:
Laß meinen Leib genesen,
Richt auch der Seele Wesen
Vom Falle wieder auf.

Denn sieh, wann ich verstiebe,
So hast du weder Liebe,
Noch Ehre mehr von mir:
Du bist ja dort vergessen,
Wo uns die Maden fressen:
Kein Todter opfert dir.

Mein Seufzen, Winseln, Aechzen
Läßt mich fast nimmer lächzen,
Läßt mir auch keine Ruh
Aus Uebermaß der Zähern,
Die ganze Nächte währen,
Auf meinem Bette zu.

Das Aug erblindt vom Weinen
Bey so gehäuften Peinen,
Und ich, insonderheit
Da ich vom Haß, und Neide
So viel darneben leide,
Veralte vor der Zeit.

Geht aber, sucht die Schnalle,
Geht, trollet, trollt euch alle,

Die ihr den Lastern front;
Weil Gott von seinem Grimme
Auf meiner Thränen Stimme
Schon ruht, und meiner schont.
Er hat mein sehnlich Flehen
In Gnaden angesehen:
Hat mir sein Ohr geneigt,
Und voller Huld vernommen,
Was ich zu meinem Frommen
Ihm kläglich angezeigt.
Es sollen sich dann schämen
Mit Forcht, und Schrecken grämen,
Und über dieß geschwind,
Geschwind zurücke ziehen,
Und voller Schand entfliehen,
Die meine Feinde sind.

Der 7. Psalm.

David, weil ihm von den Freunden, und Anhängern des Saul über andere Laster auch die Ermordung des Abner, und Isboseth aufgebürdet wird, beklaget sich deßwegen bey Gott, und bittet Ihn, damit Er seine Unschuld an den Tag gebe, und räche. In dem geheimen Verstande kann dieser Psalm auf Christum, und jeden Gerechten, der unschuldig verleumdet wird, gezogen werden.

Herr, mein Gott, mein einzig Hoffen!
Laß mir deinen Gnadenpaß
Zu erwünschter Ausflucht offen,
Da mir meiner Feinde Haß
Immer in den Eisen liegt,
Und mit Lästern mich bekriegt,
Rette mich, gedenke meiner,
Sieh, was meine Noth erheischt,

Ehe mich dergleichen einer
Wie ein wilder Löw zerfleischt,
Und da kein Erretter ist,
Aus verfluchtem Hunger frist.

Herr! mein Gott! wenn jene Sünden
Jene Laster in der That
Sich auf meiner Seele finden,
Die ihr Groll erdichtet hat,
Hab ich meine Hand befleckt,
Und zum Morden ausgestreckt:

Ja that ich so gar auch denen,
Die mich lästern, und aus Neid
Sich nach meinem Falle sehnen,
Jemal das geringste Leid,
Sollen sie mich Hülflos sehn;
Und es wird mir recht geschehn.

Ich will gern verfolget werden:
Trette Leib, und Leben ab;
Man vertilge mich auf Erden:
Stürze mich sofort ins Grab:
Mache mit dem Leben auch
Meinen Ruhm zu Staub, und Rauch.

Weil ich aber nichts verbrochen,
Ach! so laß der Feinde Horn
Wider mich nicht länger pochen:
Steh schnell auf in deinem Zorn:
Lege selber an den Tag,
Was dein strenger Arm vermag.

Herr steh auf nach jenem Rechte,
Was du selber aufgesetzt,
Und erhalts bey deinem Knechte
Trutz den Feinden unverletzt.
Bring hiemit dem Volke bey,
Wer sein Herr, und König sey.

Diesen Streit kann niemand schlichten,
Niemand sonst, als einzig du;
Denn das Volk, und mich zu richten
Stehet keinem andern zu.

Hilf dann meiner Unschuld fort
Herr durch dein gerichtlich Wort.

So wird sich das Blätlein wenden:
So wird sich der Sünder Schmähn,
Und ihr schalkhaft Lästern enden,
Dem Gerechten Recht geschehn;
Weil du jener Richter bist,
So der Herzen Kenner ist.

Auf dieß hin kann es nicht fehlen:
Deine Hülf entgeht mir nicht,
Welche den gerechten Seelen
Allen Schutz, und Schirm verspricht:
Sie aus ihren Nöthen reißt,
Und mir solches auch verheißt.

Gott ist ein gerechter Richter,
Und bey aller unsrer Schuld
Sonder Ansehn der Gesichter
Voller Langmuth, und Geduld:
Straffet aber unfehlbar,
Zörnt Er schon nicht immerdar.

Wenn ihr nicht zur Reue kehret,
Eure Bosheit nicht verflucht,
Die ihr mich so hart beschweret,
Und zu unterdrucken sucht,
Fährt bereits sein blank Gewehr
Ueber eure Scheitel her.

Seht den Tod auf seinen Bogen:
Sehet seinen Pfeil gespitzt:
Jener ist schon angezogen,
Dieser von der Rach erhitzt:
Dringt anbey durch Mark, und Bein
Schnell, gewiß, und tödlich ein.

Thut mir jemand alles dessen
Unerachtet einen Tort:
Fahret gleichwohl mich zu pressen
Ungerechter Weise fort,
So erreicht er doch hiemit
Seinen Zweck, und Absehn nit.

Meine Qual ist sein Verlangen:
Neid, und ungerechten Haß
Hat er wider mich empfangen,
Der ihn heimlich selber fraß:
Spaltung, Aufruhr, Hochverrath
Ist, was er gebohren hat.

Sehet aber, wie er alles,
Was er wider mich beginnt,
Zur Beförderung seines Falles
Ohne mir zu schaden spinnt:
Seht, er stürzet selbst ins Grab,
Was er mir gemacht, hinab.

Sein Gespinnst ist alles eitel,
Prellt auf seinen Kopf zurück:
Alles fährt auf seine Scheitel,
Bricht ihm selber das Genick,
Was sein ungerechter Rath
Wider mich beschlossen hat.

Ich hergegen will Gott preisen
Für sein handgehabtes Recht:
Will Ihm Ehr, und Forcht erweisen
Als ein dankgeflissner Knecht,
Und des Höchsten Namen loben,
Bis ich in der Gruft verstoben.

Der 8. Psalm.

David in Betrachtung der Geschöpfe Gottes lobet dessen Allmacht, Weisheit, Güte, und Vorsichtigkeit gegen die Menschen wider die Gottesleugner.

Herr! unser Herr wie wundersam,
Wie über alle Weise
Erstaunungswürdig ist dein Nam
Auf ganzem Erdekreise!
Wir sehen deine Majestät
Weit über jenes, droben,

Woran sich Mond, und Sonne dreht,
In vollem Glanz, erhoben.

Du machest durch der Kinder Mund,
Die an den Brüsten saugen,
Dein herrlich Lob noch eher kund,
Als sie zum Loben taugen:

Und dieß zu jener Feinde Spott,
So dich nicht kennen wollen,
Und ihrem Dünkel mehr als Gott.
Von ihrem Glauben zollen.

Seh ich der blauen Himmel Zelt
Als deiner Finger Werke,
Des Mondes, und der Sterne Welt
Als Zeugen deiner Stärke,

Faßt sich vor Wunder kaum mein Sinn,
Daß du des Menschen denkest,
Und ihm beym Lebens Anbeginn
Schon deine Sorge schenkest.

Er hat der Engel Würde schier,
Steht nächst an ihren Stuffen:
Herrscht über alle Werk' allhier,
So deine Hände schuffen.

Du räumst ihm all, und alles ein:
Das Wild in düstern Wäldern
Ist so, wie Schaf und Ochsen sein
Auf frey, und offnen Feldern.

Der Vögel, und der Fischen Heer
Muß ihn als Herrn erkennen,
Samt allen Stummen, so im Meer
Mit schnellen Flossen rennen.

Herr, unser Herr, wie wundersam
Wie über alle Weise
Erstaunungswürdig ist dein Nam
Auf ganzem Erdekreise!

Der 9. Psalm.

David saget Gott dank für einen Sieg, in dessen Benamsung die Ausleger nicht übereinkommen, und bittet Ihn, damit Er sich auch ferner wider die Gottlosen seiner Gerechtigkeit, und gegen die Frommen seiner Gütigkeit gebrauche. Dieser Psalm ist eine Weissagung von der Erlösung der Frommen aus ihren Verfolgungen: wird auch auf Christus den Herrn gezogen, welcher die Hölle samt ihrer ganzen Macht entkräftet, und uns erlöset hat.

Von ganzem Herzen will ich dir
Herr, meines Dankes Schuldgebühr
In deinem Lob erweisen,
Und deine Wunder preisen.
In dir will ich recht ungemein
O Allerhöchster! fröhlich seyn:
Will Ehrenlieder bringen,
Und deinem Namen singen;

Denn du hast meinen Feind verjagt,
Der jetzt entkräftet, und verzagt
Vor deinen Augen schwindet,
Und keinen Halt mehr findet;
Weil deines Raths Gerechtigkeit
Von ihrem Throne meinen Streit
So wohl für mich geschlichtet,
Und sein Gesuch Vernichtet.

Du hast die Heyden übermannt:
Die Sünder dergestalt verbannt,
Daß sie ganz aufgerieben
Samt ihrem Name stieben.
Sie haben weder Schutz, noch Wehr:
Von ihren Städten ist nichts mehr,

Als nur der Platz vorhanden,
Auf welchem sie gestanden.

Ja es verflog mit selben auch
Selbst ihr Gedächtniß in den Rauch;
Gott nämlich läßt im Schalten
Sein Oberrecht stets walten.

Sein Thron ist ewig fest gebaut,
Von dem Er alle Welt beschaut,
Und zur Verhörung ziehet,
Was immer da geschiehet:

Läßt auch von dorten jederzeit
So Billig- als Gerechtigkeit
Im Richten, und Regieren
Das Volk auf Erden spüren.

Er ist der Armen Zufluchtsort:
Hilft aus der Noth bey Zeiten fort:
Befreyet sie von Plagen,
Und bangen Wehetagen.

Wer dich dann kennet, hoff auf dich,
Denn Herr! du läßt uns nie im Stich:
Läßt jene nie verderben,
Die sich um dich bewerben.

Macht Gott den Herren, dessen Schloß
In Sion ist, mit Psalmen groß:
Macht, daß man seine Werke
Auch untern Heyden merke;

Denn Er giebt auf die Frommen Acht;
Ist auf der Armen Schreyn bedacht,
Und wird sein Grimm noch dessen,
Noch ihres Bluts vergessen,

Erbarme dich dann Herr, mein Gott!
Sieh meinen Brast, sieh meine Noth:
Ach! sieh, mit was für Tücken
Mich meine Feinde drücken:

Der du mich oft, damit ich dich
Bey Sions Tochter öffentlich
Verehren sollt, und loben,
Wie aus der Gruft gehoben.

Ich will mich freun in deinem Heil;
Indem die Heyden ihren Theil
In jener Grube haben,
Die sie für mich gegraben.

Ihr schlauer Fuß hat selbst geirrt,
Hat selber sich ins Garn verwirrt,
Mit dem sie mich zufangen
So heimlich umgegangen.

Wer siehet Gott und sein Gericht
In und aus dieser Fügung nicht,
Da sich die Ungerechten
Selbst ihren Fallstrick flechten?

So wird es allen Sündern gehn:
Sie werden unter jenen stehn,
Die da auf Gott vergessen
Den Weg zur Hölle messen.

Hingegen wird der Armen Chor
Bey seiner Hoffnung sich empor
Aus dem Vergessen heben,
In dem er schien zu schweben.

Steh auf Herr! brich der Menschen Kraft:
Laß sie an statt der Meisterschaft
Das Recht für ihre Sünden
Vor deinen Augen finden.

Jag ihnen Forcht, und Schrecken ein:
Zeig allen Heyden ingemein,
Daß sie aus schlechter Erden
Wie andre Menschen werden.

Warum bist du von uns so weit
O Herr! und zwar zu dieser Zeit,
Da wir vor Wehetagen
Bey nahe schon verzagen?

Des Sünders Hoch- und Uebermuth
Kühlt an dem Armen seine Wut,
Da, was er nur beginnet,
Ein gutes End gewinnet.

Er streichet sich heraus, und prangt,
Daß er erhält, was er verlangt:

Spricht seines gleichen Knechte
Mehr selig, als Gerechte:
Und also füllt er Gottes Horn
Mit immer immer neuem Zorn
Anstatt für sein Vergehen
Um Gnad, und Huld zuflehen.

Sein Aug ist ganz und gar verblendt,
Und von dem Herren abgewendt:
Sein Weg fortan beflecket,
So weit er sich erstrecket.

Ja wohl, er denkt auf dein Gericht
O Gott! vor Hochmuth selber nicht,
Und pflegt nach seinem Willen,
Die er nicht mag, zutrillen.

Wer ist, so spricht sein Uebermuth,
Der mir wo einen Eintrag thut?
So lang die Welt wird steben,
Kan mirs nicht übel gehen.

Sein Mund redt kein gerechtes Wort:
Er lästert da, betrieget dort:
Der Zunge ganzes sprechen
Ist Nagen, Beissen, Stechen.

Er sitzt mit Reichen, stellt gemach,
Und in geheim der Unschuld nach,
Daß er sie überrasche,
Und ihre Seel erhasche.

Wenn er auf Arme heimlich paßt,
Hält er sie so ins Aug gefaßt,
Wie dorten aus dem Dunkeln
Der Löwen Augen funkeln.

Er nimmt sie lang, und steif in Acht
Bis er sie um den Schutz gebracht,
Und sieht, daß sie gefangen
In seinem Netze hangen.

Sind sie bestrickt, so bückt er sich,
Fällt über sie drauf förchterlich,
Wirft sie ergrimmet nieder,
Zerreißt all ihre Glieder.

Hört, was er in dem Herzen spricht:
Gott, sagt er, denkt auf dieses nicht:
Er wird auch, was geschehen,
In Ewigkeit nicht sehen.

Steh auf! erhebe deine Hand
O Herr! sieh den betrübten Stand
Der unterdruckten Armen,
Und denk auf dein Erbarmen.

Soll denn ein Böswicht ungestrafft
Und ohne Forcht der Rechenschaft
In seinem Herzen sagen:
Gott wird darnach nicht fragen?

Du frageſt aber wohl darnach,
Und wirst der Armen Weh, und Ach,
Denn du siehst bester massen,
Nicht ungerochen lassen.

Gott! dir gehört der Arme zu:
Für den, ich weis es, sorgest du:
Hilfst ihm, wie allen Knaben
Die keinen Vater haben.

Zerbrich des Bösewichts Gewalt:
Zertrümmre selbe dergestalt,
Daß man von seiner Sünde
Die Spur selbst nimmer finde.

Der Herr regiert in Ewigkeit;
Ihr Heyden aber seyd nicht weit
Vom Kreise seiner Erden
Gesammt verbannt zu werden.

Der Armen Bitt erhöret Gott:
Der Herzen Wunsch in ihrer Noth
Geht selber nicht verlohren
In deinen milden Ohren.

Du schafst verworfnen Waisen Recht,
Damit des Menschen Stolz geschwächt
Die Flügel sinken lasse,
Und seine Herkunft fasse.

Der 10. Psalm.

David, da er vor den Nachstellungen des Saul von einem Orte zu dem andern fliehen muß, tröstet sich mit der Hoffnung auf Gott, sothaner Drangsalen Ende dermaleins dennoch zu sehen.

Bey meinen Wehetagen,
Und vieler Noth
Hoff ich auf Gott,
Was habt ihr dann zu sagen:
Ich soll auf einen sichern Platz
Von dannen schleunig fliehen,
Und das Gebirg beziehen
Wie dorten ein verjagter Spatz?

Ihr sagt: der Sünder Bogen
Sey allbereit
Zur Thätlichkeit
Gespannt, und angezogen:
Die Pfeil' im Köcher schon gespitzt,
Um, wenn es finster worden,
Denselben zu ermorden,
Der ein gerechtes Herz besitzt.

Ihr sagt zu meinem Schrecken
Noch weiter fort:
Es sey kein Ort
Mehr übrig zum Verstecken;
Weil überall der Paß verhaut,
Auch alles das zerstöret,
Und unter sich gekehret,
Was der Gerechte sich gebaut.

Doch hab ich kein Exempel,
Das Gott sein Ohr
Für uns verlohr:
Es ist in seinem Tempel,
Und wo Er übern Himmel hoch

Auf jenem Throne schimmert,
Den seine Hand gezimmert,
Der alte Gott, und Vater noch:

Sein Aug ist dorten munter,
Sieht jederzeit
Insonderheit
Auf Arme steif herunter:
Wirft auch von ein-zum andern Nun
Die Sorgen volle Lieder
Zur Erden wachsam nieder
Auf aller Menschenkinder Thun.

Der Herr kennt aller Sinnen:
Sieht alles klar,
Und unfehlbar,
Was draussen ist, und drinnen;
Allein wie er für Fromme sorgt,
So haßt Er ungerechte,
Und lasterhafte Knechte:
Straft, ob Er oft schon lange borgt.

Er wird sie niemal segnen,
Und Strick' auf sie
Spat, oder früh
Gewiß herunter regnen:
Feur, Schwefel wird dereinst allein
Samt strengen Ungewittern
Bey Schauervollem Zittern
Der Antheil ihres Kelches seyn.

Gott liebt, was recht geschiehet;
Weil Er in sich
Selbst völliglich
Was recht, beysammen siehet:
Ist drum, weil Er die Billigkeit
Fortan genau betrachtet,
Wenn sie bey Armen schmachtet,
Mit seiner Hülfe niemal weit.

Der 11. Psalm.

David, als er von dem Doeg, und den Einwohnern Ziph verrathen worden, begehret Hülfe und Beystand von Gott: beklaget sich auch über die Untreue, und Falschheit, die zu seiner Zeit zuforderst bey dem Hofe des Saul auf das höchste gestiegen, und lehret, daß allein auf Gott, und nicht auf die Menschen zu bauen sey.

O Herr! steh du mir bey, da keine Lieb auf Erden,
Und kein Erbarmen mehr bey Menschenkindern ist:
Die Wahrheit leidet Noth: die Treu in den Geberden
Deckt mehrentheils Betrug, und abgesäumte List.
Sie reden unter sich nicht so, wie sie gedenken:
Die Lippen speisen da mit süssem Honigseim:
Und das gedoppelt Herz kocht unter bösen Ränken
Der argen Falschheit Gift, der falschen Tücke Schleim.
Rott' alle Lippen aus: vertilg' o! Herr Gott alle;
Wo sich der Herzen Tück verkappet, und verhüllt:
Vertilge jene Zung, die andern nur zum Falle
Ihr leeres Wortgepräng mit Pralereyen füllt.
Denn sieh nur, wie sie sich so groß, und mächtig machen:
Die Zunge, sagen sie, hält kein Verbothsgesperr:
Die Lippen stehn für uns: es müssen alle Sachen
Nach unsrem Willen gehn: denn wer ist unser Herr?
Gott aber, welcher da so auf der Armen Flehen,
Als auf ihr Elend siht, hat etwas anders vor:
Nun, spricht Er, will ich mich nicht säumen aufzustehen:
Die Nothdurft klopft zu hart an meiner Hülfe Thor.
Ich will der Armen Wohl, und schmachtend Heil erneuern,
Und jenem Ungemach, und jenem langen Tort,
Der sie bisher gedrückt auf allen Seiten steuern:
Ja dieses unfehlbar auf mein getreues Wort.
Weil dann sothanes Wort des Herren höchst bewähret,
Und so vom Truge rein, wie jenes Silber glitzt,

Was siebenmal zuruck zur heissen Glut gekehret,
Und seine Schlacken dort im Tiegel ausgeschwitzt:
So hoffen wir, du wirst, was du beschlossen, halten,
Und uns hiemit o Herr! von derer Joch befreyn,
Die jetzo über uns so stolz, und dreistig walten,
Daß wir in Ewigkeit vor ihnen sicher seyn.
Und wenn sie doch um uns gleich wilden Thieren schwärmen,
So sorgest du für uns, ich weis, du stehst uns bey,
Und zeigest, was dein Schutz bey ihrem dreisten Lärmen
In der Vertheidigung der Menschenkinder sey.

Der 12. Psalm.

David begehret von Gott die Errettung aus seinen Verfolgungen.

Wie länge werd ich noch den Weg der Trübsal messen?
Hast du denn ganz und gar o Gott! auf mich vergessen?
Soll ich noch lange sehn bey stetem Herzensbrast,
Daß du dein Angesicht von mir gewendest hast?
Wie lang soll meine Seel im Rath- und Widerrathen
Als wie durch eine See verwirrter Zweifel waten?
Ist jenes Schmerzens Ziel bisher nicht ausgesteckt,
Der mich den ganzen Tag wie an die Folter streckt?
Willst du so lange dann, als lang ich etwann lebe,
Das mein geschworner Feind sich über mich erhebe?
Ach Herr, mein Gott! ach schau! schau, und erhöre mich.
Ich leide viel zuviel: Ach Gott erbarme dich!
Erleuchte doch mein Aug, und laß mich sorgsam wachen,
Um nur dem Tode nie im Schlummer Platz zu machen;
Denn sonsten sagt mein Feind, rühmt sich dabey und prangt,
Als hätt' er über mich die Meisterschaft erlangt.
Gewiß ist, wenn ich fiel, daß die sich freuen würden,
Die, was ihr Haß vermag, auf meinen Nacken bürden;
Ich aber halte mich an dein Erbarmen fest,
Was mich stets kräftig stützt, und nicht bewegen läst.

Laß

Laß dann in deinem Heil mein Herz vor Freuden springen:
Kann ich dasselbe sehn, will ich dem Herren singen:
Des Höchsten Namen auch mit Psalmen Himmel an
Als jenes Herrn erhöhn, der mir so wohl gethan.

Der 13. Psalm.

David beschreibet die Neigung, und Art der Gottlosen, dergleichen zu seiner Zeit die Feinde Israels waren, und Verkündiget denselben ihre bevorstehende Strafen.

Wer thörricht ist, und ausserm Gleisse
Der Weisheit irrt, sagt frech, und frey,
Daß Gott nicht viel, ja gar nichts heisse,
Und daß Er nur ein Mährlein sey.
So sehr verkehrt, so voller Grauen
Sind derley Leut' in ihrem Rath:
Will man hernach ihr Thun beschauen,
Sind alle so auch in der That.

Nimmt Gott von den gestirnten Zinnen
Der Menschen Werck in Augenschein:
Sieht, ob des Herrn Erkenntniß drinnen,
Ob wer besorgt sey, weis zu seyn:
So sieht Er da aus allen keinen
Auf gutem Weg, auf rechter Bahn:
Trifft dergestalt nicht einmal einen,
Der Gutes thät, auf Erden an.

Ihr Rachen gleicht den offnen Gruben:
Die Zungen sind ein Ueberrest
Der unverschämt verlognen Buben:
Die Lippen fast ein Schlangennest.
Der Mund läßt nichts, als flüche schiessen,
Als bitter Haß- und Neidsgebell:
Die Füsse sind zum Blutvergiessen
Wie ohne Forcht, so leicht, und schnell.

All Unheil schwebt auf ihren Strassen:
Den Friedensweg erkennt man nicht.
Die Gottesforcht ist selbst verlassen
Ganz ausserm Aug, und Angesicht.

Doch werden, die aufs Recht vergessen,
Und dem zuwider sich getrau'n
Mein Volck als wie das Brot zu fressen,
Einst meinen Grimm mit Augen schau'n.

Da sie auf Gott nicht hoffen wollen,
So rufet Ihn auch keiner an:
Sind voller Forcht, wo sie nicht sollen;
Weil keine sich hervorgethan.

Denn Gott befindt sich bey den Frommen,
Verlacht ihr schon der Armen Thun,
Daß sie zu Ihm um Hülfe kommen,
Und unter seinem Schutze ruhn.

Ach wollte Gott! von Sion käme,
Von Sion käme Glück, und Heil,
Und Israels Verwandtschaft nähme
An solchem Glück, und Segen theil.
Wird selber einmal von den Schlingen
Der Dienstbarkeit erlöset seyn,
Wird Jacobs Herz vor Freuden springen,
Und Israel wird Jubel schreyn.

Der 14. Psalm.

Lehret, was jener für Sitten haben soll, der ein wahres Glied der Kirche seyn, und den Himmel erlangen will.

Herr! wo trifft man jenen an? ist wohl einer wo auf Erden,
Welcher da in deiner Hütte für sein Lassen, und sein Thun
Eine Wohnung hoffen darf? Wer kan dorten Bürger werden?
Wer auf deinem heil'gen Berge ewigstets beglücket ruhn?

Je-

Jener ist es Zweifelsfrey, welcher in der Unschuld wandelt
Und aus dero Gleise niemahl auf befleckte Wege geht:
Der, was recht, und billig ist, nichts zu Lieb, zu Leid nichts handelt:
Und bey diesem fest verharret, sonder Wancken aufrecht steht.
Jener, der die Wahrheit redt, und sein Herz im Munde führet:
Dessen Zung auf keine Tücke, und auf keine Falschheit denckt:
Der noch seinem Nächsten wo etwas übels zugeschüret,
Noch auch seinem Nebenmenschen einen Schandfleck angehenkt.
Jener ist, der alle die, welche boshaft sind, verachtet,
Und wie nichts dahin geworfen ausser Acht, und Augen setzt:
Die hingegen, welche da Gott den Herren förchten, achtet:
Ihr gerechtes Wesen rühmet, lobt, und nach Verdiensten schätzt:
Der denselben nicht betriegt, dem er einen Eyd geschworen,
Und mit seinem Gold und Silber keinen Wucher angestellt:
Seine Hände, wo das Recht selber oft sein Recht verlohren,
Und die Unschuld Schaden leidet, rein von den Geschenken hält.
Wer im Werke solches thut, den wird kein Geschick bewegen:
Ja er wird für seine Wohnung dergestalt in jener Stadt
Und auf jenem heil'gen Berg unfehlbar den Grundstein legen,
Wo, der einmal Bürger worden, solches Recht auf ewig hat.

Der 15. Psalm.

Beschreibet die Glückseligkeit derjenigen, welche dem Dienste Gottes von Herzen ergeben sind. In dem geheimen Verstande zielet dieser Psalm auf Christus den Herrn.

O! Herr bewahre mich;
Denn sieh, mein alt Vertrauen i
Läßt niemal ab auf Dich,
Auf Dich allein zu bauen.
Ich sprach: du bist mein Gott, und meine Zuversicht;
Denn alles, was ich habe,
Ist deiner Hände Gabe:
Du aber brauchst wie mich, so meine Güter nicht.

Weil

Weil aber, was mein Gott
Nicht braucht, und mir verleihet,
Weit über meine Noth
Zum Ueberfluß gedeihet,
So hat Er mir darzu auch eine Hand geschenkt,
Die stets, und unverdrossen
Zum Geben aufgeschlossen
Der Frommen seines Lands von Herzen gern gedenkt,

Ich lasse jene gern
Mit mehrern Gütern prangen,
Die von der Wahrheit fern
An falschen Göttern hangen:
Und hab ich meines Orts dergleichen nie geliebet,
Nach dem sie geitzig eilen,
Und noch so geitzig theilen,
Was ihr geschnitztes Bild zum Dienstes Lohne giebt.

Das Schreyen, das Geheul,
Was jenes Blut begleitet,
Mit welchem man zum Greul
Des wilden Opfers schreitet,
Ist so verhaßt, daß ich zu solchem mich durchaus
Auf keinen Fall bekennen,
Ja es nicht einmal nennen,
Nicht einmal nennen will vor Eckel, und vor Graus.

Der Herr ist all mein Gut:
Gnug, wenn ich dieses erbe;
Weil alles drauf beruht,
Um was ich mich bewerbe.
Du bist allein O! Herr, der für dieß Erbtheil wacht,
Und mir es bester Massen
Dereinst wird folgen lassen,
Wie es dein weiser Rath vorlängst schon ausgemacht.

Dein Loos hat mir so viel
Im Theilen dargemessen,
Daß du auf Maaß und Ziel
Dabey schier gar vergessen:
Wär ich dann, wär ich dann sothaner Erbschaft wert,
Wenn ich hier schweigen wollte,

Nicht dankbar ruffen sollte:
Wie herrlich ist der Kelch, den mir mein Gott beschert!

Der Herr sey tausendmal,
Und tausendmal gepriesen,
Der mittels seiner Wahl
Solch Loos für mich erkiesen,
Und der mich über dieß auch stets im Herze mahnt,
Stets unterweist, und lehret,
Was seine Forcht vermehret,
Und den geraden Weg zur wahren Weisheit bahnt,

Den Herrn hab ich fortan
Vor meinem Angesichte
Damit Er meine Bahn
Nach seinem Willen richte:
Wie Er dann auch mit mir als ein Geleitsmann geht,
Und mir zur rechten Seite,
Daß ich nicht irgend gleite,
Mit aller seiner Hülf in der Bereitschaft steht.

Drum will mein Herz in mir
Samt allen meinen Sinnen
Vor lauter Freuden schier
Vor lauter Trost zerrinnen:
Die Zunge jauchzt, und hat zum Glückesüberrest
Auch meines Fleisches hoffen
Den Felsen angetroffen,
Der zu erwünschter Rast so tauglich ist, als fest.

Denn du o Herr! denn du
Wirst mir nach diesem Leben
Die Hölle nicht zur Ruh,
Zur bittern Ruhe geben:
Noch auch des Willens seyn als aller Gnaden voll,
Daß dorten unter andern,
Die aus dem Leben wandern,
Dein Heil'ger eben so, wie sie verwesen soll.

Du wirst im Gegentheil
Mich die gebahnten Strassen
Zu meinem Seelenheil
Forthin erkennen lassen:

Wirst mir zu meiner Lust in seinem Glanz, und Pracht
Dein herrlich Daseyn weisen,
Und mich mit Freuden speisen,
So deine Hand versüßt, und ewig während macht.

Der 16. Psalm.

David, in dem er die grosse Macht seiner Feinde, insonderheit des Saul betrachtet, ruffet zu Gott um Hülfe wider dieselbigen.

Sieh auf mein Recht o Herr! hab acht auf mein Gebeth!
Laß deiner Majestät
Mein Fleh'n zu Ohren kommen,
Worzu ich keine List in meinen Mund genommen.
Von deinem Richterstuhl will ich für mein Gesuch
Den abgefaßten Spruch;
Weil der allein entscheidet,
Was recht, was unrecht ist, und keinen Vorwand leidet.
Du hast mein Herz geprüft, und nahmest bey der Nacht
Desselben Thun in acht:
Es schmolz wie unter Kohlen,
Doch ließ sich einmal nichts, nichts Sträfliches draus holen.
Daß ich auf keinen Fall von deinen Worten wich,
Und jenen Menschen glich,
Die wider selbe handeln,
Wollt ich beständig fort auf harten Stegen wandeln.
Gib meinem Gange Kraft: stärk ihn auf deiner Bahn,
Und führe mich drauf an,
Damit mein Fuß nicht gleite,
Und aus der Gleisse wo durch einen Fehltritt schreite.
Du hast mich sonst erhört, du stundest mir sonst bey
O Gott! auf mein Geschrey:
Eröffne meinen Worten
Dann jetzo auch dein Herz, und deiner Ohren Pforten.
Erzeige deine Huld, und Wundermildigkeit:
Wo der so Sicherheit

Als Rettung immer findet,
Der seine Hoffnung drauf in seinen Nöthen gründet.

Bewahre mich genau, und auf dergleichen Art,
Wie man sein Aug bewahrt
Vor dererley Gemeinden,
So deine Rechte sich nicht scheuen anzufeinden.

Vor jener Angesicht, die gottlos sind, und mir
Zur Plage für und für,
Laß deiner Flügelschatten
Mir einen Aufenthalt, und einen Schirm gestatten.

Sie drücken, pressen mich von allen Seiten her,
Und dieß um desto mehr;
Weil sie nichts anders hegen
Als Stolz, und Uebermuth, von ihres Reichthumswegen.

Der freye Gang ist mir von ihnen wie verklemmt,
Und rings herum gehemmt:
Wo sie auf mich dann passen,
Und meinen Untergang nie aus den Augen lassen.

Nicht anders, als ein Löw, der seine Zähne spitzt,
Und nach dem Raub erhitzt
Gleich seinem jungen blecket,
Der hungrig dort mit ihm in dem Verborgnen stecket.

Steh auf Herr! komm ihm vor: entkräft ihn: mach anbey
Von seiner Wut mich frey:
Den Feinden deiner Hände
Entreiß dein Schwert, daß man es wider mich nicht wende.

Der Jahre Vielheit, und der Güter sey ihr Theil;
Weil sie ihr ganzes Heil
In derley Glücke setzen,
Und ihren Bauch davon zum Ueberflusse letzen:

Der Kinder grosse Zahl freu' immer ihr Gemüth,
Wenn es die Erben sieht,
Die sie mit reichen Gütern
Beym Sterben so, wie sich im Leben, gleichsam füttern.

Ich aber suche nichts, als einzig, und allein
Vor dir gerecht zu seyn,
Und will auf jener Erden,
Wo deine Herrlichkeit sich weist, ersättigt werden.

Der 17. Psalm.

David danket Gott, daß Er ihn von seinen Feinden erlöset hat: giebt dabey zu erkennen erstlich seine kindliche Liebe, und Hoffnung, hernach die Gefahren, die er ausgestanden; dann die herrlichen Siege, die er wider die Feinde erhalten: und endlich die vielfältigen Wunderwerke, die Gott in der Bestättigung und Vermehrung seines Reiches gewürket. Dieser Psalm ist auch eine Weissagung von dem geistlichen Reiche des Meßias, und von dem Beruffe der Heyden zu dem wahren Glauben.

Ich will dich lieben o mein Gott!
Du meine Kraft, und Stärke:
Der Herr läßt mich in keiner Noth:
Ist, wo ich eine mercke,
Mein festes Schloß, mein Zufluchts Ort,
Mein Retter, und getreuer Hort.

Mein Gott, der sich fortan bey mir
Um mir zu helfen, findet:
Auf dem sich dann auch für und für
All mein Vertrauen gründet,
Der mich bewahrt, mir Stärk', und Kraft
Als meiner Wohlfahrt Horn, verschafft.

Zu diesem Herren will ich dann
Mein herzlich Ruffen schwingen,
Und so gebührend, als ich kann,
Sein Lob darzwischen singen,
Der Hoffnung, mich auf solches Flehn
Von meinen Feinden los zu sehn.

Des Todes Schmerzen haben mich
So häufig umgegeben,

Daß allbereit die Hoffnung wich
Lang auf der Welt zu leben;
Weil über mich ein ganzer Bach
Der Ungerechtigkeiten brach.

Der Hölle Schmerz war um mich da,
Als ich zu andern Plagen
Das Ende schon vor Augen sah'
Von meinen letzten Tagen;
Weil mich die Bosheit so bestrickt,
Daß ich nichts, als den Tod erblickt.

In diesem meinen Herzensbrast
Rief mein betrübtes Weinen,
Und wies dem Herrn die schwere Last
Sothaner meiner Peinen:
Ich schrie zu meinem Gott, und bath
Für meine Qual um Hülf, und Rath.

Er sah' dann meiner Thränen Lauf,
Nahm meiner Stimme Flehen
In seinem heil'gen Tempel auf:
Gab dorten sich zu sehen,
Und seiner Huld geneigtes Ohr
Ließ mein Geschrey in Gnaden vor.

Drauf fieng der ganzen Erden Ball
Sehr heftig an zu zittern:
Die Berge krachten überall
Von gräßlichem Erschüttern;
Weil seine Rach auf sie ergrimmt
Nach vieler Langmuth aufgeglimmt.

Sein Zorn stieß einen Rauch empor:
Drauf schlugen solche Flammen
Aus seinem Angesicht hervor
Und über sich zusammen,
Daß alles um und um erhitzt
Gehäufte Glut von sich gespritzt.

Er neigte sein gewölktes Zelt,
Und seiner Himmel Stützen:

Stieg selbst herab auf diese Welt
Um mich allhier zu schützen:
Ein dunkler Nebel war der Grund,
Worauf Er mit den Füssen stund.

Es mußten Ihn die Cherubim
Auf ihre Rücken fassen:
Die schnellen Winde mußten Ihm
Die Flügel überlassen,
Mit denen Er herunter flog,
Und so als wie zu Felde zog.

Um Ihn herum war lauter Nacht,
Und in derselben Mitte
Verbarg Er sich, und seine Macht
Als wie in einer Hütte,
Um die ein düsters Wasser gieng,
Und ein stockfinstrer Schatten hieng.

Auf einmal brach der Wolkenschanz:
Warf durch gesprengte Ritze
Vor seines Angesichtes Glanz
Mit Sturm vermischte Blitze,
Und streute zwischen Forcht, und Graus
Entzündte Glut, und Schlossen aus.

Der Herr ließ auch des Donners Knall
Vom Himmel drunter brüllen:
Mit seiner Stimme Schreckenschall
Die hohlen Lüfte füllen,
Und streute zwischen Forcht, und Graus
Endzündte Glut- und Schlossen aus.

Er schoß der Rache Pfeil, und Speer
Von dem erzörnten Bogen:
Zertrennte derer ganzes Heer,
So wider mich gezogen:
Und sein oft widerholter Blitz
Ließ selben weder Muth, noch Witz.

Die Wässer kehrten ihren Lauf
Dahin, woher sie flossen,

Und deckten selbst die Quellen auf,
Aus denen sie entsprossen:
Der Erden Feste riß entzwey,
Und wies, wie tief ihr Abgrund sey.

Dein Zorn o Herr! hat dieß gethan;
Denn dieser blies die Flammen
In jenem tiefen Abgrund an:
Rief Wind, und Luft zusammen,
Bis sie daselbst zuviel gezwängt
Sich einen Paß hierauf gesprengt.

Auf eine solche Wunderart
Hat Gott bey allen Fällen
Von seiner Höhe mich bewahrt,
Und vor den vielen Wellen,
Die sich um mich herum gethürmt,
Durch schnelle Hülfe mich beschirmt.

Er stund mir unabläßlich bey,
Und machte mich von allen,
Auch von den stärksten Feinden frey:
Ließ in die Grube fallen,
Die mich verfolgt, obschon ich nie
Bey solchen Kräften war, wie sie.

Man überfiel mich, eh ich noch
An einen Feind gedachte,
Und, da er in den Harnisch kroch,
Zur Nothwehr Anstalt machte;
Gott aber ist gleich hergeeilt,
Und hat mir seine Hülf' ertheilt.

Er both mir seine starke Hand:
Ergriff mich im Gedränge,
Und zog mich auf ein breites Land
Aus meiner Aengsten Enge;
Weil Ihm mein Wandel sonderbar
Beliebig, und gefällig war.

Gott wird auch künftighin bey mir
Mit seinem Schutze wohnen:

Zudem auch einen Weg verschaft,
Der mir somehr gediehen,
Je mehr ich von der Unschuld da,
Und minder von der Bosheit sah.

Der meinen Füssen, wenn ich wo
Bedrängt war, Hülf ertheilte,
Daß ich gleich schnellen Hirschen floh',
Und aus den Flächen eilte,
Bis ich mich aus der Feinde Hand
Auf einer Höhe sicher fand.

Der meine Hände streiten lehrt,
Zum Streiten mich erzogen:
Du selbst mein Gott hast mich bewehrt,
Und stelltest einen Bogen
Aus meinen schwachen Armen dar,
Der wie aus Erz gegossen war.

Zudem, daß du mich so beschützt,
Hast du mir auch darneben,
Was über alles mehr genützt,
Dein Heil zum Schild gegeben:
Und deine rechte Hand nahm mich
Aus den Gefahren selbst zu sich.

Verlohr ich irgendwo die Bahn,
Kam irgendwo ins Wanken,
So hielt mich deine Zucht gleich an,
Und wies mir meine Schranken:
Und diese Zucht verläßt mich nicht:
Sie ist, und bleibt mein Unterricht.

Durch deinen Trieb bestund mein Gang
Aus lauter grossen Schritten,
Die, wenn ich in die Feinde drang,
Nichts in dem Wege litten:
Ich setzte selben muthig nach
Bey Kräften immer, niemal schwach.

Ich will, sprach ich, der Feinde Schwarm
Verfolgen, und erjagen:

Will alle mit beherztem Arm
Gesammt zu Boden schlagen:
Und dann, dann erst zurücke gehn,
Wenn selbe nimmer auferstehn.

Ich will sie schlagen dergestalt,
Und ihrer Kraft berauben,
Daß sie durch keinerley Gewalt
Sich mehr zusammen klauben,
Bis sich ihr Trotz, und Hochmuth biegt,
Und unter meinen Füssen liegt.

Du Herr, du hast mit Stärk', und Macht
Zum Streiten mich begabet:
Hast sieghaft unter mich gebracht,
Die über mich getrabet,
Und mir den festbeschloßnen Tod
Von allen Seiten her gedroht.

Sie flohen alle, kehrten mir
Auf deinen Blick den Rücken,
Und ihr Gewebe gieng vor dir
In einem Nu zu Stücken:
Du hast vertilget, hast verjagt,
Die sich aus Haß an mich gewagt.

Sie rieffen, schrien überlaut,
Doch war kein Schutz vorhanden,
Wie sehnlich sie darnach geschaut:
Kein Mensch ist beygestanden:
Man hat beym Herren angeklopft:
Doch hat auch der sein Ohr verstopft.

Es soll nichts mehr, als leichter Staub,
So will ich sie zerreiben,
Den Winden, und der Luft zum Raub
Von selben übrig bleiben;
Ich will mit deiner Hilf o Gott!
Sie tilgen wie der Gassen Koth.

Des aufgebrachten Volks Gesuch
Ist endlich auch verstoben;

Weil du aus dessen Widerspruch
Mein Recht heraus gehoben,
Und mich zum Throne, der schon fast
Verlohren war, befördert hast.

Zu diesem unterwarfest du
Auch Heyden meinem Stabe:
Ein Volk wuchs meinem Reiche zu,
Eh' ichs gekennet habe,
Es hat auch mir mit Lieb und Forcht
Nicht minder gern, als treu gehorcht.

Dieß thaten fremde Kinder nicht:
Sie haben mich betrogen,
Und wie sie mir ins Angesicht
Ohn alle Scheu gelogen,
So hunken sie aus ihrer Bahn,
Und hiengen treulos andern an.

Es lebt halt Gott, mein treuer Hort,
Der mich fortan befreyet:
Er lebe dann auch immerfort,
Und sey gebenedeyet:
Gott, der für meine Wohlfahrt wacht,
Sey hoch erhöht, und groß gemacht:

Gott, der mich dergestalten rächt
Durch wiederholtes Siegen,
Anbey der Völker Kräfte schwächt,
Daß sie mir unterliegen,
Der meiner Feinde Rachgier dämpft,
Und alle meine Sieg' erkämpft

Dein Beystand wird, ich zweifle nicht,
Mich über die erheben,
Die so erbittert, als verpicht
Nach meinem Falle streben:
Wird machen, daß ich endlich frey
Vom ungerechten Manne sey.

Ich will dir meine Dankbarkeit
Darum o Herr! erweisen:

Will deinen Namen weit, und breit
Bey allen Völkern preisen
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Durch ein gebührend Lobgesang.

Gott mehre seines Königs Heil,
Und laß des David Frommen,
Den Er gesalbt hat, alleweil
Mehr auf, und höher kommen:
Sey jenen auch, so der gezeugt,
Mit ewig steter Huld geneigt.

Der 18. Psalm.

Handelt von der Erkenntniß Gottes aus dem wunderschönen Bau der Himmel, und seinem heiligen unbefleckten Gesetze wider die Gotteslängner. Dem geheimen Verstande nach wird dieser Psalm auf den Welt-Heiland, und seine Apostel gezogen.

Der gestirnten Himmel Mund
Machet Gottes Ehre kund,
Und des Firmamentes Auen
Melden seine Herrlichkeit;
Denn sie lassen weit, und breit
Seiner Hände Werke schauen.

Jeder Tag macht offenbar:
Stellt dem andern Tage dar:
Keine Nacht wendt sich zur Ruhe,
Ohn' daß sie der andern Nacht
Solcher Ehre hohen Pracht
Noch vorher zu wissen thue.

Ihre Sprach' ist allgemein:
Schlägt in alle Sprachen ein:

Sie erschallt an allen Orten:
Jeder, weil sie jeder hört,
Faßt, durch ihren Ruf belehrt,
Den Verstand von ihren Worten.

Alle Welt vernimmt den Hall
Den ihr ungemeiner Schall
In der Völker Ohren sendet:
Und ihr Klang verbreitet sich
Bis in jenen Landesstrich,
Wo der Erdenbau sich endet.

Doch redt nichts so klar davon,
Als die Sonne, wo sein Thron
Voller Glanz, und Schimmer stehet.
Ist nicht alles wundersam,
Wenn sie wie ein Bräutigam
Früh aus ihrer Kammer gehet?

Wenn sie wie ein Riese fast
Schnell, und fröhlich ohne Rast
Ihren Weg zurücke leget,
Und von ihrem Aufgang aus
Um das ganze Sternenhaus
Sich gen Nidergang beweget?

Wenn dieselbe gleichfalls dort
Eines Laufens weiter fort
In die Höhe wieder eilet,
Und durch ihrer Wärme Kraft
Gleichsam alle Ding' erschafft,
Und der untern Welt ertheilet?

Das Gesetz des Herrn ist rein:
Nimmt die Herzen also ein,
Daß sie sich darzu bequemen:
Was Er zeugt, ist ohne Trug,
Macht der Menschen Einfalt klug,
Wenn sie es zur Richtschnur nehmen

Seiner Rechte Sicherheit
Ist der Herzen Frölichkeit:

Sein Geboth stellt dem Gesichte
Alle Dinge hell, und klar
Ohne falschen Nebel dar;
Denn es gleichet einem Lichte.

Gottes heil'ge Forcht bleibt fest
Ueber aller Zeiten Rest:
Dauret stets, wird ewig währen:
Sein Gericht ist treu, und ächt,
In, und von sich selbst gerecht,
Läßt sein Wesen nicht verkehren.

Selbst kein theurer Stein, kein Gold,
So man auch das feinste holt,
Fällt so reizend in die Augen,
Uebertrift indessen weit
Alle Süß- und Lieblichkeit,
Die wir aus dem Honig saugen.

Drum nimmt es dein Knecht in Acht;
Denn wer für dasselbe wacht,
Wird nicht wenig Lohn empfangen:
Sondern ein gehäuftes Gut
Für sothane seine Hut
Zur Vergeltungszeit erlangen.

Weil man aber wenig sieht,
Welches leider! oft geschieht,
Was in uns für Fehler stecken:
O mein Gott! so fege mich,
Fege mich ach! gnädialich
Von verborgnen Lasterflecken.

Laß anbey, laß deinen Knecht
Nie um dererley Geschlecht,
Nie um solche Menschen leben,
Die durch ihre Gegenwart
Ihrer araen Lebensart
Tödlich Gift zu schlucken geben.

Kann ich mich von dererley
Unglückhaften Sclaverey

Ledig, frey, und los befinden,
Werd ich unbefflecket seyn,
Ueber dieß auch völlig rein
Von den allergrösten Sünden.

So wird meines Munds Gesang,
Und der Herzensstimme Klang
Rein in deinen Ohren schallen:
Hoff' hiemit, ich werde dir
Wie im Reden für und für,
So im Denken auch gefallen.

Herr! wie du mein Helfer bist,
Daß mir, was ersprießlich ist,
Glücklich, und nach Wunsch gelinge,
Eben so bist du mein Hort,
Eben so mein Retter dort,
Wo ich mit Gefahren ringe.

Der 19. Psalm.

Ist ein Gebeth des Volkes für den David seinen König, als er wider die Ammoniter, wie etliche vermeinen, und Syrier zu Felde gezogen, und dieselbigen aufs Haupt geschlagen. Der Cardinal Bellarmin hält solchen für ein Gebeth des Davids selbsten, da er die Ankunft des Meßias, um das Reich des Satan zu zerstören, in dem Geiste vorgesehen.

Der Herr erhöre dich in deinen Wehetagen,
Und Jacobs Gottes Nam bewahre dein Behagen:
Er eile dir zu Hülf aus seinem heil'gen Haus,
Schütz- und beschirme dich vom Berge Sion aus.

Er laß dein Opfer sich zum Wohlgefallen taugen,
Und was der Brand verzehrt, sey fett vor seinen Augen:

Zu

Zu was dein Herz, und Sinn Lust, und Verlangen hat,
All dieß verleih' Er dir, und stärke deinen Rath.

Wenn dieß geschieht, wird sich ein Freudenstrohm ergiessen,
Und wegen deines Heils durch unsre Herzen fliessen,
Denn also werden wir sehr groß und ungemein
Im Namen unsers Herrn hoch angesehen seyn.

Der Herr erfülle dann dein Wünschen, und Begehren:
Ich aber wills schon jetzt, indem ichs weiß, bewähren,
Daß Gott zu Hülfe dem, den Er gesalbt hat, kam,
Und ihn bey jeder Noth aus dem Gedränge nahm.

Er wird sein mildes Ohr vom heil'gen Himmel neigen,
Wird ihn erhören, ihm sofort im Werke zeigen,
Wie kräftig seine Hand, wie mächtig, wie anbey
Derselben Heil gewiß, und ungezweifelt sey.

Es mögen, welche da auf Roß, und Wägen bauen,
Ihr Schicksal immerhin sothaner Macht vertrauen:
Wir aber nehmen nur, nur unsern Gott in Acht,
Und steifen uns allein auf seines Namens Macht.

Sie sahen sich bestrickt, sie sahen sich gebunden,
Und da sie weder Rath, noch Hülfe wo gefunden,
So mußten Wägen, Roß', und sie zu Grunde gehn:
Wir aber stunden auf, und blieben aufrecht stehn.

Laß dir des Königs Heil, daß es kein Unfall stöhre,
Herr! angelegen seyn: uns aber, uns erhöre
Am Tage, da zu dir sich unsre Stimm erhebt,
Und da sich flehendlich um solches Heil bestrebt.

Der 20. Psalm.

Danckſagung des David nach dem herrlichen Siege, den ihm Gott wider die Ammoniter, und Syrier verliehen. Dieſer Pſalm wird auch, wie der vor-

vorhergehende von dem Meßias ausgeleget, auf den er sich überaus wohl schicket.

Herr! in deiner Kraft und Stärke wird der König fröhlich seyn;
Wird sich gleichfalls ungemein
Ueber jenes Heil erfreuen, welches er in deiner Hand
Und in deinem Schutze fand.

Du o Herr! hast ihm verliehen, hast ihm alles das beschert,
Was sein Herz, und Sinn begehrt:
Nichts versagt, was er gewünschet: sondern alles so gefügt,
Daß du ihn durchaus vergnügt.

Ja du kamst ihm mit dem Segen deiner süssen Güte vor
Eh er drum ein Wort verlohr:
Hast mit Gold, und theuren Steinen eine Krone reich geschmückt,
Und damit sein Haupt beglückt.

Seine Täg' hast du verewigt, als o Herr! dich sein Gebeth
Um das Leben angefleht:
Deine Hülf' hat ihn erhöhet: wird ihn auch noch mehr erhöh'n,
Und mit grossem Pracht versehn.

Dergestalt wirst du verschaffen, wirst der Trieb auf ewig seyn,
Daß ihn alle beneden'n:
Er hergegen sich erfreue bey sothaner Sicherheit
Deiner Huld, und Gütigkeit;

Denn weil er in allen Stücken auf des Herren Schutz vertraut,
Und auf sein Erbarmen baut,
Stehet er gleich einem Felsen, der sich nicht bewegen läßt,
In des Höchsten Gnade fest.

Keiner wird aus deinen Feinden deiner Hand o Herr! entflieh'n,
Noch der Strafe sich entzieh'n;
Deine Rechte findet alle, hält auf jeden, so dich haßt,
Zu der Rache sich gefaßt.

Alle werden brennen, braten dort, wo schon der Ofen glimmt,
Den dein Zornestag bestimmt,
Bis sie alle drunter drüber durch des Herren Grimm gekehrt
Der erzürnte Brand verzehrt.

Eben so wirst du vertilgen, was aus ihren Lenden sprießt,
Und der Lebensluft genießt,
Bis ihr Saamen ausgerottet unter Menschenkindern stiebt,
Und der Erden Abschied giebt;

Denn sie häuften voller Bosheit in geheim, und öffentlich
Alles Böses über dich:
Kochten hundert Ränk' im Herzen: derer doch zu ihrer Schan
Keiner wo zu Stande kam.

Alle die wirst du verjagen: alle werden schnell vergehn:
Keiner wird vor dir bestehn:
Ja es werden ihre Kinder, ihren Kindern auch mit Grau'n,
Wie du sie vertilgest, schau'n.

Herr! erheb in deiner Stärke, Herr! erheb in deiner Macht
Dich, und deiner Ehre Pracht:
Wir indessen stimmen Lieder deiner Kraft zu Ehren an,
Die sich so hervorgethan.

Der 21. Psalm.

Obwohl dieser Psalm in vielen Stücken auf die Beängstigung des David kan gezogen werden: da uns aber die Evangelisten, welche ihre Beweisthümer hin und wieder aus demselben herausgenommen, ganz klar zuverstehen geben, daß er auf Christus den Herrn ziele, so schien es einer Vermessenheit nicht ungleich zu seyn, wenn man darinnen eine andere Auslegung suchen wollte.

Gott! mein Gott! ach sieh mich an: warumhast du mich verlassen?
Bist du dann nicht mehr geneigt meines Heils dich anzumassen?
Da du so entfernet bist,
Daß mein Heulen fruchtlos ist.

Ach?

Ach! du hörst mein Schrey'n des Tags, willst mich aber nicht erhören:
Höreſt ſolches auch zur Nacht ohne dich daran zu kehren;
Denn ich finde keine Raſt
Unter meiner Schmerzen Laſt.

Gott! mein Gott! wie kann es ſeyn, daß du meiner nicht verſchoneſt,
Der du doch ſo heilig biſt, und im Heiligthume wohneſt,
Deſſen Zier, und deſſen Pracht
Iſrael ſo herrlich macht.

Unſre Vätter haben ſonſt ingemein auf dich gebauet:
Wurden, wenn ſie deiner Sorg in der Noth ſich anvertrauet,
Von derſelben immer frey;
Denn du ſtundeſt ihnen bey.

Sie erhuben ſich zu dir mit zerknirſchtem Schrey'n, und Flehen,
Und ſie haben drauf nach Wunſch ihr verlangtes Heil geſehen:
Deine Huld hat ihr Gebeth
Nie verworfen, nie verſchmäht.

Ich, ich aber bin ein Wurm, und kein Menſch in meinen Schmerzen:
Bin allein der Menſchen Hohn: keiner nimmt mein Leid zu Herzen:
Selbſt der Pöbel, leider Gott!
Hält mich gleich dem Gaſſenkoth.

Alle ſpotten meiner, ach! bald mit Deuten, bald mit Worten:
Sperren hier die Mäuler auf: ſchütteln ihre Köpfe dorten,
Brauchen ſo, und dergeſtalt
Meinen Braſt zum Unterhalt.

Auf den Herrn war ſein Vertrauen: Ey dann (dieſes iſt ihr Sagen)
Ey! ſo mach Er ihn dann jetzt frey von ſeinen Wehetagen;
Weil er doch beſtändig ſpricht:
Gott vergeſſe ſeiner nicht.

Gott! du wareſt ſchon mein Hort, eh ich auf die Welt gekommen:
Haſt mich aus der Mutter Leib an das Licht herausgenommen:
Von der Mutter Brüſten an
Biſt du meiner Hoffnung Kahn.

Ich gerieth, ich fiel beglückt noch vor meinem erſten Bade
Aus der Mutter Leibe gleich in die Hände deiner Gnade,
Der du von derſelben Friſt
Schon mein Gott, und Schirmer biſt.

Ach!

Ach! so bleib auch jetzt bey mir; denn ich brauche Kraft, und Stärke,
Da ich in der Nähe schon mein betrübtes Leiden merke,
Und mein hart beklemmt Gemüth
Keinen andern Helfer sieht.

Viele Kälber lagern sich hie und da auf allen vieren
In dem Kreis um mich herum, samt derselben feißten Stieren,
Die auf Basans Weide gehn,
Und in vollem Futter stehn.

Alle sperren wider mich, alle sperren ihre Rachen
Wider mich heißhungrig auf um den Garaus mir zu machen,
Wie ein Löw dort brüllt, und gischt,
Bis er einen Raub erwischt.

Ich bin einem Wasser gleich, welches man hinweg geschüttet,
Meine Beine sind zerstreut, und im Leibe ganz zerrüttet,
Und das Herz zerfliesset schier
Wie ein schmelzend Wachs in mir.

Meine Kräften sind verdorrt, insgesammt wie dürre Scherben,
Meine Zunge klebt am Gaum: kann ich anders was, als sterben,
Da du mich so hart berührst,
Und zum Todesstaube führst?

Es versammlen sich um mich rings herum sehr viele Hunde:
Jeder Böswicht stehet auf, und gesellet sich zum Bunde,
Der mir nach dem Leben stellt,
Und mich wie belagert hält.

Meine Händ', und meine Füß' hat ihr Blutdurst durchgegraben,
Wie sie dann auch meinen Leib dergestalt zerzerret haben,
Daß man bis auf eines da
Alle meine Beine sah.

Dieß war ihrer Herzen Lust: dieß war ihrer Augen Weide:
Endlich, und nach meinem gleich unter sich getheiltem Kleide
Nahmen sie das Loos zur Hand:
Warfens über mein Gewand.

Du mein Herr sey aber, ach! sey nicht weit mit deinem Schirme
Wider dererley auf mich, und mein Heil gewagte Stürme:
Brich ach! brich der Feinde Trutz,
Und gedenk auf meinen Schutz.

Rette meine Seel' o Gott! rette mein nur einzig Leben
Von dem Schwerte: laß es doch unters Hundes Hand nicht schweben,
Der nach meinem Blute schnaubt:
Hilf! eh er mir dieses raubt.

Ach! erlös', erlöse mich von des Löwen Schlund, und Zorne:
Nimm dich meiner Demuth an: ach! laß sie dem Einhorns Horne
Ohne Schutz nicht ausgesetzt,
Und erhalt sie unverletzt.

Für sothane Huld will ich deinen Namen meinen Brüdern
Nicht allein zu wissen thun sondern auch mit meinen Liedern
Mitten unter der Gemein
Deines Lobs Verkünder seyn.

Lobt den Herren, lobet Ihn alle, die ihr Ihn verehret;
Macht Ihn herrlich, macht Ihn groß, die ihr zu dem Volk gehöret,
Was aus dem Geblüte sproß,
So durch Jacobs Lenden floß.

Israels gesammter Stamm soll Ihn förchtend benedeyen;
Denn Er ließ des Armen Noth nicht umsonst um Hülfe schreyen,
Nicht verachtet draussen stehn,
Nicht verschmäht zurücke gehn.

Nein, Er hat sein Angesicht nie von mir hinweg gewendet
Schlug mir, was Ihm das Geschrey, welches ich zu Ihm gesendet,
Bittlich zu erkennen gab,
Nie in meinem Leben ab,

O! so will ich dann dein Lob vor der ganzen Welt besingen,
Will in jener Gegenwart, was ich dir gelobet, bringen,
Derer Herz in deine Forcht
Sich versenkt, und dir gehorcht.

Arme Leute werden da, bis sie nicht mehr hungert, essen;
Keiner, so den Herren sucht, wird auf dessen Lob vergessen:
Ihre Lust wird ungemein,
Und ihr Leben ewig seyn.

Von dem ganzen Erdenkreis, und der Welt gesammten Enden
Wird man dessen ingedenk sich zum Herrn zurücke wenden,
Der so lange Zeit schon gar
Ausser der Gedächtniß war.

In der Wahrheit, und im Geist Ihn gebührend anzubethen
Werden vor sein Angesicht alle die Geschlechter treten,
Derer Götter taub, und blind,
Steine nur, und Hölzer sind.

Deñ dem Herrn gehört das Reich: er wird herrschen, er wird schaltē,
Und mit unumschränter Macht über alle Heyden walten:
Wird in seine Dienste ziehn,
Die zu falschen Göttern fliehn.

Alle Fette dieser Welt werden kommen da zu speisen,
Und samt allen denen Ihn anzubethen, und zu preisen,
Derer Seyn aus Erden wird,
Und sich wieder drein verliehrt.

Meine Seel', und was in mir, was in mir ist, wird Ihm leben,
Und mit mir auch alles das seinem Dienste sich ergeben,
Alles, alles das gesammt,
Was aus meinem Saamen stammt.

Seine Majestät wird man Kindeskindern offenbaren,
Und das Volk, das Er erschuff, wird nach der Geburt erfahren
Durch der Obern Welt Geschrey,
Wie gerecht sein Handeln sey.

26 X. 62.

Der 22. Psalm.

David stellet die Vorsichtigkeit Gottes gegen die Seinigen in der Gleichnuß eines guten Hirten vor Augen.

Der Herr, regiert, und weidet mich:
Kan ich bey solchem Weiden
Wo einen Mangel leiden?
Der mir zur Kost bestimmte Strich
Hat alles zum Genuß
In reichem Ueberfluß.

Hab ich den Hunger da gestillt,
Weißt Er mir einen Graben,
Wo meinen Durst zu laben
Gesund, und reines Wasser quillt:
Geht selber für und für
So hin, als her vor mir.

Er läßt mich weder Berg noch Thal
Von seines Namens wegen
Im Geh'n zurücke legen:
Mein Weg ist ein für allemal
Nach der Gesetzen Spur
Auf gleich', und eb'ner Flur.

Gerath ich wo in eine Noth,
Und ausser meine Matten
Selbst untern Todesschatten:
So förcht ich nichts; weil du o Gott!
Wo es gefährlich ist,
An meiner Seite bist.

Es trösten mich so wohl dein Stab,
Als deine Hirtengerten;
Denn jener kehrt die Ferten
Der Wölfen um, und von mir ab,
Und diese halten mich
Auf meinem Weg an dich.

Du hast vor jenen mich ergötzt,
Vor jenen, die mich plagen,
Und stets mein Wohl benagen,
Ein herrlich Mahl mir aufgesetzt,
Und den beklemmten Geist
Zur Gnüge da gespeißt.

Mein Haupt, und mein gesammtes Haar
Hast du mit Oel begossen:
Der Wein, den ich genossen,
Gleichwie er sonders herrlich war,
Lud auch ganz ungemein
Zum Trunken werden ein.

Es wird mich deine Gütigkeit,
Es wird mich dein Erbarmen,
Ich zweifle nicht, umarmen,
So weit sich meiner Tage Zeit
Auf dieser Welt erstreckt,
Und mir das Leben kleckt.

Nach allen Gnaden, so du mir
O Herr, mein Gott! verliehen,
Werd ich dein Haus beziehen,
Und ewig ewig lang in dir
Von allem Wehethun
Befreyt, und selig ruh'n.

Der 23. Psalm.

Nach etlicher Meinung hat David diesen Psalm gesungen, als er des Herrn Arche aus des Obededom Hause auf den Berg Sion mit grossem Gepränge tragen lassen: andere aber halten solchen für eine Prophezeyung von der Ruckreise aus der Gefangenschaft, und Wiederherstellung des Tempels. In dem geheimen Verstande zielet er auf die glorreiche Himmelfahrt Christi.

Der Erden Lag und Stelle,
Und dero ganze Völle,
Samt allen Menschen, die herum
Zu vielen Millionen
Um ihren Fluren wohnen,
Sind Gottes Gut, und Eigenthum.

Denn, wie Er drüber waltet,
So hat Er sie gestaltet:
Dort übers Meer fest aufgehenkt,

Hier unter dero Gassen
Der Flüsse breite Strassen
Durch seiner Allmacht Wort gesenkt.

Und wer aus jenen allen,
Die auf derselben wallen,
Ersteigt des Herren Berges Flur?
Wer wird dahin gelangen?
Wer findt, um da zu prangen,
An dieß geheiligt Ort die Spur?

Derselbe wird sie finden,
Dem noch des Herzens Sünden,
Noch auch der Händ' im Wege steh'n:
Der nach der Wahrheit strebet,
An keinem Truge klebet,
Noch schwört, um wen zu hintergeh'n.

Auf einen solchen Frommen
Wird Gottes Segen kommen:
Gott wird sein Heiland immer seyn:
Schließt ihn durch sein Erbarmen,
Als wie mit beyden Armen,
In seine Hülf', und Vorsorg ein.

Denn dieser ist aus denen,
Die nach dem Herrn sich sehnen,
Und nach Erheischung ihrer Pflicht
An Ihm alleinig hangen,
Nichts suchen, nichts verlangen,
Als Jacobs Gottes Angesicht.

Ihr Fürsten dieser Orten!
Erhebt, erhebt die Pforten
An eurer ewigfesten Stadt:
Macht Platz in dero Gassen,
Den König einzulassen,
Den Ehr, und Ruhm gezieret hat

Sagt ihr, daß man begehre,
Wer dann der König wäre,
Den Ehr, und Ruhm gezieret hat?
Der Herr ists, der im Werke

Durch seine Kraft, und Stärke
Im Krieg, und Siegen Wunder that.

Erhebet dann die Pforten
Ihr Fürsten dieser Orten
An eurer ewigfesten Stadt:
Macht Platz in dero Gassen
Den König einzulassen,
Den Ehr, und Ruhm gezieret hat.

Soll man auf neues Fragen
Des Königs Namen sagen?
So höret: der, so das Geboth
Die Pforten zu erheben
Durch unsern Mund gegeben,
Ist Gott der Herr der Zebaoth

Der 24. Psalm.

David erkennet in seinen Verfolgungen, daß Gott solche über ihn um seiner Sünden willen verhänget: bittet anbey um jener baldige Abwendung, und derer gnädige Verzeihung, dann auch um die Gnade einer wahren Lebensbesserung.

Herr des Himmels und der Erden!
Meine Seele nähert sich
Deinem Throne flehendlich:
Laß mich nicht zu Schanden werden,
Weil du meiner Hoffnung Mast
Ganz in deinen Händen hast.

Gib nicht zu, daß jene Rachen,
Welche mir wie Spinnen feind,
So auch äusserst schädlich seynd,
Mich zu ihrer Lust verlachen.
Der verdient ja keinen Spott,
So auf dich vertraut o Gott!

Jenen, die bey ihrem Handeln,
Ungerecht und boshaft sind,
Und darum nicht minder blind,
Als vergeblich irre wandeln,
Geht die Schande, Hohn, und Schmach
Auf den Fuß beständig nach?

Zeige mir Herr! deine Wege,
Daß ich meine Lebenszeit
Nach derselben Richtigkeit
Ohne Schuld zurücke lege:
Lehre mich Herr! deine Bahn:
Zeig mir deinen Fußsteig an.

Deine Wahrheit soll mich leiten
Durch getreuen Unterricht;
Weil du meine Zuversicht
O mein Gott! zu allen Zeiten,
Und, was über alles ist,
Mein gewisser Heiland bist.

Denk o Herr! an dein Erbarmen,
Denk an deinen Liebessinn
Welcher mich von Anbeginn
In den milden Gnaden Armen,
Und mit mir die ganze Welt
Immer hielt, und annoch hält.

Ach! vergiß auf mein Vergehen:
Streich in deinen Büchern aus
Jener meiner Schulden Graus,
Welche dort verzeichnet stehen,
Wie sie einst der Unbedacht
Meiner Jugend eingebracht.

Laß mich nicht aus dem Gemüthe:
Setze die Barmherzigkeit
Nicht in die Vergessenheit
Wegen jener deiner Güte,
Welche mich noch nie verstieß,
Oder im Gedränge ließ.

Gott ist liebreich, voller Gnade,
Mild, gerecht, von Herzen gut,
Und für uns auf steter Hut:
Führt darum sogleich zum Pfade,
Wenn man draus gewichen ist,
Und des Ruckwegs Spur vergißt.

Er geht uns fortan zur Seite:
Zeigt den Sanften ihren Weg
Ueber der Gesetze Steg,
Und damit kein milder gleite
Weißt er diesen ihre Bahn
Unter seinem Willen an.

Gottes Worte, so nicht fehlen,
Das Erbarmen, so Er hegt,
Sind der Weg, den Er gelegt:
Aber nur für jene Seelen,
Die nach den Gesetzen geh'n,
Und in seinem Bunde steh'n.

Herr! ich seh' in meinen Sünden
Freylich weder Maaß, noch Ziel;
Denn sie seynd so groß, als viel:
Laß mich dennoch Gnade finden,
Und verwirf das Urtheil nicht,
Was für mich dein Namen spricht.

Wie, und wo soll jener gleiten,
Der Gott förchtet und verehrt?
Gott ist selber, der ihn lehrt:
Der ihn heißt zurücke schreiten,
Wenn er jenen Weg verfehlt,
Den er sich zum Geh'n erwählt.

Seine Seele wird nicht minder
Fröhlich, als begütert seyn:
Und dieß nicht für sich allein;
Denn es kommt auf seine Kinder
Samt der Erden Erbschaft auch
Seines ganzen Glücks Gebrauch.

Jeder, so bey seinem Werke
Gottes Lieb, und Forcht vereint,
Und sich fest an diese leint,
Findt im Herren seine Stärke,
Und erlernt aus dessen Mund
Sein Gesetz, und seinen Bund.

Drum ist auch mein söhnlich Blicken
Immer auf denselben hin;
Weil ich ganz versichert bin,
Daß Er mich aus jenen Stricken,
So die Bosheit um mich schlingt,
Wieder in die Freyheit bringt.

Sieh ach! sieh auch gleicher Massen
Du mein Herr, und Gott auf mich:
Ach! mein Gott erbarme dich;
Denn ich bin so sehr verlassen,
Daß kein Armer mehr vermist,
Als mir leider! nöthig ist.

Ach! es hat in meinem Herzen
Alle Trübsal eingekehrt,
Und sich da noch sehr gemehrt:
Rette mich aus diesen Schmerzen,
Und aus dieser bittern Noth,
Rette mich daraus o Gott!

Sieh auf mein so elend Wesen:
Sieh mich unter meiner Last
Ohne Ruh', und ohne Rast
Nichts als Wehetage lesen:
Ach! vergib, vergib mir ach!
Was ich wider dich verbrach.

Sieh auf meiner Feinde Pochen,
Derer Zahl stets höher steigt,
Und mir mein Verderben zeigt,
Da sie nichts im Herzen kochen,
Als, und dieß ohn' Unterlaß,
Ungerechten Neid, und Haß.

Steh' mir bey in meinen Nöthen,
Und befreye mich davon:
Laß mich nirgendswo vor Hohn,
Nirgendswo vor Schand' erröthen;
Massen unter deiner Hut
Meine ganze Hoffnung ruht.

Die, so nach der Unschuld streben,
Und nach der Gerechtigkeit,
Sind darum noch mein Geleit;
Weil in meinem ganzen Leben
Mein Vertrauen immerdar
Nur auf dich gerichtet war.

Laß auch Israels Behagen
Dir o Herr! befohlen seyn!
Denn sein Volk, nicht ich allein,
Muß viel leiden, viel ertragen:
Nimm hinweg, was selbes drückt:
Mache es samt mir beglückt.

Der 25. Psalm.

David, weil er bey dem Saul fälschlich angegeben worden, daß er gesinnet wäre sich des Reichs zu bemächtigen: deßwegen auch gezwungen wurde sich unsichtbar zu machen, und hin und wieder in dem Gebirge seine Sicherheit zu suchen, ruffet Gott zum Zeuge seiner Unschuld an, und bittet Ihn um die Erlösung aus sothaner Bedrängniß.

Gott! der du mein Richter bist,
Da für mich sonst keiner ist,
Richt aus meinem Lebenswandel
Meiner Feind', und meinen Handel:

Ich

Ich vertrau' auf deinen Spruch:
Hoff', ich werde Recht erlangen;
Weil ich weiß, daß mein Gesuch
Allzeit redlich drein gegangen.

Dein so rein', als scharpfes G'sicht
Braucht im Finstern selbst kein Licht,
Dringet in die Nacht der Sinnen,
Und sieht alles Haarklein drinnen,
Prüfe mich dann, prüfe mich:
Laß mein Herz, laß meine Nieren,
(Beyder Stand erbietet sich)
Durch das Feuer selbst probiren.

Dein Erbarmen, wie es dir
Wohl bekannt ist, mußte mir
Bis anher zur Richtschnur taugen:
Lag mir also stets vor Augen:
Weil mir auch der Weg gefiel,
Den uns deine Wahrheit weiset,
Bin ich drauf nach meinem Ziel
Treu, und redlich fortgereiset.

Drum verwarf ich jederzeit
Jener Ungerechtigkeit,
Die mir da zu Dingen riethen,
Welche sich von selbst verbieten:
Bleib' auch auf dem Schlusse fest,
Ohne mich zu ändern, stehen,
Mit dergleichen Menschen Pest
Nie verträulich umzugehen.

Ich bin den Gemeinden feind,
Derer Glieder ruchlos seynd,
Und der Bosheit alle Strassen,
Auszuschweifen, offen lassen:
Kann mit Recht mir jemand bey,
Daß ich in verruchter Rolle
Dieß Gelichters Menschen sey,
Und, was sie mir rathen, wolle?

O! daß solches nie geschah,
Wasch ich meine Hände da

Herr! zu meiner Unschuld Zeichen.
Nein, ich denke nichts dergleichen,
Nur daß ich um dein Altar
Und vor deinem Angesichte,
Wie ich stets gewohnet war,
Meinen Frondienst rein verrichte.

Wie dann auch, damit mein Ohr
Zwischen deiner Sänger Chor
Deines Lobs, und deiner Ehre
Jubel volle Stimmen höre,
Und ich selbst die Seltenheit
Deiner Wunder mit erhebe,
Und derselben Herrlichkeit
Drunter zu verstehen gebe.

Herr! ich liebte für und für
Deines heil'gen Hauses Zier
Ueber alles, was auf Erden
Würdig ist geliebt zu werden:
Liebe auch nichts dergestalt,
Wie dieselbe Freuden Aue,
Wo ich deinen Aufenthalt,
Und erkiesne Wohnung schaue.

Dieses alles siehest du
O mein Gott! gib dann nicht zu,
Daß ich bey den Sündern stehe,
Und, wie sie, verlohren gehe;
Laß, ach! laß doch meinen Tod,
Der mir wie verruchten Mördern
Ohne mein Verbrechen droht,
So verächtlich nicht befördern.

Tödte mich, wie jene, nicht,
Derer Händ' aufs Geld verpicht,
Dorten aus dem Gleisse schweifen,
Wo sie nach demselben greifen:
Derer Rechte von nichts weis,
Als von Gaben, und Geschenken,
Um nach eines jeden Preis
Das verkaufte Recht zu lenken.

Denn ich trat dergleichen Bahn
Nie in meinem Leben an:
Sondern bin auf der geblieben,
So die Unschuld vorgeschrieben.
Sey dann gnädig o mein Hort!
Hilf mir fort auf meinen Wegen:
Hilf mir aus den Stricken fort,
Die mir meine Feinde legen.

Hab darauf auch endlich Acht,
Daß mein Fuß ins Geh'n gebracht
Unter deiner Forcht Geleite
Immer recht, und richtig schreite,
Dann o Herr! dann will ich dir
Lob in den Gemeinden singen,
Und mit Psalmen die Gebühr
Meines Danks zum Opfer bringen.

Der 26. Psalm.

David setzet bey fortdaurenden Verfolgungen seine Hoffnung allein auf Gott, und wünschet nichts anders, als in dem Hause des He rn zu seyn. Dieser Psalm ist ein Gebeth für die verfolgte Kirche.

Gott ist mein immer leuchtend Licht,
Mein Heil und meine Zuversicht:
Wer soll mir dann ein Schrecken,
Wer eine Forcht erwecken?
Er ist es, unter dessen Hut
Das Frommen meines Lebens ruht:
Welch' Beben, welches Zittern
Soll dann mein Herz zersplittern?

Laßt allen wider mich den Paß
Die voller Neid, und voller Haß

Der Menschlichkeit vergessen,
Gewillt sind mich zu fressen:

Seht aber ihren lamen Arm:
Seht, es verstiebt ihr ganzer Schwarm,
Und liegen eben alle
In ihrer eignen Falle.

Hätt' auch um mich ein ganzes Heer
Als wie ein ausgetretnes Meer
Sein Lager aufgeschlagen,
So wollt' ich nicht verzagen:

Ja wär ich wirklich handgemein,
So nähme mich kein Schrecken ein;
Denn Gott ist mir zur Rechten,
Und hilft mir selber fechten,

Um eines bath ich, bitt auch fort,
Daß Gott zur Wohnung mir ein Ort
So lang, als lang ich lebe,
In seinem Hause gebe:

Daß ich des Herren hellen Glanz,
Dann seines Tempels Zierde ganz
Vor meinen Augen habe,
Und so mein Sehnen labe.

Erhalt' ich seiner Hütte Schutz,
So bieth' ich jeder Macht den Trutz,
Die mich alldort bestürmet,
Denn ich bin gnug beschirmet.

Ich förchte keinen bösen Tag,
So bös er immer kommen mag,
Bin dorten wohl verborgen,
Und drum ganz ohne Sorgen.

Ja ich behaupte dergestalt
Auf einem Felsen meinen Halt:
Bin über alle droben,
Die um mich drunten toben

Auf dieses hin wird mein Gesang
Dir Herr dort bey Trompetenklang
Sein Psalmenopfer bringen,
Und dir zu Ehren klingen.

O Gott! erhöre mein Geschrey:
Erbarm', erbarme dich anbey:
Erhör' in meinen Nöthen
Mein Bitten, und mein Bethen.

Sieh! was zu dir mein Sehnen spricht.
Es suchet dich mein Angesicht:
Ach! daß ich doch geschwinde
O Herr! auch deines finde.

Ach! laß nicht ab mich anzuseh'n,
Sofort auch nie, ach! nie gescheh'n,
Daß du aus Zorne fliehest,
Und mir dein Licht entziehest.

Sey meine Hülf', ich bitte dich,
Verlaß mich nicht: geruh' auf mich
In allem Acht zu geben
O Gott mein Heil, mein Leben.

Die Eltern miß' ich allbereit:
Doch ist des Herrn Barmherzigkeit
An derer statt gekommen,
Und hat mich aufgenommen.

So lehre mich dann deine Bahn:
Gib mir den rechten Fußsteig an,
Um den beyseit zu lassen,
Wo meine Feinde passen.

Verhänge nicht, daß jener Groll
An mir sein Müthlein kühlen soll,
Die anders nichts gedenken,
Als nur mein Herz zu kränken.

Dann sieh o Herr! es regten sich
Verlogne Zeugen wider mich:
Allein, was sie gelogen,
Hat sie nur selbst betrogen!;

Indem ich glaub, ich werde dort
An jenem höchst beglückten Ort,
Allwo wir nimmer sterben,
Des Herren Güter erben.

Drum wart o Seele! wart auf Gott:
Geh Mannhaft drein: laß in der Noth
Dein Herz im Herrn sich fassen:
Er wird dich nicht verlassen.

97 S. 101

Der 27. Psalm.

Gleichet dem vorhergehenden, und wird von den heiligen Augustinus, und Hieronymus auf die Person unsers Erlösers gezogen.

Ich ruf o Herr! zu dir,
Ach! schweige nicht vor mir:
Sonst machet mich dein Schweigen
Denselben etwann gleich,
Die in das Schattenreich
Von dar hinunter steigen.

Erhör', erhöre mich,
Da ich so flehendlich
Nach deiner Hülfe strebe,
Und meine Hände drum
Zu deinem Heiligthum
In meiner Noth erhebe.

Ach! ziehe mich doch nicht
Mit Sündern vor Gericht:
Laß mich nicht so verderben,
Nicht so ins kalte Grab,
Und dergestalt hinab,
Wie Missethäter sterben:

Die mit der Redlichkeit,
Und Liebsgewogenheit
In den Gesprächen traben,
Und sonder alle Scheu
Bey solcher Zungen Treu
Den Schalk im Busen haben.

Vergiß auf deine Huld,
Vergiß Herr der Geduld
Bey derley Menschen Leben:
Gib ihnen den Gewinnst
Für jenes ihr Gespinnst,
So sie im Herzen weben.

Laß keinen leer davon:
Gib jedem seinen Lohn
Nach seiner Hände Werken:
Laß ihren tück'schen Haß
Nach seiner Bosheit Maaß
Das Maaß der Strafe merken.

Denn sieh, wie sie so blind
Bey Gottes Werken sind:
Was der mit seinen Händen
Zu ihrem Wohl gethan,
Seh'n sie so wenig an,
Daß sie den Rucken wenden.

Vertilg' sie überall,
Daß sie an ihrem Fall,
Was sie verdienet, schauen:
Tilg' ihr Geschlecht, und Haus
Vom Grunde völlig aus,
Und laß es nimmer bauen.

Gott sey gebenedeyt:
Er sey in Ewigkeit
Gepriesen, und geehret,
Daß Er mein kindlich Fleh'n
So gnädig angeseh'n,
So väterlich erhöret.

Der Herr ist, dessen Macht
Mir hilft, und mich bewacht:
Er ist mir beygestanden,
Und war, weil ich auf Ihn
Gehoffet, immerhin
Mit Hülf, und Rath vorhanden.
Dieß freut mich ungemein:
Soll ich dann schweigen? Nein:
Ich darf, und kan nicht schweigen:
Viel mehr will ich dafür
Ihm meines Danks Gebühr
In seinem Lob' erzeigen.
Der Herr beschirmt, und schützt:
Er stärcket, steift, und stützt
Sein Volk in allen Sachen.
Pflegt stets, und alleweil
Auch für desselben Heil,
Den Er gesalbt, zu wachen.
Erhalt Herr! Volk, und Land
In stets beglücktem Stand,
Dein Erbtheil stets im Segen:
Regiere dessen Gang,
Und führ es ewig lang
Auf Ruhm, und Ehrestegen.

Der 28. Psalm.

In diesem Psalm stellet David die Allmacht Gottes vor Augen, zuforderst in Betrachtung des Blitzes, und Donners, und ermahnet das Volk diesen so mächtigen Gott zu loben: andere aber vermeinen, daß darunter die wunderwürdige Verbreitung des Evangelii verstanden werde.

Geht ihr Kinder Gottes geht,
Bringt dem Herrn von euren Herden,
Was desselben Majestät
Kann, und soll geopfert werden:

Suchet junge Widder aus:
Bringt sie in sein heilig Haus.

Preiset Gottes Wundermacht:
Bringt Ihm Lob, erweißt Ihm Ehre,
Daß man seines Namens Pracht
Weit, und breit erschallen höre:
Bethet selben auf dem Plan
Seines heil'gen Vorhofs an.

Seht, wie seine Stimme dort
Ueber dem Gewässer schwebet:
Wie auf seines Donners Wort
Ebb', und Fluth im Meere bebet,
Da es sich mit Schrecken füllt,
Und drauf untern Wolken brüllt.

Gottes Stimm ist überall
Wirkhaft, mächtig, voller Stärke:
Geht nicht wie ein leerer Hall,
Sondern in der Kraft zu Werke,
In der Kraft und Seltenheit
Seiner Macht, und Herrlichkeit.

Wer spricht ohne Forcht davon,
Wenn sie unter Cedern waltet?
Wenn sie auf dem Libanon
Den zerschüttelt, jenen spaltet,
Die vom Grund aus niederreißt,
Alle drunter drüber schmeißt?

Sie zermalmet Stamm, und Ast:
Machet sie im Nu zu Splittern,
Die verwirrt nicht anderst fast
Hin und wieder springend flittern,
Als die Kälber Libanons,
Und das Einhorn Sirions.

Gottes Stimme läßt die Luft
In erhitztem Dampfe schwitzen,
Bis sie mit dem Donner rufft,
Und bey wiederholtem Blitzen
Flamm' und Feuer, wie entzweyt,
Schreckhaft aus einander speyt.

Ihre Kraft, der alles weicht,
Kann verwüsten, kann veröden;
Doch wird eben auch so leicht
Auf die wüsten Cades Böden,
Da sie derer Grund bewegt,
Ein gesegnet Feld gelegt.

Dicke Wälder macht sie hell,
Wenn sie noch so finster wären,
Macht auch, daß die Hirschen schnell,
Nicht so hart, wie sonst gebähren.
Gehet in sein Haus dann hin:
Lobet, ehret, preiset Ihn.

Das Gewölk' ist dessen Sitz,
Und von dar giebt Er den Regen:
Schreckt von dar mit Sturm und Blitz,
Und mit harten Donnerschlägen.
Herrscht als Herr, und König dort
Unumschränkt, und immerfort.

Laßt uns bitten, laßt uns fleh'n,
Daß Er seines Volks gedenke:
Diesem Kraft, und Wohlergeh'n,
Glück, und Heil, und Segen schenke,
Heil, und Segen, und darzu
Steten Frieden, stete Ruh'.

Der 29. Psalm.

David danket Gott für die Errettung aus vielerley Gefahren. Verschiedene Ausleger meinen, er habe diesen Psalm gesungen, als sein neuerbautes Haus eingeweihet worden.

Herr! ich erhebe dich;
Weil du mich, und mein Frommen

So wohl in Acht genommen,
Daß meine Feinde sich
Anstatt des Pochens schämen,
Anstatt der Freude grämen.

Du weist mein Gott, du weist,
Auf was für schwachen Füssen
Mein Heil sich schleppen müssen;
Kaum aber schry' mein Geist,
Und wies dir seine Wunden,
Hab ich mich wohl befunden.

Wie oft war ich, wie oft
Bey meinen schlimmen Sachen
Dem Tode fast im Rachen:
Kam aber unverhoft
Durch dich aus jenen Schaaren,
Die in den Abgrund fahren.

Ihr Frommen lobt dann Gott:
Laßt jene heil'ge Güte
Nie ausser dem Gemüthe,
Mit der Er in der Noth
So liebreich uns beschenket,
Da Er auf uns gedenket.

Bisweilen läßt Er zwar
Den Zorn ein wenig walten:
Gleich aber inne halten:
Verwirft uns niemal gar:
Er zörnt, und will darneben
Sonst nichts, als unser Leben.

Läßt Er uns manchesmal
In heissen Zähren schmachten,
In Weh'mut übernachten,
Seh'n wir fürs Jammerthal
Bey Wiederkunft der Sonne
Nur Jubel, Trost, und Wonne.

Als ich im Glücke saß,
Und nichts zu sagen wußte,
Als was mich freuen mußte,
Glaubt ich ohn' Unterlaß,

Ich könnte schon auf Erden
Nicht mehr verunglückt werden.
Ich schien mir auch nur groß
O Herr! von dessentwegen,
Weil all mein Glück, und Segen
Aus deiner Güte floß,
Die meine Zier gestützet,
Gestärket, und beschützet.
Du hast mir aber kaum
Dein Angesicht entzogen,
Fand sich mein Wahn betrogen.
Mein Glück war nur ein Traum:
Da, was ich Guts genossen,
In lauter Leid zerflossen.
In diesem Stand' o Gott!
Bey diesen Wehetagen
Fieng ich dann an zu klagen:
Ich wies dir meine Noth
Samt allen meinen Schmerzen,
Sprach aus betrübtem Herzen:
Was nützet dir mein Blut?
Was kommet dir zu Theile,
Wenn ich zur Fäulung eile?
Vermehret sich dein Gut,
Wenn mein Geripp vermodert,
Und in der Gruft verlodert?

Wird dich villeicht mein Staub,
Wird dich mein Staub verehren?
Wird dir, was beym Verfehren
An mir der Würme Raub
Zurück läßt, Dank erweisen,
Und deine Wahrheit preisen?
Und sieh! du warest gleich
Nächst am gewissen Stranden
Auf mein Geschrey vorhanden:
Du zog'st den letzten Streich
Von meinem blassen Glücke
Mit deinem Arm zurücke.

Du hast mit Trost ersetzt,
Was ich Betrübts gelitten:
Hast meinen Sack zerschnitten:
Mich wiederum ergötzt,
Und mein bedrangtes Leben
Mit Freuden umgeben:

Damit dir mein Gesang
Lob, Preis, und Ehr erzeige,
Nie ruhe, niemal schweige.
Ich will denn ewig lang
Herr! meines Dankes Pflichten
In deinem Lob entrichten.

Der 30. Psalm.

Theodoretus, und Euthymius, schreibt Bellarmin, ziehen diesen Psalm dem buchstäblichen Verstande nach auf den David, als er vor seinem Sohne Absalom geflohen; er kann aber auch von der, unter den Verfolgungen seufzenden, Kirche verstanden werden.

Auf dich, o Herr! auf dich,
Auf dich verlaß ich mich:
Du Herr bist mein Vertrauen:
Ach! laß die Welt nicht schauen,
Was meinem Name schimpflich ist;
Der du gerecht, und gütig bist.

Eröffne mir dein Ohr:
Laß meinen Brast davor
Nicht gar so lange flehen,
Bis es um mich geschehen:
Hilf, ehe mich die Fluth ersäuft,
Die sich um meine Lippen häuft.

Ach!

Ach! sey mein Schutz, und Hort:
Sey mir ein Zufluchtsport,
Wohin ich mich behende
Aus den Gefahren wende,
Und wo ich vor der Meuterey,
Die um mich schwärmet, sicher sey.

Denn du bist meine Kraft
Auf dieser Wanderschaft:
Wirst meiner gnädig pflegen,
Und deines Namens wegen
Mein Führer so, wie aus, und ein
Mein Führer, und Beschützer seyn.

Es wird mich jene List,
Weil du mein Schirmer bist,
Es werden jene Spangen
Mich keineswegs fangen,
Die toller Untreu, Hochverrath
Für meinen Fuß verborgen hat.

In deine Händ' o Gott!
Indem nur Mord, und Tod
Vor meinen Augen schweben,
Befehl' ich dann mein Leben:
Du bist getreu: hoff' also fest,
Daß du mich nicht verderben läßt.

Du bist denselben feind,
Die aberglaubisch seynd,
Und pflegest die zu hassen,
Die sich auf das verlassen,
Was ihnen hier ein Traumgesicht,
Dort ein gebannter Geist verspricht.

Ich aber halte mich
O Herr! allein an dich,
An dich, und dein Erbarmen,
In dessen sichern Armen,
Ich wohlversorgt, und immerhin
Zum Jauchzen selber fröhlich bin.

Denn du hast meinen Brast,
Und meiner Aengsten Last

In Augenschein genommen:
Bist gleich darauf gekommen:
Hast meiner Seele Lust gemacht,
Und sie aus ihrer Noth gebracht.

Dem Feinde liessest du
Auf keine Weise zu,
Daß er mich überraschte,
Und eingeschränkt erhaschte:
Hast mir, wenn er mir nachgeeilt,
Ein weites Feld zur Flucht ertheilt.

Erbarme dich o Gott!
Auch jetzt in meiner Noth,
Da ich vor deinem Grimme
In heissen Zähren schwimme,
Worvon, gleichwie mein Aug' schier blind,
Auch Leib, und Seel' entträftet sind.

Ein immerwährend Ach,
Und stetes Ungemach
Trug meine herbe Jahre
Wie auf betrübter Bahre
Mit schnellen Schritten an mein Grab,
Und ließ mich da schier gar hinab.

Jetzt wirft die Dürftigkeit
In der Verlassenheit
Auch meine Kräfte nieder;
Denn alle meine Glieder
Sind aus den Gleichen fast gerückt,
Verwirrt, zerbrochen, und zerstückt.

Ich bin der Feinde Hohn,
Ja auch derselben schon,
Die sich um mich befanden,
So lang ich wohl gestanden:
Es scheut, und förchtet mich sogar,
Der sonsten mein Vertrauter war.

Wer mich von weitem sieht,
Kehrt sich gleich um, und flieht:
Kein Herz gedenket meiner,
Als wär ich derer einer,

Die lange schon dahin gestreckt
Ein kalter Sarg im Grabe deckt.

Man setzet mir mit Schmach
Nicht hinterrücks nur nach:
Ich höre viele Rotten
Um mich herum selbst spotten,
Und hält mich der gemeinste Tropf
Für einen hingeworfnen Topf.

Ja man ist Tag, und Nacht
Auf meinen Tod bedacht:
Man stößt, mich zu verdammen,
Die Köpfe dort zusammen,
Wo der verruchte Mörderrath
Sich wider mich versammlet hat.

Ich aber steife mich,
Und bau' o Herr! auf dich:
Sag' unter meinen Schmerzen
Mit Hoffnung vollem Herzen:
Du bist mein Gott: in deiner Hand
Ist meines Lebens Lauf, und Stand.

Reiß mich aus derer Schwarm
Durch deinen starken Arm,
Die mir den Rest zu geben
Sich Tag und Nacht bestreben.
Ach! rette mich, ach! steh mir bey,
Hilf mir aus solcher Meuterey.

Wirf einen milden Blick
Auf deines Knechts Geschick:
Erlöse mich in Gnaden
O Herr! von allem Schaden:
Bewahre mich vor Schand, und Spott,
Da ich so flehend bitt' o GOtt!

Verruchter Menschen Lohn
Sey Schande, Schmach, und Hohn:
Laß sie mit hellen Haufen
Zur Höll' hinunter laufen:
Mach ihre falsche Lippen stumm:
Wirf allen einen Kappzaum um:

Die stets, und überall
Ihr Gift, und ihre Gall'
Auf den Gerechten speyen:
Mit Schimpf, und Stolz beschreyen,
Was sie an dessen Wandel seh'n,
Obschon es noch so wohl gescheh'n.

Wie weit o GOtt! wie weit
Langt deiner Süßigkeit
Erstaunlich grosse Menge,
Die du Herr in die Enge
Derselben Herzen eingehüllt,
So deine Lieb, und Forcht erfüllt.

Du reichst sothane Kost,
Läßt Wonne draus, und Trost,
Die auf dich hoffen, saugen,
Und zwar vor aller Augen,
Vor aller Welt, vor jedermann,
Der hier mehr sieht, als fassen kan.

Sie ruhen ohne Scheu
In deiner Huld, und Treu:
Die Schanze deiner Sorgen
Hält also sie verborgen,
Daß sie kein Haß, kein Neid verwirrt,
So draussen wütet, draussen kirrt.

Die Hütte, so du bist,
Und wo dein Schirmzeug ist,
Wird sie auch widers Bellen
Derselben sicher stellen,
Die ihrem Lebenswandel feind,
Und mit Verleumden schädlich seynd.

Gott sey gebenedeyt
In der Barmherzigkeit,
Die mich aus den Gefahren,
So mir vor Augen waren,
Recht wundersam, ganz unverletzt
In eine feste Stadt gesetzt.

Ich sprach, als ich verzagt
Von Haus, und Hof verjagt

Mich selber fast verlohren,
Du hättest weder Ohren,
Noch Augen mehr, wie sonst, für mich,
Und liessest so mein Heil im Stich.

Drum sahest du mich an,
Und hast mir dargethan,
Daß deine Huld, und Güte
Mich auch im Leiden hüte;
Weil du mich, kaum mein Herzensbrast
Zu dir schry', gleich erhöret hast.

Ihr Frommen liebt dann Gott;
Denn Er sieht eure Noth,
Wird, wie Er es verheissen,
Euch aus derselben reissen,
Gleichwie Er die, so lasterhaft,
Und stolz sind, sehr empfindlich straft.

Seyd Mannhaft, wohlgemuth
Trotz aller Gall', und Wut,
Die euer Wohl bestürmet;
Weil Gott denselben schirmet,
Der sich auf sein Erbarmen steift,
Und seine Huld zum Schild ergreift.

Der 31. Psalm.

David spricht jene selig, denen ihre Missethaten vergeben worden: beweinet in dessen Erwägung seine Sünden, und bittet Gott um derselben Verzeihung: ermahnet auch andere Sünder zur wahren Busse. Der zweyte Bußpsalm.

Jene sind gebenedeyet,
Welche Gott von ihrer Schuld
Nach dem Falle so befreyet,
Daß Er mittels seiner Huld

In Vergessen eingegraben,
Was sie einst verbrochen haben.

Jener Mann ist bester Massen
Wie gesegnet, so beglückt,
Dem der Herr im Thun, und Lassen
Kein Vergehen aufgerückt,
Der sein Herz im Munde zeiget,
Und zu keiner Falschheit neiget.

Ach! dieß Glück ließ ich verstieben;
Denn obschon ich viel verbrach,
Bin ich dennoch stumm geblieben,
Wenn mich das Gewissen stach:
Drum ist jetzt vom Schrey'n, und Weinen
Alles morsch in meinen Beinen.

Deiner Hand vermehrte Plagen,
Und der Schmerzen Uebermacht
Haben mich fast zum Verzagen,
Und hierdurch dahin gebracht,
Daß ich endlich meiner Werke
Unerhörte Bosheit merke.

Ich will dann von ganzem Herzen
Meine Schuld, und mein Vergeh'n
Voller Reu, und voller Schmerzen
Deiner Majestät gesteh'n:
Und obschon sie mich beschämen,
Keine Decke drüber nehmen.

Doch o Gott! da ich mich eben
Bey dem Herrn verklagen will,
Und vor Ihn mich schuldig geben,
Steht schon deine Rache still:
Läßt mich über dieses wissen:
Klag, und Schuldbrief sey zerrissen.

Dieser deiner Güte wegen
Wirst du alle Frommen seh'n,
Wie sie sich zu Füssen legen,
Und zu dir von Herzen fleh'n,
Daß sie deine Huld erlangen,
Eh' der Gnade Zeit vergangen.

Alle werden sehnlich bethen,
Wenn die Fluthen übern Damm
Aufgebracht hinaus aetreten,
Daß derselben Schaum, und Schlamm
Sich verlaufe, sich entferne,
Und die Gränzen halten lerne.

Sey dann, sey in dem Gedränge
Meine Zuflucht, und mein Hort,
Hilf ach! hilf mir aus der Enge
Jener bangen Aengsten fort,
Die um meine Seele schwärmen:
Sey mein Trost bey ihrem Lärmen.

(Und, o Uebermaß der Gnaden!
Kaum ruf ich, so bist du hier:
Nimmst das Joch so mich beladen,
Und bey nah' erdrückt, von mir:
Läst mein grosses Glück zu mehren
Mich ein noch viel grossers hören.)

Zum Verstande klug zu leben
Will ich dir, sprichst, mein Geleis
Ohne Fehl zu wandeln geben,
Und für deine Sicherheit
Wie für alle deine Sachen
Mit geschärften Augen wachen.

Werdet dann nicht wie die Pferde,
Oder wie ein Maulthier ist,
Derer ungeschlachte Herde
Des Verstandes Licht vermist,
Und die nichts als Sinnlichkeiten,
Nichts als blinde Triebe leiten.

Herr! ich weis mit Forcht, und Zittern,
Daß du Zaum und Zügel hast:
Wirst uns, so wir dich erbittern,
Und mit unsrer Sündenlast
Wie von dir den Reißaus nehmen,
Selbst behalftern, selbst bezämen.

Die im Sündenwust verschlafen,
Pfleget Gott nicht minder oft,

Als erschrecklich hart zu strafen:
Der auf Ihn hergegen hofft,
Selben wird des Herrn Erbarmen
Allerseits mit Huld umarmen.

Freuet euch dann ihr Gerechte!
Seyd im Herren wohlgemuth:
Freuet euch ihr frommen Knechte
In sothanem höchsten Gut:
Jauchzet bey verbanntem Schmerzen,
Jauchzet ihr gerechten Herzen.

Der 32 Psalm.

David ermahnet alle Gerechte, damit sie Gottes Allmacht, Vorsichtig- und Gütigkeit in seinen Werken einhellig loben, und preisen.

Preiset Gott mit frohem Singen
Ihr Gerechten! laßt sein Lob
Unter allen Frommen klingen;
Denn denselben liegt es ob,
Daß sie Ihn bey vollen Chören,
Nicht nur einzelweis verehren.

Lobt den Herrn beym Harpfenklange:
Bringet eine dererley,
Eine derley zum Gesange,
Die zeh'n Saiten hat, herbey,
Daß man ihn auf solche Weise
Nach Vermögen herrlich preise.

Legt, was schon bekannt ist, nieder:
Singet Ihm an dessen statt
Solche Psalmen, solche Lieder,
Die man nie gehöret hat:
Laßt bey diesen, laßt bey allen
Paucken, und Trompeten schallen.

Denn Gott weicht in keinem Stücke
Von der Treu', und Wahrheit ab:
Nimmt das Wort nicht mehr zurücke,
Was Er einmal von sich gab:
Läßt sothaner Treue Wesen
Klar in seinen Werken lesen.

An dem Recht hangt seine Liebe,
Und an der Barmherzigkeit:
Alle Welt spürt dero Triebe,
Ist imgleichen weit, und breit
Für die Völle, für die Menge
Seiner Güte viel zu enge.

Jenen grossen Himmelsbogen
Hat sein Wort hervorgebracht,
Um das Erdenrund gezogen,
Rings herum auch fest gemacht,
Ueber dieß, was dorten schimmert,
Alles aus dem Nichts gezimmert.

Er geboth den Wässern allen,
Allen sämmtlich in den Sund
Wie in einen Schlauch zu fallen:
Hat sie drauf in dessen Grund
Ohne Müh' hinab gegossen,
Dort wie einen Schatz verschlossen.

Der gesammte Kreis der Erden,
Alle Menschen insgemein,
Welche da behauset werden,
Sollen drum geflissen seyn,
Sollen sich gesammt bestreben
In des Herren Forcht zu leben.

Denn Er hatte nur zu sagen:
Es geschehʼ, und es geschah.
Wollen wir das Nichts drum fragen?
Seht, aus diesem war gleich da,
Was sein mächtig Wort befohlen
Dort zum Seyn heraus zu holen.

Gott zertrennt, zerstreut, vernichtet,
Alles, was der Heyden Rath

Unter sich zusammen dichtet,
Und zu thun im Sinne hat:
Er verwirft der Völker Denken
Samt der Fürsten Rath, und Ränken.

Was hingegen Er beschlossen,
Was sein Wille fest gesetzt,
Wird wie niemal umgestossen,
Eben so auch nie verletzt:
Dauert wider alle Mächte
Vom Geschlechte zum Geschlechte.

Selig dann, der Gott verehret,
Und für seinen Herrn erkennt:
Der da unters Volk gehöret,
Welches Er sein Erbtheil nennt,
Und darum für dessen Sachen
Schärfer gleichsam pflegt zu wachen.

Dieß sein Volk sieht er vor andern,
Die auf runder Erdenbahn
Unter Menschenkindern wandern,
Von dem Himmel gnädig an,
Wo Er alles Haarklein siehet,
Was auf dieser Welt geschiehet.

Er sieht alles Thun, und Lassen
Aller Bürger dieser Welt
Von denselben blauen Strassen,
Von demselben Sternenzelt,
Wo er seinen Thron gebauet,
Wenn Er dort herunter schauet.

Ja weil seiner Allmacht Hände
Auch der Menschen Herz gemacht,
Siehet Er durch dessen Wände
Gleichsam in die finstre Nacht
Der alldort verborgnen Sinnen:
Weis ihr Thun, und ihr Beginnen.

Ohne Gott ist auch ein König
Schlecht bewahret, schlecht beschützt,
Weil sein Ansehn ihm so wenig,
Als sein Heer zum Schirme nützt:

Ja was nützen selbst den Riesen
Ihre Kräfte ohne diesen?

Jene Hoffnung ruht auf Schilfe,
Die sich auf die Pferde steift,
Und derselben Lauf zur Hülfe
Bey vorhandner Noth ergreift;
Denn sie können oft nicht weiter:
Schmachten, darben samt dem Reiter,
Gott läßt weit was anders hoffen,
Seh't, sein Aug ist über die,
So Ihn förchten immer offen:
Sorgt für jene spat, und früh',
Die da Ihm ihr Wohl vertrauen,
Und auf sein Erbarmen bauen.

Er erhält sie bey dem Leben:
Machet sie vom Tode frey:
Tränkt, und speiset sie darneben:
Schaffet alles das herbey,
Was, die Ihn nicht förchten, missen,
Wenn der Hunger eingerissen.
Drum vertrau'n auch unsre Seelen
Nur auf Gott, auf Gott allein;
Denn was kann bey dem uns fehlen?
Und wo kann man sichrer seyn?
Er ist ja, der uns bewachet,
Schirmet, und Gefahrlos machet?

Er ist auch des Trostes Quelle,
So durch unsre Herzen fließt,
Und von wahrer Freuden Helle
Sich in alle Sinnen gießt;
Weil wir uns fest an das Walten
Seines heil'gen Namens halten.
Dein Erbarmen, deine Güte
Steh' o Herr! uns gnädig bey;
Gib, damit sie uns behüte,
Und um uns beständig sey,
Wie wir uns getroster Massen
Immerdar auf dich verlassen.

Der 33. Psalm.

David saget Gott Dank, daß Er ihn aus augenscheinlicher Todsgefahr erlöset. In dero Bestimmung sind die Lehrer nicht einig. Etliche halten sie für dieselbige, als er vor dem Saul flüchtig bey dem Priester Achimelech eingekehret: andere aber für jene, aus der er sich bey dem Philistäischen König Achis, mittels verstellter Unsinnigkeit, heraus gewickelt.

Ich will des Herren Lob besingen:
Und dieses soll zur Dankbarkeit
In, und aus meinem Munde klingen
Durch meine ganze Lebenszeit.

In Gott soll meine Seele prangen:
Und meine Seele nicht allein:
Mein Wunderglück muß weiter langen,
Muß aller Trost im Leide seyn.

Kommt, macht mein Lob durch eures grösser:
Kommt, macht den Herren groß mit mir:
Hebt über alle Himmelsschlösser
Desselben Namens hohe Zier.

Ich sucht' Ihn mit betrübtem Herzen:
Er kam, gab meinem Fleh'n Gehör,
Darauf sah ich gleich weder Schmerzen,
Noch Aengsten, noch Gefahren mehr.

Geht hin zu Ihm, geht mit Vertrauen,
Und holt für euch sein Gnadenlicht:
Ihr werd't euch bald erleuchtet schauen;
Denn seine Huld verschmäht euch nicht.

Seht, dieses armen Mannes Bethen,
Wurd', als er rief, von Ihm erhört:

Er

Er half ihm fort aus seinen Nöthen,
Und allem dem, was ihn beschwert.

Des Herren Engel schützt die Frommen
Als ein ihm anvertrautes Gut:
Ist ihren Schäden vorzukommen,
Um sie herum auf steter Hut.

Versuchet es doch selbst, und schauet,
Wie Gott so mild, und liebreich sey:
Wohl jenem, der auf Ihn vertrauet;
Denn er findt alles Wohl dabey.

So förchtet, um beglückt zu leben,
Ihr heil'ge Seelen förchtet Gott;
Denn, die sich seiner Forcht ergeben,
Bedrängt kein Mangel, keine Noth.

Vielmehr wird immer bey dergleichen
Ein Ueberfluß der Güter seyn:
Der Mangel kehrt nur bey den Reichen,
Allda kehrt nur der Hunger ein.

Ihr Kinder kommt mich anzuhören:
Ich, wenn ihr mich vernehmen wollt,
Will euch die rechte Wege lehren,
Wie ihr den Herren förchten sollt.

Ich will euch auch den Fußsteig sagen
Zu solcher Forcht erwünschter Frucht,
Den lang- und guten Lebenstagen,
Wenn ihr mit Ernst, und Eifer sucht.

Laß deine Zung auf böse Reden
Sich nicht verlegen, nicht versteh'n:
Noch deine Lippen sich erblöden
Mit List, und Falschheit umzugeh'n.

Sey fern von allem argen Handel:
Thu Guts dafür: such' aber nur
Den Frieden auch durch deinen Wandel,
Und harre fest auf dessen Spur.

Des Herren Aug' sieht auf die Frommen,
Es sieht auf ihre Dürftigkeit,

Und da sie Ihn zu bitten kommen,
So finden sie sein Ohr bereit.
Auf die, so boshaft sind, hingegen
Wend't Gott sein Angesicht ergrimmt,
Um sie aus aller Welt zu fegen,
Bis ihr Gedächtniß selbst verglimmt.

Seht, wie behend Er den Gerechten,
Sobald Er ihr Geschrey vernahm,
Um sie aus ihrer Noth zu flechten,
Von Zeit zu Zeit zu Hülfe kam.

Er nähert sich bedrängten Herzen:
Merkt alles fleißig, was geschieht:
Hilft jenen auf aus ihren Schmerzen,
Die Er im Geist' erniedrigt sieht.

Ist schon ihr Leid, sind ihre Plagen
Schon heftig, groß, uud auch sehr viel,
Führt Er sie aus den Wehetagen:
Läßt ihren Brast nicht übers Ziel.

Ja Er bewahrt all ihre Beine:
Wie dann auch keins zu Trümmern geht;
Weil Er auf steter Hut fürs eine
Nicht minder, als fürs andre steht.

Da die, so gottlos sind, erblassen,
Lauft solches äusserst übel ab:
Und die, so den Gerechten hassen,
Bereiten sich nur selbst das Grab.

Gott rettet seiner Knechte Seelen:
Sein Lieb', und Treue voller Rath
Läßt keinen fallen, keinen fehlen,
Der sein Vertrauen auf Ihn hat.

Der 34. Psalm.

David flehet Gott um Hülfe an wider den Saul, und dessen Anhang: bittet auch seine Unschuld an allen

allen denen zu rächen, die ihm seine Gutthaten mit Bösem vergelten, und ihn bey dem König durch ihre Verleumdungen stets übler anschreiben, sofort auch immer mehr verdächtig, und verhaßt machen. Bellarmin hält diesen Psalm nach der Meinung des heiligen Augustinus, und Hieronymus zuforderst für ein Gebeth Christi zu seinem himmlischen Vater wider seine, und seiner Kirche Verfolger.

Zieh o Herr! vor dein Gericht,
Die sich, wo für meine Sachen
Das gerechte Recht selbst ficht,
Doch zu meinen Richtern machen:
Laß mein Wohl nit unterliegen:
Streit für mich, und hilf mir siegen.

Nimm den Schild o Herr, mein Gott!
Ach! ergreif, ergreif die Waffen:
Denn wer kann, wo alles droht,
Ohne dich mir Hülfe schaffen?
Sey mein Hort, sey mir zum Schirme
Wider der Verfolger Stürme.

Zücke dein gerechtes Schwert:
Schneide dem vergällten Haufen,
So den Stahl auf mich gekehrt,
Weg, und Paß ab, anzulaufen:
Sprich zu mir, ach! sprich in Gnaden,
Sprich: Ich bin dir gut für Schaden.

Laß derselben Uebermuth,
Die da meine Seele hassen,
Und darum nur auf mein Blut
Mit erhitztem Durste passen,
Schand', und Spott für solch Bestreben
Vor der ganzen Welt erleben.

Laß dergleichen nirgends steh'n:
Sondern gleich zerstreuten Herden

Aller Orten flüchtig geh'n,
Und gesammt zu Schanden werden,
Die mich ihrem Hasse zollen,
Und zu Grunde richten wollen.

Nein, vergiß der Rache nicht,
Bis sie ganz, und gar vertrieben
Vor des Windes Angesicht
Jenem Staube gleich verstieben,
Den des Herren Engel rüttelt,
Und in hohler Luft zerschüttelt.

Ihren Weg laß schlüpfrig seyn,
Und gesammtes Licht vermissen,
Daß sie weder aus, noch ein
Bey sothanem Braste wissen:
Gottes Engel soll sie schlagen:
Soll verfolgen, soll verjagen.

Denn sie hatten keinen Fug
Hinterrücks mich anzufechten,
Und durch allerhand Betrug
In gelegtes Garn zu flechten:
Da sie mich zerschänd't, verschwätzet,
Ohne daß ich sie verletzet.

Laß den selbst, der mir so arg,
Um gewisser mich zu fangen,
Sein gelegtes Netz verbarg,
Unversehends drinnen hangen:
Und für sich die Grube haben,
Die sein Trug für mich gegraben.

Meine Seel' hingegen soll
In dem Herren sich erfreuen:
Keine List, und keinen Groll
Unter Gottes Schutze scheuen:
Sondern in Erwägung dessen
Alles ihres Leids vergessen.

Freud, und Wonne soll darzu
Auch in meine Beine dringen:
Alles soll: Wer ist, wie du
O mein Gott! alldorten singen:

Wer o Gott! ist deines gleichen?
Wer kann dein Gericht erreichen?

Denn du machst den schwachen frey,
Wenn er im Gedränge schmachtet,
Da ihn seiner Tyranney
Ein viel stärkrer gleichsam schlachtet:
Läßt den Raubern arme Leute
Keineswegs zu einer Beute.

Falsche Zeugen sammlen sich,
Weis nicht was, mir aufzubinden:
Können aber wider mich
Gänzlich nichts, als Lügen finden;
Weil ich das, warum sie schmähen,
Weder in dem Traum gesehen.

Was ich selben Guts gethan,
Hat ihr Undank gleich vergessen,
Will zu dem, daß er fortan,
Böses nur zurück gemessen,
Mich auch gar zu Grunde richten,
Gar vertilgen, gar vernichten.

Hat mich aber schon ihr Neid,
Und ihr Haß so hart bestritten:
Hab ich doch mein Herzeleid
Sonder allen Groll gelitten:
Ja für sie mich selbst gefeget,
Und den Buß-Sack angeleget.

Sind sie jemal schwer erkrankt,
Hab ich für ihr Heil gefastet,
Und, so schlecht sie mir verdankt,
Vom Gebethe nicht gerastet,
Sondern es für ihr Behagen
Wie im Schooß' herumgetragen.

Ich war ihnen so geneigt,
Wie dem Freund' ein Freund begegnet:
Wie man Brüdern sich erzeigt,
Eben so hab ich gesegnet;
Zu dem Leid, was sie gedrücket,
Mich von Herzen selbst gebücket.

Sie hergegen freuen sich,
Rotten sich anbey mit Ruthen,
Und mit Geissеln wider mich:
Lassen nichts davon vermuthen
Bis ich allbereit im Werke
Ihre Streich' an mir vermerke.

Ihre Schmähsucht läßt nicht nach,
Hört nicht auf mich zu verschreyen,
Und mein Thun mit Spott, und Schmach
Aller Orten anzuspeyen;
Knirscht, und knastert unter Höhnen
Ueber mich stets mit den Zähnen.

Gott! wie lange wirst du noch
Mein betrübtes Elend schauen?
Führe meine Seele doch
Aus so böser Menschen Klauen:
Meine ach! nur eine Seele
Aus so wilder Löwen Kehle.

Rettest, und befrey'st du mich
O mein Gott! von diesen Feinden,
So will ich dich öffentlich
Mitten unter den Gemeinden,
Ja bey allen Völkern preisen,
Und dir meinen Dank erweisen.

Gib mich jenen nicht zur Lust,
Die mich sonder Ursach hassen,
Und den Schalk in ihrer Brust
Jederzeit zurücke lassen,
Wenn sie mit dem Augenwinken
Ihr verlognes Maulwerk schminken.

Denn ihr Zorn hat sich in List
Und verstellten Fried' verkappet:
Und weil man, was listig ist
In dem Auge oft ertappet,
Wend't er, nicht entlarft zu werden,
Selbes voller Scham zur Erden.

Da es ihnen nun geglückt,
Und ihr Wunsch es so getroffen,

Daß sie mir mein Wohl entzückt,
Steht ihr Rachen immer offen,
Schreyt: ha! ha! es ist geschehen,
Was wir längst verlangt zu sehen.

Herr! du siehst dem allen zu:
Siehst mich drücken, siehst mich pressen:
Schweige nicht, als hättest du
Ganz und gar auf mich vergessen:
Bleib an meiner Seite stehen,
Soll nicht alles untergehen.

Hab mein Herr, mein Gott! hab Acht!
Denn du kennest meinen Wandel,
Sey, ach! sey auf mich bedacht,
Und Beschütze meinen Handel
Wider das vergiste Beyzen
Falsch- und erzverlogner Lefzen.

O mein Herr! mein treuer Gott!
Hilf mir deinem armen Knechte,
Hilf mir doch aus dieser Noth:
Richte mich nach deinem Rechte,
Daß sie über meine Schmerzen
Unter sich nicht länger scherzen.

Laß sie über dieses hin
Nicht in ihren Herzen sagen:
So recht! so recht! sehet ihn,
Sehet ihn nun ganz geschlagen:
Seh't, wir haben ihn bezwungen,
Aufgefressen, und verschlungen.

O! daß alle die verlacht,
Und beschimpft vor Scham erröthen,
Die mein Unstern fröhlich macht,
Und die da zu meinen Nöthen,
Um dabey mehr Lust zu spüren,
Bosheit stets im Sinne führen.

O! daß alle dererley
Für ihr sträfliches Betragen,
Und für ihre Prahlerey
Schande nur, und Spott erjagen,

Die da stolz und muthig traben,
Daß sie unter sich mich haben.

Die hingegen für mich steh'n,
Sollen wie vor Freuden springen,
So bey stetem Wohlergeh'n;
Gott sey Lob, und Ehre, singen:
Alle, so das Heil verlangen,
Was sein Knecht von Ihm empfangen.

Meine Zunge wird dabey
Dein gerechtes Thun erwägen,
Und, daß nichts darüber sey,
Aller Welt vor Augen legen:
Wird es allen Menschen weisen,
Und auch selber täglich preisen.

Der 35. Psalm.

In diesem Psalme handelt David von der Gottlosen Blind- und Bosheit: dann auch von der noch viel grössern Barmherzigkeit Gottes, als welche auch so gar denselbigen Gutes zu thun nicht unterläßt, die Ihn beleidigen: betrachtet hernach die Güter, so den Gerechten vorbehalten sind, und gleichwie er diese sehnlich verlanget, so wünschet er von den Gottlosen fern zu seyn.

Der Sünder macht aus Gott, wenn er zum Bösen
Sich wo verleiten läßt, kein grosses Wesen:
Verachtet dessen Forcht, und spricht dabey,
Daß völlig nichts darauf zu halten sey.

Sothaner Wahn pflegt ihn dann ganz zublenden,
Und sein betrognes Herz von Gott zuwenden:
Indem er glaubt, es wäre kein Gericht,

Und

Und seiner Sünden Straf ein leer Gedicht.
Die Worte seines Munds gehn auf Betrügen:
Sind Ungerechtigkeit, und lauter Lügen:
Soll er im Guten wo zu Werke geh'n,
So hat er kein Geschick, will nichts versteh'n.

Er schmiedet auch des Nachts, weil ihm zum Denken
Der Tag nicht flecken will, an seinen Ränken:
Fahrt dergestalt im Lasterleben fort:
Läßt keinen, wenn ers Heft hat, ohne Tort.

Doch dein Erbarmen Herr! ist noch viel grösser;
Denn dieses reicht bis an der Himmel Schlösser:
Und deiner Wahrheit Maaß steht an der Bahn,
Auf welcher sich die Wolken jagen, an.

Dein Recht, und dein Gericht kan niemand fassen;
Denn dessen Abgrund hat so tiefe Gassen,
Daß sich noch End, noch Anfang sehen läßt:
Und jenes steht gleich hohen Bergen fest.

Herr! deine stete Sorg' erhält nicht minder
Gesammtes Vieh, als alle Menschenkinder.
Wie reich bist du an der Barmherzigkeit!
Wie groß ist dero Viel- und Seltenheit!

Was bessers können wohl die Menschen haben,
Als wenn sie sich mit diesem Troste laben,
Daß ihren Weg, und ihre Pilgerfahrt
Selbst deiner Flügel Schirm deckt, und bewahrt?

Der Ueberfluß, so sich an allen Sachen
In deinem Hause findt, wird trunken machen;
Weil deine Lust sich so zum Trinken reicht,
Daß dero Kelch den grösten Ströhmen gleicht.

Denn Herr! in dir ist wie der Weisheit Quelle,
So unser Lebensbrunn: du bist die Helle,
Du bist derselbe Schein, dasselbe Licht,
Was uns, dich einstens klar zu seh'n, verspricht:

Laß dein Erbarmen dann um jene schweben,
So deiner Forcht, und Liebe sich ergeben,
Und die Gerechtigkeit bey denen steh'n,
So recht in ihrem Thun, und richtig geh'n.

Zu mir Herr! laß derselben Fuß nicht kommen,
Die Uebermuth, und Hoffart eingenommen:
Des Sünders Hand', daß ich vor ihrem Stoß,
Und Falle sicher sey, gib mich nicht bloß.

Es sollen die, so mich zu stürzen trachten,
Selbst fallen, selbst so tief gestürzet schmachten,
Daß keinem mehr, von dort sich wieder frey,
Und los herauf zu schwingen, möglich sey.

Der 36. Psalm.

David ermahnet kleinmüthige fromme Seelen, daß sie sich an der Gottlosen Wohlergehen nicht kehren, sondern es dem unerforschlichen Urtheile Gottes heimstellen sollen, der festen Zuversicht, daß diesen ihre Strafe, ihnen aber ihre Belohnung in jenes Leben vorbehalten sey.

Zage nicht, halt dein Gemüth'
Von der Eifersucht zurücke
Bey der Unaerechten Glücke,
Wenn es dessen Wachsthum sieht.
Laß von ihrer Wohlfahrt wegen
Keinen Neid in dir sich regen:

Denn sie werden nicht besteh'n:
Sondern schnell zerstreut, verworren,
Wie gemähtes Gras verdorren:
Werden so zu Grunde geh'n,
Wie bey heissem Sommerwetter
Abgefallne Kräuterblätter.

Hoff' auf Gott: thu gut dabey:
Und du wirst sehr wohl auf Erden
Lebenslang behauset werden:
Ueber dieß auch Sorgenfrey

Alle

Alle dero Schätz', und Gaben,
Zu bequemer Nahrung haben.

In dem Herrn erfreue dich:
Dieser wird in allen Stücken
Dich vergnügen und beglücken:
Wird dir mild, und väterlich
Samt erwünschtem Wohlgedeihen,
Was dein Herz begehrt, verleihen.

Offenbar' Ihm ohne Scheu
Das Verhalten deiner Sachen:
Laß Ihn dann für selbes wachen,
Hoff' anbey auf seine Treu':
Und du wirst in deinen Werken
Seiner Hülfe Wunder merken.

Deines Handels Billigkeit
Wird samt deinem Recht erhellen,
Und sich klar vor Augen stellen:
Wird wie aus der Dunkelheit
An den heitern Tag sich schwingen,
Und in dessen Mitte dringen.

Nimm nur an, was Gott verhängt:
Bitt Ihn oft, und sey gelassen,
Sonder einen Neid zu fassen,
Da, indem man dich bedrängt,
Der dem Glück' im Schoosse sitzet,
So mit Unrecht sich beschmitzet.

Laß des Zornes heisse Glut,
Und des Eifers Flamm' erkalten:
Sieh nicht scheel, nicht ungehalten
Auf sothaner Menschen Gut,
Daß du nicht selbst irre wandelst,
Und gleich selben unrecht handelst.

Denn man wird sie aus der Welt
Unversehn's verbannet schauen:
Der hingegen mit Vertrauen,
Und Geduld an Gott sich hält,
Wird ein stetes Wohl erwerben,
Und der Erde Güter erben.

Gib nur Acht! nach kurzer Frist
Wird kein Sünder mehr erscheinen:
Nein, du wirst derselben keinen,
Ja, wo er gestanden ist,
Selbst die Stelle nicht mehr finden;
Denn auch diese wird verschwinden.

Die hergegen Gott allein
Mit Geduld vor Augen haben,
Werden über andre Gaben
Auch der Erde Erben seyn,
Und wie immer fröhlich leben,
So in voller Ruhe schweben.

Des erbosten Sünders Haß
Wird zwar Fromme zu bestricken
Steif auf ihren Wandel blicken:
Wird zwar sonder Unterlaß
Ueber sie bey seinen Lastern
Mit vergällten Zähnen knastern:
Es verlacht ihn aber Gott;
Denn Er wird ihn eher stürzen,
Eher seine Tage kürzen:
Eher wird derselbe todt
In dem Graben selber liegen,
Als wo über Fromme siegen.

Blutdurst, und Vermessenheit
Sind wie in das Feld gerücket;
Haben schon ihr Schwert gezücket:
Haben auch zur Thätlichkeit
Ihren ungerechten Bogen
Schon gespannt, und angezogen.
Und dieß zwar, damit ihr Groll
Aller Menschlichkeit vergessen
Den beträngten Armen pressen,
Und zu Boden werfen soll:
Ja, was immer in dem Orden
Der Gerechten ist, ermorden.
Was wird aber draus entsteh'n?
Seht: das Eisen, so sie schärfen,

Wird

Wird sie selber niederwerfen,
Und durch ihre Herzen geh'n:
Des gespannten Bogen Sennen
Wird ein stärk'rer Arm zertrennen.

Hat der Frommen Armutey,
Hat sie schon nicht viel zum Besten:
Kan sie doch mit dem sich trösten,
Daß ihr Wenig besser sey,
Als des vielen Goldes Schimmern
In der Sünder reichen Zimmern,

Denn der lasterhaften Macht
Wird noch Gold, noch Silber nützen,
Keines vor dem Falle schützen:
Da hergegen Gottes Acht
Die Gerechten stärkt, und steuert,
Und ihr Wohl fortan erneuert.

Gott der Herr sieht immerfort
Auf der Unbefleckten Leben:
Sorgt dafür, ist auch darneben
Immer ein getreuer Hort,
Immer ein getreuer Hüter
Ihres Erbtheils, ihrer Güter.

Was die Theurung andern droht,
Wird dieselben nie beschämen:
Ja sie werden sich nicht grämen
Bey gemeiner Hungersnoth:
Sondern Nahrung gnug erlangen,
Da die Sünder drauf gegangen.

Die, so Gottes Feinde sind,
Werden auf der Ehren Höhen
Sich nie fest, nie lange sehen:
Sondern schneller, als der Wind
Einen leichten Rauch vertrieben,
Darben, schwinden, und verstieben.

Stecket wo der Sünder Glück,
So verlegt man sich auf Borgen:
Läßt fürs Zahlen andre sorgen;
Denn sie stellen nichts zurück:

Bayerische Staatsbibliothek München

Da ein Frommer sich erbarmet:
Armen giebt, und nie erarmet.
Denn Gott hält der seinen Gut
Immer in erwünschtem Stande:
Giebt der Erden Schatz zum Pfande:
Pfleget jener Uebermuth,
Die Ihn lästern, Seiner spotten,
Ganz dargegen auszurotten.
Seine Huld, und Gütigkeit
Richtet des Gerechten Gänge:
Und daß diesen nichts bedränge,
Giebt Er ihm selbst das Geleit:
Läßt hiermit all sein Beginnen
Ein beglücktes End gewinnen.

Fällt er wo in seinem Lauf,
Wird er nie zerschmettert werden;
Denn Gott hebt ihn von der Erden
Ohne Schaden wieder auf:
Pflegt mit unterlegten Händen
Die Verletzung abzuwenden.
Ich war jung, bin jetzt ein Greis:
Habe dannoch keinen Frommen
Ganz erarmet wahrgenommen:
Wie ich noch viel minder weis,
Daß aus seinem Stamm entsprossen,
Der das Bettel Brot genossen.

Ja er pfleget gern, und zwar
Ohne Zins oft selber denen,
Die bedürftig sind, zu lehnen:
Drum giebt Gott ihm immerdar,
Und samt ihme dessentwegen
Seinen Kindern Glück, und Segen.
Fliehe dann, was sündhaft ist,
Und verlege dich aufs Gute
Mit gesetztem Tugendmuthe:
Wenn du so beschaffen bist,
Wird der Herr für dein Behagen,
Wie ein Vater, Sorge tragen.

Denn Er liebt Gericht, und Recht:
Kann es drum so leichter Dingen
Gleichsam übers Herz nicht bringen,
Seinen fromm, und treuen Knecht
Andrer massen zu begegnen,
Als ihn immerdar zu segnen.

Die, so der Gerechtigkeit
Ohne Scheu den Rucken kehren,
Und mit Lastern sich beschweren,
Kommen ungestraft nicht weit:
Sondern gehn samt ihren Erben
Schnur gerad in das Verderben;

Der sich aber steif dran hält,
Wird ein Erb der ganzen Erden,
Und all ihrer Güter werden:
Wird in gleichen auf der Welt
Ohn' Erschüttern, ohne Scheitern
Ewiglang sein Wohl erweitern.

Im Gespräche wird er das,
Was er redet, wohl erwägen,
Und vernünftig überlegen:
Wird auch niemal anders was,
Als, was billig ist, berühren,
Und in seinem Munde führen.

Er bewahrt mit sonderm Fleiß
Mitten in dem Herzen drinnen,
Und in allen seinen Sinnen
Gottes Willen, und Geheiß:
Wird darum stets sicher schreiten:
Niemal fallen, niemal gleiten.

Sein verfolger giebt zwar Acht:
Er beschleicht ihn aller Orten:
Lauret da, und spähet dorten,
Daß er wenigst den verdacht
Einer Schuld zusammen klaube,
Und dann ihm das Leben raube.

Gott verläßt ihn aber nicht:
Wird ihn auch des Sünders Händen

Niemal dergestalt verpfänden,
Daß, im Fall er das Gericht
Wider ihn verhetzen wollte,
Dieses ihn verdammen sollte.

Hoff auf Gott: halt mit Vertrau'n
Sein Gesetz, damit die Erde
Dein erwünschtes Erbtheil werde:
Und du wirst erhöhet schau'n
Wie Er sein Versprechen halte,
Und des Sünders Kopf zerspalte,

Ich bin selber Zeug davon:
Sah sie selbst im Golde glitzen,
Und so hoch am Brete sitzen,
Daß sie auf dem Libanon
Gleichsam keinem Ceder wichen:
Sondern auch dem höchsten glichen.

Kurz auf mein Fürübergeh'n
Sah ich um: stund voller Wunder;
Denn ich sah vom ganzen Plunder
Ihres Prachtes nichts mehr steh'n:
Ja es war, wo sie gestanden,
Selbst der Platz nicht mehr vorhanden,

Suche dann ein bessers Gut:
Halt dich fest an derley Sachen,
Die gerecht, und heilig machen;
Denn wer solches eifrig thut,
Wird gewiß für sein Bestreben
Einen grossen Lohn erleben.

Die hergegen dauern nie,
So mit Ungerechtigkeiten
Sich erhöh'n, bereichern, breiten:
Und der ganze Lohn, den sie
Meistens bald darum erwerben,
Ist ihr ausgemacht Verderben.

Der Gerechten Heil, und Glück
Kommt von Gottes milden Händen:
Er allein pflegts auszuspenden:
Hält den Strahl, und Schlag zurück

Als ihr Schirmer, als ihr Retter
Bey entstandnem Unglückswetter.

Er wird stets ihr Helfer seyn:
Wird sie aus der Noth erlösen,
Und darzu von allem Bösen,
Was der Sünder schmied't, befrey'n;
Weil sie stets auf Gott gebauet,
Und ihr Heil Ihm anvertrauet.

Der 37. Psalm.

David hat diesen Psalm vermuthlich aufgesetzet, als er aus Jerusalem vor dem Absalom entfliehen müssen. Er wendet sich darinnen zu Gott um Beystand: beschreibet das Elend, so er ausstehet, wie auch die Bosheit seiner Feinde, welche anstatt des Mitleidens über sein Unglück lachen, und spotten. Dem geheimen Verstande nach werden unter der Vorstellung eines Kranken die Bedrängnüssen der nach der Erlösung seufzenden Kirche beschrieben, worzu der Menschen häufige Sünden zuforderst Anlaß gegeben haben. Der dritte Bußpsalm.

Ach Herr! ach! strafe mich doch nicht
Nach deinem strengen Rechte:
Laß deine Lieb auch vor Gericht,
Damit sie mich verfechte:
Vernimm bey deinem Grimme
Derselben milde Stimme.

Die Pfeile, so da wider mich
Von deiner Rache Bogen,

Als ich aus meinen Pflichten wich,
Gleich häufig abgeflogen,
Zerschmettern alle Glieder,
Und werfen mich darnieder.
Vor deinem Zorn ist alles schwach:
Ist nichts gesund im Fleische:
Und wenn ich meine Sünden, ach!
Vor meinen Anblick heische,
Ist vor verwirrtem Zagen
Mein ganzer Leib zerschlagen.

Der Ungerechtigkeiten Schwall,
Weil ich ihn nicht gehemmet,
Hat mich durch wiederholten Fall
Bis übers Haupt verschwemmet,
Und liegt auf meinen Beinen
Gleich Centner schweren Steinen.

Aus Unverstand, in dem ich schlief,
Da ich bey frischen Wunden
Nicht gleich um Rath, und Hülfe rief,
Noch selbe gleich verbunden,
Zog unterm Ruff, und Schrammen
Sich lauter Wust zusammen.

Das Elend, so mich leider! drückt,
Läßt mich nicht aufrecht stehen:
Ich muß den ganzen Tag gebückt
In meiner Trübsal gehen,
Ja nicht so gehn, als kriechen,
Und voller Schwermuth siechen.

Da über dieß ein wilder Brand
In meinen Lenden wütet,
Und dorten ohne Widerstand
Geschwär, und Eyter brütet,
Ist in dem Ingeweide
Kein Theil, wo ich nicht leide.

So hart gepräßt, so sehr gezwängt,
Mit Seel', und Leibesplagen,
So unerträglich schwer bedrängt
Muß ich vor Wehetagen

Mit Heulen, und mit Brüllen
Die hohlen Lüfte füllen.

O Herr! du weist, du weist o Gott!
Die Wünsche meines Herzen:
Du siehst in dieser meiner Noth
Die Grösse meiner Schmerzen:
Du weist, wornach ich lechze,
Du siehst, warum ich ächze.

Ich habe weder Rast, noch Ruh':
Bin immerdar bekümmert:
Die Kraft nimmt ab, die Schwachheit zu:
Das Herz ist fast zertrümmert:
Es wollen auch die Augen
Zum Sehen nimmer taugen.

Zu dem ist meiner Feinde Treu'
Vom Truge so beschmitzet,
Daß sie mir selber ohne Scheu
Wie auf dem Nacken sitzet,
Um mich so Ehrvergessen,
Als ungerecht zu pressen.

Auch jene, welche sonst um mich
Als meine Schirmer stunden,
Steh'n weit von mir, und haben sich
Mit denen jetzt verbunden,
Die mein Verderben suchen:
Mich lästern, und verfluchen.

Ihr falsches Herz kocht lauter List:
Sie reden nichts, als Lügen,
Um mir, so viel als möglich ist,
All Uebel zuzufügen,
Und ist ihr ganzes Denken
Von Böser Tück', und Ränken;

Ich aber stelle mich dabey
Wie jene, die nicht hören,
Obschon bey dieser Meuterey
Sich immer mehr empören:
Bin stumm, und wie zufrieden
Mit allem, was sie schmieden.

Bin wie ein Mensch, so den Gebrauch
Nicht minder seiner Ohren,
Als jenen seines Mundes auch
Schon ganz, und gar verlohren,
Und sich zum Widerreden
Noch darf, noch kan entblöden.

Allein mein Gott! so schwach ich bin,
So überall verlassen,
Ist gleichwohl noch nicht alles hin:
Du läßt mein Herz sich fassen,
Und hör'st mein Flehn, und Bethen
In diesen meinen Nöthen.

Laß doch mein Frommen nicht so weit,
So weit herunter stürzen,
Daß meine Feinde sich die Zeit
Mit Freuden drüber kürzen:
Als die sich dreistig breiten,
Wenn meine Füsse gleiten.

Ich bin bereit zu jedem Tort:
Will alle Strafen dulden;
Denn mein Gemüth denkt immerfort
An jene schwere Schulden,
Die ich mit grösstem Schaden
So oft auf mich geladen.

Derselben Greul entfällt mir nicht:
Ich stell' ihn voller Reue
Vor dein barmherzig Angesicht,
Und wie ich selben scheue,
Soll er mich auch vor Schmerzen,
Dir gnug zuthun, entherzen.

Bey jenen aber, die mir feind,
Und immer in den Eisen
Aus ungerechtem Hasse seynd,
Will sich kein Unstern weisen:
Sie sind ein lauters Leben,
Vermehren sich darneben.

Die Dankbarkeit ficht sie nicht an;
Indem sie mir mit Schelten,

Was ich denselben Gut gethan,
Recht unverschämt vergelten:
Weil sie in meinen Werken
Nur Lieb, und Treue merken.

Ach! laß mich nicht aus deiner Acht
Am Rande meines Falles:
Sey doch auf meinen Schutz bedacht
O Herr! mein Gott! mein Alles!
Ach! bleib, wo es so gähe,
Und steil ist, in der Nähe.

Sieh! meiner letzten Kräfte Rest
Gleicht einem schwachen Schilfe,
Was sich vom Winde schütteln läßt:
So komme dann zu Hülfe
Gott meines Heils! und wende
Mein Herzenleid zum Ende.

39 S. 109

Der 38. Psalm.

Nach etlicher Meinung enthält dieser Psalm des David Stillschweigen auf die Lästerungen des Semei: nach anderer aber, als wie der vorhergehende, die Bedrängnüssen der Kirche, und der von ihren Verfolgern unterdrückten Gerechten: Bellarmin endlich will aus den heiligen Vätern, David beschreibe hier die Kürze, und Eitelkeit des gegenwärtigen Lebens, um uns hierdurch zuermahnen, damit wir unsere Hoffnung, und Begierden von diesem ab, und zu Gott, der das wahre, und ewig währende Leben ist, allein wenden sollen.

Ich hab es fest bey mir beschlossen,
Daß ich auf meinen Wegen still,
Und stets behutsam gehen will,
Aus Unbedacht nicht anzustossen,
Wenn ich die Zunge reden ließ,
Und nicht behutsam schweigen hieß.

Des Mundes Paß, den Paß der Lefzen
Versah ich mit genauer Hut,
Und ließ der Sünder Uebermuth
Aus vollem Halse bellen, beszen:
Ließ sie ohn alles Widersteh'n
Mit Lästern sich an mir vergeh'n.

Ich wurde stumm uud ohne Sprache,
Trug Spott, und Schande mit Geduld:
Allein, da ich aus meiner Schuld
Auf das verschmerzen meiner Sache
Ein ander schönes Gut verlohr,
So brach ein neuer Schmerz hervor.

Aus dergestalt erneu'tem Schmerzen
Wurd alles fast in mir gesammt
Nicht anders, als neu angeflammt:
Und weil die Flamm' in meinem Herzen
Bey der Betrachtnng Nahrung fand,
Entstund so fort ein voller Brand.

Drauf endlich brach in meinem Munde
Der stummen Zunge Traurgesperr:
Ich rief in meiner Sprach: o Herr!
Ach! zeige mir die letzte Stunde,
Die letzte Stund' von meinem Brast,
Und so betrübter Marter Last

Ach! zeige mir doch meiner Tage,
Ach! meiner bittern Tage Zahl,
Damit ich dorten meiner Qual,
Und meines Schmerzens End' erfrage,
Samt jener ausgesetzten Frist,
Die bis dahin noch übrig ist.

Sieh! meine zeit lauft schnell zu Ende:
Derselben Maaß, und ganze Raum

Gleicht einer Spannenlänge kaum:
Und so ich mich zur Daure wende,
Zur Daure deiner Ewigkeit,
Bleibt gänzlich nichts von meiner Zeit.

So ist dann nichts an unsrem Leben:
Der Mensch, sein Ein- und Ausgang sprichts,
Ist einmal ein pur lauters Nichts:
Er mag sich noch so hoch erheben,
So steiget er gleich einem Rauch:
Verschwindet gleich demselben auch.

Er wandelt da in einem Schatten:
Pflegt wie in einem Traumgesicht',
Was ihm oft, weis nicht was, verspricht,
Sich nur vergeblich abzumatten;
Indem er alles anderst find't,
So bald sothaner Traum verschwind't.

Doch fahrt er fort so spat, als frühe
Mit Schätze sammlen umzugehn:
Weis er schon selber nicht, für wen,
Für wen er sich so hart bemühe:
Und wer nach seiner Pilgerfahrt
Geniessen werde, was er spart.

Da uns dann hier nur Nebel blenden,
Was soll dann meine Hoffnung seyn?
Was anders, als der Herr allein?
Du bist auch Herr! in deinen Händen
In deinen sichern Händen ruht
Mein Leben, und mein Hab und Gut.

Erlöse mich von meinen Sünden:
Ach! sieh mir alle gnädig nach.
Du liessest mich viel Spott, und Schmach
Zur Züchtigung dafür empfinden,
Und gabest mich dem Narrentros
Zur Kühlung seines Müthleins bloß:

Ich aber schwieg von deinetwegen:
Hielt meinen Mund geduldig zu;
Denn, was ich litt, das thatest du:
Ich bitte nur o Herr! dargegen:

Nimm

Nimm deine Plagen, nimm dafür
Nur deine Plagen weg von mir.

Die Kraft entwich mir bey den Streichen,
Die ich von deiner starken Hand
Bey meiner Züchtigung empfand:
Und leidet wo ein Mensch dergleichen,
Wird er nur, weil er lasterhaft
Und ruchlos ist, von dir gestraft.

Du machest ihn wie eine Spinne,
Die, bis sie selbst verdorrt, und stiebt,
Ihr Eingeweid zum Netze giebt,
Damit sie eine Flieg gewinne;
Weil er doch anders nichts erwirbt,
Als, was mit ihm dereinsten stirbt.

Erhöre dann o Herr! mein Flehen:
Eröfne doch auf mein Geschrey
Dein gnädig Ohr: laß dir anbey
Der Thränen Fluth zu Herzen gehen,
So da aus meinen Augen quillt,
Und die nur dein Erbarmen stillt.

Ach! schweige nicht zu meinem Stande:
Verachte meine Bitte nicht!
Weil ich vor deinem Angesicht
Ein Fremdling hier in diesem Lande,
Und Wandrer in ein anders hin
Gleich allen meinen Vätern bin.

Tilg' ach! damit ich mich erquicke,
Tilg' alle meine Schulden aus,
Bevor ich mich von dar ins Haus
Der Ewigkeit zu gehen schicke,
Und vom betrübten Wandern frey
Im Lande meiner Väter sey.

Der

Der 39. Psalm.

Erhebet im Namen der ganzen Kirche das Lob Gottes für die Gnade der Erlösung.

Mein Harren, und mein langes Hoffen
Fand endlich Gottes Gnadenthor,
Und sein zur Huld geneigtes Ohr,
Auf mein Gesuch zu merken, offen.

Er hat mich, durch mein Flehn bewogen,
Wie aus der Grube meiner Noth,
So aus der wüsten Pfützen Koth,
Und faulem Schlamm heraus gezogen.

Von dieser Huld schritt er zur andern:
Ließ mich auf einen Felsen stehn:
Und um gar nirgends fehl zu gehn,
Regiert Er meinen Gang im Wandern.

Drauf gab Er mir ein neuerdingen
Verfastes Lied in meinen Mund,
Was da aus seinem Lob bestund,
Und solches meinem Gott zu singen.

Aus diesem werden viele schauen,
Wie Gott so gut, und gnädig sey,
Mit zarter Lieb', und Forcht dabey
Auf Ihn, und seinen Schutz vertrauen.

Beglückt des sichern Beystands halber,
Der sich auf Gottes Namen steift,
Und keine solche Hülf ergreift,
Die da so eitel ist, als alber.

Du hast der grossen Wunderthaten
Sehr viel o Herr, mein Gott! gemacht:
Und wer hat es so weit gebracht,
Daß er dein weises Thun errathen?

Ich

Ich offenbarte derer viele,
Und sprach davon, doch nie genug:
Derselben Menge langer Zug
Kommt nie zum Ende, nie zum Ziele.

Du willst noch Schlacht, noch Speisegaben:
Ein Ohr willst du, was dir mit Forcht,
Und Unterthänigkeit gehorcht,
Anstatt derselben Opfer haben:

Willst auch nicht, was der Brand verzehren,
Noch was die Sünden tilgen soll:
Sieh dann! ich komme Demuth voll
Um deinen Willen anzuhören.

Demselben fleißig nachzukommen
Steht vorn im Buche dein Geboth:
Ich wills o Herr! hab es o Gott!
Auch mitten in mein Herz genommen.

Dein heilig Recht macht' ich auf Erden
Vor grosser Menschenmenge kund,
Und wird bey solchem Thun mein Mund,
Du weist es Herr! nicht müde werden.

Mein Herz hielt selbes nie verdecket,
Und hat mein Reden alleweil
Dahin, wie auch nach deinem Heil,
Und deiner Wahrheit abgezwecket.

Die ganze Welt hat es gehöret,
Wie ich nicht minder deine Treu',
Als dein Erbarmen ohne Scheu,
Und sonder alle Forcht gelehret.

Drum laß o Herr! auch deine Güte,
Und deine Huld von mir nicht weit,
Gib, daß mich selbe jederzeit,
Wie sonst, samt deiner Wahrheit hüte;

Denn meine Qual, mein Leid, und Wehe
Ist ohne Maaß, und ohne Ziel,
Und meine Sünden sind so viel,
Daß ich derselben End' nicht sehe.

Die Zahl, die grosse Zahl der Haare
Ist nicht so groß auf meinem Haupt:
Drum bin ich aller Kraft beraubt,
Und halber schon auf kalter Bahre.

Laß dir gefallen mich zu retten,
O Herr! mein Gott, ach! sieh auf mich:
Hilf mir geschwind Herr, und zerbrich
Sothaner meiner Qualen Ketten.

Mach alle schamroth, und zu Schanden,
Die mich so boshaft, so verrucht
Bisher zu hintergehn gesucht,
Ja mich zu tödten, sich verbanden.

Es sollen sich zurücke trollen,
Vor aller Welt beschämet stehn,
Die immer mir zu Leibe gehn,
Und was sie können, Böses wollen.

Laß plötzlich, die mit Spottgeberden,
Und frohem: So recht, So recht: schrey'n
Mich lästern, und vermaledey'n,
Bey ihrer Lust zu Schanden werden.

Dargegen laß im Jubel schweben,
So da dich lieben, und dein Heil:
Derselben Mund sag alleweil:
Laßt uns den Herrn mit Lob erheben.

Ich aber muß im Braste wallen:
Bin arm: kein Mensch erbarmet sich:
Nur Gott, ich weis es, sorgt für mich:
Nur Gott allein läßt mich nicht fallen.

Du bist mein Hort, mein Schirm, mein Frommen,
Und alle meine Zuversicht;
Mein Gott, ach! so verweile nicht
Mit deiner Hülfe bald zu kommen.

598.144

Der 40. Psalm.

Wird von den heiligen Vätern auf das Leiden Christi gezogen, welches David in dem Bilde eines Kranken vorstellet: man kann ihn aber auch von dem kranken David selbst verstehen, der hier jene Menschen lobet, so sich der Armen, und Dürftigen annehmen: darauf Gott um die Genesung bittet: sich endlich über derselbigen Untreue beklaget, von welchen er in seinen Wehetagen verlassen worden.

Selig, der auf Arme denkt,
Und für ihre Nothdurft sorget;
Denn, weil er Gott gleichsam borget,
Was er dem Bedrängten schenkt,
Wird der Herr ihn benedeyen,
Und von böser Zeit befreyen.

Gott verleih ihm seine Hut:
Laß ihn bey gesundem Leben
Stets im Wohl auf Erden schweben:
Laß anbey der Feinde Wut
Ueber ihn sich nach Gelüsten,
Und nach Willkür niemal brüsten.

Seine Schmerzen, seine Qual
Wolle Gott beym Siechen mindern:
O mein Herr! du must sie lindern;
Denn du kommst ja allemal:
Hilfst sein Bett mit eignen Händen,
Daß er sanfter liege, wenden.

Herr! wie ich ein Sünder bin,
Bin ich auch der Kranken einer:
So erbarme dich dann meiner:

Heile

Heile mich, eh ich dahin
Auf die herbe Todtenbahre
Meiner Sünden wegen fahre.

Meine Feinde, so dieß sehn,
Freu'n sich über meine Plagen:
Wünschen mir noch mehr, und sagen:
Wenn, wenn wird es doch geschehn,
Daß er in den Grund verderbe,
Und samt seinem Namen sterbe?

Sucht mich derer einer heim,
Will er durch sein Scheinbedauren
Anders nichts, als mich belauren:
Hat im Munde Honigseim,
Und verbirgt im Herzen drinnen
Ein pur lauters Gift der Spinnen;

Denn so bald er Abschied nimmt,
Muß, was er bey mir vernommen,
Jenen gleich zu Ohren kommen,
Die da wider mich ergrimmt
Mich verleumden, mich verfluchen,
Und, wie er, zu tödten suchen.

Drauf hin geht ihr Wispeln an:
Drauf ist ihr gesammtes Dichten,
Wie der Handel einzurichten,
Und was sie für eine Bahn
Im Verfolgen halten sollen,
Wenn sie mir zu Leibe wollen.

Ihre Bosheit hat den Stab
Ueber mich bereits gebrochen:
Hält mich aber dieß ihr Pochen,
Dieß ihr Urtheil fällen ab,
Daß ich sie zu Schanden mache,
Und aus meinem Schlaf erwache?

Jener, jener Mensch so gar,
Welcher da mein Brot geessen,
Und auf welchen ehedessen
Immer mein Vertrauen war,

Hat dort heimlich zugeschüret,
Und mich hinters Licht geführet.

Du o Gott! hab aber Acht:
Rette mich durch dein Erbarmen
Aus des blassen Würgers Armen,
Und aus finstrer Todesnacht:
Laß hiermit mich meine Qualen
Derer Stiftern wieder zahlen.

Da hieraus werd ich ersehn,
Daß o Herr! mich deine Güte,
Mit geneigtem Willen hüte;
Weil nach allem nicht geschehn,
Daß mein Feind den Meister spiele,
Und an mir sein Müthlein kühle.

Ich hergegen, ich o Gott!
War von meiner Unschuld wegen
Dir beständig angelegen:
Du nahmst mich aus meiner Noth:
Hast mir auch die Kraft gegeben
Immerhin bey dir zu leben.

Jacobs Gott sey jederzeit
Auf der ganzen Erdenrunde
Mit dem Herzen, und dem Munde
Ueber all gebenedeyt:
Israels gesammter Saamen
Preis Ihn ewig: Amen, Amen.

Der 41. Psalm.

David von Haus, und Hof vertrieben, seufzet nach der Hütte des Herrn, oder auch nach der glückseligen Anschauung Gottes in dem andern Leben, damit er von dem Umgange mit den

Hey=

Heyden, und andern Gottlosen Menschen be-
befreyet werde.

Wie dort ein Hirsch nach der Revier
Der Wasserbrunnen lächzet,
So sehnet sich, und ächzet
Auch meine Seel' o Gott! nach dir.

Nach Gott, dem Starken, seufzt mein Geist,
Nach Gott, dem wahren Leben:
Ach! wann werd ich dort schweben,
Wo Er sich unsern Augen weist?

Die Thränen sind zur Nacht mein Brot,
Des Tages meine Speise,
Da man mir hön'scher Weise
Alltäglich sagt: Wo ist dein Gott?

Bey dieses bittern Schimpfes Graus
Gießt alles sich im Herzen
In lauter Brast, und Schmerzen,
Wenn ich dran denke, völlig aus.

Mein Sehnen wachset eben drum
Stets mehr in dem Gemüthe
Nach Gottes Wunder-Hütte,
Und seines Hauses Heiligthum.

Dahin hoff' ich von dar erlößt:
Mein Dank wird dort erschallen,
Und unterm Jauchzen hallen
Als wie bey einem Hochzeitfest.

Zu was o Seele! kränkst du dich,
Wenn deiner jene Rotten,
Die Gott nicht kennen, spotten?
Warum, warum betrübst du mich?

Vertrau' auf Gott, und wart' auf Ihn:
Die Zeit den Herrn zu loben
Ist nur allein verschoben,
Und keinesweges gar dahin.

Ich werd' Ihn nächstens wieder dort
In seinem Tempel preisen:
Ihm Ehr, und Dank erweisen
Als meinem Gott, und Seelen Hort.

Jetzt aber weint doch mein Gemüth;
Weil es vom Jordanstrande,
Und Mizar-Berg im Lande
Der Chermonäer, noch nichts sieht.

Ein Abgrund rufft den andern an,
Wie jene Wellen stürmen,
Die sich so lange thürmen,
Bis sie kein Damm mehr hemmen kan:

Von oben seh ich Guß auf Guß,
Gleich ausgetretnen Bächen,
Auf mich herunter brechen,
So, daß ich fast ertrinken muß.

Doch hemmet Gottes Huld auch hier
Bey Tage Fluth, und Regen:
Befiehlt, und will dargegen
Sein Lobgesang des Nachts von mir.

Zu Gott dann, der mein Leben ist,
Beth ich in meinen Schmerzen,
Sag' Ihm dabey von Herzen:
Ich weis, daß du mein Helfer bist.

Wie aber läßt du mich verzagt?
Wie so vom Grame fressen?
Willst du auf mich vergessen,
Da mich mein Feind so heftig plagt?

Man foppet, schimpfet, lästert mich,
Mir gehen vor Bekümmern
Die Beine fast zu Trümmern,
Als hofft' ich ohne Grund auf dich.

Es heisset stets: Wo ist dein Gott?
Was traurest drum o Seele?
Was willst, daß ich mich quäle?
Was schadet wohl sothaner Spott?

Vertrau' auf Gott, und wart' auf Ihn:

Die Zeit den Herrn zu loben,
Ist nur allein verschoben,
Und keinesweges gar dahin.

Ich werd' Ihn nächstens wieder dort
In seinem Tempel preisen:
Ihm Ehr, und Dank erweisen
Als meinem Gott, und Seelenhort.

Der 42. Psalm.

Ist eines gleichen Inhalts mit dem vorhergehenden. David bittet nemlich Gott, damit Er ihn aus dem Elende wiederum zuruckführe, um sich in dem Tempel einfinden zu können. In dem geheimen Verstande wird das Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande entworfen.

Sprich mir mein gebührend Recht,
Und entscheide meinen Handel
Herr Gott! wider dieß Geschlecht,
Welches da in seinem Wandel
Boshaft, falsch, und gottlos ist:
Rette mich aus dessen List.

Gott! du bist ja meine Kraft:
Willst du mir sie jetzt versagen?
Hat dann meine Wanderschaft
Nichts als Herzenleid, und Klagen,
Da mein Feind mich immer quält,
Und bey nahe schon entseelt?

Laß dein Licht von Oben aus:
Deiner Treu', und Wahrheit Schimmer
Leite mich zu deinem Haus,
Und in jenes heil'ge Zimmer,

Welches du zu deiner Rast
Auf dem Berge Sion hast

Dorten will ich wiederum
Zum Altare Gottes gehen:
Dort bey seinem Heiligthum,
Ihm sein Lob zu opfern, stehen:
Ihm, der meine Jahr' erfreu't,
Und der Jugend Zeit erneu't

Dort wird meiner Harpfe Klang
Gott! mein Gott! dein Lob verbreiten:
Und du Seele machst dir bang,
Zweifelst an dergleichen Zeiten?
Ach! warum betrübst du dich?
Und warum verwirrst du mich?

Hoff auf Gott, ich werd Ihn doch
Einst in seinem Tempel ehren:
Einst wird man mich gleichwohl noch
Dorten fröhlich singen hören:
O mein Gott! mein Heil! mein Hort!
Meiner Wohlfahrt Paß, und Port.

Der 43. Psalm.

Diesen Psalm hat David verfasset, als er im Geiste vorgesehen, was die Israeliten unter dem Sennacherib, Nabuchodonosor, und Antiochus; die Christen aber unter den heidnischen Kaisern, und anderen Tyrannen würden auszustehen haben. Die dort bedrängten Israeliten, und hier verfolgten Christen erinnern sich erstlich da der Wohlthaten, welche Gott zu ihrer Väter Zeiten durch viele Wunderwerke ihrem Geschlechte

er-

erwiesen: beklagen sich hernach, daß sie nun von Ihm gleichsam verlassen sind: bitten Ihn endlich, damit Er sie wiederum in Gnaden ansehe, und aus ihren Drangsalen errette.

O Gott! wir haben zur Genüge
Mit unsern Ohren selbst gehört,
Und sind, damit uns nichts betriege,
Von unsern Vätern auch belehrt,

Was sich in jenen alten Tagen
Von ihren Lebenszeiten an
Bis jetzt für Wunder zugetragen,
So du zu ihrem Wohl gethan.

Du pflanztest sie: du hast dargegen
Das Heydenthum zerstreu't, geplagt,
Und sieben Völker ihrentwegen
Von Haus, und Hof hinweg gejagt.

Ihr Schwert, als sie dieß Land gewonneu,
Trug zur Eroberung nichts bey,
Und wo sie einer Noth entronnen,
Dort machte sie ihr Arm nicht frey.

Nur blos dein Arm, nur deine Rechte,
Nur deines Angesichtes Glanz
Drang in die Feinde beym Gefechte:
Nur deine Huld war ihre Schanz'.

Du Gott, der du für sie gestritten,
Bist auch mein König, und mein Gott:
Laß mich für Jacobs Heil dann bitten:
Bewahr es jetzt durch dein Geboth

Dein Schutz wird unsre Waffen schärfen,
Den Feinden selbst zu Leibe geh'n:
Dein Nam wird uns zu Füssen werfen,
Die wider uns im Felde steh'n.

Denn unser Hoffen, und Vertrauen
Beruht auf unserm Bogen nicht,

Wie wir auf jenen Sieg nicht bauen,
Den uns nur unser Schwert verspricht.

Die uns verfolgt, hast du bezämet,
Von ihrer Plag uns los gemacht:
Hast die, so uns gehaßt, beschämet,
Und um ihr eignes Wohl gebracht.

Drum wird der Ruhm von derley Dingen
Nicht unser, sonder ewig dein,
Und deines Namen Lob besingen
Das Opfer unsers Dankes seyn.

Jetzt aber machst du uns zu Schanden,
Bist nimmer, wie du sonst gethan,
Beym Streiten unter uns vorhanden,
Führst unsre Völker nimmer an.

Die Feinde hast du siegen lassen;
Uns aber leider flüchtig geh'n,
So fort denselben, die uns hassen,
Zum Plündern alles offen steh'n.

Drauf musten wir gleich Schaafen leiden,
Mit denen man zur Schlachtbank eilt;
Denn ach! wir wurden unter Heyden
Durchs ganze Land herumgetheilt.

Du hast dein Volk wie Preis gegeben;
Weil keiner fast zu kaufen kam:
Ja es erlitt die Schmach darneben,
Daß mancher es umsonst kaum nahm.

Dieß macht, daß unsrer Niemand schonet,
Daß jeder Nachbar unsrer lacht:
Und wer da immer um uns wohnet,
Uns foppt, und zum Gespötte macht.

Wir sind der Heyden Gassenlieder:
Es spöttelt der geringste Tropf,
Sieht er wo einen unsrer Brüder,
Und schüttelt über ihn den Kopf.

Sothane Schmach seh' ich mit Schmerzen
Den ganzen Tag vor Augen steh'n:

Ich schäme mich darum von Herzen
Uneingehüllet auszugeh'n;
Denn ach! ich höre keine Stimme,
Als die mich lästert, und verflucht:
Seh' auch nur, wie mein Feind vor Grimme
Mich eusserst zu verläumden sucht.

Dieß alles musten wir erfahren;
Vergassen aber nie auf dich;
Indem wir nie so gottlos waren,
Daß wer von deinem Bunde wtech'.

Kein Herz hat sich von dir getrennet:
Wir blieben stets auf jener Bahn,
Die wir aus deinem Wort erkennet,
Und sahen deinen Fußsteig an.

Du hast uns zwar sehr hart getroffen:
So tief gestürzt, mit Qual erfüllt,
Daß wir bereits dahin geloffen,
Wo uns des Todes Schatten hüllt;

Doch war nicht einer so vermessen,
Nein, keiner ware so verkehrt,
Daß er auf seinen Gott vergessen,
Und einen fremden Gott geehrt.

Es brauchet nicht, daß Gott drum frage,
Weil Er ins Herz, und ins Gemüth',
So fort, daß ich die Wahrheit sage,
Daselbst in den Gedanken sieht.

Man läßt uns ja noch täglich strafen;
Und weil uns dieß nicht irre macht,
So werden wir auch gleich den Schaafen
Um deinetwillen umgebracht.

Steh auf o Herr! aus deinem Schlummer:
Steh auf! warum verschlafest du?
Verwirf uns nicht in unsrem Kummer:
Sieh' unsrer Angst nicht ewig zu.

Warum willst du auf uns nicht sehen?
Entziehest uns dein Angesicht'?

Warum vergißt du unſ'rer Wehen,
Und denk'ſt auf unſer Elend nicht?

Ach! unſer Geiſt liegt ſo darnieder,
Daß er im Staube kraftlos ſchwebt,
Und des geſtrekten Leibes Glieder
Sind an die Erden angeklebt.

Erwache doch o Herr behende!
Hilf uns zu dem gewünſchten Port
Durch unſ'rer Qualen ſchnelles Ende
Von deines Namens wegen fort.

Der 44. Pſalm.

Dieſer Pſalm iſt ein Hochzeitlied, welches dem Salomon, und ſeiner Braut des Pharao Tochter zu Ehren verfaſſet worden. Es iſt aber da zu merken, daß, gleichwie dort im hohen Liede des Salomon, unter dem Bräutigam, und der Braut, Chriſtus und ſeine Kirche, dieſe beyde auch hier unter dem Namen des Königs, und der Königs Tochter verſtanden werden; wie ſolches die gemeine Lehre der heiligen Väter zuerkennen giebt. Etliche Lehrer ziehen den geheimen Verſtand dieſes ganzen Pſalms auf die ſeligſte Mutter Gottes.

Mein volles Herz ſtoßt über ſich
Ein Loblied aus von guten Dingen:
Und dieſes treflich Lied will ich
Dem König' jetzt zu Ehren ſingen.

Die rege Zung' iſt wie ein Kiel,
Den ein geſchwinder Schreiber führet:

Besinnet sich daselbst nicht viel,
Wo sie des Geistes Trieb verspüret.
Es ist kein Mensch so schön, wie du,
Kein Mund so angenehm im Sprechen:
Drum floß dir Gottes Segen zu
Aus immer vollen Gnadenbächen.

Zudem hast du nicht mindern Ruhm
Von deinen mächtig starken Händen:
Nimm dann dein Schwert, und gürt' es um,
Gürt es um deine Helden-Lenden.
In deiner Zier, und Schönheit Glanz
Zieh widern Feind, jag ihn zurücke,
Und überall aus seiner Schanz':
Regiere drauf in vollem Glücke.

Von wegen der Gerechtigkeit,
Der Treu', und Sanftmut im Regieren
Wird deine Rechte dich sehr weit
Mit wunder grossen Schritten führen:
Dein scharfer Pfeil wird in der Schlacht
Durchs Herz der Königs-Feinde jagen,
Und so trotz aller Gegenmacht
Der Völker Heer zu Boden schlagen.

Dein Thron o Gott! ist ewig fest:
Hat nichts in seiner Daure gleiches:
Das Recht, was sich nicht biegen läßt,
Ist der Gewaltsstab deines Reiches.
Des Rechtes Lieb', und Unrechts Haß
Macht, daß vor deinen Mitgenossen
Der Freuden Oel in voller Maaß'
Dein Gott o Gott! auf dich gegossen.

Dein Kleid, dein Helfenbeinern Haus
Haucht lauter angenehme Düfte
Von Aloe, und Myrrhen aus,
Und fechelts lieblich in die Lüfte.
Und weil sothaner Düfte Hauch
Der Kön'ge Töchter an dich ziehet,
Hast du die Freude, daß dich auch
Zuehren jede sich bemühet.

Zur rechten Seite steht bey dir
Die Königin in gold'nem Kleide
In bunter Haupt= und Haarezier,
In reichem Hals = und Armgeschmeide.

Merk' auf o Tochter! merk' es recht:
Willst du des Königs Herz gewinnen,
So muß dein Volk, und dein Geschlecht,
Dein Vater selbst aus deinen Sinnen.

Er wird, erfüll'st du dieß Geboth,
In deiner Schönheit Fessel tretten;
Denn sieh, Er ist der Herr, dein Gott,
Den alle eilen anzubethen.

Die Töchter Tyrens werden dich
Mit Gaben, und Geschenken ehren,
Und samt den reichen Bürgern sich
Zu dir mit Bitt' und Flehen kehren.

Der Königs Tochter meiste Pracht
Ist, welche da ihr Herz besitzet;
Weil diese sie viel schöner macht,
Als was an ihren Kleidern glitzet.

Es wird ein Jungfer=Chor nach ihr
Zu dir o König sich erheben,
Und selber das Geleit zu dir
Samt andern ihren Nächsten geben.

Man wird sothanes Brautgeleit,
Man wird es unter Jubiliren,
Und ungemeiner Fröhlichkeit
In den Palast des Königs führen.

An deiner Väter statt wirst du
Mit Kindern reich gesegnet leben,
Und aus denselben noch darzu
Der ganzen Welt Regenten geben.

Bey allen denen, und durch sie
Bey allen, die von ihnen spriessen,
Wird deines Namens Ehre nie
In die Vergessenheit zerfliessen:

Viel mehr wird sich von Zeit zu Zeit
Der Völker Zahl, und Eifer mehren,
Und ohne End' in Ewigkeit
Dich loben, preisen, und verehren.

Der 45. Psalm.

Die Israeliten werden hier aufgemuntert, vor den Feinden, unter denen sie zerstreuet sind, sich nicht zu förchten; weil sie von denselben bald würden befreyet werden: die heiligen Väter aber sagen, daß dieser Psalm von der Christlichen Kirche zu verstehen sey, und von dero Erlösung aus den Verfolgungen der Unglaubigen, und anderer ihrer Feinde.

Wenn um uns sich überall
Plag- und Aengsten häufend thürmen,
Uns belagern, und bestürmen,
Ist Gott gleichsam unser Wall,
Ist gleich einem Festungswere.
Unser Zuflucht, unser Stärke
Drum ist uns nichts förchterlich,
Sollt auch selbst die Erde zittern,
Und vom Abgrund auf zersplittern:
Sollten ganze Berge sich
Mit verwirrtem Prasseln rütteln,
Und ins Herz des Meeres schütteln.
Sollte das Gewässer gleich,
Sollten gleich desselben Wellen
Noch so gräslich um uns bellen,
Oder auch ein Donnerstreich
Felsen aus einander welzen,
Und in seiner Glut zerschmelzen.

Gottes Stadt entsetzt sich nicht:
Wird der Ruhe so geniessen,
Wie des Gihon Wässer fliessen;
Weil für sie der Höchste ficht,
Der sein Haus dort eingeweihet,
Und ihr allen Schutz verleihet,

Er giebt mitten drinnen Acht:
Läßt sie keineswegs bewegen:
Seine Hülf ist eh' zugegen,
Als der junge Tag erwacht,
Und eh' noch bey neuem Morgen
Alle Sterne sich verborgen.

Was vermochte wohl der Groll,
Was derselben Völker Toben,
Die sich wider uns erhoben?
Gottes Donnerstimm erscholl,
Und ihr Thun gerieth ins Stecken:
Selbst die Erde sank vor Schrecken.

Gott der Herr der Zebaoth
War bey jeder Noth vorhanden,
Ist uns immer beygestanden:
Er, der starke Jacobs Gott
Ist, der uns, und unser Frommen
Unter seinen Schutz genommen.

Kommet doch, seht selber an,
Seht, und laßt uns überlegen,
Was der Herr von unsertwegen,
Und für unser Heil gethan:
Wie Er in den Grund verwüstet,
Was sich wider uns gebrüstet.

Seht nur, wie Er weit, und breit
Mehr als wundersamer Weise
Auf dem ganzen Erdenkreise
Unser Feinde Dreistigkeit
Unterdrücket, übermannet,
Und den Krieg von uns verbannet.

Seiner Allmacht starke Hand
Schlug durch Wällen, drang durch Schanzen,

Brach

Brach die Bögen, und die Lanzen:
Ihre Schilde fraß der Brand,
Und die heiß erhitzten Flammen
Seines strengen Grimms zusammen.

Förchtet euch dann künftig nicht:
Niemand soll sich künftig kränken;
Sondern, daß ich Gott bin, denken:
Und ich werd' im Angesicht
Aller Völker hier auf Erden
Ueberall erhöhet werden.

Seyd getrost, seyd wohlgemuth:
Seht, der Herr der Heereschaaren
Ist mit uns in den Gefahren:
Ist für uns auf steter Hut:
Hilft uns streiten, hilft uns siegen:
Läßt uns nirgends unterliegen.

Der 46. Psalm.

Nach etlicher Meinung ist dieser Psalm ein Jubelgesang des Volkes, als die Arche des Herrn aus dem Hause des Obededom nach Jerusalem mit grosser Herrlichkeit getragen worden; die heiligen Väter aber legen solchen gemeiniglich aus von dem Siege, und der glorreichen Himmelfahrt unsers Erlösers.

Jauchzt ihr Völker überall:
Klopfet alle mit den Händen:
Eurer Stimmen Freudenschall
Lobe Gott an allen Enden.

Denn Er ist, der ohn' Vergleich
Hoch, und auch erschrecklich gehet:
Ist ein König, dessen Reich
Aus der ganzen Welt bestehet.

Seine

Seine Macht hub uns empor:
Warf uns alle die zu Füssen,
Alle die, so wir zuvor
Ueber uns gedulden müsseu:
Ließ hiemit uns widerum
Unser Erbgebühr erlangen,
Und sein liebes Heiligthum
Mit besond'rer Zierde prangen.

Seht, wie prächtig Er dahin
Unter Jauchzen sich erhoben:
Hört, wie die Posaunen ihn
Dort mit ihrem Schalle loben.

Preiset dann, preist unsern Gott:
Preiset Ihn mit Psalmen Singen:
Laßt des Herrn der Zebaoth
Unsers Königs Lob erklingen.

Preiset Ihn nach Möglichkeit,
Wie es einem Gott gebühret,
Der als König weit, und breit,
In der ganzen Welt regieret.

Er beherrscht die Heyden schon,
Die sein Wort mit Freuden hören:
Läßt sie von dem heil'gen Thron,
Wo Er wieder sitzet, lehren.

Selbst der Völker Fürsten-Chor
Kommt Gott Abrahams zu loben:
Weil Er sich so hoch empor
Ueber alle Pracht erhoben.

Der 47. Psalm.

Etliche Lehrer vermeinen, dieser Psalm sey ein Triumphlied, welches Josaphat gesungen, nachdem er die Moabiter geschlagen: andere legen denselben

selben aus von der Befreyung der Stadt Jerusalem unter dem König Ezechias: Etliche heilige Väter halten dafür, daß hier von der Erneuerung Jerusalems nach der Babylonischen Gefangenschaft gehandelt werde: andere aber verstehen unter der wieder erbauten Stadt die Christliche Kirche.

Der Herr ist groß, und höchst zu loben
In unsers grossen Gottes Stadt,
Und auf demselben Berge droben,
Den Er für sich geheiligt hat.
Er ist nach seiner Lag', und Stelle
So fest, als angenehm, und schön:
Gen Norden sieht man Thürm', und Wälle
Der Stadt des grossen Königs stehn.
In dieser ist Gott selbst zugegen:
Nimmt dero Häuser selbst in Acht,
Die Er von seines Schutzes wegen
Zu lauter festen Schlössern macht.
Was haben nicht von allen Seiten
Die Mächte dieser Welt gethan?
Man rückte wider uns zu streiten
Mit ganzen Reichen gleichsam an:
Dieß aber kam behend ins Stecken,
Denn kaum man unsre Schanzen sah,
War gleich Verwunderung, gleich Schrecken,
Gleich Zittern untern Feinden da.
Sie fühlten stracks in ihren Herzen,
Sie fühlten durch den ganzen Leib
Dergleichen Weh, und solche Schmerzen,
Wie dorten ein gebährend Weib.
Du hast sie, Gott! gleich Tharsis Schiffen,
Wo selbst der Steuermann verzagt,
Wenn sie ein harter Sturm ergriffen,
In ihrer Forcht herum gejagt.
Hier lieget unsr'er Väter Sage
Hier in des Herrn der Zebaoth,

Und unsers Gottes Stadt am Tage:
Ihr ewig Bleiben gründet Gott.

Aus deinem Haus ist unser Frommen
O Gott! samt der Gerechtigkeit,
So wir erlangten, hergekommen,
Ist dort auch stets für uns bereit.

Dein Lob soll dann ans Welt-End' reichen,
Wo du mit deinem Name bist;
Weil deine Rechte voller Zeichen
Des höchstgerechten Rechtes ist.

Um dieses deines Rechtes Willen
Laß Herr (o! gehe solches ein)
Den Sion Berg mit Freud erfüllen,
Und Judens Tochter fröhlich seyn.

Geht rings um Sion: bauet Mauren
Um dessen ganze heil'ge Stadt:
Zehlt dero Thürm', ergänzt zum Dauren,
Was Feind, und Zeit beschädigt hat.

Wendt allen Fleiß an ihre Werke:
Theilt Häuser, Wäll', und Schanzen ein:
Sie soll ein Denkmal sond'rer Stärke
Bey ihren Enkels Enkeln seyn:

Daß diese da dereinsten lesen:
Der Herr, so hier das Werk geführt,
Sey jenes unser Göttlich Wesen,
Was uns in Ewigkeit regiert.

Der 48. Psalm.

Eine sehr nützliche Ermahnung, daß man das Zeitliche verachten, die Laster fliehen, und nach den Tugenden streben solle.

Ihr Völker höret dieß: laßt euch zu Ohren kommen,
Ihr, die ihr diese Welt zum Wohnen eingenommen:

Die

Die ihr von Menschen her, und aus der Erde stammt,
Ihr Reiche, wie auch ihr, ihr Armen hört gesammt.

Es wird mein reger Mund zur Weisheit da ermahnen,
Und mit Bedacht den Weg zur wahren Klugheit bahnen:
Mein Harpfenlied wird seyn, was jener Geist mich lehrt,
Den Gleichnißweis mein Ohr im Herzen reden hört.

Was soll mir eine Forcht, was eine Scheu erwecken?
Soll jener böse Tag mir förchtig seyn, mich schrecken,
Der meinen Lauf bereits zu seinem Ende neigt,
Und mir die Bitterkeit der letzten Stunden zeigt?

Es lassen sich zwar die vor solchem auch nicht grauen,
Die da auf ihre Kraft, und ihre Stärke bauen,
Und derer Ehr, und Ruhm in dem allein besteht,
Daß ihr gehäufter Schatz vor Zufluß übergeht.

Was nützet aber dieß, wenn sie zum Grabe laufen?
Wer wird denselben wohl ein neues Leben kaufen?
Kein Mensch kann solches thun, der Bruder selber nicht:
Es giebt kein Lösegeld, was Gottes Ordnung bricht.

Sollt auch die Ewigkeit beym Suchen müde werden,
So fände sie den Schatz doch gleichwohl nicht auf Erden,
Der unsrem Lebenswert mit seinem Werte glich,
Und auf der Wage nicht hoch in die Höhe wich.

Kann dann dergleichen wer bey seinem Reichthum traben,
Als wird er stets dabey vorm Tode Ruhe haben?
Da er doch selber sieht, daß jeder, ieder stirbt,
Und daß der Weise so, als wie der Narr verdirbt.

Sie müssen all ihr Gut den Fremden überlassen;
Denn wer kann was davon auf seine Bahre fassen?
Ein Grab, ein enges Grab, und drauf gewelzter Stein
Wird da in Ewigkeit ihr Haus, und Hausrath seyn.

Was sie gebaut, muß auch von einer Zeit zur andern
Bald unter diesen Herrn, bald unter jenen wandern,
Daß man von ihnen dann nichts, als den Namen kennt,
Von dem man, glückt es wohl, noch ihre Schlösser nennt.

Doch will kein Reicher dieß sich zu Gemüthe führen
Er bleibt bey seinem Thun, lebt gleich denselben Thieren,
Die unvernünftig sind: folgt solchen endlich, ach!
Im Sterben eben so, als wie im Leben nach.

Ihr eig'ne Lebensart führt sie zu ihrem Falle:
Und was am Dummsten ist, giebt einer schon die Schnalle
Zum Anstoß immerfort dem andern in die Hand,
Macht sich doch jeder groß, rühmt seinen Unglücksstand.

Hiermit verstieben sie bey ihrer Sünden Völle,
Und fahren Heerdenweis gleich Schaafen in die Hölle,
Wo sie der Tod zernagt, zermalmt, zusammenfrißt,
Nicht anderst als ein Wolf, der rasend hungrig ist.

Seht, dieses werden sie für ihren Pracht erhalten:
Sie werden Hülflos dort, und ohne Ruhm veralten,
Zu diesem mehr, als bald auch über sich die Macht
Derselben Frommen seh'n, die sie vorher verlacht.

Mich aber, mich wird Gott von solchem Greuelwesen,
Und aus sothaner Hand der strengen Höll erlösen.
Denn seine Huld nimmt mich nach vollgebrachtem Lauf,
Ich zweifle gar nicht dran, in seine Wohnung auf.

Betrübe dich dann nicht beym Gold, und Silberglitzen,
Was reiche Menschen hier auf dieser Welt besitzen:
Sey ohne Herzenleid, wenn jenen alles ehrt,
Der seines Hauses Pracht auf solche Weise mehrt.

Denn sieh, er muß sich doch zum Sterben einst bequemen,
Und da wird er mit sich nicht das Geringste nehmen:
Für seines Prachts Geräth, und seine Herrlichkeit
Ist eben auch der Weg zum Grabe viel zu weit.

Der Seegen wird ihm nur, nur blos für dieses Leben,
Nicht anderst, als geborgt, und weiter nicht gegeben:
Drum preiset er dich Herr! nicht immer, nicht fortan,
Lobt dich so lange nur, als du ihm Guts gethan.

Und so geht er dahin, wo seines Stammes Väter
Ein and'rer längst vor ihm, ein and'rer aber später
Einst hingegangen sind, und sieht dort eben nichts,
Als eine stete Nacht, anstatt des ew'gen Lichts.

Doch will diß keinem ein: zu dauerhaften Dingen
Will sich kein reicher Mensch mit Ernst, und Eifer schwingen;
Hört also gleichsam auf aus viehischer Begier
Ein Mensch zu seyn, und wird ein unvernünftig Thier.

Der 49. Psalm.

In diesem Psalm wird Gott, als der höchste Richter, vorgestellt. Er schmähet erstlich die Juden, daß sie sich mehr auf die äusserliche Opfer, und Gebräuche, als auf die innerliche Andacht verlegen: besonders die Schriftgelehrten, daß sie dem Volke das Gesetz Gottes erklären, und doch selber nicht halten. Es ist auch dieser Psalm eine Weissagung, und Vorstellung der Ankunft Christus des Herrn zu dem jüngsten Gerichte.

Gott der Götter, Herr, und Gott
Rief der Erde, nud geboth,
Daß derselben Völker kämen
Seine Worte zuvernehmen.

Dieß Geboth des Herren drang
Gegen Auf- und Niedergang,
Dort von Sions heil'gen Auen,
Wo wir seinen Tempel schauen.

Nicht im Schatten, sondern klar,
Sondern sicht- und offenbar
Wird Gott, unser Gott sich zeigen,
Wird anbey nicht stille schweigen.

Vor Ihm her wird ungemein
Heftig brennend Feuer seyn,
Und um Ihn vor Ungewittern
Alles beben, alles zittern.

Was im Himmel dorten schwebt,
Und was hier auf Erden lebt,
Wird gesammt zur Wahl der Seinen
Auf desselben Ruff erscheinen.

Führt mir meiner Heil'gen Chor,
Führt mir, wird Er sagen, vor,
Die zu meinem Opfer gehen,
Und in meinem Bunde stehen.

Alles Volk im Sterngezelt
Wird auf diesen Spruch der Welt,
Sein gerechtes Thun zu preisen,
Daß der Richter Gott sey, weisen.

Höre dann mein Israel
Meinen Vortrag, und Befehl:
Ich bin Gott: du sey geflissen
Keinen andern Gott zu wissen.

Mein Gericht bestraft dich nicht
Wegen deiner Opfer-Pflicht;
Denn, daß man daran nichts spare,
Seh' ich stets auf dem Altare.

Doch macht dieß nicht alles aus;
Denn ich brauch' aus deinem Haus
Noch ein Kalb um reich zu werden,
Noch auch Böck' aus deinen Heerden.

Alle Thiere groß, und klein
Sind ja in den Wäldern mein;
Alle Heerden, die im Wasen
Auf viel hundert Bergen grasen.

Was das leichte Heer betrifft,
Welches durch die Lüfte schifft,
Samt der schönen Felder Spenden,
Sind auch die in meinen Händen.

Wär ich hungrig, holt ich mir
Meine Kost drum nicht bey dir;
Weil mir alles zugehöret,
Was die Erde zeugt, und nähret.

Glaube nicht, nein, glaube nicht,
Ochsenfleisch sey mein Gericht':
Oder, wann mich dürsten sollte,
Daß ich Bocksblut trinken wollte.

Opfre demnach Gott sein Lob:
Dieß liegt dir zuförderst ob:

Gib dem Höchsten, gib imgleichen,
Was du ihm gelobt zu reichen.

Ruffe mich um Beystand an,
Wird dir wo ein Tort gethan;
Denn ich werde dich befreyen,
Drauf wirst du mich benedeyen.

Zu dem Sünder saget Gott:
Was erklärst du mein Geboth?
Was führst du samt meinem Bunde
Mein Gesetz so keck im Munde?

Da dir doch zuwider ist,
Was du in demselben liest:
Was du predigst, selbst verletzest,
Und mein Wort zurücke setzest?

Trifft du einen Dieb wo an,
Hältst du dich an seine Bahn,
Als wie dort an die Gemächer
Der verruchten Ehebrecher.

Zum Verleumden ist dein Mund
Wie ein Abgrund ohne Grund,
Deine Zunge so geartet,
Daß sie nichts als Trüge kartet.

Ja du sprichst dem Bruder Hohn:
Deiner eignen Mutter Sohn
Wird von dir geschimpft, geschändet,
Und der Spötter Lust verpfändet.

Dieses thust du ohne Scheu,
Denkest auch auf keine Reu';
Weil du siehest, daß ich schweige,
Und, was du verdienst, nicht zeige.

Du vermeinst, ich gleiche dir;
Irrest aber sehr an mir;
Denn mein Zorn wird bald erhellen,
Und dich dir vor Augen stellen.

Dieß ist, was ihr merken sollt,
Die ihr Gott nicht förchten wollt:
Daß nicht einstens seine Rache,
Die nichts hemmt, zur Straf' erwache.

Wer beym Opfer innerlich
Mich auch preißt, der ehret mich:
Geht hiemit nach jenen Gleissen,
Die ihm Gottes Heil verheissen.

Der 50. Psalm.

Diesen Psalm hat David verfasset, nachdem ihm Gott durch den Propheten Nathan seinen begangenen Ehebruch, und Todschlag verwiesen, und die Strafe dafür angekündiget. Er ist also ein Gebeth eines reumüthigen Sünders, welcher seine Missethaten bekennet, beweinet, und um derer Verzeihung zu Gott flehendlich seufzet. Der vierte Bußpsalm.

Erbarme dich o Gott!
Nach deiner grossen Güte:
Ach! führe meine Noth,
Mein Elend zu Gemüthe:
Die Völle deiner Huld
Vertilge meine Schuld:
Und laß dir mein Vergehen
Nicht mehr vor Augen stehen.

Ich bitte, wasche doch
Unausgesetzter Massen
Mich immer besser noch
Vom bösen Thun, und Lassen:
Lösch' ach! den Sündengraus
In meinem Herzen aus,
Der mich so sehr beflecket,
Daß er mich selber schröcket.

Sieh, ich erkenne klar
Mein ungerechtes Wesen;

Indem ich immerdar
Es muß im Herze lesen:
Find über dieß kein Ort,
Wo wider mich sofort
Nicht meine schwere Sünden,
Wie lauter Henker, stünden.

An dir allein hat sich
Mein blindes Herz vergangen:
Vor dir allein bin ich
Den Lastern angehangen;
Hoff' aber, dein Gericht
Verwirft mich Armen nicht;
Denn es beschützt mich dorten
Die Wahrheit deiner Worten.

Sieh! auch zu jener Zeit,
Da ich aus Nichts geworden,
War ich schon allbereit
Im schnöden Sünder Orden:
Die Mutter both mein Heil
Gleich Anfangs selber feil:
Ließ mich gleich mein Verderben
Bey der Empfängniß erben.

Du aber liebest nur
Der Wahrheit reine Stege,
Und hassest auch die Spur
Von einem falschen Wege:
Willst drum, wir sollen rein
In unsern Herzen seyn:
Die wahre Weisheit lieben,
Und uns in dieser üben.

So laß dann deine Hand
Mit Hysop mich benetzen,
Um mich in jenen Stand,
Den du verlangst, zu setzen:
Ich werde völlig rein
Ja mehr, als schneeweiß seyn,
Geruhest du in Gnaden
Mein sündig Herz zu baden.

Gib mir sothanen Trost:
Gib mir auf solche Weise
Der wahren Ruhe Kost,
Der wahren Freuden Speise:
So wird mein traurig Herz,
Was Kummer, Angst, und Schmerz
Nun ganz zerknirscht, vom neuen
Sich wiederum erfreuen.

Ach! wende dein Gesicht
Nach jenen Grausenbildern,
Und jenem Greuel nicht,
Den meine Laster schildern,
Zerstör in meiner Brust
Den angehäuften Wust
Der Ungerechtigkeiten
Auf unermeßne Zeiten.

Zernicht o Gott! in mir
Den Unrath meiner Sinnen,
Und laß, laß mich dafür
Ein reines Herz gewinnen:
Erneure Muth, und Fleiß
Um mich an dein Geheiß
Aus allen meinen Kräften
Ohn Unterlaß zu heften.

Verwirf, verwirf mich nicht
Mit den verworf'nen Knechten
Von deinem Angesicht:
Laß mit den Ungerechten
Mich auch nicht so verwaist,
Daß sich dein heil'ger Geist
Von mir hinweg begebe,
Und mich nicht mehr belebe.

Laß mir aus jener Zeit
Die Freude wieder kommen,
Da deine Wachsamkeit
Mein Wohl in Acht genommen:
Bestärke mich anbey,
Damit ich standhaft sey

In allem deinen Willen
Aufs beste zu erfüllen.

Dann werd' ich mich bemüh'n,
Und alles Ernstes trachten,
An dein Gesetz zu zieh'n,
Die solches jetzt, nicht achten,
Damit sie sich zu dir
Mit wahrer Liebsgebühr
Von ganzem Herzen wenden,
Und ihren Irrweg enden.

O Gott! Gott meines Heils!
Vergib mir jener Sünden,
Die da sich grösstentheils
Auf Menschenblute gründen,
Gerechte Züchtigung;
So wird dich meine Zung
In deiner Güte preisen,
Und dankbar sich erweisen.

Du wirst mir das Gesperr
Von meinen Lippen nehmen,
Und dergestalt o Herr!
Zum Reden mich bequemen:
Dann wird durch meinen Mund
Dein herrlich Lob auch kund,
Und bis ans End der Erden
Weit ausgebreitet werden.

Du willst von meiner Hand,
Ich weis es, keine Gaben,
Kein Opfer, so der Brand
Zu Asche machet, haben
Denn wäre mir bewust,
Du hättest eine Lust
Zu, und an solchen Dingen,
Würd' ich sie willig bringen.

Das Opfer, was dir meist
Gefällt, nnd zugehöret,
Ist ein zerknirschter Geist,
So dich gebührend ehret:

Drum wirst du jenes Herz,
Was Reue, Leid, und Schmerz
Mit Thränen übergossen,
Zu keiner Zeit verstossen.

O Herr! sieh den Zerfall
Von deinen Sions Schlössern,
Der sich noch überall
Alltäglich will vergrössern,
Erbarme dich der Stadt,
So dich zum Stifter hat,
Und die im Schutt der Mauren
So lange schon muß trauren.

Dann wird dein heil'ger Thron
Von Opfer wieder rauchen,
Und den Geruch davon
Bis zu dir selber hauchen:
Man wird auf dein Altar,
Wie sonst gewöhnlich war,
So der Versöhnung wegen,
Als Frieden, Kälber legen.

1428.413

Der 51. Psalm.

Als der König Saul aus dem Berichte des Doeg erfahren, daß David auf seiner Flucht bey dem Priester Achimelech eingekehret: von diesem freundlich aufgenommen, gespeiset, und mit dem Schwerte des Goliath versehen worden: gerieth er in eine solche Wut, daß er nicht allein den Achimelech samt allen Priestern, sondern auch in der den Priestern zugehörigen Stadt Nobe alles ohne Unterschied des Geschlechtes, oder Alters, jämmerlich ermorden lassen. Wider die-

sen Verräther Doeg hat David gegenwärtigen Psalm verfasset, in welchem er demselbigen seinen Untergang vorsaget; sich aber mit der Hoffnung tröstet, daß er mit der Hülfe Gottes allen feindlichen Nachstellungen entgehen werde.

Wie? Böswicht! rühmst du dich der Sachen,
Die dich zu einem Scheusal machen?
Der du ein solcher Läst'rer bist,
Daß keiner deines gleichen ist.

Es strebet deiner Zunge Denken
Den ganzen Tag nach bösen Ränken:
Dein Trug hat eine Schneid' erreicht,
Der keines Messers Schärfe gleicht.

Zum Guten hast du kein Verlangen:
Pflegst nur dem Bösen nachzuhangen:
Hast nur im Lügen deine Lust:
Die Wahrheit ist dir unbewust.

Es geh'n bey dir, o falsche Zunge!
Dergleichen Wort' allein im Schwunge,
Durch die du lauter Fallen stell'st,
Und deine Nebenmenschen fäll'st.

Drum wird dich Gott samt deinen Erben
Zerstreu'n, vertilgen, und verderben,
Bis deine Wohnung öde steht,
Und dein Geschlecht zu Grunde geht.

Sothaner Fall wird Forcht, und Schröcken
Bey Frommen, die ihn seh'n, erwecken;
Wird diesen aber ingemein
Sofort auch zum Gespöte seyn.

Seht einen Menschen, wird man sagen,
Dem sein Beginnen fehlgeschlagen;
Indem er Gott, wie er gesoll't,
Zu seinem Helfer nicht gewoll't.

Seh't, was ihm Hab, und Gut genützet,
Auf dessen Meng' er sich gestützet:

Seht,

Seht, wie ihn sein gebrauchter Trug,
Auf den er hoffte, selber schlug.
Ich aber, weil ich Gott ergreife,
Und mich auf sein Erbarmen steife,
Werd' immer wie ein Oelbaum grün
Im Hause Gottes steh'n, und blüh'n.
Dabey werd' ich zu allen Zeiten
Durch meinen Dank dein Lob verbreiten;
Weil du die Bosheit so gefäll't,
Und mich auf freyen Fuß gestell't:
Ich will imgleichen mein Vertrauen
Auf deinen Namen ewig bauen;
Denn er ist gut, wie der es spürt,
So ein gerechtes Leben führt.

Der 52. Psalm.

Dieser Psalm ist schier eines gleichen Innhalts mit dem 13. beschreibet die verkehrte Denkungsart, und Laster der Unglaubigen, und wünschet die baldige Ankunft des wahren Meßias.

Wer unweis ist, der spricht,
Gott sey nur ein Gedicht'
Samt allen jenen Sachen,
So die betroane Welt
Von seinem Wesen hält:
Hiemit nichts draus zumachen.
Aus so verkehrtem Wahn
Feind't man die Tugend an:
Läßt Greuel nur, und Grauen,
Indem man ganz vergist,
Was recht, und billig ist,
In seinem Wandel schauen.

Was siehet Gott, wenn Er
Vom Himmel schau't, ob wer
Dergleichen sich bestrebe,
Daß er verständig sey,
Und Mühe sich dabey,
Den Herrn zu suchen, gebe?

Ach! Er sieh't alle weit
Von wahrer Frömmigkeit!
Trift dergestalt nicht einen
Auf der Gesetze Bahn
Bey gutem Wandel an,
Nein, keinen, durchaus keinen.

Wird es dann nie geschehn
Daß derley Menschen sehn,
Wie sie all Recht vergessen,
Mein Volk in seiner Noth,
Nicht anderst, als das Brot,
Aus heissem Hunger fressen?

Sie ruffen Gott nicht an;
Weil sie auf ihrem Wahn,
Daß keiner sey, verharren,
Und wollen Schrecken voll,
Wo man nichts förchten soll,
Vor kalter Angst erstarren.

Denn Gott bricht jener Macht,
Die Ihn nicht so in Acht,
Als wie die Menschen nehmen:
Wird sie der ganzen Welt
Zum Hohne dargestellt
Verachten, und beschämen.

Ach! wäre doch die Zeit,
Die Zeit ach! nimmer weit,
Wo Israel empfände,
Daß auf desselben Haus
Der Herr von Sion aus
Glück, Heil, und Wohlfahrt sende.

Wird Gott in seiner Kraft
Aus der Gefangenschaft

Sein Volk zurücke führen:
Wird Jabobs frohe Brust,
Und Israel vor Lust,
Und Wonne jubiliren.

Der 53. Psalm.

Da sich David vor dem Saul in die Wüste Ziph verborgen, und von dero Einwohnern verrathen, sofort von dem Saul mit einem zahlreichen Kriegsheere umringet worden, ruffet er bey so augenscheinlicher Gefahr zu Gott um Hülfe, und verspricht, daß er Ihn für sothanen Beystand mit Dank- und Lobopfern preisen wolle.

In deinem Name sey o Gott!
Sey mir o Gott für Schaden!
Und schütze mich in Gnaden
Durch deine Macht in dieser Noth.
Vernim mein Fleh'n o Gott! dein Ohr
Laß' meines Mundes Worte
Bey seiner Gnaden Pforte,
Damit ich Hülf erlange, vor.
Denn sieh, wie mir auf meiner Flucht
Auch jene nach dem Leben,
Gleich andern Fremden, streben,
Bey denen ich mein Heil gesucht.
Durch sie erfuhr mein starker Feind,
Wohin ich mich verborgen;
Weil sie ohn' Forcht, und Sorgen
Vor dem Gerichte Gottes seynd.
Seht aber, Gott läßt meinen Kahn
Bey allen dem nicht stranden:

Nein,

Nein, seht, Er ist vorhanden:
Legt selber Hand zur Rettung an.

Laß aller meiner Uebel Graus
Auf die zurücke rollen,
Die mich verderben wollen,
Tilg sie in deiner Wahrheit aus.

Denn wird dein Lob mein Opfer seyn;
Mit willigstem Gemüthe
Werd' ich dann deine Güte
Und deinen Namen benedey'n;

Weil es durch deine Macht geschah,
Daß, ich aus meinen Nöthen
Beglückt heraus getretten,
Und meine Feind' im Graben sah.

58 Bis 56

Der 54. Psalm.

Dieser Psalm ist eine Klage des David wider den Anhang seines rebellischen Sohnes Absalom, besonders wider dessen fürnehmsten Rathgeber, und Anhetzer Achitophel, als er um nicht überfallen zu werden aus Jerusalem entweichen müssen. Viele der heiligen Väter verstehen hier durch die Verfolgung des David das Leiden Christi, und durch den Aufwiegler Achitophel den Verräther Judas.

O Gott! erhöre mein Gebeth:
Laß meiner Demuth Flehen
Von deiner Huld sich nicht verschmäht,
Nicht ausgeschlossen sehen:

Nimm mich in Acht, ich bitte dich,
Ach Gott! mein Gott! erhöre mich!
Mein wehes Fleh'n in dieser Noth
Zerfließt in lauter Klagen;
Denn was des Feindes Stimme droh't,
Erschröckt mich zum Verzagen;
Mehr aber jenes Sünders List,
Der alles dessen Stifter ist.
Stolz, Meineid, Hochverrath, und Haß
Läßt den vergällten Rachen
Zum Schmäh'n, und Lästern freyen Paß
Um mich verhaßt zu machen:
Dringt wie fortan, so überall
Mit aller Macht auf meinen Fall.

Drum war mein Herz mit bangem Weh',
Und Schröcken ganz beklemmet:
Ja wie von einer ganzen See
Der Thränen überschwemmet;
Indem ich meinen Tod so nah',
Und mich fast schon im Grabe sah.
Forcht, Zittern, Angst, und kalter Schweiß
Lief mir durch alle Glieder:
Der Puls ließ nach, das Blut ward Eis;
Mein ganzer Muth' sank nieder,
Und lag als wie dahin gestreckt
Mit schwarzer Trauernacht bedeckt.

Ach! sprach ich, hätte, hätt' ich, ach!
Der Tauben schnelle Flügel:
Ich flog aus diesem Ungemach,
Flog über Berg, und Hügel
Aus diesem Jammerthale fort
An einen sichern Ruheport.
Drauf that ich, was mir möglich war:
Entwich mit schnellen Schritten,
Soviel als mein bereiftes Haar,
Und Leibeskräfte litten:
Verkroch mich vor der Meuterey
In diese weite Wüsteney.

Hier leb ich Hoffnung voll auf den,
So stets mein Hort gewesen:
Ich weiß, Er kommt mir beyzusteh'n:
Wird mich wie sonst erlösen
Sowohl von meines Geistes Brast,
Als auch von der Bedrängung Last.

Herr! stürze sie: trenn ihren Rath:
Zertheil all ihre Stimmen;
Denn mein Gemüth sieht in der Stadt
Ein lauters Unrecht glimmen:
Sieht nichts als lauter Widerspruch,
Und allerhand verrucht Gesuch.

Die Bosheit gehet Tag, und Nacht
Um ihre Thürn, und Mauren:
Pflegt rings herum gleich einer Wacht
Zu spähen, und zu lauren:
In ihrer Mitt' ist spat, und früh
Nur Ungerechtigkeit, und Müh.

Der Wucher ist daselbst gemein:
Er herrscht in allen Gassen,
Und hat derselben keine rein
Von seinem Greul gelassen;
Wie keine rein von arger List,
Und ausgeschämter Falschheit ist.

Bey allen diesem würd ich mich
Doch gleichwohl nicht beklagen:
Nein, nein, mein Herz ergäbe sich,
Würd alles gern ertragen:
Es fiel mir gar kein Fluchen schwer,
Käm' es von meinen Feinden her.

Hätt' einer derley mich gekränkt,
Mir grobe Missethaten,
Und schwere Laster angehenkt,
Der seinen Haß verrathen,
Hätt' ich gewislich nichts versch'n
Bey Zeiten mich herauszudreh'n.

Du aber, du o Mensch! bist der,
Den ich mir auserlesen,

Der mich geführt, der bis anher
Mein and'rer Ich gewesen:
Auf dessen Treu' ich stets gebaut,
Und dem ich mich ganz anvertraut:

Der du als meiner Sorgen Trost
An meiner Tafel sassest,
Und meiner süssen Speisen Kost
Mit mir alltäglich assest:
Ja dessen Gottesdienst sogar
Kein and'rer, als der meine war.

Es soll des wilden Würgers Stahl
Durch ihre Herzen dringen;
Der strengen Hölle Jammerthal
Soll sie gesammt verschlingen,
Daß sie ihr letztes End' mit Grau'n
Bey noch gesundem Leibe schau'n.

Denn ihre Hütten sind befleckt:
Ihr Herz, und ihre Sinnen
Mit Tück, und Schalkheit angesteckt,
Und hecken mitten drinnen,
Als wie in einem Schlangen-Nest,
Der Ungerechtigkeiten Pest.

Ich aber hab in meinem Brast
Zum Herren mich gekehret:
Und mein Geschrey wies Ihm die Last,
Die mich so hart beschweret:
Hoff' auch, Er wird mein Retter seyn,
Wird mich sofort davon befrey'n.

Mein Bitten wird nicht eher ruh'n,
Es wird Ihm meine Plage
So früh', als spat zuwissen thun,
Auch mitten in dem Tage,
Bis Er auf meine Stimm erwacht
Mein sinkend Heil zurecht gebracht.

Er wird vor jener nahem Schwarm,
Und ihren blanken Waffen
Durch seiner Hülfe starken Arm
Mir Fried, und Ruhe schaffen;

Weil mehr auf meiner Seite steh'n,
Als ihrer mir zu Leibe geh'n.
Nein, Gottes Hand ist nicht verkürzt:
Er wird mein Fleh'n erhören;
Wird sie erniedrigt, und gestürzt
Vertilgen, und zerstören,
Der da vor aller Zeisten Frist,
Und sonder allen Anfang ist.

Denn weil sie ihrer Laster Brand,
Durch seine Forcht nicht bessern,
So greifet Er mit strenger Hand
Nach Feuer, und nach Messern:
Verliehrt hiemit fast die Geduld,
Und strafet sie nach Maaß der Schuld.

Sie rissen seine Bindniß ein,
Und haben sich gestellet,
Als wären sie vom Zorne rein,
Der ganz ihr Herz vergället:
Ihr Mund both Oel, und Butter dar,
Da lauter Groll im Herzen war.

Kein Oel, nein keines ist so lind,
Wie ihre Redensarten,
Mit denen sie gewohnet sind
Ihr arges Thun zu karten:
Ihr Wortgepräng ist wie ein Pfeil,
Verspricht schon selbes Lieb, und Heil.

Wirf alle deine Sorg auf Gott,
Und halt Ihm nichts verborgen;
Denn Er wird bey entstand'ner Noth
Für deine Nahrung sorgen:
Er hält die Frommen immer fest,
Ob Er sie manchmal wanken läßt.

Hergegen wirst du jener nicht
Bey vollem Maasse schonen:
Es wird sie, Gott! dein streng Gericht
Nach ihrem Thun belohnen:
Du wirfst sie sicher in das Grab,
Und den Verderbens-Pful hinab.

Die schalkhaft sind, und derer Stahl
Nach Blute pflegt zu streben,
Die werden ihrer Tage Zahl
Zur Helfte kaum erleben:
Mein Hoffen aber wird allein
O Herr! auf deine Gnade seyn.

Der 55. Psalm.

David, als er bey dem philistäischen König Achis, wer er wäre, verrathen worden, und darum in die gröste Lebensgefahr verfallen, ruset zu Gott um Hülfe: beklaget sich anbey über die Bosheit des Saul, und dessen Anhanges: weissaget ihnen ihren Untergang: tröstet sich mit der Hoffnung auf die göttlichen Verheissungen, und gelobet Gott ein Dankopfer nach glücklich überstandenen Verfolgungen.

O mein Gott erbarme dich!
Sorg' in dieser Noth für mich;
Denn ein Mensch tritt mich mit Füssen:
Und ich muß den ganzen Tag,
Was nur seine Wut vermag,
Voller Klag, und Wehmuth büssen.
Ja weil meiner Feinde Macht
Es bereits dahin gebracht,
Daß mich immer mehr bekriegen,
Muß ich täglich mehr gedrückt,
Täglich tieffer noch gebückt
Allen zu den Füssen liegen.
Forcht, und Schauder fangt schon an,
Wenn der Tag auf seiner Bahn

Mor-

Morgens in die Höhe dringet:
Doch kommt auch zu gleicher Frist,
Weil du meine Hoffnung bist,
Was sothane Forcht bezwinget.

Gottes Zusag ist mein Hort:
Drum werd ich auch immerfort
Ihm zu Ruhme drauf vertrauen:
Ohne Forcht auf das Geräusch,
So das aufgebrachte Fleisch
Wider mich erwecket, schauen.

Wie ihr Herz stets voller Groll,
Ist ihr Mund davon auch voll:
Lästern gleich, was ich gesprochen:
Und ihr Sinn pflegt innerlich
Lauter Gall, und Gift für mich,
Mord sofort, und Tod zu kochen.

Ueber dieß thun sie sich auch
Nach gemeinem Mörderbrauch
Immer in Geheim zusammen:
Geben dorten Tag und Nacht
Selbst auf meine Fersen acht,
Um daraus mich zu verdammen.

Wie man aber ohne Rast
Nur auf meine Seele paßt,
Wirst du sie von Nichts behüten:
Sondern dein erzörntes Recht
Wird in ihr verrucht Geschlecht,
Bis es ganz vertilgt ist, wüten.

Dir o Gott! wies ich den Lauf
Meines ganzen Lebens auf:
Und du hast samt meinem Flehen
Meiner heissen Zähren Bach,
Der aus meinen Augen brach,
Huld- und mildreich angesehen:

Hast gehört, was ich geklagt,
So, wie du es zugesagt:
Drum wird sich mein Elend enden,
Und die Feinde, die mir nun,

Was sie können, Böses thun,
Werden mir den Rücken wenden.

Diese meine Zuversicht
Auf dein Wort betriegt mich nicht,
Denn, bin ich zu dir gekommen,
Rief, und wies dir meine Noth,
Hab ich gleich, du seyʼst mein Gott,
Aus der Hülfe wahrgenommen.

Gott den Herren will ich dann
Für sein Wort bey jedermann
Rühmen, preisen, benedeyen:
Bey Vertrau'n auf seine Treu'
Mich hiemit von aller Scheu,
Aller Menschenforcht befreyen.

Was ich dir o Gott! verhieß,
Alles dieses, alles dieß
Soll mir stets vor Augen schweben,
Bis dir meine Dankbarkeit
Unter deines Lobs Geleit
Alles dieses abgegeben;

Denn du hast der Todsgefahr,
Der ich ausgesetzet war,
Meinem Fall hiemit gesteuert:
Und zudem mein Lebenslicht,
Um vor Gottes Angesicht
Angenehm zu seyn, erneuert.

Der 56. Psalm.

Dieser Psalm enthält des David Flehen zu Gott, als er in der Höhle Engaddi sich mit etlichen der Seinigen vor dem Saul verborgen: und da er diesen bey (I. Reg. 24. v. 5.) gemeldter Gelegenheit zu ermorden das Heft wirklich in der Hand

ge-

gehabt, von dessen Kriegskleide nur ein Stücklein unvermerkt abgeschnitten. Er bekennet allhier, daß er von Gott erhöret worden: seiner Feinde Untergang vorgesehen, und sich verpflichtet habe um dessentwillen Gott öffentlich zu loben.

Gott erzeige dein Erbarmen!
Ach! erzeig' es an mir Armen;
Weil auf deiner treuen Hut
Meiner Seel' Vertrauen ruht.

Laß mir deiner Flügel Schatten
Einen sichern Schirm gestatten,
Da mein Hoffen drunter steht,
Bis mein Unstern untergeht.

Ich will Gott den Höchsten bitten,
Gott, der sonst für mich gestritten,
Und bisher noch immerdar
Meiner Unschuld Retter war:

Er verlieh mir Schutz vom Himmel:
Riß mich so aus dem Gewimmel,
Welches mich mit Füssen trat,
Da Er es beschämet hat.

Seine Treu', und sein Erbarmen
Stunden mir mit beyden Armen
Unter jungen Löwen bey:
Machten meine Seele frey:

Frey von jener Menschen Lärmen
Unter denen ich vor Härmen
Oft im Traum' um Hülfe rief,
Wenn ich Schwachheit halber schlief.

Denn ihr Zahn gleicht strengen Waffen,
Ist als wie ein Pfeil beschaffen:
Ihre Zung' ist in ein Schwert,
In ein scharfes Schwert verkehrt.

Gott! laß in den Himmels Höhen
Deiner Allmacht Kräfte sehen,
Und auf Erden weit, und breit
Deines Prachtes Herrlichkeit.

Sie verbargen Strick, und Schlingen
Meinen Fuß darein zu bringen,
Daß mein Heil verlohren gieng,
Wenn derselbe drinnen hieng:
Jenes Grab, das ihre Galle
Vor mir grub, sollt auch zum Falle,
Auch zu meinem Falle seyn:
Und sie fielen selber drein.

Dieß o Gott! um dir mit Liedern,
Und mit Psalmen zuerwiedern
Ist das Herz in meiner Brust
So bereit, als voller Lust.
Auf! erwache meine Seele
Auf zum Singen meine Kehle!
Auf du Harpfe! säume nicht,
Ich will früh an meine Pflicht.

Herr! ich will dich so verehren,
Das mich alle Völker hören,
Alle Völker um, und um,
Samt dem ganzen Heydenthum;

Denn dein Gnädig seyn ist grösser,
Als gesammte Himmelsschlösser:
Deine Wahrheit langt hinauf
Ueber aller Wolken Lauf.

Gott! laß in den Himmelshöhen
Deiner Allmacht Kräfte sehen,
Und auf Erden weit und breit
Deines Prachtes Herrlichkeit.

Der 57. Psalm.

David beschreibet jener von Jugend auf gewohnte Bosheit, die ihn dem Saul zugefallen das Leben verwirkt zuhaben erkläret: saget ihnen aber auch dabey die entsetzlichen Strafen vor, welche sie dessentwegen zum Troste der Gerechten von Gott zugewarten hätten.

Red't ihr, was recht ist, ohne List!
Wohlan! so thu't nicht minder
Im Werk' ihr Menschenkinder,
Was löblich, recht, und billig ist.

Allein was euer Herz beginnt,
Kann nicht gebilligt werden;
Noch das, was ihr auf Erden
Mit ungerechten Händen spinnt.

Die Sünder wichen aus der Bahn,
Kaum sie gebohren werden:
Sind in dem Lügner Orden
Von ihrer Mutter Brüsten an.

Ihr Gift fällt, wie der Natter fällt,
Reißt so zum Untergange,
Wie das der tauben Schlange,
Die ihr Gehör verstopfet hält.

Der klügste Zaub'rer bannt sie nicht,
Und geht vor ihren Ohren
Der ganze Spruch verlohren,
Den über sie der Banner spricht.

Gott aber, Gott zerschmettert doch
Einst ihre Zähn' im Munde,
Reißt doch einst aus dem Grunde
Der Löwen Backenzähne noch.

Sie

Sie werden so in Nichts vergeh'n,
Wie jene Wässer pflegen,
Die da aus schnellem Regen,
Und gähem Wolkenbruch entsteh'n;
Denn Gott nimmt sie genau in Acht,
Hält wider sie den Bogen
Zum Abdruck angezogen:
Verfolgt, bis Er sie kraftlos macht.
Wie bey der Glut das Wachs zerfließt,
So werden sie verstieben,
Bis sie ganz aufgerieben,
Und keiner mehr des Lichts genießt.
Eh eu're Dörner feste steh'n,
Sich in die Höhe schwingen,
Wird sie ein Zorn verschlingen,
Daß sie noch jung zu Grunde geh'n.
Der Fromme wird hiedurch geschützt
Sich in der Rach ergötzen,
Die Händ im Blute netzen,
Was aus des Sünders Adern spritzt.
Auf dieses hin wird jedermann
Von dem Gerechten sagen,
Daß er bey seinen Plagen
Nichts eingebüßt: ja viel gewann.
Es wird auch Gottes Daseyn klar,
Und augenscheinlich werden;
Inmassen Er auf Erden
Ein so gerechter Richter war.

Der 58. Psalm.

Ist ein Gebeth des David, als er von des Saul Kriegsknechten, um den folgenden Tag getödtet zu werden, des Abends in seinem eigenen Hause um-

umringet, und verwachet wurde. Er ruffet zu Gott in dieser Gefahr um Hülfe: giebt seine Unschuld, und seiner Feinde boshaftes Betragen zuerkennen: deutet ihnen aber auch, gleichwie er mit göttlichem Beystande seine Rettung hoffet, nicht nur ihre vergeblichen Bemühungen, sondern auch ihren eigenen Untergang zum voraus an: verspricht endlich Gott nach erlangter Freyheit gebührender Massen zu danken.

O Gott! mein Gott errette mich
Aus meiner Feinde Händen:
Zwing ach! zurück, und hinter sich,
Die wider mich sich wenden.
Hilf mir aus jener Männer Wut,
Die voller Bosheit stecken,
Und ohne Scheu mit Menschenblut
Ihr wildes Schwert beflecken:
Denn sieh, man setzet um mein Haus
Sehr viel, und starke Wachten,
Um mich hier zu verwahren, aus,
Und morgen drauf zu schlachten.
Und dieses ohne meine Schuld;
Indem ich so gehandelt,
Daß ich stets unter deiner Huld
Auf rechter Bahn gewandelt.
Steh auf Herr, Gott der Zebaoth!
Steh auf von dessentwegen:
Gott Israels! sieh meine Noth,
Und eile mir entgegen.
Bestrafe diesen ganzen Schwarm,
Laß deine Huld verschwinden;
Und alle deinen strengen Arm,
Die Böses thun, empfinden.
Man kommt des Abends, wird allhier
Heißhungrig um die Thüren,

Dort

Dort um die ganze Stadt nach mir,
Gleich wilden Hunden, spüren.
Ihr Rachen speyt auf mich vergällt
Ganz unerhörte Dinge:
Und was ihr Lippen-Frevel bellt,
Gleicht einer scharfen Klinge.
Du aber, du o Herr! wirst sie
Bey ihrem Thun verlachen,
Und aller meiner Feinde Müh
Zum Hohngespräche machen.
In deiner Hand ist meine Wehr:
Du Gott! bist meine Stütze,
Und deine Huld geht vor mir her,
Damit sie mich beschütze.
Laß mich der Feinden Straffe seh'n:
Doch nicht auf einmal alle,
Daß meinem Volke, was geschehn,
Nicht zu geschwind entfalle.
Zerstreue sie in deiner Kraft:
Geh mit Gewalt zu Werke,
Wirf sie aus ihrer Meisterschaft
O Herr, du meine Stärke!
Bestraf' sie, weil sie durch Geschwätz
Mich so verleumdet haben:
Ihr Stolz führ selber sie ins Netz,
Und wirf sie in den Graben.
Laß sie für ihr Vermaledey'n,
Und unverschämtes Lügen
Als ehrlos durch die Welt verschrey'n
Bis zu den letzten Zügen.
Ja wenn sie auch dein Zorn verzehrt',
Und gänzlich aufgerieben,
So laß ihr Schandmaal unversehrt,
Und nimmermehr verstieben.
Dann wird man seh'n, daß Gottes Hand
In Jacob herrschend schalte,
Und daß sie über Leut, und Land
An allen Enden walte.

Man kommt des Abends, wird allhier
Heißhungerig um die Thüren,
Dort um die ganze Stadt nach mir,
Gleich wilden Hunden, spüren:
Allein sie werden ihren Bauch
Noch hier, noch dorten füllen,
Und drum vor heissem Hunger auch
Wie da, so dorten brüllen.
Ich aber werde deine Macht,
Wie auch vor allen Dingen,
So bald o Gott! der Tag erwacht,
Dein Gnädig seyn besingen.
Denn du hast meine Sicherheit
In deinen Schutz genommen,
Daß ich aus meiner trüben Zeit
Beglückt heraus gekommen.
Ich lob', und preise dich mein Hort;
Denn zwischen deinen Armen
Ist meine Schanz, mein Zufluchtsort
O Gott! du mein Erbarmen.

876246

Der 59. Psalm.

Diesen Psalm hat David verfasset, als er wider die Syrier, und Idumäer zu Felde gezogen. Er meldet erstlich die Bedrängnissen, die er samt seinem Volke in den vorigen Zeiten ausgestanden: getröstet sich hernach bey vorgenommenem Feldzuge eines besseren Glückes und gewissen Sieges in Kraft der Zusage, die ihm Gott durch den Propheten Samuel gethan.

Du Gott hast uns von dir verstossen,
Und fast um alles Wohl gebracht:

Hast

Hast deinen Zorn-Kelch ausgegossen,
Dann dem Erbarmen Platz gemacht.
Die Erde hast du so gerüttelt,
Daß sie fast auseinander sprung:
Ach! heil sie, denn sie ist zerschüttelt,
Durch deiner Huld Vermittelung:
Du liessest uns viel herbes sehen,
Und schenkest uns gallbittern Wein
Zum Schrecken angehäufter Wehen,
Und Schauder voller Schmerzen ein.
Doch hatten deine Freund' ein Zeichen
Gleich einem Schirm in der Gefahr
Dem strengen Bogen auszuweichen,
Der wider sie gespannet war.
Hilf dann, ach! hilf mit deiner Rechten
Sothanem deiner Freunde Chor,
Daß sie aus ihrer Qual sich flechten:
Laß meine Bitt in Gnaden vor.
Das Wort Herr! tröstet mich noch immer
In meinem Tort, und Herzens Brast,
Was du aus deinem heil'gen Zimmer
Zu mir o Gott gesprochen hast.

Ich werde Sichems Schlösser theilen,
So fort auch mit beherztem Stahl
Den Landesstrich zu messen eilen
In dran gelegnem Soccots Thal
Es sind sowohl Manasis Thürme,
Als Galaads Städt', und Flecken mein:
Und Ephraim wird mir zum Schirme,
Wird meines Reiches Stärke seyn.
In Juda wird mein Thron sich gründen:
In Moab meine Zuversicht
Dergleichen Speise Kessel finden,
Dem es am Fleische nie gebricht.
Auch Edom wird mir unterliegen,
Nach dem ich der Philister Macht
Durch wiederholten Krieg, und Siegen
Schon völlig unters Joch gebracht.

Doch wer wird meinen Gang regieren
Bis in der Edomiter Land
In dessen Hauptstadt mich zu führen?
Wer ist? wer reichet mir die Hand?

Nur du o Gott! der du vor Zeiten
Von uns hinweg gewichen bist:
Nur du wirst unſ're Mannschaft leiten,
Wenn sie dahin im Anzug ist.

Hilf dann, hilf uns aus unsern Plagen
Da, wo der Menschen Hülfe steckt,
Und uns aus unsern Wehetagen
Heraus zu helfen nicht erkleckt.

Im Herren werden unſ're Sachen
Mit starkem Triebe für sich geh'n,
Und Er wird die zu Nichte machen,
Die uns zu plagen, um uns steh'n.

Der 60. Psalm.

Etliche Lehrer halten diesen Psalm für ein Gebeth des David, als er sich entweder vor dem Saul, oder vor dem Absalom verbergen müssen: andere verstehen unter dem Bethenden das Volk in der Babylonischen Gefangenschaft: andere endlich nehmen den ganzen Psalm in geistlichem Verstande, und halten solchen für ein Gebeth eines Gerechten, oder der ganzen Christlichen Kirche, die bey ihrer Pilgerfahrt unter zerschiedenen Verfolgungen nach derer Ende, und dem himmlischen Vaterlande seufzet.

O Gott! erhöre mein Gebeth:
Ach! laß, laß deine Majestät

Auf mein zerknirscht, und sehnlich Flehen,
Um mir zu helfen, gnädig sehen.

Ich schry zu dir vom Erdenend',
Und du hast jederzeit behend
Aus meiner Aengsten stetem Toben
Auf einen Felsen mich erhoben.

Durch dich kam ich aus meinem Brast;
Denn du bist meiner Hoffnung Mast,
Und wider meiner Feinde Lanzen
Gleich einem Thurn, gleich festen Schanzen.

In deiner Hütte will ich seyn:
Ach! gib mir sie zur Wohnung ein,
Und laß mir deiner Flügel Schatten
Dort einen sichern Platz gestatten;

Denn du mein Gott hast mich erhört,
Und mir, um was ich bath, beschert:
Hast in dein Erbbuch eingeschrieben,
Die deinen Namen kindlich lieben.

Drum wirst du auch unendlich lang
Dem König seiner Tage Gang,
Und seiner langen Jahre Zeiten
Bis zu dem ew'gen Tage leiten.

Er bleibet ewig, und beglückt
Vor Gottes Augen unverrückt:
Und wer wird sein Erbarmen finden?
Wer seine Lieb', und Treu' ergründen?

Um dessentwillen werd ich dir,
Und deinem Namen für, und für
So Lob, als Dankeslieder singen,
Was ich gelobt auch täglich bringen.

Der 61. Psalm

...ret, daß man sich in den Widerwärtigkeiten
...cht auf die Menschen, und zeitliche Güter,
son-

sondern auf Gott allein verlassen, und dessen Hülfe mit Geduld erwarten solle.

Soll denn Gott nicht über mich,
Soll Gott über mich nicht walten?
Meine Seel' hergegen sich
Still dabey, und willig halten?
Denn mein Heil, und Wohlfahrtsstand
Kommet ja von seiner Hand.

Er, Er ist mein Gott, mein Hort:
Ist mein Heil in dem Gedränge:
Ist mein festes Zufluchtsort
Wider der Verfolger Menge,
Wo mich keine Macht bewegt,
Die um mich herum sich legt.

Wie, wie lang' werdt ihr aufs Blut
Eines schwachen Menschen lauren:
Da auf selben eure Wut
Wie auf mangelhafte Mauren,
Oder schwache Wänd' erboßt
Mit gesammten Kräften stoßt?

Sie gedenken immerfort
Meinen Ruhm mir abzuzwacken,
Da sie mich bald hier, bald dort
Mit verlognen Mäulern placken:
Ihre Zungen schmeicheln mir,
Und ihr Herz schilt mich dafür.

Du, du aber halt dich still
Meine Seel', und laß geschehen,
Laß geschehen, was Gott will:
Er wird deine Noth schon sehen:
Warte nur auf seine Huld
Ohne Murren mit Geduld;

Denn Er ist mein Gott, mein Hort,
Und mein Heil in dem Gedränge:
Ist mein festes Zufluchtsort
Wider der Verfolger Menge,

Wo mich nichts heraus bewegt,
Was sich draussen feindlich regt.

In dem Herren ist der Glanz
Meines Ruhms, und meiner Ehren:
Er ist dorten meine Schanz',
Wo sich meine Feind' empören:
Drum setz ich auch immerhin
Meine Hoffnung nur auf Ihn.

Hoff't ihr Völker Zweifelsfrey
Hoff't gesammt auf seine Güte:
Giesset euer Herz anbey
Vor Ihm aus, samt dem Gemüthe;
Weil Er uns'rer nie vergißt
Und stets unser Helffer ist.

Trau't der Menschen Hülfe nicht;
Denn, so man dieselbe wäget,
Findt man ein sehr leicht Gewicht.
Sie berückt, betriegt, und leget
Stets mit Schaden an den Tag,
Daß sie gänzlich nichts vermag.

Hoffet auf kein solches Gut,
Was der Trug zusammen klaubet:
Oder euer Uebermuth
Zu gehäuften Schätzen raubet:
Noch auf dessen Reichthums Kraft,
Welchen euch das Recht verschafft.

Gottes Wort ist unfehlbar:
Ist gleichwie in allen Sachen,
Allzeit richtig, ewig wahr,
Die Er uns pflegt kund zu machen,
So in diesen auch bewährt,
Zweymal hab ich diß gehört:

Gott hat nemlich, Gott allein
Hat die Macht uns zu beschützen:
Das Erbarmen Herr! ist dein:
Will, was schwach in uns ist, stützen:
Jeder wird von dir belohnt,
Wie er dir mit Werken front.

Der 62. Psalm.

Diesen Psalm hat David gemacht, als er sich vor dem König Saul in der Wüste verborgen. Er zeiget in solchem erstlich seine Andacht, und Begierde nach dem Heiligthume des Herrn: saget hernach seinen Feinden ihr Verderben, sich selbst aber ein erwünschtes Ende seiner Drangsalen vor.

Frühe gleich bey erstem Morgen,
Und vor allen andern Sorgen,
Wend't mein Herz sich für, und für
Gott! mein Gott! hinauf zu dir.

Wie mein Geist vor Durste lechzet,
Und nach dir mit Schmerzen ächzet:
Eben so verlanget dich
Auch mein Fleisch herzinniglich.

Ich erschien vor dir auf öden,
Ungebahnt, und dörren Böden
Wie im Tempel, deine Macht
Anzuseh'n, und deine Pracht;

Denn so viel kann uns kein Leben,
Als, Herr! dein Erbarmen geben,
Dessen Lob mir immerdar
Lieber, als mein Leben war.

Drum will ich in allen Dingen
Mit erhob'nen Händen singen,
Und von diesem meinem Thun
In dem Leben niemal ruh'n.

Gib mir, um dich recht zu preisen,
Fett', und feißte Gnadenspeisen,
Und mein Mund wird fröhlich seyn,
Wird dich fröhlich benedey'n.

Ich gedenk' an dich im Bette,
Und bey erster Morgenröthe;
Weil du mein Beschützer bist,
Der so treu, als mächtig ist.

Unter deiner Flügel Schatten
Werd' ich noch im Leid' ermatten,
Noch aus meiner Wonne geh'n:
Sondern drinnen aufrecht steh'n.

Nichts wird meiner Seele schaden;
Denn sie hangt an deinen Gnaden:
Deine Rechte hält sie fest,
Weil sie selbe nicht verläßt.

Die hergegen schon mein Leben
Ihrem Hasse Preiß gegeben,
Machten mir umsonst das Grab:
Fahren selbst zur Höll' hinab.

Ja, ein Schwertstreich wird sie schlagen,
Und den Füchsen zum zernagen,
Zum zermalmen, und zerkäu'n
Auf die blut'gen Felder streu'n

Bey sothanen ihren Wehen
Werden sie den König sehen,
Wie er Ruhm, und Ehr' erlangt,
Und in Gott mit Freuden prangt.

Man wird auch dieselben preisen,
Die getreu sich Gott erweisen;
Weil Er alles Schmäh'n gehemmt,
Und der Läst'rer Maul verklemmt.

66 8. 174

Der 63. Psalm.

David ruffet Gott um Hülfe, und Beystand an wider seine falsche Ankläger, und Verfolger, denen

denen er ihren Untergang vorsaget. Etliche Hebräer halten diesen Psalm für eine Weissagung von dem Daniel in der Löwengrube: die heiligen Väter aber legen solchen mehrentheils von Christus dem Herrn aus.

Geruh' o Gott! mein brünstig Flehen,
Ich bitte gnädig, anzusehen:
Benimm mir, ach! die Forcht der Noth,
Mit welcher mir mein Todfeind droht.

Beschütze mich vor jenen Schaaren,
Die sich auf Mord zusammen paaren:
Vor derer Zahl auch, wo der List,
Und böser Ränke Werkstatt ist;

Weil sie, vom Blutdurst aufgehetzet,
Die Zungen, wie ein Schwert, gewetzet,
Den Bogen, den ihr Mordhaß braucht,
In lauter tödtlich Gift getaucht:

Und dieß, um so mit ihren Pfeilen
Die Unschuld dort zu übereilen,
Wo man sich vorzuseh'n, versaumt;
Weil uns von keinem Feinde traumt.

Von diesem losen Bubenstücke
Hielt sie gar keine Forcht zurücke:
Man blieb vielmehr verstockt darauf,
Und ließ der Bosheit ihren Lauf.

Sie hielten Rath, wie ihre Schlingen
An ein verborgnes Ort zu bringen,
Und sagten, wenn ihr Wunsch geschehn:
Wer wird wohl diesen Fallstrick seh'n?

Ihr Forschen gieng nach allen Enden,
Damit sie je ein Unrecht fänden;
Allein sothaner Spähung-Rath
Fand nirgends eine Missethat.

Der Mensch mag sein verrucht Beginnen
So tief er will, im Herze spinnen,

Wird Gott doch seine Macht erhöh'n,
Und was derselbe spinnt, verdreh'n.
Es waren ihre Lästerkeile
So schwach, als kleiner Kinder Pfeile,
Und ihrer Zungen Kraft zerbrach
Zu eig'nem Schaden, eig'ner Schmach.
Wer sie auf solchem Fall' erblicket,
War vor Erstaunung fast entzücket:
Die Forcht dabey war allgemein,
Nahm aller Menschen Herzen ein.
Weil sie hieraus ganz klar verstunden,
Daß Gott dabey sich eingefunden,
So machte dessen Werk ihr Mund
An allen Ort= und Enden kund.
Der Fromme wird im Herren prangen:
An Ihm mit seiner Hoffnung hangen,
Mit allen jenen, derer Geist
Auf rein= und richt'gen Wegen reist.

Der 64. Psalm.

Ermahnet, daß man Gott loben, und Ihm für die ungemeine Wohlthaten, die Er dem menschlichen Geschlechte erweiset, danken solle. Uebrigens ist dieser Psalm eine Weissagung von der Erlösung Israels aus der babylonischen Gefangenschaft, und von der Bekehrung der Heyden zu dem wahren Glauben.

O Herr Gott! es geziemet sich,
Daß man dein Lob in Sion höre,
Und mit gelobten Opfern dich
Auch in Jerusalem verehre.

Er=

Erhör', erhöre mein Gebeth,
Und alles Fleisch wird sich erheben,
Wird sich zu deiner Majestät
In dein geheiligt Haus begeben.
Der Missethaten Schwall brach ein:
Schlug völlig über uns zusammen;
Du wirst uns aber gnädig seyn,
Uns nicht verstossen, nicht verdammen.
Beglückt ist jener, welchen du
Erwählet hast, und aufgenommen:
Er wird dein Haus zu seiner Ruh',
Und seiner Wohnung einbekommen.
In diesem Hause wird sich dort
Ein ganzer Güterstrohm ergiessen,
Wird bis zur Völle fort, und fort
In unf're Sinn', und Herzen fliessen:
Denn Herr! man sieht das Heiligthum
In deines heil'gen Tempels Zimmern,
Wie auch die Wunder um und um
Vom rechtem Rechte prächtig schimmern.
Erhör' uns Gott! du unser Heil,
Auf welches alle Welt vertrauet,
Auch selbst derselben Völker Theil,
Die übers Meer hinaus gebauet.
Du hast in deiner Kraft mit Macht
Wie umgegürt', und ausgerüstet
Die Berg' in einen Stand gebracht,
Den nichts verherget, nichts verwüstet:
Das tolle Meer hältst du im Zaum:
Stillst seiner wilden Fluthen Sausen:
Wenn sie bey aufgethürmtem Schaum
Aus bodenloser Tieffe brausen.
Die Welt wird bis an ihren Rand
Vor deinen Zeichen sich entsetzen:
Du wirst sie aber nach der Hand
Beym Auf- und Niedergang' ergötzen.
Die Erde hast du heimgesucht,
Sehr wohl befeuchtet, wohl getränket,

Und drauf mit einer Menge Frucht
Zu unſ'rem Unterhalt beſchenket.
Die Waſſerreiche Wolkenſee
Hat ſich auf dein Geboth ergoſſen,
Und iſt von ihrer düſtern Höh',
Wie volle Bäch', herabgefloſſen;

Denn ſo, Herr! ſo, und dergeſtalt
Willſt du zur Füllung unſ'rer Scheuern,
Hiemit zu unſ'rem Unterhalt
Der Erde Fruchtbarkeit erneuern.
Tränk' ihre Furchen, gib ihr Kraft,
Daß ihre Saaten ſich vermehren,
Und ſich zum Wachſen von dem Saft'
Der milden Regentropfen nähren.

Du wirſt den Menſchen zum Genuß
Geſammte Jahres Theile ſegnen,
Und einen lautern Ueberfluß
Auf deiner Felder Erde regnen.
Die Wüſte ſelbſt wird fruchtbar ſeyn:
Wird ſchön', und fette Kräuter langen,
Und ſamt den Hügeln ungemein
Um ſich herum mit Früchten prangen.

Der Matten Rücken wird ſich ſchier
Mit lauter Schaaf- und Widdern kleiden,
Und in den Thälern werden wir
Getreid' im Ueberfluſſe ſchneiden.

Von wegen ſolcher Fruchtbarkeit
Wird alles jauchzen, fröhlich ſchreyen,
Und ſeinen Gott, der es verleih't,
Mit Ehrenliedern benedeyen.

Der 65. Pſalm.

Der Pſalmiſt ermahnet hier nicht allein die Juden, ſondern auch alle andere Völker, Gott den Herrn

Herrn zu loben, und anzubethen; indem Er der ganzen Welt, besonders aber den Israeliten so viel, und herrliche Wohlthaten erwiesen. Etliche Lehrer vermeinen, daß in diesem Psalme das Hebräische Volk eingeführet werde, welches Gott für die Erlösung aus der Babylonischen Gefangenschaft Danksaget. Anbey ist er auch eine Weissagung von dem Beruffe der Heyden zu dem wahren Glauben, und von der Standhaftigkeit der Martyrer in den Verfolgungen.

Jauchzet Menschen! jauchzet alle:
Singet Gott ein solch Gesang
Daß desselben Freudenklang
In der ganzen Welt erschalle:
Denn von seinem Name singen
Wird euch Ruhm, und Ehre bringen.

Sagt zu Gott: Herr! deine Werke
Nehmen alles ungemein
Mit Erstaunen gänzlich ein;
Denn vor deiner Kraft, und Stärke
Müssen deine Feinde beben,
Und derselben sich ergeben.

Ja, es wird dich anzubethen
Mittels froher Lieder Schall
Ehrerbietigst überall
Volk, und Volk zusammen treten:
Jedes seine Pflicht erweisen.
Deinen Name jedes preisen.

Kommt um selber anzusehen,
Was für Wunder Gottes Rath
Unter Menschenkindern that:
Seht, was allbereit geschehen,
Und was Er von unsertwegen
Noch pflegt an den Tag zulegen.

Dort macht Er im rothen Meere
Eine fest', und trock'ne Bahn:
Hält des Jordan Lauf hier an,
Und läßt unf'rer Väter Heere,
Sonder einen Fuß zu netzen,
Froh, und fröhlich drüber setzen.

So gebraucht Er sich im Walten
Jetzt auch seiner Obermacht:
Giebt auf alle Völker acht,
Um dieselben kurz zuhalten,
Welche sich erkühnen dürfen
Wider Ihn sich aufzuwerfen.

Benedey't dann meine Brüder,
Die ihr von dem Jacob stammt,
Diesen unsern Gott gesamt:
Singt Ihm Lob, und Ehrenlieder:
Macht, daß alle Welt euch höre,
Und samt euch Ihn lob', und ehre,

Der bisher durch seine Gnade
Unser Leben Handgehabt,
Und mit solcher Kraft begabt,
Daß wir wie auf eb'nem Pfade
ohne Straucheln, ohne Gleiten
Sorg- und auch Gefahrlos schreiten.

Du o Gott! hast zwar verhänget,
Daß man uns die ganze Zeit
Unf'rer schweren Dienstbarkeit
Sehr verfolget, hart bedränget:
Liessest uns durch Feuer welzen,
Und als wie das Silber schmelzen:

Unters Joch, so wir getragen,
Hat uns deine Hand geführt,
Und die Plagen zugeschürt,
Die uns auf den Rücken lagen:
Hat gemacht, daß, die uns hassen,
Wie auf unsern Köpfen sassen:

Unser Fuß hat durch die Wellen,
Und die Flammen durchgesetzt;

Doch hast du, Herr! uns zuletzt
Nach gehemmten Unglücksfällen
Wiederum erfrischt, erquicket,
Und mit allem Wohl beglücket.

Ich will dann von dessentwegen
In dein Haus mit Opfern geh'n,
Die zum Brande fertig steh'n:
Will sie dir zu Füssen legen,
Und vermöge meiner Pflichten,
Was ich dir gelobt, entrichten.

Alles, alles will ich opfern,
Was mein Mund dir zugesagt,
Da ich um und um geplagt,
Unter bangen Herzensklopfern,
Und bey nahem Heils Verluste
Weder Rath, noch Hülfe wuste.

Fette Lämmer will ich reichen:
Dann aus feisten Widdern auch
Einen dir beliebten Rauch:
Will mit Rindern, will ingleichen
Mit den allerbesten Böcken
Deinen Opfertisch bedecken.

Kommet alle, kommt, und höret,
Die ihr Gott vor Augen habt,
Und mit seiner Forcht begabt
Ihn als euren Herren ehret,
Seht, wie weit die Gnaden langen,
Die ich stets von Ihm empfangen:

Stets, wann ich Ihn angeruffen,
Stets, wann meine Zung' empor
Zu desselben Gnadenthor
Und zu seines Thrones Stuffen
Mit zerknirschtem Fleh'n gedrungen,
Und sein Lob mit sich geschwungen.

Dieß that ich mit reinem Munde,
Und mit solchem nicht allein
Noch, gleich Sündern, auf den Schein,
Sondern rein vom Herzensgrunde:

Sonst hätt' Er sein Ohr verstopfet,
Ich vergeblich dran geklopfet.

Weil denn solches Gott gesehen,
Nahm Er gnädig auch in acht,
Was mein Schrey'n Ihm vorgebracht:
Ließ, um was ich bath, geschehen,
Und hiemit nach Wunsch und Willen
Meine Bitt', und Flehen stillen.

Gott der Herr sey dann gepriesen,
Der so gnädig gegen mich
Meine Bitte nicht von sich
Unerhört hinweg gewiesen,
Und der mir mit Huld gewogen
Sein Erbarmen nicht entzogen.

Der 66. Psalm.

David bittet Gott, damit Er sich der ganzen Welt offenbare, und zu erkennen gebe: so fort nicht allein den Juden, sondern auch allen Heyden den wahren Glauben, und die ewige Seligkeit verleihe

Der Herr laß über uns wie sein Erbarmen schweben,
So uns gebenedeyt, und reich gesegnet seyn:
Er blick' uns gnädig an, gib uns sein Licht darneben,
Und sache es in uns durch sein Erbarmen ein.

Damit wir deinen Weg auf dieser Welt recht fassen,
Und jene Völker auch, die sich noch alleweil
Auf ihren blinden Gott an deiner statt verlassen,
Mit Augen seh'n, du sey'st so ihr, als unser Heil.

Vertilg' o Herr! o Gott! derselben Greul auf Erden:
Du sollst allein erkennt, allein auch um, und um,

Wo Menschen sind, gelobt, und angebethet werden,
Als wie von uns, so auch von ganzem Heydenthum.

Lust, Freud', und Wonne blick' aus aller Menschen Wangen;
Weil du die Völker recht, und billig auch regierst:
Und jene, welche sich im Heydenthum vergangen,
Auf rechten Weg zurück aus ihrem Irrthum führst.

Die Heyden sollen dich o Gott! nicht minder loben,
Als Israels Geschlecht, und Jacobs Volk dich preis't:
Der Mißwachs unser'er Erd' ist so bereits gehoben,
Daß sie uns ihre Frucht in reicher Menge weis't.

Gott unser Gott gib uns Glück, Wohlfahrt, Heil, und Seegen:
Es beneden' uns Gott: leit' alle Welt anbey
Samt ihren Gränzen so auf der Gesetze Wegen,
Daß seine heil'ge Forcht in aller Herzen sey.

148 8427

Der 67. Psalm.

Diesen Psalm hat David wahrscheinlich verfasset, als er die Philister, Moabiter, Ammoniter, Syrier, Idumäer, und mehr andere Feinde überwunden. Er danket erstlich Gott für die Siege, die er ihm wider so mächtig- und muthige Völker verliehen: preiset hernach mit überaus prächtigen Worten die ungemeine Gutthaten, die Gott den Juden im alten Testamente von der Zeit an erwiesen, als Er sie aus der Egyptischen Dienstbarkeit in das gelobte Land geführet: berühret endlich auch verschiedene Geheimnisse aus dem neuen Testament, als die glorreiche Himmelfahrt Christi, die Sendung des heiligen Geistes, die Ausbreitung des Evangelischen Gesetzes, und andere mehr dergleichen.

chen. Etliche wollen behaupten, gegenwärtiger Psalm wäre verfasset, und gesungen worden, als man die Arche des Herrn nach Jerusalem getragen, und dieß aus dessen ersten Worten: Gott steh auf ꝛc. welche man zusprechen pflag, so oft man, (wie Num. X. zu sehen,) sothane Arche in der Wüste aufgehoben, und anderswohin versetzet hat.

Gott steh auf! und die Gemeinde
Seiner aufgebrachten Feinde
Wird zerstreuet sich verzieh'n:
Wird samt allen, die Ihn hassen,
Voller Angst, und Forcht erblassen,
Und vor seinem Daseyn flieh'n.

Alle werden so verstieben,
Wie der leichte Rauch zertrieben
In die hohle Luft sich welzt,
Und beym Greuel ihrer Sünden
So zergehen, so verschwinden,
Wie das Wachs beym Feuer schmelzt.

Bey Gerechten wird hergegen
Alles sich vor Wonne regen;
Denn sie werden lauter Trost
Vor den Augen Gottes haben,
Und sich bis zum Jauchzen laben
An sothaner Freudenkost.

Lasset euch vor Gott dann nieder:
Singt Ihm Lob, und Ehrenlieder:
Macht dem Platz, wie es gebührt,
Der, wo sich die Sonne neiget,
Prächtig in die Höhe steiget,
Und des Herren Namen führt.

Jauchzt vor Ihm, da jene zittern,
Die mit Lastern Ihn erbittern;
Weil der unser nicht vergißt,

So ein Vater armer Kinder,
Und ein Richter widern Sünder
Aller schwachen Witwen ist.

Gott in seinem heil'gen Zimmer,
Dessen Stützen ob dem Schimmer
Aller Sterne droben steh'n,
Ließ vor Zeiten uns zerstreuen,
Doch auch wiederum vom neuen
In ein Land zusammen geh'n.

Er hat unser Land entzweyet,
Uns davon mit Macht befreyet:
Ließ auch die nicht ausser Acht,
Welche sich hernach empöret;
Die Er aber drum zerstöret,
Und ins Grabe hingebracht.

Gott! als du im Angesichte
Unsers Volks zur Nacht im Lichte
Durch die Wüste voraerückt,
Und bey Tag aus gleicher Milde
Unter einem Wolckenbilde
Deinen Geist voran geschickt.

Hat die Erd' aus ihren Kloben
Sich als wie heraus gehoben,
Und der feste Himmelsbau
Ist vor Jacobs Gott zerflossen,
Hat sein Brot herabgegossen
Um des Sina Berges Au'.

Nur von deines Erbtheils wegen
Liessest du sothanen Regen
Wie in einem Strom herab,
Der uns für den Hunger Speisen,
Und denselben, die vom Reisen
Müde waren, Kräfte gab.

Da hielt deine Heerd auch stille:
Fand in ungemeiner Fülle
Gras, und Kräuter, wurde satt,
Als wo Herr dein reich Erbarmen
Voller Lieb', und Huld dem Armen
Seine Kost bereitet hat.

Gott wird jene trock'ne Kehlen
Mit beſond'rer Kraft beſeelen,
Und mit Worten reich verſeh'n,
Die ſein glorreich Thun verfaſſen,
Und die Menſchen hören laſſen,
Was durch Ihn um uns geſcheh'n.

Seht die Fürſten, die verbunden
Wider uns im Felde ſtunden,
Völlig unter ſeiner Macht:
Seht den Zierrath ſeiner Zimmer
Aus derſelben Beute Schimmer,
Die Er ſieghaft eingebracht.

Euch enthub Er eu'rer Laſten:
Ließ euch ruhen, ließ euch raſten,
Und nach eurer Policey
Mitten in der Erbſchaft leben,
Die Er euch im Loos gegeben,
Von geſammten Feinden frey:

Ließ euch alles Wohl erreichen,
Und drauf einer Taube gleichen,
Dero Flügel ſilbern ſeynd,
Und die oben auf dem Rücken,
Weil ihn güldne Federn ſchmücken,
Ganz, und gar vergüldet ſcheint.

Ja da, der im Himmel waltet,
Alle, die einſt hier geſchaltet,
Unterdrücket, und beſiegt,
Sieht man zwiſchen euren Gränzen
Wie denſelben Schnee euch glänzen,
Welcher auf dem Selmon liegt.

Dieſen Berg, der Weltgeprieſen
Eben ſo mit fetten Wieſen,
Als mit ſeiner Höhe prangt,
Und von feiſtem Klee erhitzet
Milch, und Butter gleichſam ſchwitzet,
Habet ihr von Gott erlangt.

Könnt ihr hoffen, könnt ihr meinen,
Kann es euch wohl glaublich ſcheinen,

And're wären auch so reich?
Und, nicht minder an dem Futter
Als an Käse, Milch und Butter
Diesem euren Berge gleich?
Hat er nicht vor andern allen
Gott dem Schöpfer so gefallen,
Daß Er seine Wohnungsstadt
Auf desselben edlen Auen
Für beständig aufzubauen
Fest bey sich beschlossen hat?
Er bestieg denselben Wagen,
Der Ihn einst herab getragen,
Als Er auf den Sina kam,
Und aus jenen, die Ihn droben
In dem Himmel fröhlich loben,
Hundert hundert mit sich nahm.

Führ mit eben diesem Heere,
Was um Ihn gleich einem Meere
Sich am heil'gen Ort ergoß,
Samt dem Schwall gefangner Leute,
Und der eingebrachten Beute
Bis hinauf in Sions Schloß:

Trieb alldort aus ihren Wällen
Die Besatzung der Rebellen,
Dann auch alle die heraus,
Die den Götzenbildern fronen,
Und erbaute, da zu wohnen,
Sein vorlängst bestimmtes Haus.

Gott sey dann vom Herzensgrunde
Alle Tag, und jede Stunde
Unter uns gebenedeyt:
Er verleih' uns Glück und Segen:
Und gib uns auf unsern Wegen
Bis zum Ende das Geleit;

Denn Er ist der Gott, so heilet,
Kraft, und Hülfe dort ertheilet,
Wo man dero Noth verspürt:
Ist ein Herr, ein Herr der Herren:

Kann den Weg allein versperren,
Welcher uns zum Tode führt.

Er wird über Feinde walten:
Wird derselben Köpfe spalten:
Wird auf derer Scheiteln steh'n,
Die nach ihren Lastern rennen,
Und, weil sie den Weg nicht kennen,
Drinnen auch zu Grunde geh'n.

Höret Gott, Gott selber sagen:
Ich will deine Feinde schlagen,
Wie ich sie aus Basan trieb:
Wie ich sie ansonst ertränket,
Und ins rothe Meer versenket,
Daß nicht einer übrig blieb.

Dort wird bey dem Würgen, Tödten
Dein bespritzter Fuß erröthen,
Und hier deiner Hunde Lust
Sich mit Lecken, und mit Schaben
An dem schwarzen Blute laben
Aus derselben blassen Brust;

Daß man drauß Gott! deine Werke,
Und denselben Herren merke
Der ein Gott, und König ist,
Und der du sowohl an Ruhme
Hier in deinem Heiligthume,
Als an Macht unendlich bist.

Rück't dann vor ihr Sängerreihen,
Rücket nach, hier mit Schallmeyen,
Und mit Saitenspielen dort;
Junge Trommelschlägerinnen
Rück't auch ihr mit frohen Sinnen
Mitten unter ihnen fort.

Lasset Gottes Lob erklingen:
Benedeyet Ihn mit Singen,
Benedeyet Ihn gesammt,
Die ihr aus dem Brunnen fliesset,
Der in Israel entspriesset,
Und die ihr von Jacob stammt.

Benjamin soll vorn erscheinen,
Und nicht unter den Gemeinen,
Geh'n ihm schon die Enkeln ab;
Weil er einst bey besserm Stande
Uns, und diesem unsern Lande
Seinen ersten König gab.

Judens Fürsten will gebühren,
Daß sie alle Reihen führen;
Denn auf ihnen ruht der Thron:
Nephthali geh' beym Geleite
Auf derselben linken Seite,
Und auf Rechter Zabulon.

Gott gebieth, gebieth in Gnaden
Uns vor all und jedem Schaden
Zu bewahren, deiner Kraft:
Mach' in uns, Herr! deine Werke,
Mach' sie, mittels deiner Stärke,
Zum bestehen dauerhaft.
So wird man in deinem Tempel
Zu Jerusalem Exempel
Ungemeiner Andacht seh'n;
Denn es werden um ihr Frommen
Auch gekrönte Häupter kommen,
Dorten opfern, dorten fleh'n.

Wirf die Büffel aus dem Schilfe:
Brich durch deine starke Hülfe
Jener Stier, und Kühe Wut,
Die sich sammeln zuermorden,
Was bereits geprüfet worden,
Wie das Silber in der Glut.
Treibe samt den Heidenschaaren
Alles wilde Volk zu Paaren,
Was sich immerfort empört,
Und allein nach Kriegen schnaubet,
Dorten brennet, dorten raubet,
Und des Landes Ruhe stört.

Drauf wird sich Egyptens Rücken
Unters Joch des Herren bücken,

Und der Mohr nicht nur allein
Nachzufolgen nicht verweilen,
Sondern zum Gehorsam eilen,
Um der erste da zu seyn.

Sing't ihr Völker, singet alle:
Gottes Lob, und Preis erschalle
Durch den ganzen Erdenkreis:
Lasset unter Psalmensingen
Eure Saitenspiele klingen:
Lob't Ihn mit besonderm Fleiß.

Gebt dem Herrn Lob, Preis, und Ehre,
Welcher über alle Chöre
Der beglückten Geister sitzt,
Und im höchsten Himmel droben
Ueber alle Nacht erhoben
In des Lichtes lichte glitzt.

Seht die Kräfte seiner Stimme,
Wenn er aus gerechtem Grimme
Unter schwarzen Wolken kracht,
Und nach harten Donnerschlägen
Einen Schloß- und Hagelregen
Auf der Feinde Scheitel macht.

Rühmet, rühmet Gottes Stärke,
Und die Grösse seiner Werke,
Die in Israel geschehn:
Rühmet seine Kraft ingleichen
Dero klar, und stete Zeichen
Wir in dem Gewölke sehn.

Gott der Herr, so ehedessen
Seines Volkes nie vergessen,
Sondern immer wunderbar
Für desselben Heil gestritten,
Wenn es irgend Noth gelitten,
Und wo im Gedränge war:

Wird auch ferner selbes stützen,
Wird aus seinem Tempel schützen,
Und demselben jederzeit
Neue Kräfte, neue Waffen,

Wider jeden Feind verschaffen.
Gott sey dann gebenedeyt.

Der 68. Psalm.

Ist ein Gebeth des David, in welchem er sich bey Gott von wegen seiner angehäuften Drangsalen, und äusserster Lebensgefahre beklaget, und um derer gnädige Abwendung bittet. Indem aber David ein Vorbild unsers Erlösers gewesen, so werden aus diesem Psalme in dem neuen Testamente sehr viele Stellen auf dessen Leiden gezogen: derentwegen der Cardinal Bellarmin aus den heiligen Vätern Hilarius, Hieronymus, Augustinus, und andern behaupten will, daß solcher auch dem Buchstabe nach von Christus dem Herrn, dann auch von der Ausrottung der Juden, und Erbauung der Christlichen Kirche zu verstehen sey. Etliche sowohl alte, als neue Lehrer zielen bey dessen Auslegung auf die Babylonische Gefangenschaft unter dem Nabuchodonosor.

Hilf o Gott! errette mich!
Denn die Wässer haben sich
Dergestalt um mich ergossen,
Daß sie mir mit Schaum, und Schlamm
Wie durch eingerissnen Damm
Bis zur Seel' hineingeflossen.

Ach! ich steck' in einem Schlund'
Ohne Boden, ohne Grund,
Und der zähe Koth darinnen
Legt sich immer dichter an:

Läßt sich keine feste Bahn
Durch mein Wühlen abgewinnen.

Der ergrimmten Lüfte Heer
Jagte mich aufs hohe Meer,
Wo ich mit den Wellen ringe,
Und von derer Uebermacht
Um der Kräfte Rest gebracht
Nichts gewinne, nichts erzwinge.

Ich bin matt von lauter Schrey'n:
Meine Kehle trocknet ein:
Und die Augen sind entkräftet,
Da mein Hoffen, und Vertrau'n,
Ohne sonst wohin zu schau'n,
Nur an meinen Gott sich heftet.

Jener Menge reicht sogar
Ueber das gesammte Haar,
Was auf meinem Haupte stehet,
Derer Haß unausgesetzt,
Da ich sie doch nie verletzt,
Mir ergrimmt zu Leibe gehet.

Ja es wachst der Feinde Schwall,
Die mich stets, und überall
Ungerecht verfolgend plagen,
Um, was ich in meiner Hand'
Nie, so lang ich lebe, fand,
Gleich den Räubern abzutragen.

Gott! du kennest mein Vergeh'n,
Siehest es vor Augen steh'n,
Wie bey hell=und heiterm Morgen
Nichts, ja nichts, was mich befleckt,
Ist vor dir o Herr! verdeckt,
Nichts verholen, nichts verborgen.

Laß, indem du diesen Brast
Ueber mich verhänget hast,
Deine Diener drum nichts büssen:
Bring' sie Herr der Zebaoth!
Bring' sie nicht in solche Noth,
Daß sie wo erröthen müssen:

Nein o Herr Gott Israels!
Laß von wegen meines Fehls
Keinen, keinen, der auf Erden
Unter seiner Pilgerfahrt
Nichts, um dich zufinden, spart,
Schamroth, und zu Schanden werden

Denn ich litt ja meinen Spott
Nur allein o Herr! mein Gott!
Nur allein um deinetwillen:
Ließ allein mein Angesicht
Nur von deinetwegen dicht
Um und um mit Hohne füllen.

Meine Brüder hielten sich
Selbst nicht anderst gegen mich
Als, wie man mit Fremden handelt,
Und der Mutter Kinder Brauch
Hat in derley Thun sich auch
Als wär ich nur fremd, verwandelt:

Dieses alles nur darum,
Weil mich für dein Heiligthum
Eifer, Sorg, und Schmerz verzehret,
Da die Schmach, so dir alldort
In sothanem heil'gen Ort
Angethan wird, mich beschweret.

Da nun mein betrübter Geist
Sich darum mit Fasten speist,
Pflegt man über mich zu lachen:
Setzet mir so fort mit Schmach
Und mit solchen Reden nach,
Die mich zum Gespötte machen.

Meinem Buß-Sack' henket man,
Weis nicht, was für Namen an:
Pflegt denselben auf den Gassen
Hier als eine Gleißnerey,
Dort als eine Gaukeley
Unterm Pöbel durchzulassen.

Die Versammlung bey dem Thor
Bringt dergleichen Dinge vor,

Die aufs höchste mich beschämen:
Ja man pflegt mich insgemein
Durch Gesänge bey dem Wein
Schimpf- und spöttlich herzunehmen:
Ich send' aber mein Gebeth
Herr! zu deiner Majestät:
Laß mich nicht so lange weinen:
Stelle die Versöhnungszeit
Nicht in die Vergessenheit:
Laß sie bald o Gott! erscheinen.

Ach! ich bitte flehendlich,
Ach! mein Gott! erhöre mich
Nach der Völle deiner Gnaden,
Und in Kraft derselben Schuld,
Die dir deine Treu', und Huld
Mir zu helfen aufgeladen.
Rette mich aus meiner Noth:
Rette mich hier aus dem Koth,
Wo ich leider fast versinke,
Dorten aus des Hasses Wut,
Dorten aus der tiefen Fluth,
In der ich bereits ertrinke.

Laß mich durch der Wellen Schaum
In des tiefen Abgrunds Raum
Nicht, ach! nicht hinunter zerren,
Laß den Brunnen, wo ich hin
Auf den Grund gefallen bin,
Oben seinen Mund nicht sperren.
Ach! weil du die Milde bist,
Welche das Erbarmen ist,
Ach! so laß dir zu Gemüthe
Mein zerknirschtes Herzens-Fleh'n,
Und geruhe drauf zu seh'n
Aus der Völle deiner Güte.
Wende doch dein Angesicht
Herr! von deinem Diener nicht;
Denn ich leide solche Schmerzen,
Die fast unerträglich sind:

Drum erhöre mich geschwind,
Daß sie mich nicht gar entherzen.
Komm, und nimm den Augenschein
Meiner Seele Plagen ein:
Still' ihr Härmen, und ihr Grämen,
Nimm mich unter deinen Schutz,
Daß der Feinde Stolz, und Trutz
Sich in ihren Busen schämen.

Dir o Herr! dir ist bewußt,
Was derselben Schmäheluft
Wider mich bisher geschwätzet:
Wie sie mich bisher verlacht,
Und so schamroth drum gemacht,
Als in Schand, und Spott gesetzet.

Ja du kennest alle die,
Derer Haß mich spat und früh,
Wie er kann, bedrängt, und drücket:
Und bey denen mein Gemüth
Nichts für sich als Elend sieht,
Nichts, als Schand, und Spott erblicket.

Keine Seele kam anher
Auf mein Warten, ob dann wer
Sich mit mir betrüben würde?
Wie ich keines Trösters Hand,
Da ich eine suchte, fand
Zu Erleicht'rung meiner Bürde.

Ueberall ach! überall
Gab man mir zur Speise Gall',
Wenn ich mich erquicken wollte:
Und im Durste füllte man
Das Geschirr mit Eßig an,
Der mich laben, stärken sollte.

O! daß sie drum nichts vor sich
Bey dem Tisch, als lediglich
Zur Vergeltung ihrer Sünden
Stricke nur zu ihrem Fang,
Und drauf ihren Untergang
Unter ihren Speisen finden.

Nacht, und Nebel sey ihr Licht
Daß dabey ihr Angesicht
Immerdar im Finstern stehe:
Auch ihr Rücken sey gebückt,
Und zur Erd' hinab gedrückt,
Daß nicht einer aufrecht gehe.
Schütte, schütt' aus vollem Horn
Ueber selbe deinen Zorn:
Mache, daß in deinem Grimme
Und in deiner Rache Glut
Ihrer Bosheit Uebermuth
Ganz zerfalle, ganz verglimme.
Laß ihr Haus zu Grunde geh'n,
Unbewohnt, und öde steh'n,
Und zu wohlverdientem Lohne
Keinen Menschen mehr hinein,
Ja nicht einen übrig seyn,
Der in ihren Hütten wohne.

Weil sie den in seinem Brast,
Welchen du geschlagen hast,
Auch so hart verfolget haben,
Daß sie allem, was ich litt,
Und was mir das Herz zerschnitt,
Immerdar mehr Zusatz gaben.
Wirf sie hin aus deiner Huld,
Daß sie stets nach einer Schuld
Mit der andern sich beschweren,
Und in deinen Gnadenschooß
Durch ein ihnen günstig Loos
Nimmermehr zurücke kehren.
Laß sie aus dem Lebensbuch
Unter ewig stetem Fluch
Sonder allen Ausnahm ätzen,
Und bey deiner Gnadenwahl
In der ungerechten Zahl,
Nicht zu den Gerechten setzen.

Ich bin aber arm, und schwach
Ueber dieß auch, leider ach!

Voller Schmerzen, voller Plagen:
Unterdessen hoff' ich doch
Gott! auf deine Hülfe noch:
Will darum noch nicht verzagen.

Nein, ich werd' im Gegentheil
Gottes Name für mein Heil
Fröhlich preisen, und besingen,
Und sein herrlich Lob hinauf
Ueber des Gestirnes Lauf
Bis zu seinem Throne schwingen:

Und des Herren Angesicht
Wird daran, ich zweifle nicht,
Mit geneigtern Blicken hangen,
Als auf junge Kälber schau'n,
Derer Hörner samt den Klau'n
Erst zuwachsen angefangen.

Dieß, und dererley Ergeh'n
Soll der Armen Chor versteh'n,
Und der Freude sich ergeben.
Suchet Gott, ja suchet Ihn,
Und es wird auf dieses hin
Eure Seele fröhlich leben.

Denn der Herr nahm gnädig an,
Hat erhöret, hat gethan,
Was die Armen vorgetragen:
Ließ auch die nicht ausser Acht,
Die aus seinen eingebracht
Hülflos im Verhafte lagen.

Lob' Ihn dann der Sterne Zelt,
Und auf dieser untern Welt
Alles, was sich drauf beweget:
Lob' Ihn auch der Stummen Heer,
Was durch Bodenloses Meer
Hin und her zuwandern pfleget;

Denn der Hülfe Gottes Zeit
Ist von Sion nimmer weit:
Bald wird man sie fröhlich schauen,
Und das frohe Judenland

Wird mit ungestörter Hand
Seine Städte wieder bauen.

Dergestalt wird iede Zunft
Nach beglückter Wiederkunft
Ihre Wohnung dort erhalten,
Und von neuem wiederum
Als in ihrem Eigenthum
Immer ungehindert walten.

Ja es wird auch das Geschlecht
Deiner Knecht' aus gleichem Recht
Samt denselben dorten wohnen,
Die in deiner Liebe ruh'n,
Und aus der mit ihrem Thun
Deinem heil'gen Name fronen.

Der 69. Psalm.

Dieser Psalm ist ein Gebeth des David, in welchem er von Gott eine schleunige Hülfe wider die Bosheit seiner Feinde begehret.

Nimm meinen Schutz o Gott! in Acht:
O Herr! ach! komm geschwinde,
Damit ich deiner Hülfe Macht
In meiner Noth empfinde.

Laß jene sämtlich, welche mir
Den Rest zugeben trachten,
In ihrem eignen Spott dafür,
Und eigner Schande schmachten.

Es sollen schamroth, und verhöhnt
Zurück sich alle trollen,
Die nie besänftigt, nie versöhnt
Mir alles Böses wollen:

Ja alle sollen sich davon
Erröthet schleunig packen,
Die mit dem Eya Eya-Hohn
Mich unaufhörlich plackten.

Hergegen sollen froh in dir,
Und fröhlich jene prangen,
Die nach Vermögen, und Gebühr
Dich suchen, und verlangen:

Auch alle, die nach deinem Heil
Ein wahr Verlangen tragen:
Erhöht den Herren, alleweil
Mit Mund und Herzen sagen.

Ich aber sehe nichts als Noth:
Bin dürftig, ganz erarmet:
Hilf also, hilf mir, o mein Gott!
Weil sich kein Mensch erbarmet.

Du bist mein Beystand, bist mein Hort,
Mein Helfer, und Erretter:
Drum saume nicht Herr! hilf mir fort
Aus diesem Unglückswetter.

Der 70. Psalm.

Diesen Psalm hat David in seinem Alter verfasset, als er von seinem Sohne Absalom verfolget worden. Er begehret von Gott Hülfe wider denselbigen, dessen Rathgeber, und Anhänger, damit er nicht erst in seinen letzten Tagen verlassen werde; indem ihm der Herr von Jugend auf immer so treulich beygestanden: Er verspricht für sothane Hülfleistung eine immerwährende Danksagung.

Ich

Ich vertrau' o Herr! auf dich,
Bau' hiemit auf keinem Sande;
Denn ich weis, du schützest mich,
Läst mich nie in steter Schande:
Hilf mir dann in dieser Noth,
Hilf mir o! gerechter Gott.

Neige doch zu mir dein Ohr,
Daß es mein Geschrey vernehme:
Reiß mich aus dem Brast hervor,
Wo ich mich zum sterben gräme:
Laß mich wieder aufrecht steh'n,
Und nicht gar zu Grunde geh'n.

Laß o Gott! bey disem Sturm'
Deines Beystands Kräfte walten,
Und gleich einem festen Thurm,
Mein bedrängtes Heil erhalten,
Daß gesamte Meuterey
Wider mich vergeblich sey.

Denn du bist allein mein Hort,
Du allein bist meine Stütze,
Bist allein mein Zufluchts Ort,
Wo ich widern Feind mich schütze,
Und auf dem ich immerhin
Vor demselben sicher bin.

O mein Gott! errette mich
Aus der Hand des Missethäters,
Der von mir so treulos wich:
Aus der Hand auch des Verräthers,
Der Gesetz', und Billigkeit
So gewissenlos entweiht.

Denn du Herr! bist jene Hut,
Unter der in den Gefahren
Meine Hoffnung sicher ruht:
Bist seit meinen jungen Jahren
Jene feste Zuversicht,
Die kein Unfall unterbricht.

Da ich kaum gebohren war,
Warest du an meiner Seite:

Botheſt, was mich ſtärkte, dar
Unter deiner Huld Geleite,
Daß du dann ſeit jener Friſt
Schon mein Schutz, und Schirmer biſt.
Drum werd' ich dich für, und für,
Für, und für mit Singen preiſen:
Denn du wollteſt klar an mir
Deiner Hülfe Stärke weiſen;
Da faſt jeder, was geſcheh'n,
Mit Erſtaunen angeſeh'n.

O! daß meine Kraft ſo weit
Im Vermögen ſich erſchwinge,
Daß ich deine Herrlichkeit
Stets mit vollem Munde ſinge,
Auch die Gröſſe deiner Pracht,
Bey dem Tage, bey der Nacht.
Ach! verwirf, verwirf mich nicht
Jetzt in meinen alten Tagen,
Und da jener Halt zerbricht,
Welcher mich bisher getragen,
Ach! ſo laß mein graues Haupt
Deiner Hülfe nicht beraubt.

Denn hier will der Feinde Mund
Mein geſammtes Thun verdammen,
Dorten tritt in einen Bund
Jener Mörder-Rath zuſammen,
Der nach meinem Tode ſtrebt;
Weil ich ihm zu lang gelebt.
Auf! ſagt man: verfolget ihn:
Paßt ihm vor auf allen Straſſen,
Um ihn aus der Flucht zu zieh'n:
Gott hat ihn bereits verlaſſen:
Hat für ihn wie kein Gehör,
So noch Rath, noch Hülfe mehr.
Gott! ach! mache dich nicht weit,
Ach! nicht weit von meiner Seite:
Sieh auf meine Dürftigkeit
O mein Gott! bey dieſem Streite:

Steh ach! steh mir gnädig bey,
Steure der Verrätherey.

Mache derer Kräfte schwach,
Mache die gesammt zuschanden,
Und erfüll' mit Spott, und Schmach,
Die bisher sich unterstanden,
Und auch jetzo noch nit ruh'n
Meiner Seele weh' zuthun.

Von mir aber soll kein Ohr,
Nein, kein Ohr soll von mir hören,
Daß ich mein Vertrau'n verlohr:
Will vielmehr dein Lob vermehren
Mit beständig neuem Fleiß,
Wie ich immer kann, und weiß.

Ja mein Mund soll nicht allein
Dein Gerechtseyn nie verschweigen:
Sondern auch geflissen seyn
Der gesammten Welt zu zeigen,
Was dein starker Schutz vermag,
Und diß zwar den ganzen Tag;

Denn ich laß in meiner Brust
Zu verschmitzten Wissenschaften
Keine Liebe, keine Lust,
Sondern nur die Weisheit haften,
Wo man vom Betrug entfernt
Gottes Werk erkennen lernt.

Gott! du hast von Jugend auf
Selbst hierzu mein Herz bereitet,
Mich den ganzen Lebenslauf
Selbst dabey bis jetzt geleitet:
O! so mache dann mein Mund
Deine Wunder ewig kund.

Laß, gleichwie du mich bisher,
Oft, wenn ich schon fiel, gehalten,
Laß mein graues Haupt noch mehr
Unter deinem Schutz eralten:
Und verlaß mich jetzo nicht
Gott! du meine Zuversicht:

Nur daß ich zu deinem Ruhm
Die gesammte Welt erwecke,
Und auch jenem Alterthum
Deines Armes Kraft entdecke,
Jenem Alter, dessen Frist
Ueber uns're Zeiten ist.

Nur um so, und dergestalt
Dein Gerechtseyn, und darneben
Deiner höchsten Macht Gewalt
Uebern Himmel zuerheben,
Und dein herrlich Thun darzu:
Gott! wer ist, wer ist, wie du?

O! wie oft hast du verhängt,
Daß so viel', und schwere Plagen
Hin und wieder mich bedrängt,
Daß mein Heil vor Wehetagen
Wie an einem Faden hieng,
Und fast schon zu Grunde gieng:

Hast mich doch zu rechter Zeit
Wieder gnädig angeblicket,
Und in der Verlassenheit
So ermuntert, so erquicket,
Daß ich, wie vom Tod, erstund
Aus dem tiefen Erdenschlund.

Ja du hast auch nach der Hand
Deine Herrlichkeit erweitert:
Hast mir für denselben Stand,
Wo mein Wohl bereits gescheitert,
Für das Leid, so mich gekränkt,
Nur mehr Freud' und Trost geschenkt.

Drum wird mein Bemühen seyn
Dich mit Harpfen, Lauten ehren,
Deine Treue benedey'n,
Und derselben Lob vermehren
Gott, den Israel bekennt,
Und sein heilig Wesen nennt.

Bey den Harpfen werden dich
Meine Lippen auch besingen,

Und samt meinem Geiste sich
Fröhlich in die Höhe schwingen,
Welchen du aus seinem Brast,
Und dem Tod, erlöset hast.

Ueber dieses wird mein Mund
Deine Billigkeit stets loben
Von dem Nun, da in den Grund
Die mit Schand und Spott verstoben,
Derer Bodenlosen Groll
Mein Verfall nur füllen soll.

Der 71. Psalm.

David bittet Gott, damit Er dem Salomon seinem Sohne, und Nachfolger in dem Reiche jene Tugenden verleihen wolle, die zur guten, und glücklichen Regierung des Volkes von einem Könige erfordert werden. In dem geistlichen Verstande wird hier von der Grösse, und Glückseligkeit des Reiches Christi gehandelt. Dieser Psalm, obwohl er fast in der anderer Mitte stehet, ist der letzte, welchen David verfasset haben soll.

Gib o Gott! von deinem Throne
Gib dem König dein Gericht,
Und versage seinem Sohne,
Was dein Recht erfordert, nicht:

Um dein Volk gerecht zurichten,
Deiner Armen Sach anbey
Im Gerichte so zu-schlichten,
Daß sein Ausspruch billig sey.

Also wird sich Glück, und Segen,
Billig= und Gerechtigkeit
Auf die Berg', und Hügel legen
Zu des Volks Zufriedenheit.
Sein Gericht wird Arme stützen,
Wird sie aus der Noth befrey'n;
Armer Kinder Heil beschützen,
Und ein Zaum der Läst'rer seyn:
Er wird auch nicht minder lange,
Als dort Sonn, und Mond besteh'n:
Wird in einem steten Gange
Vom Geschlecht ins andre geh'n.
Wie der Regen sich darnieder
Auf der Lämmer Wolle senkt,
Und die Erde hin= und wieder
Durch sein sanftes Triefen tränkt;
Eben so wird Er sich neigen,
Wird von seinem blauen Zelt
Eben so herunter steigen
Auf den Boden dieser Welt.
Drum wird, bis der Mond vergangen,
Fried', und Ruhe weit, und breit
Unter Ihm auf Erden prangen
Neben der Gerechtigkeit.
Sein Gebieth wird mit Bestande
Sich vom Meer' ans andre hin,
Und zugleich vom Flusses=Strande
Bis ans Welt=End' selber zieh'n.
Dort wird Ihm der Mohr zu Füssen,
Und sein Feind hier tiefgebückt
Unterm Joche liegen müssen,
So Er über ihn gerückt.
Tharsis Mächte, die ingleichen,
So herum auf Inseln ruh'n,
Werden Ihm Geschenke reichen,
Ihrer Pflicht genug zuthun.
Die in, und um Saba wohnen,
In, und um Arabien

Werden mit geneigten Kronen
Eben so zum Opfer geh'n.
Alle Fürsten dieser Erden,
Alle Völker insgemein
Werden seine Diener werden,
Werden seine Knechte seyn;

Denn er wird für Arme wachen,
Wird von des Gewalt'gen Hand
Den besonders ledig machen,
Der sonst keinen Helfer fand.
Seine Huld wird dorten walten,
Wo man arm, und dürftig ist,
Und dieselbe Seel' erhalten,
Die fast schon ihr Heil vermist.
Wird hiemit dem Wucher steuern,
Der an ihr viel Trug verübt,
Und ihr ganzes Wohl erneuern;
Weil er ihren Name liebt.
Er, er selbst wird lange leben,
Gold dabey im Ueberfluß
Aus Arabien erheben
Seinem Staate zum Genuß.
Und sein Volk wird sich bemühen
Ihm beständig treu zu seyn:
Wird ihn mit gebog'nen Knien
Unaufhörlich benedey'n.
Wenig Frucht wird viel gebähren
Nicht auf fetter Erde nur,
Sondern auch aus vollen Aehren
Auf der höchsten Berge Flur:
Keine Saat wird ihrer gleichen,
Und der Ueberfluß davon
Wird viel weit, und höher reichen,
Als dort auf dem Libanon.
O! sein Name sey dann immer
Immerdar gebenedeyt,
Und bleibt übern Sonne-Schimmer,
Ueber aller Zeiten Zeit.

So wird sich von seinetwegen
Alles Volk gesegnet seh'n,
Und ihn bey sothanem Segen
Ueber alles hoch erhöh'n.

Ruft ihr Menschen, ruft, und schreyet,
Jedes Herz, und jede Seel,
Ruf, und schrey: Gebenedeyet
Sey der Herr, Gott Israel:
Der da jene grosse Wunder
Ganz allein ins Werk gebracht,
Die er immer bis jetzunder
Von dem Anfang' her gemacht.

Man erweit're, man vermehre
Seiner höchsten Majestät
Name, Hoheit, Ruhm, und Ehre
Bis die Welt zu Ende geht:
Der gesammte Kreis der Erden
Soll von selber immerdar
Mehr und mehr erfüllet werden:
Amen, o! es werde wahr.

Der 72. Psalm.

Dieser Psalm lehret, daß sich kein Frommer betrüben solle, wenn er sieht, daß es den Gottlosen auf dieser Welt wohl, den Gerechten aber übel gehe; weil noch jener Glückseligkeit, noch derer Unstern lange dauret, dieselben auch gemeiniglich ein sehr trauriges, diese aber jederzeit ein sehr erfreuliches Ende nehmen.

Wie gut ist Gott dem Israel,
Und jenen zwar am meisten,
Die ihre Pflicht Ihm ohne Fehl
Aus reinen Herzen leisten.

Doch fieng auf dieser Bahn mein Fuß
Nicht wenig an zu gleiten,
Und wollt im Gehen vor Verdruß
Schon aus der Gleise schreiten;
Weil mir die Ungerechten da
Zum Eifern Anlaß gaben,
Als ich denselben Frieden sah,
Den hier die Sünder haben.

Sie leben immer wohlgemuth:
Der Tod macht keinem bange,
Und was bisweilen wehe thut,
Das währet niemal lange.
Es drückt sie keine Qual, kein Brast
Bey ihren Ruhetagen,
Noch auch derselben Mühe Last,
Die and're Menschen tragen.
Der Stolz hält sie, wie angeschraubt,
Mit Trug sind sie erfüllet,
Sind gottlos, und bis übers Haupt
Mit Lastern überhüllet.
Es dringet ihre Bosheit schier
Von wegen ihrer Güter,
Als wie aus einer Fette, für,
Und fließt in die Gemüther:
Hiemit läßt jeder seiner Lust
So Zaum, als Zügel schiessen,
Und die Begierden ihren Wust
Ins Herz zusammen giessen.
Dort wird die Schalkheit ausgemacht,
Die sie hernach verfassen,
Und ohne Scheu hervor gebracht,
Im Reden hören lassen.
Wie, daß ihr Mund sich nicht enthält
Im Himmel Gott zu fluchen,
Da ihre Zungen auf der Welt
Der Menschen Kränkung suchen.
Drum kehret sich mein Volk hieher,
Sieht mit betrübten Herzen

Dieselben in dem Wonne-Merr,
Sich aber in den Schmerzen.

Ach! sagt es: Kann wohl möglich seyn,
Daß Gott auf uns gedenke?
Das derer Wohl, und unsre Pein
Der Höchste seh', und lenke?

Sieh! diese geh'n der Sünder Bahn,
Und sind so reich gesegnet,
Daß es schier Gut und Geld fortan
In ihre Kisten regnet.

Ich sprach, indem ich dieß erwog:
So hab ich dann gefehlet,
Daß ich nicht nach denselben zog,
Und ihren Weg erwehlet:

So hab ich mich umsonst bestrebt
Für das Gesetz zuwachen,
Umsonst von Sünden rein gelebt,
Mein Herz gerecht zu machen:

Umsonst auch über dieses noch
Von früh' an schwerer Plagen,
Und schmerzenvoller Qualen Joch
Den ganzen Tag getragen:

Doch so, sagt ich, red' ich nicht recht:
Red' in den Kram der Sünder,
Verwerfe folgsam das Geschlecht
Gesammter deiner Kinder.

Ich dachte dann der Sache nach,
Um solche zuergründen;
Fand aber meinen Witz zuschwach,
Derselben Grund zufinden.

Man wird auch dieses ehe nicht,
Nein, ehe nicht verstehen,
Bis wir zu Gottes Angesicht,
Ihr End' zuschauen, gehen.

Ich weiß, du hast für ihren Trug,
Was sie verdient, beschlossen,
Hast sie aus ihrem hohen Flug
Gesammt herab gestossen.

Wie sind sie hin! wie schnell hat nun
Ihr Glückstag abgenommen!
Wie sind sie für ihr unrecht Thun
So schnell ums Heil gekommen!

Du wirst ihr Bild in deiner Stadt
Herr! so zu Nichte machen,
Wie man vom Traume gleich nichts hat,
So bald wir draus erwachen.

Allein, indem mein Herz gebrennt
Aus Eifersucht, und Neide,
Die Nieren sich wie umgewendt
Vor lauter Herzenleide,

So gieng ich, ohne daß es mir
Bewust war, selbst zu Nichte,
Ward wie ein unvernünftig Thier
Vor deinem Angesichte:

Wollt' aber gleichwohl keinen Schritt
Von deiner Seite weichen,
Und in dem Braste, den ich litt,
Nach ihrem Gange streichen.

Du hieltest meine rechte Hand:
Dein Rath hat mich regieret
Dann auch in der Gerechten Land
Mit Ehren eingeführet.

Denn was, was kann ich ohne dich
Im Himmel Guts empfangen?
Was kann ich ausser dir für mich
Auf dieser Welt verlangen?

Ich sehne mich nach dir allein
Gott meiner Seel'! auf Erden:
Du sollst mein Gott auf ewig seyn,
Und einst mein Erbtheil werden.

Denn sieh! wer dich verläßt, lauft blind
Auf des Verderbens Strassen;
Denn du vertilgst, die treulos sind,
Und deinen Bund verlassen.

Für mich hergegen ist es gut,
Wenn ich an Gott mich binde.

Mein Hoffen ohne Wankelmuth
Auf Gott den Herren gründe:

Damit ich deiner Werke Ruhm
Der Tochter Sion weise,
Und nach Vermögen um und um
Bey ihren Thoren preise.

Der 73. Psalm.

Ist eine Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, Verwüstung des Tempels, und Zerstreuung des Jüdischen Volkes. Dieses trägt hier Gott seine eusserste Bedrängnissen wehmütigist vor, und bittet, Er wolle es daraus gnädigst wiederum erlösen, wie Er es in den vorigen Zeiten mehrmals gethan hat. Etliche Ausleger ziehen sothane Weissagung auf die Babylonische Gefangenschaft unter dem Nabuchodonosor: etliche auf die Verfolgung unter dem Antiochus: etliche auf die Zeiten des Titus Vespasianus, welcher dem ganzen Jüdischen Geschlechte den letzten Herzensstoß gegeben: andere auf die Bedrängnissen der Christlichen Kirche unter dem Diocletianus, und Maximianus; und wieder andere auf die Zeiten des Antichrists: Hesserus endlich vermeinet, der heilige Geist habe in diesem Psalme sowohl erst erwehnte, als mehr andere Verfolgungen der Kirche vorsagen wollen.

O Gott! warum hast du ergrimmt
Auf ewig uns von dir gestossen?

Ach!

Ach! was hat dich an uns verdrossen,
An uns, als deiner Weide Schafen,
Daß deine Rach, um uns zu strafen,
So sehr, und heftig aufgeglimmt?

Ach! wirf auf diesen unsern Brast
Nur ein, nur einen Blick hernieder!
Gedenk ach! der Gemeinde wieder,
Die du von Alters her besessen,
Und dero du noch nie vergessen,
Noch nie so gar vergessen hast.

Gedenk auf dein ererbtes Land,
Was unters Joch des Feindes kommen,
Du aber wieder eingenommen:
Führ endlich auch nach deiner Güte
Den Sions Berg dir zu Gemüthe,
Wo deine Wohnung sich befand.

Heb über derer Uebermuth,
Die uns verfolgen, bis zu Ende
Das strenge Rachschwert deiner Hände.
O! was sah man für Greulexempel
So gar in deinem heil'gen Tempel
An des verruchten Feindes Wut!

Ja was derselben Bosheit mehrt,
Die dich samt deinem Dienste hassen,
So waren sie so ausgelassen,
Daß sie mit prahlerischem Pochen
Beym Gottesdienst' hineingebrochen,
Und mitten drunter dich entehrt.

Drauf stellte man mit grosser Pracht
Auf dessen Zinnen hie und dorten
Wie auf der Städt', und Schlösser Pforten
Standarten, Fahnen, und dergleichen
Mehr and're Siegs-und Ehrenzeichen,
Und gab auf Gottes Zorn nicht Acht.

Die Thore schlug man mit Gewalt
In einem Nu mit Beil', und Picken
Als wie der Wälder Holz zu Stücken,
Zerbrach sie insgesamt mit Hammern

Samt

Samt ihren eisenfesten Klamern,
Warf sie herab aus ihrem Halt.
Dein Heiligthum fiel endlich gar
Durch häufig angelegte Flammen
In einen Haufen Schutt zusammen,
Und mußte jenes Haus auf Erden
Geschändt, zerstört, verwüstet werden,
So deinem Name heilig war.

Ihr Herz hat fest bey sich bestellt,
Wie uns, so alle unsre Erben,
Von Grund' aus alle zuverderben:
Man tracht' im Lande durch die Waffen
Gesammte Festtag' abzuschaffen,
Die ihr Geschlecht so heilig hält.

Ach! unsre Zeichen sind vorbey:
Die Wunder haben abgenommen:
Es will auch kein Prophet mehr kommen,
Und scheint, daß unsers Elends Rolle
Der Herr noch seh'n, noch wissen wolle,
Hiemit uns nimmer gnädig sey.

Wie lang' o Herr! wie lang' o Gott!
Wird noch der Feind wie uns verlachen,
So dich auch zum Gespötte machen?
Wirst du des Widersachers Schmähen,
Und stetes Lästern ewig sehen
Zu deines heil'gen Namens Spott?

Warum ziehst du wie eine Hand,
So auch die andre ganz zurücke
Bey den so gräslichen Geschicke,
Läßt sie im Schosse müßig liegen,
Und unsern Feind beständig siegen
Ohn allen deinen Widerstand?

Da du doch unser König bist,
Und unser Hort von alten Zeiten,
Der uns in unsern Dürftigkeiten,
Bis wir uns draus erlöset fanden,
Vor aller Augen beygestanden,
Und unser Heil gewesen ist.

Du hast das rothe Meer zertheilt
Und uns, um schadlos durchzuziehen,
Dort eine feste Bahn verliehen:
Der Drachen Köpf' hernach zertrümmert,
Als sie daselbst uns unbekümmert
Bis in die Mitte nachgeeilt.

Des Drachen Kopf hast du zerknickt,
Und mit den Flutten überschwemmet
Die du für uns zuvor gehemmet,
Hast selben drauf zerknirscht am Strande
Den Volkern aus dem Mohrenlande
Zu ihrer Speise zugeschickt.

Dort riessest du den Felsen auf,
Das reiche Brunnen draus entsprieſſen,
Und sich in Bäch' und Ström ergieſſen:
Hier trocknest du des Jordan Näſſe,
Machst mitten durch zum Gehen Päſſe
Nach seiner Fluth gestelltem Lauf.

Die dunkelbraune Nacht ist dein
Saint allen aller Zeiten Tagen:
Du hast der Morgenröthe Wagen,
Und was um dessen Zeuge schimmert,
Wie auch der Sonne Rad gezimmert
Saint ihrer Strahlen güldnem Schein.

Das Erdreich ist durch deine Macht
Gen West und Osten, Sud und Norden
Mit Gränzen eingefasset worden,
Wie sie den Sommer dort gestaltet,
Und in die Zeiten eingeschaltet,
Den Frühling da hervorgebracht.

Gedenk' o Herr! gedenke nun,
Wie sehr die Feinde deiner spotten,
Und daß der tollen Völker Rotten
Mit stetem Lästern sich bemühen
So deinen Name durchzuziehen,
Als alle Schmach ihm anzuthun.

Laß doch derselben Seelen Heil,
Die nur allein auf dich vertrauen,

Nicht in so wilder Thiere Klauen:
Ach! durch dein väterlich Erbarmen
Vergiß der Seelen deiner Armen
Nicht immerdar, und alleweil.

Ach! sieh zurück' auf deinen Bund,
Da so gering', und schlechte Leute
Zu ihrer ungerechten Beute
Auch unser Land hinweggenommen,
Und dorten Haus und Hof bekommen,
Wo unser Platz war, unser Grund.

Verwirf, verwirf dieselbe nicht:
Laß jene sich nicht schamroth sehen,
Die voller Demuth, Bitt- und Flehen:
So wird das Lob sich täglich mehren,
Was deiner Majestät zu Ehren
Der Dürftig', und der Arme spricht.

Steh auf o Gott! steh auf ergrimmt,
Dein eignes Recht hier da zu suchen:
Denk' einmal auf der Thoren Fluchen:
Denk' auf ihr Schelten, Schmeh'n, und Lästern,
So da nicht minder heut, als gestern
Den ganzen Tag kein Ende nimmt.

Ja denke, denk' auf deinen Feind,
Um ihm sein dir so schimpflich Bellen,
Und Gotteslästern einzustellen;
Denn sieh, derselben Stolz wächst immer
Wird ungeschlachter, kecker, schlimmer,
Die wider dich entrüstet seynd.

Der 74. Psalm.

Ist eine Ermahnung an das menschliche Geschlecht, damit es in der Gerechtigkeit, und Forcht Gottes lebe, in Erwegung des strengen Gerichtes, wel-

welches Gott dereinst über die Menschen halten wird.

O Gott! wir wollen Dich,
Wir wollen Dich von Herzen preisen,
Dir gleichfalls unsern Danck erweisen:
Und unser Ruff soll sich
Zu deinem Name hoch erheben,
Ihm Lob, und Preis, und Ehre geben.

Zu diesem wollen wir
Auch deine Wunder kundbar machen;
Denn du wirst mit der Zeit erwachen,
Und alle nach Gebühr
Von wegen ihrer Standespflichten
Gerecht, und sonder Ansehn richten.

Die Welt, die ganze Welt,
Die deine Händ auf Säul' und Stützen
Vor ihrem Falle selber schützen,
Schmelzt, wenn es dir gefällt,
Daß sie gleich einem Wachs zergehet,
Samt allem, was drauf geht, und stehet.

Drum lag ich alleweil
Den tollen Köpfen in den Ohren:
Sprach: handelt doch nicht gleich den Thoren
Selbst wider euer Heil:
Laßt euer Horn sich lieber neigen,
Als über sich, ihr Sünder, steigen.

Erhebt dasselbe nicht,
Durch euer Strotzen, Pochen, Stutzen,
Als wolltet ihr den Himmel trutzen,
Und Gott ins Angesicht
Mit euren Spott und Lästerreden
Zu schmäh'n, und schänden euch entblöden.

Denn seht, ihr möcht euch dort
Bis zu dem Niedergange wenden,
Hier zu den letzten Aufgangs-Enden:
Ja an ein finsters Ort

Der

Der wüst- und öden Berge flüchten,
So findt euch Gott, und wird euch richten.

Er macht, daß einer stürtzt,
Dem andern hilft Er auf die Beine;
Denn seine Hand hält starke Weine
Mit Weh' und Ach gewürzt,
Und heiß von seiner Rache Flammen
In vollem Kelch gemischt beysammen.

Und diesen neiget Er
Von einer zu der andern Seite:
Doch wird desselben Tief', und Weite
Bis auf den Grund nicht leer,
Als dessen Heffen einst der Erden
Gesammte Sünder trinken werden.

Ich aber will nicht ruh'n,
Dein Lob zu ewig steten Zeiten
Bey allen Menschen auszubreiten:
Werd' auch nichts anders thun,
Als Lob und Danck gen Himmel schwingen,
Und Jacobs Gott mit Lust besingen.

Dann will ich mit Gewalt
Gesammter Sünder Hörner schwächen,
Ja ganz und gar zusammen brechen,
Bis so, und dergestalt
Die Hörner des bedrängten Frommen
Mit Nachdruck in die Höhe kommen.

Der 75. Psalm.

Der Prophet rühmet einen ansehnlichen Sieg, welchen die Hebräer über ihre Feinde erhalten haben: wo Gott seine Allmacht so klar, und deutlich zu erkennen gegeben, daß es sich gar nicht zweifeln

ließ,

ließ, Er selber habe für das Volk gestritten. Es werden derohalben alle zu dem Lob, und Verehrung Gottes ermahnet. Viele, sowohl alte, als neue Lehrer wollen hier jenen Sieg verstanden haben, welchen Gott dem Ezechias über den Assyrischen König Sennacherib verliehen, als der Engel aus dessen Kriegsheere bey der Belagerung Jerusalems in einer Nacht einmal hundert fünf und achzig tausend Mann aufgerieben.

Gott ist in dem Judenland
Ueberall herum bekannt,
Groß, und hochberühmt sein Namen
Bey gesammtem Jacobs Saamen.

Denn in Salem ist die Stadt
Wo er seinen Tempel hat,
Und in Sion strahlt der Schimmer
Seiner heil'gen Wohnungszimmer.

Dort brach Er in einer Nacht
Aller Pfeil', und Bogen Macht,
Hat sofort noch vor dem Tagen
Schild, und Schwert, und Krieg zerschlagen.

Dieß hast du o Herr! gethan,
Bliesest jene Flammen an,
Die von ew'ger Berge Fluren
Wundersam herunter fuhren:

Es erschrack vor derer Glanz
Trutz, und Stolz in seiner Schanz':
Wollt', und konnte nicht entrinnen,
Fiel in Ohnmacht, kam von Sinnen.

Ja sie schliefen tödlich ein,
Und die Hoffnung reich zu seyn
Ließ bey solchem Trauer-Ende
Selbst den Reichen leere Hände.

Deine Straf' o Jacobs Gott!
Machte die gesammt mit Spott

In dem kalten Schlaf erblassen,
Die auf stolzen Pferden sassen.

Du bist äusserst förchterlich:
Und, und wer wird wider dich
Dort mit seinen Kräften pochen,
Wo dein Zornblitz ausgebrochen?

Des erzürnten Himmels Mund
Machte deine Rache kund:
Und die Welt schwieg vor der Fülle
Ihres starren Schreckens stille:

Als sich Gott mit seinem Stab'
Auf den Richterstuhl begab
Aller Armen insgemein
Hort, und Hülf, und Heil zu seyn.

Drum wird dir für diß Gericht
Zur Bezeugung seiner Pflicht
Jedes Menschen Sinn, und Denken
Dank, und Preis, und Ehre schenken:

Ja auch der Gedanken Rest
Wird durch ein beständig Fest
Deiner Huld Gedächtniß steuern,
Und dein Lob dabey erneuern.

Geht zu eu'rem Gott dann hin:
Geht, gelobt, die ihr um Ihn
Euer Opfer sonst entrichtet,
Gebt, worzu ihr euch verpflichtet.

Legt Ihm eu're Gaben ab,
Ihm, vor dem der Fürsten-Stab
Samt der Kön'ge Kron erzittert,
Und in kalter Gruft zersplittert.

Der 76. Psalm.

Der Psalmist beklaget sich hier der grossen Drangsalen halber, mit denen er in seinem Elende über-

häufet ist: indem er aber auf die vielfältigen Wunderwerke, und ungemeinen Gutthaten, welche Gott dem Israelitischen Volke vor Alters erwiesen hat, zurücke denkt, so getröstet er sich eines gleichen, und setzet sein ganzes Vertrauen auf desselben Allmacht, und Güte.

Meine Stimme rief mit Schmerzen
Zu dem Herren: seufzte, bath,
Schry zu Gott aus vollem Herzen,
Und erfuhr d'rauf in der That,
Daß ich nicht umsonst geschrien;
Weil Er mir sein Ohr verliehen.

Gott allein sucht' ich im Leiden:
Hob zu Ihm die Händ' empor:
Klopfte sonder wegzuscheiden
Bey der Nacht auch an sein Thor,
Sah auch endlich, daß mein Hoffen
Sein erwünschtes Ziel getroffen.

Allen Trost hab ich gemieden:
Alle Lust war mir vergällt:
War nur fröhlich, nur zu frieden,
Wenn ich Gott mir vorgestellt:
Unterhielt mich mit Betrachten
Bis zu meines Geistes Schmachten.

Meine munt're Augen-Lieder
Wurden nie recht zugemacht;
Denn ich schlief, und wachte wieder,
Eh' wer anders aufgewacht:
War verwirrt, fieng an zu zagen
Ohne doch ein Wort zu sagen.

Bey sothanen Trauerstunden
Dacht' ich, weil mein Ungemach
Weder Maaß, noch Ziel gefunden,
Jenen alten Tagen nach:
Denn auch jenen langen Zeiten,
Die zu keinem Ende schreiten:

Und so bracht' ich in Gedanken
Ganze Nächte sonder Ruh'
Zwischen meines Herzens-Schranken
Mit des Geistes Prüfung zu:
Suchte da, und überlegte
Alles, was sich d'rinnen regte.

Wird dann Gott uns ewig hassen?
Wird Er sich, sprach ich bey mir,
Gar nicht mehr versöhnen lassen?
Dergestalt uns für, und für
Weiter ins Verderben senken,
Ohne mehr auf uns zu denken?

Soll für uns dann seiner Gnaden,
Seiner uns so ungemein
Sonst gewog'ner Liebe Faden
Ewig abgeschnitten seyn?
Und bey unsr'em Volk' auf Erden
Niemal mehr ergänzet werden?

Oder wies Er jene Güte,
Die in seinem Wesen ist,
Dergestalt aus dem Gemüthe,
Daß Er völlig d'rauf vergißt?
Oder hält der Zorn verschlossen,
Der sich über uns ergossen?

Nein! sagt' ich, ich fange wieder
Neuerdings zu hoffen an:
Gott legt seine Ruthe nieder,
Hat den letzten Streich gethan:
Ja Er wird mit seiner Rechten
Uns aus allem Uebel flechten.

Dieß konnt' ich aus seinen Werken,
Die von Zeit zu Zeit geschehn,
Da ichs überlegte, merken,
Dann auch aus den Wundern sehn,
Die zu unsr'er Väter Tagen
Sich mit ihnen zugetragen.

Alle diese Werk', imgleichen
Was o Gott! dein weiser Rath

In der Welt für Wunderzeichen
Unsers Volkes wegen that,
Hab ich mit Bedacht erwogen,
Und mein Hoffen draus gezogen.

Gott! dein Thun, und dein Verrichten
Ist so heilig, wie du bist.
Kann wer einen Gott erdichten,
Der so groß, wie unser'er ist?
Nein, du hast allein die Stärke,
Und die Macht der Wunderwerke.

Dieß hast du in vielen Stücken
Unter Völkern kund gemacht:
Hast dein Volk aus seinen Stricken
Mit Gewalt heraus gebracht
Jacobs nämlich, und nicht minder
Auch gesammte Josephs Kinder.

Kaum dich, Gott! die Wässer sahen,
Kaum die Wasser dich erblickt,
Wurden sie beym Anhernahen
Ueber sich vor Forcht gezückt:
Selbst der Abgrund wurd' erschüttert,
Hat vor Schauder selbst gezittert.

Und was, als die Wasserwogen
Ueber den entblößten Schlund
Wiederum zusammen zogen,
Was für ein Geräusch entstund,
Da zugleich die Wolken krachten,
Und den Schrecken grösser machten?

Da bey stetem Wetterleuchten,
Die entzündten Lüfte dort,
In dem Schwefeldampfe keichten,
Hier der Donner fort, und fort
In dem Kreis herum sich welzte,
Und sein Strahl die Berge schmelzte?

Deiner hellen Blitze Flammen
In dem düstern Wolkenzelt
Mischten Licht, und Forcht zusammen
Auf der ganzen untern Welt:

Lies=

Lieſſen dieſe zittern, wackeln
Unter ihren Schwefelfackeln.

Durch des tieffen Meeres Gaſſen,
Durch der vielen Wäſſer-Schwall
Waren deine Steig', und Straſſen,
Die auf einmal überall
Ueberſchwemmet ſo verſchwunden,
Daß ſie noch kein Menſch gefunden.

Auf ſothane Wunderweiſe
Tratt dein Volk aus and're Land,
Wo es dann auf ſeiner Reiſe
Moyſis, und des Aarons Hand,
Wie du es befahl'ſt, regieret,
Und gleich Schafen fortgeführet.

Der 77. Pſalm.

In dieſem erzehlet der Pſalmiſt alle Gnaden, und Wohlthaten, die Gott vor Alters dem Iſraelitiſchen Volke erwieſen: Ermahnet daſſelbige, damit es dieſem ſeinen Gott treu, und gehorſam ſey, und der Halsſtärrigkeit ſeiner Vätter nicht nachahme, welche verurſacht, daß Gott das Geſchlecht Ephraim hindangeſetzet, das Geſchlecht Juda hergegen erkieſen, und daraus den David zur königlichen Würde befördert hat.

Hab Acht mein Volk! hab fleißig Acht
Auf mein Geſetz, und meine Lehren:
eig' deine Ohren mit Bedacht,
Was ich dir vortrag', anzuhören.

Sieh, ich eröffne meinen Mund,
Damit ich ungemeine Dinge

Aus unsers Anbeginnes Grund
Hervorgesucht ans Taglicht bringe:
Will melden, was laut der Geschicht',
Eh' wir gelebt, vorbeygegangen,
Wovon wir nachmals den Bericht
Durch uns'rer Väter Mund' empfangen;
Denn diese liessen, was sie dort
Mit eignen Augen wahrgenommen,
Durch ihre Kinder, fort, und fort
An ihre Kindeskinder kommen:
Die dann den Herren früh, und spat
Von einer Zeit zur andern priesen,
Und samt den Wundern, die Er that,
Auch seine Macht der Nachwelt wiesen.
All dieses war des Herrn Befehl,
Den Er dem Jacob auferleget,
Und welchen Er dem Israel
In die Gedächtniß eingepräget:
Daß nämlich uns'rer Väter Mund
Was sie geseh'n, die Kinder lehrte,
Damit es immer weiter kund
Ein Enkel von dem andern hörte:
Drum solltens ihren Kindern auch
Die künft'gen Kinder nicht verheelen;
Vielmehr nach ihrer Ahnen Brauch
Denselben alles rein erzählen:
Und dieß darum, daß sie fortan
An Gott mit ihrer Hoffnung hiengen,
Und ingedenk, was Er gethan,
In der Gesetze Schranken giengen.
Damit sie kein verrucht Geschlecht,
Wie ihre Väter werden sollten,
Die sich demselben niemal recht
Aus Eigensinn ergeben wollten.
Kein solch Geschlecht, was ohne Scheu
Den Weg zu Gott sich selbst verleget,
Und dessen Geist so wenig Treu'
Als Ehrforcht gegen Ihn geheget.

Des Ephrem Kinder, die an Macht
All' and're Bogenschützen pochten,
Entflohen schändlich aus der Schlacht;
Weil sie ohn' Gottes Beystand fochten:

Sie sahen dessen Bund nicht an,
Und wollten lieber treulos handeln,
Als dort auf der Gesetze Bahn
Nach seinem Willen richtig wandeln.

Ihr Undank war so groß, daß sie
Auf all sein gütig Thun vergassen,
Gedachten auch der Wunder nie,
Die Er so oft hat sehen lassen:

Wie viele Wunder that Er nicht
Besonders in Egyptenlande
Vor ihrer Väter Angesicht
Zu Tanis, und am Nilusstrande?

Für sie riß Er das Meer entzwey,
Schloß, wie im Schlauch, auf beyden Seiten
Die Wasser ein, und ließ sie frey
Auf trockner Bahn darzwischen schreiten.

Drauf gab Er ihnen das Geleit
Des Tages unter Wolkenschatten,
Wie sie des Nachts zur Sicherheit
Die Feuer-Saul' zum Führer hatten.

Er brach den Felsen auf, wo sie
Nach Wasser in der Wüste schrien,
Hat ihnen so, und ihrem Vieh'
Desselben Ueberfluß verliehen,

Ließ auch die Wässer fort, und fort
Aus dem gesprengten Felsen quillen,
Und aus sothanem Wunder-Ort'
Wie ganze Flüß', und Ströhme füllen.

Doch wollten sie dieß ihr Vergeh'n
In dieser Wüste nicht verdammen,
Ja eben hier sich unterstehn
Des Höchsten Zorn mehr anzuflammen.

Ihr Herz versuchte Gott allda
Als es auf seiner dürren Reise

Mit Wasser sich vergnüget sah',
Verlangte drum auch eine Speise.
Sie murrten sämmtlich wider Ihn,
Wird Gott, schrie man auf allen Seiten,
Da wir durch diese Wüste zieh'n,
Allhier uns einen Tisch bereiten?

Er sprengte zwar den Felsen auf:
Goß gleich drauf reiche Wasser-Bäche
In einem ungehemmten Lauf
Von dort herunter auf die Fläche:
Wird aber, wird Er mächtig seyn
Auch seinem Volke Brot zugönnen
Ja wird Er Fleisch, nicht Brot allein
Auf dessen Tische setzen können?

Dieß hörte Gott, verwarfs mit Graus,
Ließ seine Rach' in Jacob glimmen,
Und Israels gesammtes Haus
In seines Zornes Fluthen schwimmen;
Weil sie demselben nicht geglaubt:
Von Ihm auch keine Hülfe wollten,
Ja dieser sich vielmehr beraubt,
Da sie sich drauf verlassen sollten.

Er ließ, als des Gewölkes Herr,
An dieses sein Geboth ergehen,
Hieß neben dem auch das Gesperr
Der Himmels-Pforten offen stehen:
Gab ihnen ihre Kost von dar
In jenem reichen Manhu Regen,
Der lauter Brot des Himmels war,
Und früh' um sie herum gelegen.

Der Mensch aß dann der Engel Brot,
Hat an den Speisen sich erquicket,
Die Gott weit über alle Noth
Im Ueberflusse zugeschicket.

Zu diesem ließ Er auch den Wind
Von Ostenher zurücke weichen,
Und jene, die von Süden sind,
Kraft seiner Macht dargegen streichen.

Hat sie sofort von Mittag her
Dem Staube gleich mit Fleisch gesegnet,
Und, wie den Sand, aus einem Meer
Geflügel unter sie geregnet.

Dasselbe flog ans Lager an,
Fiel mitten drinnen hin, und wieder
Auf dessen lang, und breitem Plan,
Ja selbst um ihre Hütten nieder.

Sie assen, wurden mehr als satt:
Und so wurd' ihre Lust gestillet:
Der kurz zuvor gemurret hat,
Sah jetzo seinen Wunsch erfüllet;

Die Speisen waren aber schier
Im Munde noch, noch nicht verschlungen,
So war die Rache Gottes hier,
Ist über sie hinauf gedrungen:

Die Feißten warf sie in das Grab,
Nach diesen hielt sie ganze Schaaren
Aus Israel vom Erbtheil ab,
Zu welchem sie erwehlet waren.

Sie gaben aber drauf nicht Acht:
Sind in dem Sündenwust verblieben,
Und haben solcher Wunder Macht
Dem wahren Gott nicht zugeschrieben.

Drum giengen ihre Tage drauf:
Sind gleich dem Rauche bald verschwunden,
Wie man von ihrer Jahre Lauf
In kurzem keine Spur gefunden.

Schlug Er sie todt, so suchten Ihn,
Die ihren Rest nicht mit empfiengen,
Um unter seinen Schutz zuflieh'n,
Bevor auch sie zu Grunde giengen.

Denn dazumal fiel ihnen bey,
Daß ihnen Gott sonst beygestanden,
Und daß der höchste Gott es sey,
Durch den sie Hülf', und Rettung fanden.

Ihr Mund versprach dann lauter Pflicht,
Versprach Ihm alle Lieb', und Treue;

Die falsche Zung' hielts aber nicht:
Belog Ihn fort, und fort aufs Neue;
Denn ihr verkehrtes Herz war nie
Recht redlich gegen Ihn bestellet,
Wie aus dem Bunde, welchen sie
So oft gebrochen, klar erhellet.

Jedoch, weil Er barmherzig war,
Vergab Er ihnen ihre Sünden,
Vertilgte selbe niemals gar:
Ließ sie stets wieder Gnade finden.
Hat seinen Zorn drum gröſten theils
Mit aller Macht zurück' gehalten,
Und ließ von wegen ihres Heils
Denselben niemals völlig walten.

Er führte sich da zu Gemüth',
Daß sie ein Klumpe Fleisches wären:
Ein Lüftlein, was fürüber zieht,
Ohn wiederum zurück zu kehren.
Wie oft hat Ihn ihr Frevelmuth
Bis zur Verbitterung probieret,
Und seines Zornes heisse Glut
Dort in der Einöd' aufgeschüret?

Sie waren nie beständig treu:
Versuchten Gott stets neuerdingen,
Und hatten weder Forcht, noch Scheu'
Den Heil'gen Jacobs aufzubringen.
Man hat sich noch auf seine Macht,
Noch auf denselben Tod besonnen,
Auf dem Er sie dahin gebracht,
Wo sie der Feinde Hand entronnen.

Sie dachten auf die Wunder nicht,
Die sie einst in Egypten sahen,
Und die vor ihrem Angesicht
Um Tanis Feld herum geschahen.
Er ließ gesammte Wässer dort
Auf einmal sich in Blut verkehren,
Damit sie so an keinem Ort
Den Feinden zum Getränke wären.

Bald ließ Er diese vom Geschmeiß
Vergifter Fliegen stechen, nagen:
Bald kamen Frösch' auf sein Geheiß
Um sie mit Forcht, und Graus zu plagen.

Ihr Feld gab Er der Raupe Zahn
Die Früchte dorten auszuferben:
Wies selbsten auch die Heuschreck' an,
Was selbe pflanzten, zu verderben.

Ihr Weingefild, ihr Rebeland
Zerbrachen Sturm, und strenge Schlossen,
Und des gefrornen Reifes Brand
Fraß ihrer Maulbeerbäume Schossen.

Er übergab des Hagels Wut
Derselben groß und kleine Heerden:
Ließ über dieß ihr Hab, und Gut
Der Donnersflammen Speise werden.

Sein Unmuthszorn, Verdruß, und Grimm
Gab sie der bösen Geister Händen
Um mit Gewalt, und Ungestümm'
Das Rachschwert wider sie zu wenden.

Der Tod brach wie durch Thür und Thor
Auf ihre Seelen hin, und wieder
Aus seinem strengen Zorn hervor:
Schlug sie samt ihrem Vieh darnieder.

Ihr Erstgeburt must' auf die Bahr',
Must in Aegypten sämtlich sterben,
Und alles, was ein Erstling war,
Dort in den Hütten Chams verderben.

Sein Volk hergegen zog er frey
Von allen diesen schweren Strafen
Aus ihrer Feinde Tyranney
Gleich Ihm sehr wert, und lieben Schafen.

Hat in der Wüste sie sofort
Wie ein getreuer Hirt regieret,
Und da von dem zum andern Ort,
Gleich einer Heerd', herumgeführet:

Hielt sie forthin auf sich'rer Bahn
Durch eingeflößt Vertrau'n, und Hoffen,

Drum fiel sie gar kein Schreken an,
Weil ihre Feind' im Meer ersoffen.
Und so sind sie ins heil'ge Land
Durch sein Geleit hinein gekommen,
Ins Land, was seine rechte Hand
Vor allen Zeiten eingenommen.
Er trieb vor ihren Augen hier
Die Heyden aus, die es besessen,
Hat jeder Zunft drauf ihr Revier
Durchs Loos zum Wohnen dargemessen.
Auf solche Theilung liessen sich
Dann Israels gesammte Glieder
Ein jeder Stamm in seinem Strich
Anstatt der Feinde häuslich nieder.
Sie haben aber wieder bald
Des Höchsten Gottes Zorn gerüttelt,
Und neuerdings so Jung als Alt,
Was Er geboth, von sich geschüttelt.
Man brach den Bund, trat wiederum
In seiner schlimmen Väter Orden,
Ist, wie sie dort im Alterthum
Zu einem falschen Bogen worden.
Der Greuel ihrer Hügel war's
Der seinen Zorn auf sie gehetzet,
Wie auch der Greuel des Altars,
Wo sie ihr Schnitzwerk hingesetzet.
Dieß merkte Gott nicht ohne Graus,
Wolt ihr Geschlecht drum nicht mehr achten:
Ließ Israels gesammtes Haus
Schier bis auf letzten Hauch verschmachten.
Er wich aus jener Hütte fort,
Wo Er zuvor in Silo thronte,
Verließ des Heiligthumes Ort,
Wo Er sonst untern Menschen wohnte.
Ließ ihre Stärk', und ihre Kraft
Durch fremder Völker Einbruch schänden,
Gab sie in die Gefangenschaft,
Und ihren Ruhm der Feinde Händen.

Zu diesem hielt Er um und um
Sein Volk mit Schwertern eingeschlossen,
Hielts nicht mehr für sein Eigenthum,
Hats mit Verdruß von sich gestossen.

Des Krieges aufgeflammter Brand
Fraß ihre jung', und beste Leute,
Ließ niemand jammern übern Stand
Und übers Unglück ihrer Bräute.

Das blanke Schwert, der strenge Stahl
Hat ihre Priester selbst gestrecket,
Und ihrer Witwen Jammerthal
Hat nirgends eine Klag erwecket.

Der Herr ist endlich aufgewacht,
Ist endlich aufgewacht zum Strafen
Als wie ein Held, der in der Nacht
Vom Weine trunken eingeschlafen:

Hat seine Feind' am hintern Theil
Mit wilden Beulen siech geschlagen,
Ließ sie auch stets, und alleweil
Sothane Schmach am Leibe tragen.

Auf dieß ließ Er des Joseph Zunft
Mit seiner Arche nicht mehr prangen,
Noch nach derselben Wiederkunft
Den Ephrem auf den Thron gelangen.

Hat Judens Stamm an dessen statt,
Wie auch den Sions Berg erkiesen,
Den Er fortan geliebet hat,
Und ihm sich stets geneigt erwiesen.

Er baute da sein heilig Haus
Auf ewig fest gegründtem Lande
Gleich einem starken Einhorn aus,
Und bracht es zu erwünschtem Stande.

Den David seinen Knecht ließ Er
Kraft seiner Gnadenwahl erhöhen,
Und nicht mehr vor den Lämmern her,
Noch hinter trächt'gen Schafen gehen:

Damit derselbe seinen Knecht
Den Jacob auf die Weide führte,

Und über Jsraels Geschlecht
Als sein ererbtes Gut regierte.
Wie er es auch geweidet hat
Auf seines Herzens reinem Wasen,
Auch weis, und klug geführt, um satt
All Wohlergeh'n für sich zu grasen.

Der 78. Psalm.

Jst eine Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, entweder unter dem Nabuchodonosor, oder unter dem Antiochus. Das Jüdische Volk beweinet hier die entsetzliche Verwüstung der Stadt, Entheiligung des Tempels, und unmenschliche Ermordung der Bürger: flehet Gott um Rache an, und verspricht Jhn dafür in Ewigkeit zu loben.

Der Heyden Volk hat im Revier
Von deinem Erbtheil eingenistet,
Und deinen heil'gen Tempel hier
O Gott! entehrt, geschändt, verwüstet
Aus Salem ein Gebäu gemacht,
Wo man der Gärten Obst bewacht.

Man wollte weder Grab, noch Gruft
Den Leichen deiner Knechte lassen:
Warf sie den Vögeln in der Luft
Zur Speise dar auf offne Strassen:
Hat deiner Heil'gen Fleisch zerfetzt,
Der Erde Thieren vorgesetzt.

Jhr Blut, was dieser wilde Gast
Rings um Jerusalem vergossen,
Jst wie der Bäche Wässer fast
Im Staub', und Koth herum geflossen,

Und

Und niemand sah auf ihr' Gebein',
Kein Mensch grub ihre Cörper ein.
So sehr bedrängt, so hart gestraft
Durch Rauben, Sengen, Brennen, Morden
Sind wir auch unſ'rer Nachbarschaft
Zum Hohn, und zum Gespötte worden:
Es zischten uns bey solchem Graus,
Die um uns wohnen, sämtlich aus.

Wie lang o Herr! wie lang wirst du
Die Pfeile deines Zornes schärfen?
Wirst du dieselben immerzu
Auf uns ergrimmt herunter werfen?
Wird dann dein Eifer immer glüh'n,
Und über uns sein Feuer zieh'n?

Ach wende deinen Bogen um,
Und deines Zorns gespannte Sennen:
Wirf deine Pfeil' aufs Heydenthum,
Und jene nur, so dich nicht kennen:
Wirf sie auf deren Reichen Kreis,
Wo man von deiner Forcht nichts weis.

Denn ihrer wilden Mannschaft Wut
Hat aller Menschlichkeit vergessen:
Hat deines Knechtes Jacob Blut
In seinen Kindern aufgefressen:
Sein Ort, sein heilig Ort entehrt,
Und in den Grund hinein zerstört.

Gedenk'! gedenke doch nicht mehr
Des Greuels unſ'rer alten Sünden:
Gib unſ'rem Fleh'n geschwind Gehör,
Damit wir dein Erbarmen finden;
Denn unser Elend, und Verderb'
Ist über alle Massen herb,

O Gott! o Heiland! hilf uns fort
Aus diesem ungestümmen Meere
Und führ uns endlich an den Port,
Von wegen deines Namens Ehre:
Um deines Namens willen, ach!
Laß unſ're Schuld uns gnädig nach,

Damit zu dein: und unſ'rem Spott
Bey dieſen unſern Wehetagen
Die Heyden nicht: Wo iſt ihr Gott?
Wo iſt ihr Helfer? etwann ſagen,
Vielmehr dein ſtrenges Recht mit Grau'n
Vor unſ'rem Angeſichte ſchau'n,

Das Recht, was deine Rach' entzündt,
Und wider ſie zur Straf' erhitzet,
Weil ſie den Stolz auf Mord gegründt,
Und deiner Knechte Blut verſpritzet:
Sieh auch auf der Gefangnen Schrey'n,
Und laß es nicht vergeblich ſeyn.

Erhalt derſelben Kinder Zahl
Die bey dem Würgen nicht geblieben,
Als unſ'rer wilden Mörder Stahl
All' ihre Väter aufgerieben:
Nimm ſie aus der Gefangenſchaft
Durch deines ſtarken Armes Kraft.

Gib unſ'rer Nachbarſchaft die Schmach,
Die ſie bey unſ'rem Ungelücke
Dir angethan hat, ſiebenfach
In ihren eignen Schooß zurücke:
Bezahl' mit ſiebenfachen Lohn
Den ihren dir erwieſnen Hohn.

Wir aber als dein Volk, und auch
Als treue Schafe deiner Weide,
Wir wollen bis zum letzten Hauch
Bey abgelegtem Herzenleide
Dich loben, preiſen, benedey'n,
Und dir beſtändig dankbar ſeyn.

Man wird dein Lob aus unſ'rem Mund
An allen Ort- und Enden hören,
Wird es durch dieſes Erdenrund
Fortan erweitern, und vermehren
Von einer zu der andern Friſt,
So lang ein Kindskind übrig iſt.

Der 79. Psalm.

Ist eines gleichen Innhalts mit dem vorhergehenden. Beschreibet unter der Gleichniß eines Weinberges der Hebräer Glücks und Unglücksfälle: beweinet die Zerstörung der Stadt Jerusalem, und des Tempels: bittet Gott, damit Er von denen, die Er aus der Egyptischen Dienstbarkeit so gnädig heraus geführet, seinen Zorn abwende, und selbe von neuem seines Schutzes genieſsen lasse.

Du, der du Israel regierst,
Und Josephs Schritt', und Tritte
Wie eines Schafs zur Weide führst,
Hab Acht auf meine Bitte.

Du, dem ihr Haupt die Cherubim
Um dich zu tragen bücken,
Komm, auf Manassem, Ephraim,
Und Benjamin zublicken.

Erweck', erwecke deine Kraft,
Und zeige dich behende:
Nimm uns aus der Gefangenschaft:
Mach' unſ'rer Qual ein Ende.

Kehr' uns zu dir, zeig' uns anbey
O Gott! zeig' uns in Gnaden
Dein Angesicht, so sind wir frey
Von all, und jedem Schaden.

Wie lang, o Herr der Zebaoth!
Wird deine Rache währen,
Und sich auf deinen Knecht, o Gott!
Bey seinem Flehen kehren?

Wie lang wirst du mit Thränen, ach!
Mit Thränen-Brot uns speisen?
Und uns zum Trinken einen Bach
Aus lauter Zähren weisen?

Du liessest uns sehr derb, und hart
Von unsern Nachbarn trillen,
Wie auch von unſ'rer Widerpart
Mit Hohn, und Schmach erfüllen.

Kehr' uns zu dir, zeig' uns anbey
O Gott der Heereschaaren!
Dein Angesicht, so sind wir frey,
Und ganz aus den Gefahren.

Sieh auf den Weinberg, den dein Arm
Dort aus Egypten brachte
Und nach verjagtem Heydenschwarm
Hier prächtig wachsen machte:

Du gieng'st vor seinen Augen her,
Hast ihn im Geh'n geleitet,
Dann so gepflanzt, daß er sich sehr
Im Land' herum verbreitet.

Er hat der Berge weiten Raum
Mit Schatten zugedecket,
Und gleich dem höchsten Ceder-Baum
Sein Reiß hinaufgestrecket.

Der Trieb von seinen Reben schoß
Bis an des Meeres-Strassen,
Und seiner Zweige Blüte sproß
An des Euphrates Gassen.

Warum zerbrachst du seinen Hag,
Daß er jetzt offen stehet,
Und rauben läßt, was jeder mag,
Der da fürüber gehet?

Ein Schwein fiel aus dem Wald hier ein,
Hat alles da zerrissen:
Ein einsams Wild hat alles klein
Zermalmet, und zerbissen.

Ach! wende dich zu uns, o Gott!
Laß dich von uns erbitten:

Wend' ab, o Herr der Zebaoth!
Was wir bisher gelitten.
Sieh von dem Himmel ab, beschau'
Sothanes Weinbergs Gränzen,
Um dessen so verhärten Bau
In Gnaden zu ergänzen.
Setz' ihn drauf in vollkommnen Stand
Mit Zäunen, und mit Schanzen,
Als welchen deine rechte Hand
Geruhet hat zu pflanzen.
Sieh gleichfalls auf des Menschen Sohn,
Dem du desselben Reben
Bey ihrem Anbeginne schon
Zur Pflegung übergeben.
So wird, was von der Glut verzehrt,
Und auch was untergraben,
Von deinem Zornblick umgekehrt
Sein vorig Ansehn haben.
Beschütze deiner Rechten Mann:
Hilf jenem Menschen Sohne,
Der dieses Recht von dir gewann,
Daß er dein Land bewohne;
Und wir, wir werden uns von dir
Nicht mehr hinweg begeben,
Durch dich belebt vielmehr dafür
Dein Lob fortan erheben.
Kehr' uns zu dir, zeig' uns anbey
Herr, Gott der Heereschaaren!
Dein Angesicht, so sind wir frey,
Und ganz aus den Gefahren.

Der 80. Psalm

Dieser Psalm ist, nach etlicher Lehrer Meinung, am ersten Tage eines jeden Monats, und am Tage

des neuen Lichts gesungen worden: besonders im neuen Lichte des Herbstmonats, welcher Tag das Fest der Posaunen genennet wurde. Der Psalmist ermahnet das Volk, am meisten aber die Leviten, damit sie dieses, und auch andere Feste, mit gebührender Andacht feyern, und Gott dabey geziemender Massen verehren.

Jauchzt dem Herren, uns'rem Hort,
Uns'rem Schirm und Zufluchts Ort:
Lasset Jacobs Gott zu Ehren
Lob- und Freudenlieder hören.

Bringt mit Psalmen allerley
Frisches Saitenspiel herbey:
Schlaget frölich, schlaget munter
Wechselweise Paucken d'runter.

Feiert dieses Tages Pracht,
Da das neue Licht erwacht,
Nach desselben hohem Range
Unter dem Posaunenklange.

Denn zu dem hat Israel
Sonder Ausnahm den Befehl:
Dieses ist, was uns zu üben
Jacobs Gott hat vorgeschrieben.

Dieß, was Er den Joseph hieß,
Als er Nilens Strand verließ,
Wo sich derley Menschen fanden,
Derer Sprach er nicht verstanden.

Er enthob ihn aller Last,
Schaffte seinen Händen Rast,
Als er dort im Koth, und Wuste
Mit dem Korbe fronen muste.

Wenn man dich zu hart beschwert,
Hast du dich zu mir gekehrt,
Und ich kam darauf behende,
Machte deiner Qual ein Ende:

Ich erhörte dich von dar,
Wo ich dir verborgen war,
Da mein Donner selbst gestritten;
Weil dein Heerzug Noth gelitten.

Drauf probirt' ich deinen Sinn:
Fand ihn aber, wie vorhin,
Und auf keine Weise besser
Bey dem Widerspruchs-Gewässer.

Höre dann mein Volk, hör' an
Wie ein treuer Unterthan,
Höre, was ich dir gebiete,
Und behalt es im Gemüthe.

Hörst du mich o Israel,
Sieh, so ist dieß mein Befehl,
Daß du neue Götter meidest,
Und auch keinen Fremden leidest.

Denn ich bin der Herr, nur ich
Bin der Herr dein Gott, so dich,
Weil mich deine Noth gerühret,
Aus Egypten weggeführet.

Da sieh'st du der Gnaden Grund:
Da erweitre deinen Mund,
Und ich will nach deinem Willen
Dessen ganze Weite füllen.

Doch stund' sich mein Volk im Licht':
Hörte meine Stimme nicht:
Israel glich einem Tauben,
Gab mir noch Gehör, noch Glauben.

Drum ließ ichs nach ihrem Wahn,
Ihrer Herzens-Lüste Bahn,
Wie sie immer wollten, gehen,
Sonder ihnen beyzustehen.

Hätte mich mein Volk gehört,
Israel sich nicht empört,
Und im Wandeln meine Strassen
Nicht verfehlet, nicht verlassen:

Hätten sie gewiß durch mich
Ihren Feind längst unter sich,

Und die ihre Plager waren,
Meiner Hand Gewalt erfahren.
All ihr Thun war aber arg,
Und ihr feindlich Herz verbarg
Wider mich, um zu betriegen,
Nichts als Tücke, nichts als Lügen.
Eben drum wird ihre Pein
Ohne Ziel, und Ende seyn:
Ja sie werden ihrer Schulden
Plag', und Strafen ewig dulden.
Da ich sie sonst wunderhaft
Mit dem besten Honigsaft,
Und als wie mit einer Feißte
Von dem besten Weitzen speißte.

Der 81. Psalm.

Ist eine Ermahnung an die Richter, damit sie die Gerechtigkeit handhaben, und einem jeden, ohne auf die Person zu sehen, sein Recht sprechen, auch sich zu Gemüthe führen, daß Gott der höchste Richter sey, der alle ungerechte Richter urtheilen, und strafen wird.

Gott steht in dem Götter-Chor,
Nimmt derselben Amtes-Pflichten
Mitten unter ihnen vor,
Um sie selber draus zu richten.
Wie, wie lange werdet ihr
Der Gerechtigkeit vergessen,
Und das Recht mit Ungebühr
Nach der Sünder Ansehn messen?
Bringt des Dürft'gen Recht ans Licht:
Laßt des Waisen Recht erscheinen,

Und

Und den Armen vor Gericht
Ueber euren Spruch nicht weinen.
Helft dem Armen, und befreyt
Aus des Sünders scharfen Krallen,
Die in banger Dürftigkeit
Unter seinem Joche wallen.
Dieß geht aber keinem ein:
Man verstehts nicht, und will lieber
In den Finsternissen seyn:
Drum geht alles drunter drüber.
Ihr, ihr seyd bey eurem Amt,
Hab ich sonst gesagt, nicht minder
Götter, als dabey gesammt
Auch des Allerhöchsten Kinder:
Jetzt hergegen werdet ihr
Wie der schlechte Pöbel sterben,
Und auf eben die Manier,
Wie ein Wüttrich stirbt, verderben.
Gott steh auf, um was so schlecht
Nach den Rechten geht, zu schlichten;
Denn du hast Gewalt, und Recht
Die gesammte Welt zu richten.

Der 82. Psalm.

Das Volk Israel beklaget sich, daß zu seiner Vertilgung so viele fremde Völker sich mit den Moabitern, und Ammonitern verbunden haben: begehret von Gott, daß Er diese zerstöre, gleichwie Er vor Zeiten es durch den Gedeon, und Barach gethan hat, damit andere Heyden erkennen, daß der Gott Israels allein der wahre Gott sey, dessen Gewalt alles unterworfen ist.

O Gott! wer kann, wer kann dir gleichen?
Wer deiner Macht Gewalt erreichen?
Drum wach' aus deiner Langmuth auf,
Und laß dem Zorne seinen Lauf;
Denn sieh, wie deine Feinde rasen,
Und aller Orten Lärmen blasen:
Wie deiner Hasser Muth sich bleht,
Und über sich vor Stolze geht.
Was sie dabey im Sinne haben,
Ist nur, dein Volk zu untergraben:
Man denkt auf nichts, als fort und fort
Auf deiner heil'gen Knechte Tort.
Kommt, sagt man, werft mit Schwert und Flammen,
Bis sie kein Volk mehr sind, zusammen:
Kommt, tilget Israelens Haus,
Und auch desselben Namen, aus.
Dieß ist ihr Rath, dieß ihr Bemühen:
Und ist, um wider dich zu ziehen,
Des Ismael, und Edom Schwarm
Im Bunde schon, und im Alarm:
Dort rotten sich die Moabiter
Die Agarener, Gebaliter,
Dort rückt zu eben diesem Zweck
Der Amman an, und Amalek:
Dort schwärmen der Philister Heere
Samt jenem Volke, was am Meere
Zu seiner Wohnung Tyrens Stadt,
Und dero feste Schlösser hat.
Es ist auch Assur aufgestanden,
Und mit gesammter Macht vorhanden
Auf unsre Mannschaft loszugeh'n
Um den Lothitern beyzusteh'n.
Treib' aber, treibe sie zu Paaren,
Daß sie, was Madian erfahren,
Was Sisra unter Jahels Dach,
Und Jabin an des Cisson Bach.
Sie kamen um, und fanden alle
Auf Endors Feldern ihre Falle,

Wo sie der Moder aufgezehrt
In Erdenkoth, und Wust verkehrt.

Laß ihre Fürsten darben, schmachten,
Und wie den Zeb, und Oreb schlachten:
Thu ihnen, was dem Salmana,
Und was dem Zebee geschah:

Vertilg' sie sämtlich, und mit ihnen
Auch, die zusagen sich erkühnen:
Kömmt, nemmt den Tempel Gottes ein,
Damit wir dessen Erben seyn.

Mein Gott! vergiß hier deiner Gnade,
Und mache sie gleich einem Rade,
Gleich Stoppeln, die der Wind zerweht,
Und in die hohlen Lüfte sä't.

Wie bey der strengen Winde Blasen
Die Flammen in den Wäldern rasen,
Und wie, was auf den Bergen ist,
Des Feuers Wut zusammen frißt:

Nicht anders laß auch sie erzittern:
Verfolge sie mit Ungewittern:
Verwirr' sie durch den Wirbelwind,
Bis sie zerstreut, verstoben sind.

Erfüll' ihr Angesicht mit Hohne
Zu ihrem wohlverdienten Lohne:
Dann werden sie den Fehl versteh'n,
Und dich dafür zu suchen geh'n.

Die aber doch ihr Wohl verschlafen,
Denselben geh nebst andern Strafen
Schimpf auf den Fuß, und stete Schmach
Samt dem Verderben, ewig nach.

Damit sie dergestalt erkennen,
Daß keiner sonst ein Herr zunennen,
Als du, der du der Höchste bist,
Dem keiner gleich auf Erden ist.

Der 83. Psalm.

Der Psalmist bezeuget ein grosses Verlangen in dem Hause des Herrn zu seyn; und hält jene für glückselig, denen vergönnet ist daselbst zu wohnen. Etliche lehren, dieser Psalm begreife die Begierde der Israeliten in der Babylonischen Gefangenschaft nach ihrem Vaterlande. In dem geistlichen Verstande enthält er das Verlangen nach dem himmlischen Jerusalem.

Wie lieb, uud wert o Gott!
Du Herr der Zebaoth
Sind deiner Hütte Zimmer,
Wie reich derselben Schimmer:
Mein Geist sehnt sich darnach,
Und schmachtet vor Verlangen
Dort in dem Vorgemach
Des Herren bald zu prangen.

Ach! wenn doch nur behend
Des langen Elends End',
Und jene Stunde käme,
Wo ich den Ruckweg nähme
An dieß geheiligt Ort,
Um Gott dem wahren Leben
Mit Freud', und Jubel dort
Lob, Ehr, und Preis zugeben.

Es liebet ja der Spatz
Zuforderst jenen Platz,
Wo er die Wohnung schauet,
Die er für sich gebauet:
Wie eben auch ihr Nest
Die Turteltaube hütet,

Wo sie sich niederläßt,
Und ihre Jungen brütet.

Warum soll dann bey mir
Die Lieb', und die Begier
O Herr der Heereschaaren!
Ihr Fleh'n, und Seufzen sparen,
Nach deinem Heiligthum
Mein Gott, um dich zu ehren,
Von dannen wiederum
Zurücke bald zu kehren?

Wer kann beglückter seyn,
Als die, so dir allein
Mit ihrem Thun zu fronen
In deinem Hause wohnen,
Und dorten ewig lang
Der Zeitlichkeit enthoben
O Herr! durch ihr Gesang
Dich beneden'n, und loben?
So ist auf seiner Bah'n
Auch jener Mensch wohl dran,
Beglückt, und reich gesegnet,
Dem deine Huld begegnet;
Durch ihre Gegenwart
Den Weg ihm selbst bereitet,
Und seine Pilgerfahrt
Selbst ordnet, selber leitet.

Er läßt in dero Kraft
Bey solcher Wanderschaft
Das bange Thal der Zähren,
Um sich Berg auf zukehren,
Daß er zu seiner Rast
Dort jenes Ort erwerbe,
Was du bestimmet hast,
Daß er es einstens erbe.

Dergleichen segnest du:
Und läßt sie, immerzu
Von einer zu der andern
Im Tugendpfade wandern,

Bis sie darauf beglückt
Nach ihren Reise-Wehen
In Sion eingerückt
Der Götter-Gott zu sehen.

Herr! Gott du höchste Macht!
Nimm meine Bitt' in Acht:
Erhöre mein mit Thränen
Vermischtes Fleh'n, und Sehnen:
Du Gott des Jacob, ach!
Von dem auch ich gebohren,
Laß deiner Güte nach
Mein Schrey'n zu deinen Ohren.

Gott! unser Schirm, und Hort,
Da mich die Fluth vom Port
So weit zurück geschlagen,
Gedenk' auf mein Behagen:
Sich jenes Angesicht,
Den du gesalbt, um dessen
In seinem Jammer nicht
Noch länger zu vergessen.

Dein Vorhof ist so wert,
Daß, wer dahin begehrt,
Und einen Tag nur, drinnen
Zuwohnen, kann gewinnen,
Weit grössern Trost erhält,
Als tausend and're geben,
Die wir auf dieser Welt
Von jenem ferne leben.

Darum will ich auch dort
In deinem Haus ein Ort
Mein Gott! und eine Stelle
Viel lieber bey der Schwelle,
Als einen Wohnungsplatz
Auch mitten unterm Schimmer,
Und angehäuften Schatz
Der reichen Sünder Zimmer.

Gott hat noch jederzeit
Mit der Barmherzigkeit

Die Wahrheit auch geliebet.
Und gegen uns geübet:
Wird drum auf uns gewiß
Mit seiner Gnade denken,
Und einstens über dieß
Uns Ruhm, und Ehre schenken.

Er nimmt kein Gut, kein Glück,
Was Er verleiht, zurück,
Wenn man, was recht ist, handelt,
Und in der Unschuld wandelt.
O Herr der Zebaoth!
Wer da auf dich vertrauet,
Hat über alle Noth
Sein Wohl hinaus gebauet.

Der 84. Psalm.

Der Psalmist, der Erlösung aus der Egyptischen, oder auch der im Geiste vorgesehenen Babylonischen Gefangenschaft ingedenk, bittet Gott um die Befreyung des menschlichen Geschlechts aus der schweren Dienstbarkeit des Teufels, und der Sünde.

Du hast o Herr! dein Land,
Dein Land gebenedeyet,
Und Jacob aus der Hand',
Die ihn gedrückt, befreyet:
Hast ihn aus der Verfolger Macht
Und Dienstbarkeit heraus gebracht.

Du liessest gnädig nach,
Und schienest wie zu schlafen,
Um, was dein Volk verbrach,
Der Schärfe nach zu strafen:

Hast

Hast allen Sündengreul bedeckt,
Den seine Bosheit ausgeheckt.
Es hat dich keine Schuld,
Und kein Vergeh'n gehindert,
Daß du nicht voller Huld
All deinen Zorn gelindert:
Vergaßt samt dem, was dich verdroß,
Des Zornes auch, der sich ergoß.
O unser Heil, und Hort!
O Gott! führ' uns zurücke
An deinen Gnadenport
Aus unsr'em Wehgeschicke
Nimm deinen Zorn hinweg, ach! nimm
Von unsern Schultern deinen Grimm.

Ach! sollen wir dann gar
In deinem Zorn eralten?
Wird er dann immerdar
Um uns erbittert walten?
Ja, ohne still um uns zu steh'n
Bis zu den Kindeskindern geh'n?
Nein, Gott! du wirst uns nicht
Fortan, und immer hassen:
Wirst uns dein Angesicht
Besänftigt sehen lassen:
Uns so beleben, daß dabey
Dein Volk in dir auch fröhlich sey.

Sieh Herr! auf unser Fleh'n,
Und flehendlich Begehren,
Laß dein Erbarmen seh'n,
Und dessen uns gewähren:
Ach! gib uns dessen besten Theil
Dein alles Wohl begreifend Heil.
Jetzt will ich mit Bedacht
Mein Herz zu Gott erheben,
Auf alles fleißig Acht,
Was Er mir sagt, zu geben:
Ich zweifle nicht, sein Gnadenmund
Macht, was sein Volk beglücket, kund.

Was jene beneden't,
Die standhaft nach den Pflichten
Der wahren Heiligkeit
Ihr Thun, und Lassen richten,
Und die in sich von Herzen geh'n,
Um von der Bosheit abzusteh'n.

Denn Er ist immer nah'
Mit seiner Hülf, und Güte,
Damit Er die, so da
Ihn förchtend lieben, hüte,
Und das beglückte Land dabey
Die Wohnung seiner Ehre sey.

Es wird Barmherzigkeit
Sich zu der Wahrheit stellen
Und die Gerechtigkeit
Zum Frieden sich gesellen:
Dieselbe mit ertheiltem Gruß,
Und diese mit gegebnem Kuß.

Es wird die Wahrheit auch
Aus milder Erde sprossen,
Und wie bey feuchtem Hauch
Gesunder Lüfte schossen,
Die Billigkeit vom Himmel seh'n
Mit Gnaden selbe durchzuweh'n.

Der Herr, ich zweifle nicht,
Wird unser Land beregnen,
Wird unf're Zuversicht
Hiemit nach Wunsche segnen:
Die Erd' hierauf ganz ungemein
Beglückt, und reich an Früchten seyn.

Denn die Gerechtigkeit
Wird vor demselben wandeln,
Nach der Vollkommenheit,
Was sie beginnet, handeln,
Und alles Ernstes sich bemüh'n
Auf rechtem Wege fortzuzieh'n.

Der 85. Psalm.

Ist ein Gebeth des David, in welchem er bittet, daß ihn Gott aus der Verfolgung des Saul erlöse, auf dem Wege seiner Gebothen leite, dann auch von andern seinen Feinden befreye.

Neig o Herr! dein mildes Ohr,
Laß allda mein Bitten vor,
Und erhöre mich in Gnaden;
Denn mein Elend ist sehr groß:
Ich bin dürftig, arm, und bloß,
Und mit Wehtag' überladen.

Schirme mich in meinem Brast;
Weil du mich geheilig hast:
O mein Gott hilf deinem Knechte,
Der auf dich allein vertraut,
Nur auf deine Hülfe baut,
Wider seine Gegenmächte.

Sey mir gnädig, denn zu dir
Ruff' o Herr! ich für und für
Mit fortan betrübtem Herzen:
Tröst' o Herr! ach! tröste mich,
Denn zu dir erhebet sich
Meine Seel' in ihren Schmerzen.

Denn du Herr bist sonders gut,
Und von einem milden Muth
Zum Verzeihen, und Verschonen,
Wie du sehr barmherzig bist
Dort, wo man geflissen ist
Dir mit Lieb und Forcht zu fronen.

Herr! geruh' auf mich zu seh'n,
Und vernimm mein sehnlich Fleh'n

Mein

Mit geneigtem Ohr, und Willen:
Nimm ach! meine Stimm' in Acht,
Sey auf mein Gebeth bedacht,
Um mein Herzenleid zu stillen.

Du verliessest mich noch nie,
Hast, da ich um Hülfe schry,
Solche niemal abgeschlagen:
Drum ruft auch mein Herz, und fleht
Herr! zu deiner Majestät
Jetzt in seinen Wehetagen.

Keiner aus dem Götter Chor,
Keiner draus kann sich empor
Bis zu deiner Gleichheit schwingen,
Keiner aus denselben, nein,
Keiner wird, was du allein
Wirken kanst, zuwegen bringen.

Alle Völker dieser Welt,
So dein Arm gemacht, und hält,
Werden dir zu Füssen fallen:
Deines Namens Ehr, und Ruhm
Wird durch ganzes Heydenthum
Herrlich ausgebreitet, schallen.

Denn du bist in Wahrheit groß,
Thust allein in deinem Schloß,
Was wir da für Wunder merken:
Du allein bist Gott, ja du,
Du allein hast Recht darzu;
Denn man siehts aus deinen Werken.

Führe mich im Gehen an,
Um auf deiner Wahrheit Bahn
Recht, und richtig fortzuwandern:
Deine Forcht, Herr! soll allein
Meines Herzens Freude seyn
Ohne Lust zu einer andern.

Herr, mein Gott! ich werde dir,
O könnt ich nur nach Gebühr!
Meines Dankes Pflicht erweisen,
Und von ganzen Herzen auch

Bis auf letzten Lebenshauch
Deinen heil'gen Namen preisen.

Denn, o Herr! du wieseſt dich
Höchſt barmherzig gegen mich:
Wareſt mir ſo hoch gewogen,
Daß du mich errettet haſt,
Und aus unt'rer Hölle faſt
An das Licht herausgezogen.

Gott! der Ungerechten Arm
Schlug, zu meinem Sturz, Alarm,
Samt derſelben Starken Schaaren,
Welche ſonder Forcht vor dir
Meinen Tod geſucht, und mir
Allbereit am Nacken waren.

Du hergegen, du mein Gott!
Laſt zu meiner Feinde Spott
Dein Erbarmen niemal ſchwächen:
Biſt barmherzig, voller Huld,
Voller Langmuth, und Geduld,
Treu und wahrhaft im Verſprechen.

Sieh auf mich herab, und ſey
Sey mir gnädig, gib anbey
Deinem Knechte Kraft, und Stärke:
Hilf dem unterdrückten Sohn
Deiner Magd auf, und davon,
Daß er deine Treue merke.

Laß, um deine Huld zu ſeh'n,
Dero Prob an mir geſcheh'n,
Daß ſich ſchämen, die mich haſſen,
Weil du mich erlöſet haſt,
Und für meinen Herzensbraſt
Deinen Troſt genieſſen laſſen.

Der 86. Psalm.

Der Psalmist belobet die Stadt Jerusalem von wegen der vielen, und grossen Wohlthaten, welche Gott derselben erwiesen, insonderheit aber wegen der Menge, und Herrlichkeit ihrer Einwohner. Dem geheimen Verstande nach, ist Jerusalem die wahre Catholische Kirche, wie auch das himmlische Vaterland, wo allerley Völker in dem Glauben versammlet sind, und voller Freuden in glückseliger Einigkeit beyeinander wohnen.

Ihr Grund, den Glück, und Heil bethauen,
Ist auf der heil'gen Berg' Revier:
Der Herr liebt mehr der Sions-Auen,
Als aller Jacobs Hütten Zier.

Was man, dein Lob bekannt zumachen,
Von dir bisher gesprochen hat,
Sind viel, und wundergrosse Sachen
O auserwählte Gottes Stadt.

Ich will an Rahabs Volk gedenken,
Auch dem von Babylon mein Licht,
Damit es mich erkenne, schenken
Durch beygebrachten Unterricht.

Sieh da! es kommen hier zuwohnen
Philister, Mohren, Tyrier,
Damit sie mir als Bürger fronen,
Aus ihrem Heydenthum anher.

Man wird fürwahr von Sion melden:
Wer findt der Menschen Zahl? wer findt
Die Zahl der hier gebohrnen Helden?
Hat nicht der Höchste sie gegründt?

Der Herr wird in der Schrift benennen,
Wie viel allhier die Welt erblickt,
Wo Er die Völker, die Ihn kennen,
Samt ihren Fürsten eingerückt.

Der Trost, die Freude, das Behagen
Wird auch, o Sion! allgemein,
Und ohne Trauren, ohne Klagen
Bey allen deinen Bürgern seyn.

Der 87. Psalm.

Der Psalmist beklaget sich da, wegen seiner überaus grossen Drangsalen; indem er sich von seinen Feinden äusserst verfolget, von den Freunden verlassen, von Gott selber ohne Hülfe, und ohne Trost in die Vergessenheit gesetzet siehet: flehet dessen Barmherzigkeit um sothaner Bedrängnissen Abwendung an, damit er Ihn künftig mit ruhig- und fröhlichem Gemüthe loben könne. Die heiligen Väter, insonderheit die heiligen Hieronymus, und Augustinus ziehen diesen Psalm auf das Leiden Christi.

O Herr! mein Gott! mein Heil! und Hort!
Ich seufze da vor dir, und klage:
Ich ruf' um Hülfe fort, und fort
Bey stiller Nacht, und auch bey Tage.

Laß mein betrübtes Aechzen vor:
Geruh' auf mein Gebeth zu sehen:
Ach neige, neige doch dein Ohr,
Und höre mein zerknirschtes Flehen;

Denn

Denn meine Seel' ist voller Brast:
Mein Leben geht gemach verlohren,
Und steht vor Qual, und Peinen fast
Schon drunten an der Hölle Thoren.

Ich bin, als wär ich schon verscharrt,
Gleich jenen, die ins Grab gestiegen,
Ein Mensch, der Hülf- und leblos starrt
Dort, wo der Todten Körper liegen:
Bin jenen gleich, die umgebracht
Ihr Aug in kalter Gruft geschlossen,
Die du, auf sie nicht mehr bedacht,
Von deiner Vorsorg hast verstossen.

Man legte mich aus bitt'rem Haß'
In einen bodenlosen Graben,
Wo ich im Todesschatten saß
Ohn' ein geringes Licht zu haben:
Dein ganzer Zorn hat mich bestürmt,
Hat seine Wellen so gehäufet,
Und über mich hinauf gethürmt,
Daß er mich drunter fast ersäufet:
Du nahm'st mir meine Freunde hin,
Hast sie von mir sogar getrennet,
Daß ich derselben Greuel bin,
Als hätten sie mich nie gekennet.

Man schloß mich aller Orten ein,
So, daß ich keinen Ausgang wuste,
Und drum vor Elend auch der Schein
In meinen Augen siechen muste.

Den ganzen Tag ruf' ich zu dir
O Herr! mit aufgehobnen Händen,
Um deinen langen Zorn von mir
In Gnaden wieder abzuwenden.

Wird sich wohl deiner Wunder Macht
Auf die entseelten Beine strecken?
Wird die ein Arzt aus ihrer Nacht
Zu deines Namens Lob erwecken?
Wird jemand dein Erbarmen dort,
Dort in dem kalten Grabe preisen;

Und deine Treu' an solchem Ort
In seinem Moder andern weisen?
Wird man, wo alles finster ist,
Von deinen vielen Wunderwerken,
Und, wo man die Gedächtniß mißt,
Von deiner Huld ein Zeichen merken?
Ich aber rief, o Herr! zu dir,
Will auch mit Bitten, und mit Bethen
Zu deinem Throne, bis du mir
Zu Hülfe kommst, früh' morgens tretten.
Warum verwirf'st du mein Gebeth?
Wie lange wirst du es verschmähen?
Warum will deine Majestät
Auf mich nur mit dem Rücken sehen?
Ich bin von Jugend auf gepreßt,
Und hart bedrängt: stund' auch im Glück',
So mich erhöhet, niemal fest:
Fiel in mein Jammerthal zurücke:
Dein strenger Zorn geht über mich
Gesammt hinaus, und das Erzittern
Vor deinem Schrecken häufet sich,
Daß Mark und Beine sich erschüttern:
Und da sie sich gleich einer See
Um mich herum zugleich ergossen,
Bin ich mit lauter Ach, und Weh
Den ganzen Tag auch eingeschlossen.
Du hast des Freundes mich beraubt,
Den Nächsten mir hinweg genommen,
Samt den Bekannten überhaupt,
Weil ich um alles Wohl gekommen.

938269

Der 88. Psalm.

Der Psalmist preiset hier erstlich die Allmacht, Treue, Barmherzig- und Gerechtigkeit Gottes: gedenket

ket hernach des Versprechens, welches Gott dem David, und seinen Nachkömmlingen, wegen der beständigen Dauere ihres Reichs, gethan: beklaget sich endlich, daß sothane Nachkömmlinge von der Regierung verstossen, und mit vielen andern Uebeln überhäufet worden sind.

Des Herrn Barmherzigkeiten
Will ich zu allen Zeiten
Der Welt durch mein Gesang
Wie zuerkennen geben,
So ewig, ewig lang
Mit Lob auch hoch erheben.

Mein Mund, so lang auf Erden
Sich Menschen finden werden,
Wird deine Wahrheit hier
Den Kindeskindern weisen,
Und selbe für, und für
Aus allen Kräften preisen.

Denn, Herr! nach deinen Worten
Wird dein Erbarmen dorten
Im Himmel feste steh'n,
Und gleich desselben Mauren,
Die nie zu Trümmern geh'n,
Samt deiner Wahrheit dauren.

Ich ließ, sprachst du, mit diesen,
Die ich mir einst erkiesen,
In einen Bund mich ein;
Schwur David, meinem Knechte:
Dein Stamm wird fruchtbar seyn
Vom Sohn, zum Sohns Geschlechte.

Ich will, wie dich beschützen,
So deinen Stuhl auch stützen,
Daß seine Festigkeit
Bey Kindeskindern prange,
Und seiner Daure Zeit
Zu keinem End' gelange.

O Herr! die Wunderwerke
So deiner Huld, als Stärke
Soll dort mit Lob empor
Des Himmels Stimme schwingen,
Und der Gerechten Chor
Hier deine Treu' besingen;

Denn, wer ist in den Höhen,
Die auf den Wolken stehen,
Wer ist dem Herren gleich?
Wer kann sich Gott vergleichen,
Dem in dem Himmelreich
Die Kinder Gottes weichen?

Er ist wie voller Ehren
Bey allen Engel-Chören,
So auch als Gott sehr groß,
Und Schreckenvoll vor allen,
Die im gewölkten Schloß
Um seine Hoheit wallen.

Wer kann mit seinen Gaben
Zu deiner Gleichheit traben?
O Herr der Zebaoth!
Die Allmacht, und darneben
Die Wahrheit auch, o Gott!
Hat dich ganz umgegeben.

Du hältst das Meer im Zaume,
Wenn es mit heissem Schaume
Sich über seine Fluth
Hoch in die Höhe thürmet,
Und stillst der Wellen Wut
Mit denen selbes stürmet.

Du warfst den Stolzen nieder,
Wie eines Wunden Glieder:
Dein Arm, dein starker Arm
Hat deinen Feind ertränket,
Und dessen ganzen Schwarm
Ins Meer hinab gesenket.

Du hast der Himmel Zinnen,
Und auch den Erdkreis innen;

Den Ueberfluß, und Pracht
Der Erd' hast du gegründet:
Schuff'st, was gen Mitternacht,
Und gen Mittag sich findet.

Auch Thabor muß von Westen
Bey muntern Freudenfesten,
Von Osten Hermon dich
Als seinen Schöpfer preisen.
Dein Arm allein kann sich
So stark, und mächtig weisen.

Du hast zu jedem Werke
In deiner Hand die Stärke.
Und deine Rechte ficht
Von oben uns zu schützen:
Das Recht, und das Gericht
Sind deines Thrones Stützen.

Die Treu' steht beym Gerichte
Vor deinem Angesichte,
Samt der Barmherzigkeit:
Wohl dem in allen Dingen,
Der aus Erfahrenheit
Dein Lob draus weis zu singen.

Dergleichen werden immer
Bey deiner Gnaden Schimmer
Wie dich mit Freud erhöh'n,
So mittels deiner Gnade
Stets weiter Aufwerts geh'n
Auf der Gerechten Pfade.

Denn das, was sie vermögen
Entsprießt aus deinem Segen,
Der Ruhm davon ist dein:
Aus deiner Huld entstehet,
Aus deiner Huld allein,
Was unser Horn erhöhet.

Denn unser Schutz, und Frommen
Ist von dem Herren kommen,
Der unser Volk regiert,
Den Israel bekennet,

Und den, wie Ihm gebührt,
Es seinen Heil'gen nennet.
Du liessest frommen Leuten
Durch ein Gesicht bedeuten,
Sprachst: Einen starken Mann
Hab ich vom Volk' erkiesen,
Zu dessen Hülfe dann
Erhöht, und angewiesen.
Ich fand vor andern allen
Nach meinem Wohlgefallen
Den David meinen Knecht,
Salbt' ihn, denn seine Seele
War ohne Trug gerecht,
Mit meinem heil'gen Oele.
Ich will von ihm nicht weichen:
Will meine Hand ihm reichen,
Wo seine kraftlos ist:
Will seine Kräfte steuren,
Und was er dran vermist,
Durch meinen Arm erneuren.

Kein Feind wird ihn bezwingen,
Zum Falle keiner bringen:
Des argen Sohns Bemüh'n,
Und schädliches Beginnen
Wird auch den Kürzern zieh'n,
Wird nichts, ja nichts gewinnen.
Ich werde die Gemeinde
Gesammter seiner Feinde,
Die ihn zu tilgen sucht,
Vor ihm zu Boden schlagen,
Und alles in die Flucht,
Was selben hasset, jagen:
Und ihn wird mein Erbarmen
Samt meiner Treu' umarmen:
Vermögen, Kraft, und Halt
Wird ihm mein Name geben,
Sodann und dergestalt
Sein Horn sehr hoch erheben.

Ich will ihn steifen, stärken
Zu ungemeinen Werken,
Daß er mit linker Hand
Im weiten Meere schalte,
Und an der Flüsse Strand
Mit seiner Rechten walte.

Er wird, mich anzuflehen,
Zu meinem Throne gehen,
Wird sagen: Ach! du bist
Mein Vater, der nicht minder
Mein Gott, und Heiland ist,
Als Vater seiner Kinder:

Und ich will ihn erhören,
Vor seinen Brüdern ehren,
Zur Erstgeburt erhöh'n:
Er soll berühmter werden,
Und hoch erhabner steh'n,
Als jeder Fürst der Erden.

Ich will ihn mit Erbarmen
In Ewigkeit umarmen:
Will thun, was ihm mein Mund
Nach seiner Wahl verheissen,
Und den gemachten Bund
Zu keiner Zeit zerreissen.

Der Saame seiner Erben
Wird niemal so verderben,
Daß keiner übrig sey:
Ich will ihn stets erhalten,
Und seinen Thron dabey
Zum ewig Steh'n gestalten.

Wird aber seine Kinder
Die Bosheit arger Sünder
Aus meinem Unterricht,
Und den Gesetzen leiten,
Daß sie aus ihrer Pflicht,
Und meinem Rechte schreiten:

Wird sie die Lust verhetzen,
Daß sie mein Recht verletzen.

Daß sie durch blinde Wahl
Aus rechter Gleisse fahren,
Und das, was ich befahl,
Nicht halten, nicht bewahren,
So will ich zwar nicht schlafen
Mit Ruthen abzustrafen,
Was selbe sträflich macht:
Will sie der Sünden wegen,
Bis sie zur Buß erwacht,
Mit Schläg- und Streichen fegen.

Doch werden unter Ruthen
Nur solche Kinder bluten
Von wegen ihrer Schuld:
Wird gleichwohl nach den Streichen
Von ihm noch meine Huld
Noch meine Treue weichen.

Ich will den Bund nicht brechen,
Noch im geringsten schwächen,
Den ich einst mit ihm schloß:
Was meine Lippen sprachen,
Soll keiner Reue Stoß
In mir mehr kraftlos machen.

Ich schwur wie mit dem Munde
So auch vom Herzensgrunde
Durch meine Heiligkeit
Den David nie zu äffen:
Sein Stamm soll an der Zeit
Kein End' im Wehren treffen:

Sein Thron vor mir wird eben
Stets wie die Sonne schweben,
Als wie des Monds Gebäu,
Als wie der Regenbogen,
Der als ein Zeug' der Treu'
Sich durchs Gewölk' gezogen.

Dieß alles ist verstrichen:
Du bist von uns gewichen:
Erfüllest uns mit Schmach:
Hast, den du uns zum Frommen

Gesalbet, selber, ach!
Von uns hinweg genommen:
Hast so den Bund vernichtet,
Den du einst aufgerichtet
Mit deinem Knecht', und dir:
Desselben Zier entweihet,
Ach! eben jene Zier,
Die du gebenedeyet.

Was man zur Wehr' gezimmert,
Hat deine Hand zertrümmert:
Ließ keinen Zaune ganz:
Angst, Schrecken, Forcht, und Schauren
Schwebt jetzt in seiner Schanz',
Und zwischen seinen Mauren.

Drum wurd' er ungehindert
Von jedermann geplündert,
Der da vorbey gereißt:
Bey jenen auch zu Schanden,
Mit Spott, und Hohn gespeißt,
Die sich um ihn befanden.

Zudem hast du die Rechte
Derselben Gegenmächte:
So ihn gedrückt, erhöht,
Und alle die ergötzet,
Die seiner Majestät
Als Feinde nachgesetzet.

Sein Schwert verlohr die Schneide,
Lag in verzagter Scheide,
Weil du nicht halfest, stumpf:
Im Kriege must er weichen:
Den Feinden den Triumph,
Weil du nicht halfest, reichen.

Sein Tempel wurd entehret,
Sein Heiligthum zerstöret,
Um alle Zier gebracht:
Sein Thron im Koth, und Staube
Zerknirscht, und sonder Acht
Der Feinde Wut zum Raube.

Da du ihn so gestürzet,
Hast du die Zeit verkürzet,
Die du ihm zugesagt,
Und über diesen Schaden
Ihn auch mit Scham geplagt,
Mit Spott, und Schmach beladen.

Wie lang wirst du uns hassen?
Wie lang, o Herr! verlassen?
Willst du die Ewigkeit
Zu solchem Tort bestimmen?
Soll denn dein Zorn so weit,
Gleich einem Feuer, glimmen?

Denk', ach! gedenk' in Gnaden
An jenen schwachen Faden,
An dem mein Wesen hangt:
Ach! wurd' uns denn das Leben,
So wir von dir erlangt,
Als wie umsonst gegeben?

Wer aus den Menschenkindern
Kann seinen Tod verhindern?
Wen reibet der nicht auf?
Wer kann der Höll' entfliehen,
Und seine Seel' im Lauf
Von dar zurücke ziehen?

Wo sind aus alten Zeiten
Nun die Barmherzigkeiten,
Die du, o Herr! die du
Dem David dort geschworen,
Und deine Treu' hierzu
Zu einem Zeug' erkohren?

Gedenk', o Herr! der Schande,
Die in, und ausser Lande
Schier von der halben Welt
Zu meiner Pein, und Plage
Auf deine Knechte fällt,
Und ich im Schooße trage:

Der Schande, die wir hören,
Und deine Feind' uns mehren;

Indem sie immerdar
Uns in die Ohren reiben:
Meßias werde gar
Und ganz zurücke bleiben.

Laßt uns den Herren loben:
Er sey im Himmel oben
Fortan gebenedeyt:
Er sey in seinem Namen
Auch hier in Ewigkeit
Gepriesen: Amen, Amen.

Der 89. Psalm.

Es beschreibet hier der Psalmist die Kürze, und Armseligkeiten des menschlichen Lebens, in welche der Mensch von wegen seiner Sünden gerathen. Wünschet, und begehret, daß Gott durch solche Strafe bey den Israelitern und allen andern Völkern eine heilsame Forcht erwecke, damit sie Ihm desto eifriger dienen. Bittet endlich, daß Er seinen gerechten Zorn ablege, und das Leid seines Volks in eine dauerhafte Freude verwandle.

HErr! du warest unser Hort,
Warest unser Zufluchtsort
Wider alle Feind', und Mächte:
Bist auch noch, und wirst allein,
Wirst allein auch ferner seyn
Vom Geschlechte zum Geschlechte.

Eh' ein Berg, ein Erdenrund,
Eine Welt gebildet stund,

Wareſt du, o Gott! vorhanden:
Biſt vor aller Zeiten Zeit
Schon in deiner Weſenheit
Feſt, und unverrückt geſtanden.

Ach! verwirf den Menſchen nicht,
Wirf ihn nicht aus deinem Licht
In das finſt're Thal der Sünder:
Weil du ihn zu dir erſchuff'ſt,
Selber ſprichſt, und ſelber ruff'ſt:
Kehrt zu mir ihr Menſchenkinder.

Denn wohin kann jene Friſt,
Die von tauſend Jahren iſt,
Herr! vor deinen Augen langen
Ach! in allem nicht ſo weit,
Als dieſelbe Tageszeit,
Welche geſtern ſchon vergangen.

Nicht ſo weit, als eine Wacht
Dreyer Stunden in der Nacht:
Denn man ſieht an unſern Jahren,
Daß ſie gleich den Dingen ſind,
Die auf einmal in den Wind,
Und darauf in Nichts zerfahren.

Früh' geht unſer Lebenslauf,
Wie ein Kraut, des morgens auf:
Dieß blüh't früh', verblüh't darneben:
Wird des Abends matt, und ſchwach,
Fällt, erſtarret nach, und nach,
Welkt, verdorrt, hört auf zu leben.

Wie ſothaner Kräuter Saft,
Eben ſo muß unſ're Kraft
Wegen deines Zorns verſtieben,
Wird durch deines Grimm's Gewalt
Eben ſo, und dergeſtalt
Unterdrückt, und aufgerieben;

Denn du ſtell'ſt dir haarklein vor
Den geſammten Greuel-Chor
Unſ'rer Ungerechtigkeiten,
Zieh'ſt all unſer Thun ans Licht,

Und auch das vors Angesicht
Aus vergang'nen Lebenszeiten.
Ein, ach! ein für allemal
Haben jetzt an ihrer Zahl
Uns're Tage abgenommen,
Dieses hat dein Zorn gethan;
Hie fieng alles Elend an,
Welches über uns gekommen.

Uns're Jahre sind fürwahr,
Die Erfahrniß zeigt es klar,
Für ein Spinnen-Garn zuhalten;
Weil sie endlich bis auf zeh'n
Ueber sechzig selten geh'n,
Da wir drauf im Grab erkalten.

Steigt sothaner Jahre Lauf
Dann und wann zu achzig auf
Bey gesunden Leibeskräften,
Pfleget sich an jene Frist,
Die noch weiter drüber ist,
Lauter Elend anzuheften.

Doch ist das, was uns bedrängt,
Nur zu uns'rem Wohl verhängt,
Gleichet milden Vaters Ruthen,
Strafet unser alt Vergeh'n,
Um von Neuem abzusteh'n,
Daß wir einst nicht ärger bluten.

Wer begreifet, wer erkennt
Deines Zornes, wenn er brennt,
Stark, und heiß erhitzte Flammen?
Und wer bringt in eine Zahl,
Vor Entsetzen alle Qual,
Welche draus entspringt, zusammen?

Gib, ach! gib uns den Verstand,
Daß wir deine rechte Hand,
Wie wir sollen, draus begreifen:
So und dergestalt belehrt
Unser Herz, wie sichs gehört,
In der wahren Weisheit steifen.

Kehr', o Herr! mit beff'rem Glück
Endlich wiederum zurück':
Lasse dich durch uns erbitten:
Ach! wie lang verweileſt du?
Hält'ſt die Gnaden-Ohren zu,
Da wir ſchon ſo viel gelitten?

Tröſt' uns bald mit deiner Huld,
Und Erlaſſung unſ'rer Schuld:
Dann wird ſich in uns vom neuen
Alle Tage Lebenslang
Unter Luſt, und Lobgeſang
Unſer ganzes Herz erfreuen.

Für derſelben Tage Braſt,
Wo du uns erniedrig't haſt,
Für derſelben Jahre Grauen,
Wo uns lauter Leid geſcheh'n,
Laß uns lauter Wonne ſeh'n,
Lauter Freud', und Freude ſchauen.

Blicke deine Diener an:
Sieh, was Werke ſie gethan:
Führe, führ' anbey nicht minder
Immer richtig, immer recht
Sie, wie ſie, auch ihr Geſchlecht',
Ihre Kind', und Kindeskinder.

Gottes unſers Herren Licht
Sey bey uns, verlaß' uns nicht:
Richt' in uns, beförd're, ſtärke,
Steure zur Beſtändigkeit
Ueberall, und allezeit
Aller unſ'rer Hände Werke.

Der 90. Pſalm.

David ermahnet zu dem Vertrauen auf Gott, und verſichert, daß jenen kein Uebel ſchaden könne,

ne, welche sich auf den Allerhöchsten verlassen, und unter dessen Schutze leben.

Wer da anstatt der Thürme,
Und an der Mauren statt
Zu seinem Schutz, und Schirme
Den Allerhöchsten hat,
Hat wider alle Fälle
Zur Wohnung eine Stelle,
Die Gott des Himmels selbst bewacht,
Und ihn darunter sicher macht.

Er wird zum Herren sagen:
Du bist der mich beschirmt,
Wenn wo auf mein Behagen
Ein Ungewitter stürmt;
Weil ich bey dir geschwinde
Rath, Hülf, und Rettung finde:
Drum ländt auch meiner Hoffnung Kahn
Bey dir, mein Gott! alleinig an.

Du wirst, o Seele! wissen,
Denn wem ists mehr bekannt?
Wie Er das Garn zerrissen,
So man um dich gespannt:
Wirds künftig auch zerstücken,
Und jenes Wort verrücken,
Was einen kleinen Menschenrest,
Wenn es vertobt hat, übrig läßt.

Er wacht auf allen Seiten:
Ist überall bereit
Die Flügel auszubreiten,
Zu deiner Sicherheit
Darunter einen Schatten
Behende zugestatten,
Wo du in irgend einem Brast
Dergleichen Schirm vonnöthen hast.

Er wird in den Gefahren
Durch seiner Wahrheit Schild

Dich rings herum bewahren:
Der Nächte Grauenbild
Wird dir mit seinem Schrecken
Gar keine Forcht erwecken,
Säh' auch desselben Greu'l, und Graus
Noch dreymal mehr entsetzlich aus.

Der Pfeil, so da am Tage
Herum zufliegen pflegt,
Wird dich, wie jene Plage,
Die sich im Finstern regt,
Mit keinem Schauder foltern,
Noch jenes Teufels Poltern,
Der mitten in dem Tage lärmt,
Und schreckhaft hin und wieder schwärmt.

Du wirst, wenn dir zur Linken
Zeh'nhundert in das Grab
Vom Tod erwürget sinken,
Noch zeh'nmal mehr hinab
Auf deiner rechten Seite
Denselbeu zum Geleite
Mit hellen Haufen stürzen seh'n:
Dir aber wird kein Leid gescheh'n.

Dein Aug wird von den Plagen,
Wie auch von aller Pein,
Und jenen Wehetagen
Der Sünder Zeuge seyn,
Wozu ihr Laster Orden
Von Gott verdammet worden,
Der keines Lasterhaften schont,
Und jeden nach Verdienst' belohnt.

O Herr! du bist mein Hoffen:
Dir hab ich mich vertrau't,
Und hab es wohl getroffen;
Weil ich so hoch gebau't,
Daß ich auf solcher Höhe
Die rechte Festung sehe,
Wo uns're Zuflucht sicher ist;
Weil du, mein Gott! dieselbe bist.

Kein Fall wird sie verletzen:
Das aufgebrachte Glück'
Mag alle Macht dran setzen,
So muß es doch zurück',
Und wird, was dich zerrütte,
O Seel'! an deiner Hütte
Nichts nahe, sondern ungemein
Von dieser weit entfernet seyn.

Denn sieh, der Engel Schaare
Hat selber das Geboth,
Damit sie dich bewahre,
Von deinem lieben Gott:
Wie sie dann dessentwegen
Auf allen Weg', und Stegen
Für deine Wohlfahrt Tag, und Nacht
Mit grösiem Fleiß, und Eifer wacht.

Sie darf dich nicht verlassen:
Ja muß dich über dieß
Auf ihre Hände fassen,
Und über Stein, und Kies
Zu mehrerem Behagen
Sanft, und behutsam tragen,
Daß dein beglückter Fuß dabey
Vor allem Anstoß sicher sey.

Du wirst auf Schlangen wandern,
Auf Basilisken steh'n,
Und derer, wie der andern,
Vergiftem Biß entgeh'n:
Der Löwen, und der Drachen,
Wenn du sie tritst, nur lachen,
Da einer kirrt, der and're brüllt,
Die Lüfte selbst mit Schauder füllt.

Weil er auf mich gebauet,
Und keinem sonst, als mir
Sich gänzlich anvertrauet
(dieß saget Gott zu dir)
Will ich von allem Bösen
Ihn retten, und erlösen,

Auch, weil er mich erkennt, sein Hort,
Und Schirm seyn, wider allen Tort.

Er wird mit Bitt', und Flehen
Zu mir um Hülfe schrey'n:
Ich will drauf gnädig sehen,
Und ihm zu Willen seyn:
Ich bin von ganzem Herzen
Bey ihm in seinen Schmerzen,
Und sorge, bis er Trost erlangt,
Dann auch mit Ruhm, und Ehre prangt.

Zu dem will ich sein Leben
Aus einer solchen Frist
Beglückter Tage weben,
Die lange während ist,
Bis auf denselben Morger,
Den er kraft meiner Sorgen
Dereinstens Trost, und Freuden voll
In meinem Heil geniessen soll.

Der 91. Psalm

Lehret, daß man Gott unaufhörlich loben solle, von wegen seiner Gütigkeit in Erschaffung und Erhaltung der Geschöpfe; dann auch wegen seiner Wahrheit, und Treue in Erfüllung alles dessen, was Er ver'pricht: gibt ingleichen zu verstehen, daß es den Gottlosen dereinstens sehr übel, den Frommen aber sehr wohl ergehen werde.

Es ist gut den Herren preisen,
Und mit munt'rem Lobgesange
Höchster Gott! auch für und für
Unter Instrumenten Klange

Deinem Name nach Gebühr
Lob, und Ehre so erweisen:
Um hiemit zu allen Zeiten
Dein Erbarmen zwar vom Morgen
Durch den ganzen Tag, und drauf,
Wenn die Sonn ihr Licht verborgen,
Bey des stillen Mondes Lauf
Deine Wahrheit auszubreiten:
Hier mit Spielen, derer Klingen
Zeh'n verschied'ne Saiten mischen:
Dorten mit der Laute, dort
Mit der Harpf', und mit darzwischen
Immer, immer, immerfort
Eingemengtem Liedersingen;

Denn die Freud' ist sonder Ende,
Die du mir in dem geschenket,
Was dein Wort aus nichts gemacht;
Weil mein Herz dann dran gedenket,
Singt es gerne Tag, und Nacht
Von den Werken deiner Hände.
O! wie groß, wie ohne Schranken
Ist der Bau sothaner Werke!
Und wie tief, Herr! deckest du
Vor den Menschen jene Stärke,
Und auch jene Weisheit zu
Deiner Sinnen, und Gedanken!

Diese wird kein Mensch ergründen,
Kein dergleichen Mensch verstehen,
Welcher dumm, und viehisch ist:
Und der Narr wird irre gehen,
Wird sie, weil ers Licht vermißt
Nirgends merken, nirgends finden.
Nein, sie werden sie nicht fassen,
Meistens, da sie sehen werden,
Wie die Sünder immer grü'n,
Gleich dem fetten Gras auf Erden,
Samt den Ungerechten blüh'n,
Und sich prächtig sehen lassen.

Keiner wird hiebey verspüren,
Auf dieß Glück, und diesen Segen
Folge derer Untergang;
Deine Majestät hergegen
Wird des Allerhöchsten Rang,
Wie sich selbsten, nie verliehren.

Ja, o Herr! es wird der Haufen
Deiner Feinde schnell verstieben:
Wird samt denen, welche nur
Ungerechtigkeiten lieben,
Schnell auf breiter Lasterflur,
Und zerstreut zur Hölle laufen.

Und mein Horn wird sich erheben,
Wie das Einhorn seines strecket:
Ich anbey werd' allezeit
So von reicher Huld bedecket,
Als von der Barmherzigkeit
Ganz vergnügt im Alter leben.

Drum wird auch mein Aug verachten,
Die sich wider mich empören:
Ueber dieses wird mein Ohr
Von der Feinde Schicksal hören,
Daß sie unter blassem Chor
Der entleibten Geister schmachten.

Der gerechte Mensch wird blühen,
Und als wie ein Palmbaum, schossen:
Wird zu seiner Feinde Hohn
Wie die Cederbäume sprossen
Auf dem Berge Libanon,
Und sich in die Höhe ziehen,

Die im Hause Gottes dienen,
Und in diesem Heligthume
Recht und wohl gepflanzet steh'n,
Werden da mit grossem Ruhme
Sich zu unsern Gott erhöh'n,
Und in seinem Vorhof grünen.

Ja sie werden nie ermatten,
Sondern bey vermehrten Tagen

In die spate Welt hinein
Grünen, blühen, Früchte tragen,
Und bey jenen Kräften seyn,
Die sie in der Jugend hatten:

Daß ihr Mund ans Taglicht gebe,
Wie gerecht das Thun, und Lassen
Unsers Herrn, und Gottes sey,
Und gesammte Menschen fassen,
Wie an Ihm noch Trügerey
Noch ein anders Unrecht klebe.

Der 92. Psalm

Preiset die unendliche Herrlichkeit, Allmacht, und Weisheit Gottes in Erschaffung, Erhaltung, und Beherrschung der Welt, und aller Geschöpfe. Etliche wollen, er sey gemacht worden bey Uebersetzung der Arche des Herrn aus dem Hause Obededoms auf den Berg Sion: Calmet aber aus dem Beda, und einem alten von dem Corderius herausgegebenen griechischen Ausleger, ziehet solchen auf die Erlösung aus der Babylonischen Gefangenschaft, und hält ihn samt dem folgenden für eine Fortsetzung des vorhergehenden Psalms. Dem geheimen Verstande nach bedeutet er das immerwährende Reich Christi, und die Ueberwältigung des Fürsten der Finsternisse.

Der Herr regiert von Anfang an,
Mit Ruhm, und Ehren angethan,
Mit Kraft, und Macht darneben
Zum Wirken umgegeben.

Er

Er hat der Erde festen Grund
Als sie auf sein Geboth entstund,
Zur Daure so geleget,
Daß sie nichts draus beweget.

Dein Thron ist ewig fest gebau't:
Und wer auf deine Daure schau't,
Wird noch ein End' ergründen,
Noch einen Anfang finden.

Die Ström' erheben überall,
Nicht ohne Schrecken, ihren Schall,
Erheben ihre Stimme,
O Herr! in vollem Grimme:

Die Ström' erheben ihre Fluth,
Und schütteln ihrer Wässer Wut
Mit ungeheurem Bellen
Durch die gethürmte Wellen.

Das Meer ist schreckhaft, wenn es stürmt,
Und seine graue Wogen thürmt:
Der Herr bricht aber droben
All solchen Graus, und Toben.

Hievon ist deine Zeugniß klar,
Und dein Versprechen unfehlbar,
O dann! so laß geschehen,
Daß wir mit Augen sehen:

Laß deines Hauses Heiligkeit,
Die ihm gebühret, jederzeit
Durch unermüdt Bestreben
Befördern, und erheben.

Der 93. Psalm.

David ereifert sich über jene Menschen, welche die Vorsichtigkeit Gottes verlachen, und darum die From-

Frommen ohne Scheu verfolgen, und unterdrucken: tröstet hernach die Gerechten, und ermahnet sie zur Geduld, versichert sie anbey des göttlichen Schutzes.

Gott ein Herr, dem jeder Sache
Jeder Sache Straf', und Rache
Unumschränket zugehört,
Handelt frey, und ungestört.

Steh dann auf! von dem auf Erden
Leut', und Land gerichtet werden,
Und besteige deinen Thron:
Gib den Stolzen ihren Lohn.

Wie, wie weit, Herr! wird das Prangen
Aufgeblasner Sünder langen?
Und wie weit, o Herr! wie weit
Ihres Hochmuts Dreistigkeit?

Wird man sich noch lange rühmen?
Sein verruchtes Thun verblümen?
Sich dabey, und sein Vergeh'n
Loben, breiten, und erhöh'n?

Sie verfolgen, pressen, drücken
Herr! dein Volk in allen Stücken,
Ja ihr Stolz, und Uebermuth
Plagt dein Erbtheil bis aufs Blut:

Pflegt hie in der Wittwen Orden,
Unterm Freinden dort zumorden:
Raubt den Waisen Licht, und Luft,
Wirft sie in die kühle Gruft.

Und wenn alles dieß geschehen,
Sagt man: Gott hats nicht gesehen:
Jeder dieser Praler spricht:
Gott des Jacob sah es nicht.

O! die ihr im Volk als Thoren
Eu'ren ganzen Witz verlohren,

Merkt

Merkt doch eu'res Wahns Betrug:
Werd't ihr Narren! werd't doch klug.
Wie kann euch der Wahn bethören?
Jener, jener soll nicht hören,
Der das Ohr hervorgebracht?
Der nicht seh'n, ders Aug gemacht?
Der die Heyden pflegt zustrafen,
Soll zu euren Lastern schlafen?
Der die Wissenschaft euch giebt,
Soll nicht wissen, was ihr übt?
O! der Herr hat alles innen,
Was die schnöden Menschen sinnen:
Weiß, daß alles eitel ist,
Was Er immer dorten liest.
Reich an Glück', und reich an Segen
Ist der Mensch auf seinen Wegen,
Der von dir, o Herr! belehrt
Dein Gesetze lernend hört;
Weil du so sein Wehe linderst,
Und die bösen Tage minderst,
Bis der Sünder aus der Welt
In die Grub' hinunter fällt;
Denn der Herr wird das Bedrängen
Seines Volks nie so verhängen,
Daß Er es ganz von sich stieß,
Und sein Erbtheil fahren ließ:
Bis das rechte Recht am Ende
Sich zum Richten selber wende:
Wo man endlich sehen wird,
Wer ein richtig Herz geführt.
Wer, wer wird mich unter Stürmen
Der gehäuften Bosheit schirmen?
Wer den Sündern widersteh'n,
Wenn sie mir zu Leibe geh'n?
O! die Wohnung meiner Seele
Wäre schon des Abgrunds Höhle,
Hätte Gott nicht vorgekehrt,
Und mich seiner Hut gewährt

Denn es half mir dein Erbarmen
Herr, sogleich mit beyden Armen,
Da ich im Gedränge rief,
Daß mein Heil Berg unter lief.

Hat zudem auch meinem Herzen
Nach der Menge seiner Schmerzen
Eine Menge Trost ertheilt,
Und desselben Brast geheilt.

Kann es seyn, daß bey dem Throne
Deines Rechts ein Unrecht wohne,
Da du so das Joch erweichst,
Was du uns zutragen reichst?

Man wird äusserst sich bemühen
Den Gerechten einzuziehen,
Auch nicht rasten, auch nicht ruh'n
Um den Tod ihm anzuthun:

Gott wird aber wider alle
Meine Zuflucht vor dem Falle,
Wird mein Gott, wird ganz allein
Meiner Hoffnung Felse seyn.

Er wird keines Sünders schonen:
Wird sie nach der Bosheit lohnen;
Sie vertilgen: unser Gott
Wird sie tilgen durch den Tod.

Sonst 136

Der 94. Psalm.

David ermahnet das Volk, Gott dem Herrn wegen seiner Hochheit, Allmacht, und Vorsichtigkeit zuloben, dessen Gebothe zuhalten, und sich nicht halsstärrig wider Ihn zuempören, wie es vor

vor Zeiten ihre Väter zu ihrem eigenen grösten Schade in der Wüste gethan haben.

Kommt, und laßt dem Herrn zu Ehren
Lob, und Freudenlieder hören:
Laßt uns Gott als unſ'rem Hort,
Unſ'rer Zuflucht, unſ'rem Port
Mit von Herzen frohem Singen
Ein geziemend Opfer bringen.

Laßt uns unſ're Stimmen einen,
Und bey seinem Thron erscheinen:
Mit Gesang', und Psalmen hier
Unſers Danckes Schuldgebühr
Nach Erheischung unſ'rer Pflichten
Seiner Majestät entrichten.

Denn Er ist, und herrschet oben
Ueber alle Herrn erhoben:
Und ist kein Monarch so groß
Wie der Herr in seinem Schloß,
Wo Er auf das Höchst' erhöhet
Ueber alle Götter stehet.

Denn die Allmacht seiner Hände
Reicht bis an der Erden Ende,
Und in dero Grund hinein:
Eben so ist alles sein
Auf der höchsten Berge Spitzen,
Wo die Wolken niedersitzen.

Auf des Meeres tiefe Spuren
Sind desselben Creaturen:
Er hat sie gesammt gemacht,
Wie der Erden ganze Pracht,
Ueber die Er annoch waltet,
Mit geschwinder Hand gestaltet.

Laßt uns dann zum Herren tretten
Ihn von Herzen anzubethen:
Fall vor seiner Majestät
Auf die Knie beym Gebeth,

Laßt uns unſ're Qual, und Plagen
Unſ'rem Schöpfer weinend ſagen.
Denn nur Er iſt unſer Leben,
Unſer Herr, und Gott darneben:
Wir, wir aber, die ſein Geiſt,
Als ſein Volk, mit Lehren ſpeiſt,
Sind die Schafe, die Er führet,
Und mit eigner Hand regieret.
Habt dann Acht um rechter Maſſen
Zu vernehmen, und zufaſſen,
Was euch ſeine Stimme lehrt,
Wenn, und wo ihr ſie nur hört:
Hütet euer Herz, und Seelen
Bey derſelben Ruf zuſtählen:

Wie man es zu eigner Plage
Einſt an dem Verſuchungs-Tage
In der Wüſte dort gemacht,
Wo man es dahin gebracht,
Daß mein ſanfter Geiſt ergrimmet,
Und zum Strafen aufgeglimmet:
Als mich eu're Väter dorten
Unter ſich mit Läſterworten
Hart, und ohne Scheu geflucht,
Meine Macht dabey verſucht,
Die ſie doch aus meinen Werken
Konnten, und auch ſollten merken.

Vierzig Jahre ſind verfloſſen,
Daß mich dieß Geſchlecht verdroſſen,
Und mir ganz zu wider war:
Drum ſprach ich auch immerdar:
Ihre böſen Herzen wanken
Immer, immer aus den Schranken.
Keiner will die Wege kieſen,
Die ich ihnen angewieſen:
Keiner ſucht derſelben Spur:
Daß ich drum im Zorne ſchwur,
Daß ſie nie zu jener Erden,
Wo ich ruhe, kommen werden.

Der 95. Psalm.

Dieser Psalm ist gemacht, und gesungen worden, als die Arche aus dem Hause Obededoms auf den Berg Sion getragen worden. Es werden in solchem alle Menschen eingeladen, Gott den Herrn mit Gesängen, und Opfern zu verehren. In dem geistlichen Verstande ist er eine Weissagung von der Ankunft Christi, und von seinem Reiche.

Singt dem Herrn ein neu Gesang,
Singet eines, dessen Klang
Ueber and're sich erhebt:
Alles schalle, alles singe,
Alles thöne, hall', und klinge,
Was auf Erden lebt, und schwebt.

Singt dem Herren, benedey't
Seines Namens Herrlichkeit,
Und verkündigt jenes Heil,
Was aus seiner Huld entspriesset,
Und sich über uns ergiesset,
Alle Tag', und alleweil.

Meldet seinen Ehrenruhm
Nicht nur bey dem Judenthum:
Sondern lasset, lasset ihn,
Ihn samt seinen Wunderwerken
Gleichfalls unter Heyden merken,
Und zu allen Völkern zieh'n.

Denn der Herr ist nicht allein
Mächtig groß, und ungemein
Hoch berühmt, ist auch dabey
Aller and'rer Götter Schrecken,

Und

Und von dem, was die erwecken,
Weil Er sie vereitelt, frey,
Denn wer immer mit Vernunft
Auf der Heyden Götter Zunft
Und ihr ganzes Wesen schau't,
Was sicht er, als böse Geister,
Gott ist aber jener Meister,
Der die Himmel aufgebau't.

Lob, und Pracht schwebt um, und um
In desselben Heiligthum,
Und die Heiligkeit schwebt hier
Vor desselben Angesichte
Um, und um in vollem Lichte,
Um, und um in voller Zier.

Bringet dann dem Herrn gesammt,
Die ihr von den Heyden stammt,
Und derselben Götter ehrt,
Bringet dann samt euren Saamen,
Bringt dem Herrn, und seinem Namen
Allen Preis, der Ihm gehört.

Stellet euch mit Brod, und Wein
In desselben Vorhof ein:
Bethet dort den Herren an,
Dort an jenen heil'gen Orten,
Derer, euch geschloss'ne, Pforten
Seine Huld nun aufgethan.

Alles soll Ihm weit, und breit
Voller Ehrerbietigkeit
Wie gehorchen, so dabey
Ihn auch förchten. Saget allen,
Die da untern Heyden wallen,
Daß sein Reich gekommen sey.

Denn die Welt steht durch Ihn fest
Daß sie sich nicht rücken läßt:
Unter Völkern wird Er thun
Als ein überkluger Richter:
Sonder Ansehn der Gesichter
Bey dem wahren Rechte ruh'n.

Froh' sey dann der Himmel Reich,
Froh' der Erde Kreis zugleich,
Froh', und Freudenvoll das Meer
Samt dem Volke, was da lebet,
Froh' das Feld, und was drauf schwebet,
Froh' sein ganzes Kräuterheer.

Jeder Baum, und jeder Strauch
Find' sich vor dem Herren auch
Aus den Wäldern fröhlich ein;
Weil Er kam, weil Er gekommen,
Und auf Erden Platz genommen,
Dero Richter da zu seyn:

Wird sofort derselben Kreis
Mit genauem Ernst, und Fleiß
Als sein Reich, und sein Gebiet
So gerecht, als billig richten,
Und nach seiner Wahrheit schlichten,
Was Er unter Völkern sieht.

Der 96. Psalm.

Zur Verfassung dieses Psalms scheinet dem David ein besonders herrlicher Sieg Anlaß gegeben zu haben. Er ist ein Gott dem Herrn gesungenes Ehrenlied, wegen der durch solche Niederlage aufgeriebenen Feinde, als wenn selbe von dem Donner wären getroffen worden. Im Geiste redet hier David von Christus dem Herrn, und dessen Reiche.

Der Herr regiert, der Herr allein:
Die Erde soll drum fröhlich seyn,

Samt

Samt allen Inseln jubiliren,
Und ihren Kreis mit Freuden zieren.

Um Ihn herum steht überall
Ein dicker Finsternissen Wall:
Sein Thron ist fest auf Recht gepflanzet,
Und vom Gerichte wohl verschanzet.

Vor Ihm gieng unter Schwefeldunst
Wie eine starke Feuers Brunst,
Und fraß mit ihren strengen Flammen
Die Feinde rings herum zusammen.

Die Welt ward hell, als sie erhitzt
In seiner Blitzen Dampf geschwitzt,
So, daß die Erde ganz erschüttert,
Auf dessen Anblick selbst gezittert.

Es wurden auch die Berge gleich
Vor Ihm dem zarten Wachse weich,
Vor Ihm, der sie eh'dem gestaltet,
Und auf der ganzen Erde waltet.

Und so ward durch der Himmel Mund
Sein rechtes Recht mit Schrecken kund:
Daß sich sein Ruhm dann solcher Massen
Bey allen Völkern hören lassen.

Anstatt des Ruhmes sollen drum
Die alle, so im Heydenthum
Ihr Schnitzwerk anzubethen gehen,
Vor aller Welt beschämet stehen.

Ihr Engel bethet selben an,
Auf eu'rer hohen Sternenbahn,
Als dieß in Sion aufgekommen,
Ward es von Freuden eingenommen.

Der Töchter Judens frohe Brust
War voller Trost, auch voller Lust;
Weil sie die jene Zeichen sahen,
Die da, o Herr! durch dich geschahen;

Denn du, o Herr! bist so erhöh't,
Daß alle Welt weit drunten steht:
Bist über alle Götter droben,
Und über alles hoch erhoben.

O dann! die ihr den Herren liebt,
Haß't allen Greul, der Ihn betrübt:
Er schützt die Seelen seiner Kinder,
Befreyt sie von der Hand der Sünder.

Ein Licht, so wie vertunkelt war,
Schien dem Gerechten wieder klar,
Wovon der Frommen Herzen Orden
Auch neuerdings erfreuet worden.

Freu't euch im Herren, jubilirt,
Die ihr ein richtig Leben führt:
Gedenkt auf seine heil'ge Güte,
Preißt sie aus innerstem Gemüthe.

Der 97. Psalm.

Der Innhalt dieses Psalms ist dem vorhergehenden gleich. David muntert das Volk Israel auf, Gott den Herrn zu loben, daß Er demselben aus den Bedrängnissen heraus geholfen hat. Es ist sothaner Psalm gleichfalls eine Weissagung von der Erlösung des menschlichen Geschlechtes.

Stimmt ein neues Loblied an,
Daß es vor dem Herren klinge:
Denn was Er für uns gethan,
Waren lauter Wunderdinge.

Er allein hat Heil gebracht,
Half allein mit seiner Rechten,
Und des heil'gen Armes Macht
Seinen hartbedrängten Knechten.

Solcher starken Hülfe Kraft
Ließ der Herr ganz klar erhellen:

Ließ

Ließ anbey der Heydenschaft
Seine Treu' vor Augen stellen.
Sein Erbarmen gieng nicht aus:
Er gedachte drauf, wie eben
Auf das Wort, so Er dem Haus
Israels von sich gegeben.
Jeder Weltstrich, jedes Land
Sah auf seinen weiten Gränzen
Unsers Gottes starke Hand
Bey verlieh'ner Hülfe glänzen.
Jauchzt dann Gott, und jubilirt,
Jubilirt auf Erden alle:
Singt wie euch, und ihm gebührt,
Unter frohem Psalmenschalle.
Preißt den Herren mit Gesang'
Auch mit Harpfen; preißt Ihn ferner
Unter dem Trompetenklang',
Und dem Schalle krummer Hörner.
Laßt dem Jubel seinen Lauf:
Springt bey diesem Freudenlichte
Springt vor eu'rem König auf:
Jauchzt vor seinem Angesichte.
Es erfreue sich der Sund,
Und auch seine Schuppenheerde,
Wie nicht minder auch das Rund,
Und die Bürgerschaft der Erde.
Der gesammten Ströme Fluth
Soll mit allen ihren Tropfen,
Wie mit Händen, wohlgemuth,
Und vor lauter Freuden klopfen:
Das Gebirg' soll auch nicht ruh'n:
Sondern ihre Jubelpflichten
Vor des Herren Augen thun;
Denn Er kam, die Welt zurichten:
Wird nach der Gerechtigkeit,
Was der Welt gebührt, verfassen,
Und was recht ist, ohne Streit
Unter Völkern sehen lassen.

Der 98. Psalm

Preiset die Allmacht, Gerechtigkeit, und Barmherzigkeit Gottes, und ermahnet das Volk, daß es denselben als seinen König, und Richter, welcher in der Arche zwischen den Cherubinen sitzet, verehre, wie Moyses, Aaron, und Samuel vor Zeiten, zu ihren grossen Nutzen, gethan haben. Nach dem geheimen geistlichen Verstande wird allhier das Reich Christi beschrieben.

Der Herr, derselbe Herr regiert,
Ders Recht in seinen Händen führt:
Die Völker sollen drum erzittern:
Der herrscht, so aus den Wolken blitzt,
Und auf den Cherubinen sitzt;
Die Erde soll drum sich erschüttern.

Der Herr ist in Sionens Schloß
Wie mehr, als alle Grosse, groß,
So über alle Völker droben
Vermöge seiner Herrlichkeit,
Allwesen- und Allwissenheit
Unendlich weit, und hoch erhoben.

Weil alles groß in dir dann ist,
Du schrecklich auch, und heilig bist,
Muß jedermann dich billig preisen,
Und auch, weil deine Majestät
Sehr richtig in dem Richten geht
Des Rechtes Lieb' hiedurch zuweisen.

Du hast ein solch Gesetz gemacht,
Daß jedermann bey dessen Acht
Ganz sicher, und gerade wandelt:
Hast nach demselben so gerecht,

Als richtig auch mit dem Geschlecht
Des Jacob in der That gehandelt.
Erhöhet dann den Herrn, erhöht
Den Herren unsern Gott, und geht
Geht zu dem Schemmel seiner Füssen
Um eu're Herzen nach Gebühr,
Indem er heilig ist, allhier
Mit Lob- und Preisen auszugiessen.
Seht Moysen, und den Aaron an,
Seht, was vor Zeiten die gethan,
Als sie bey seinen Priestern stunden:
Seht weiter, seht den Samuel
Bey denen, die in Israel
Zu seinem Dienste sich verbunden.

Sie riefen zu dem Herrn: und Er
Gab ihnen drauf so gleich Gehör:
Er sprach zu ihnen durch den Schatten,
Gab aus der Wolke zu versteh'n,
Was sie, um sich nicht zu vergeh'n,
Zu thun, und auch zu lassen hatten:
Sie nahmen die Gesetz' in Acht,
Die Er dereinst für sie gemacht,
Sind unverrückt dabey verblieben:
Sie hielten zu dem allem auch
Beym Gottesdienste jeden Brauch,
Den Er denselben vorgeschrieben.

Hast sie erhört, o Herr! ja du,
Du warest ihnen auch dazu
Stets günstig, gnädig, und gewogen:
Bestrafetest ihre Fehler zwar,
Hast aber deine Huld nie gar,
Nie gar von ihnen abgezogen.
Erhöhet dann den Herrn, erhöh't
Den Herren unsern Gott, und geht
In sein geheiligt Haus zu tretten,
Den Herren unsern Gott alldort
An diesem Ihm geweihten Ort',
Dann Er ist heilig, anzubethen.

Der 99. Psalm

Ladet alle Menschen, insonderheit aber die Juden, in den Tempel ein, damit sie daselbst Gott dem Herrn für die ihnen erwiesenen Wohlthaten geziemender Massen danken. Ist eine Weissagung von der Bekehrung der Heyden zu dem wahren Glauben.

Jauchzet Gott, jauchzt voller Wonne,
Die ihr unterm Lauf der Sonne
Auf der ganzen Erde lebt:
Dienet, dient dem Herrn imgleichen,
Gebt bey solchem Dienste Zeichen,
Daß ihr ganz in Freuden schwebt.

Geht von Herzen wohl gewillet,
Geht mit Lieb' und Forcht erfüllet,
Trettet vor sein Angesicht,
Und erweiset Ihm mit Singen,
Unter Jauchzen, unter Springen
Eure Schuldgebühr, und Pflicht.

Denkt, betrachtet, und verstehet,
Daß der Herr, zu dem ihr gehet,
Gott der Höchste selber sey,
Der in unsrem Wesen waltet,
Was nur er aus Nichts gestaltet;
Denn wir thaten nichts dabey.

Wir, wir sind sein Volk, wir alle,
Wir sind Schaaf' aus seinem Stalle,
Die Er aus und ein selbst weist,
Und auf seinen reinen Matten
Unter seinem Gnadenschatten
Geist- und leiblich reichlich speist.

Geht,

Geht, mit Lob und Dankesliedern
Dieß Ihm möglichst zu erwiedern,
Gehet in sein heilig Haus.
Oeffnet dessen Vorhofs Pforten,
Schüttet eure Wünsche dorten
Unter Lobgesängen aus.

Lobt Ihn wegen seiner Güte
Mit dem Munde und Gemüthe,
Denn Er zeigt sie weit und breit:
Seine Treu' wird stets bestehen,
Sein Erbarmen nie vergeh'n,
Nein, es bleibt in Ewigkeit.

Der 100. Psalm.

Dieser Psalm ist eine Unterweisung für die Fürsten, wie sie sich nach dem Exempel des David in ihrer Regierung verhalten sollen.

Ich will von der Barmherzigkeit,
Die du, o Herr! uns jederzeit
Bis jetzt erwiesen, singen:
Ich will anbey auch dein Gericht,
Samt der Gerechtigkeit ans Licht
Zu deinem Ruhme bringen.

Und dieß so wohl mit dem Gesang',
Als unter Instrumenten Klang,
Daß ich den Weg verstehe,
Der richtig ist, und unbefleckt,
Dazu von deiner Huld bedeckt,
Wenn du mich heimsuchst, gehe.

Ich sah auf dieser Lebensbahn
Stets meines Herzens Unschuld an

Um

Um solcher nachzuwandeln,
Ließ keine Sorg in meinem Haus
Kein Aufseh'n mitten drinnen aus,
In allem recht zu handeln.

Was Unrecht war, hab ich gesammt
Als meiner Augen Greul verdammt:
Ließ es vor mir nicht stehen:
War allen denen spinnenfeind,
Die Schänder der Gesetze seynd,
Und drinnen sich vergehen:

Kein boshaft Herz zog mich an sich:
Denn, wenn dergleichen mir nicht wich,
Bin ich ihm ausgewichen:
War drum zu frieden, gab nicht Acht,
Wenn sich ein Schalk von mir gemacht,
Und heimlich sich verschlichen.

Wer seinen Nächsten hinterrücks
Aus Neid, und Mißgunst seines Glücks
Verkleinert, und verschwärzet,
Der trug bey mir so viel davon,
Daß er gar oft für seinen Lohn,
Das Leben selbst verscherzet.

Kein stolzes Aug litt ich bey mir,
Noch derley Herz, wo die Begier
Des Reichthums eingesessen:
Ließ keines vor mein Angesicht,
Hab auch, so lang ich lebe, nicht
Mit dererley gegessen.

Nur jener war, den ich im Land
Von Herzen treu, und redlich fand,
Bey dem ich sitzen wollte,
Wie ich nur den mit Huld umfieng,
Der auf gerechtem Wege gieng,
Daß er mir dienen sollte.

Drum soll aus meinem ganzen Haus,
Der übermüthig ist, hinaus,
Soll neben mir nicht traben:
Und der sein Wort mit List verkappt,

Soll für die Gunst, nach der er schnappt,
Bey mir nur Ungunst haben.

Ich trieb gesammte Sünder gleich
Beym Anbeginn aus meinem Reich,
Ließ sie im Blut ersaufen,
Mit Stumpf und Stiel aus Gottes Stadt,
So viel sie Missethäter hat,
Bey Zeiten auszuraufen.

Der 101. Psalm

Ist ein Gebeth eines armen, und bedrangten Menschen, der seine Wehetage vor Gott ausschüttet; es läßt sich aber nicht bestimmen, wer unter sothanen Armen verstanden werde; weil die Meinungen der Ausleger in diesem Stücke sehr zerschieden sind. Der 5. Buß-Psalm.

Herr! erhöre mein Gebeth:
Höre mein betrübtes Flehen,
Und laß deiner Majestät
Mein Geschrey zu Herzen gehen.

Ach! verbirg dein Angesicht,
Da ich mich so schlecht befinde,
Aus gerechtem Zorne nicht,
Sondern höre mich geschwinde.

Oeffne mir dein mildes Ohr,
So ich, leider! selbst verstopfet,
Da mein ächzend Herz davor
Voller Reu' um Gnade klopfet.

Meine Tage sind dahin,
Wie ein leichter Rauch, geflogen:
Meine Beine, wie ein Kien
Ausgedorrt, und ausgesogen.

Wie des Grases Saft verstiebt,
Wenn man es der Sonne Flammen
Abgemäht zu tröknen giebt,
Welket auch mein Herz zusammen.
In sothaner meiner Pein
Hab ich schier mein Brot zuessen,
Denn es fiel mir selten ein,
Ja, des Hungers selbst vergessen.
Meine Haut klebt überall
Von unausgesetztem Weinen,
Und des Heulens Zeterschall
An den ausgemarkten Beinen.
Ich bin wie ein Pelican
In den ungebahnten Wüsten:
Lasse mich gleich Eulen an,
Die auf öden Häusern nisten.
Ruh', und Rast sind von mir weit;
Weil ich immer schlaflos wache,
Und zwar in der Einsamkeit,
Wie ein Sperling auf dem Dache.
Die mich hassen, lästern mich
Fort und fort in den Gemeinden:
Thun mir schön, und schlagen sich
Hinterrücks zu meinen Feinden;
Da ich voller Ach, und Weh
Durchgeäschert Brot genieße,
Und wie eine Thränensee
Unter mein Getränke gieße;
Weil du mich so hoch, und zart
In den Gnaden-Armen trugest,
Und auf einmal drauf so hart
Voller Zorn zu Boden schlugest.
Meine Tage nehmen ab,
Gleich dem halb verschwund'nen Schatten:
Und ich welke für das Grab,
Wie das Heu, auf kahlen Matten.
Du hergegen stehest fest:
Deine daure wird nie schwinden:

Unſ'rer Kindeskinder Reſt
Wird dich ſo, wie wir befinden.
Dein Erbarmen iſt bereit
Sions wegen aufzuwachen;
Denn es kommt, es kommt die Zeit
Der Erbärmnuß Platz zumachen.
Deine Knechte freu'n ſich ſchon,
Den gewünſchten Bau zu grüſſen;
Werden auch den Staub davon
Fröhlich herzen, herzlich küſſen.
Dann wird deine Herrlichkeit
Bey den Mächten dieſer Erden,
Und dein Name weit, und breit
Untern Heyden forchtbar werden;
Weil der Herr auf uns gedacht,
Da Er Sion bauen wollen,
Daß wir Ihn in ſeiner Pracht
Dorten ſeh'n, und ehren ſollen.
Seine Huld ſah' aufs Gebeth,
Und gedrückter Armen Frommen:
Hat ihr Flehen nicht verſchmäht,
Sondern gnädig aufgenommen.
Schreibt dieß für die Nachwelt ein:
Und das Volk derſelben Zeiten
Wird bey ſeinem ſpaten Seyn
Gottes Ehr', und Lob verbreiten;
Denn er neigte gen die Welt
Seine milden Augen-Lieder:
Ließ von ſeinem hohen Zelt
Sich bis auf die Erde nieder,
Um das Seufzen, und die Noth
Der Gefang'nen recht zufaſſen,
Und dieſelben, derer Tod
Schon beſtimmt war, loß zu laſſen:
Daß man Gottes Name dort,
Dort in Sion preis', und ehre,
Und ſein Lob beſtändig fort
In Jeruſalem auch höre:

Wenn sich aller Völker Heer,
Alle Reiche dieser Erden
Von dem Meer' an, bis ans Meer
Ihm zu dienen sammlen werden.

Ach! da ich so kraftlos bin,
Werd' ich wohl dieß Glück erleben?
Und dereinst mich auch dahin
Unter solchem Volk erheben?

Meines Elends Ungemach
Kürzte meine Lebenstage,
Und ich bin bereits so schwach,
Daß ich mich kaum selber trage.

Stärke mich, Herr! daß ich nicht
Um die Helfte meiner Jahre
Aus der Menschen Anaesicht
Zu den bleichen Schaaren fahre.

Schenkst du mir schon eine Zeit,
Wird sich deine drum nicht mindern;
Denn sie geht unendlich weit,
Langt bis zu den Kindeskindern.

Eh' man Erd', und Himmel sah,
Die auf dein Geheiß entstanden,
Warest du, o Herr! schon da,
Warest schon in dir vorhanden.

Jene, da du ewig bist,
Werden, wie ein Kleid, verstieben,
Welches abgenützet ist,
Und vom Brauche durchgerieben.

Deiner Allmacht starke Hand
Wird sie ändern, und verstalten,
Bis sie so, wie ein Gewand
Beym Verändern, auch veralten.

Du wirst aber immer seyn:
Immer, wie du bist, bestehen:
Deine Jahre sind allein,
Die da nie zu Ende gehen.

Sion wird zum Wohnungs Ort
Deiner Knechte Kindern dienen,

Und ihr Saamen ewig dort
Aufrecht stehen, ewig grünen.

Der 102. Psalm.

Der Psalmist muntert sich hier selber auf, Gott dem Herrn für empfangene Wohlthaten aus allen Kräften zu danken: preiset hernach dessen Barmherzigkeit, und Gerechtigkeit gegen die Menschen: beruffet endlich alle Engel, und Menschen denselben zu loben, und zu ehren.

Preise Gott, du meine Seele,
Und ermunt're meine Kehle,
Ja gesammte Kraft in mir,
Daß ich recht, und nach Gebühr
Seinen heil'gen Namen ehre,
Und desselben Lob vermehre.

Preise Gott, du meine Seele:
Preis' Ihn eifrig, und verhöhle
Seiner Gnade Gaben nicht:
Zieh sie vor der Welt ans Licht:
Denke drauf, vergiß auf keine,
Daß dein Dank hieraus erscheine.

Er ist gnädig, Er geduldet,
Er vergiebt, was du verschuldet:
Läßt dir alle Sünden nach:
Bist du kraftlos, bist du schwach,
So verbindt Er deine Wunden,
Heilet sie auch unverbunden.

Er bewahrt, und schützt dein Leben,
Wo Gefahren sich erheben:

Macht vom Tode selber frey
Schirmt, und krönet dich anbey
Zwischen seiner Allmacht Armen
Mit Erbarmung, und Erbarmen.

Er giebt dir, wie du verlangest,
Alles Gut, nach dem du hangest:
Unterläßt zu keiner Zeit
Deiner Jugend Munterkeit,
Wie des Adlers zu, erneuern,
Und von Neuem anzufeuern:

Läßt in allen seinen Werken
Liebe nur, und Güte merken:
Sieht dabey auf kein Geschlecht,
Schaffet allen denen Recht,
Die vom Haß', und Neid auf Erden
Unrecht unterdrücket werden.

Ohne Fall, und Fehl zu wandeln,
Und nach der Gebühr zu handeln,
Wies Er Moysi seine Bahn,
Hielt den Israel auch dran,
Um darauf bey dessen Kindern
Allen Fehltritt zu verhindern.

Er ist über alle Massen
Mild, barmherzig, und gelassen:
Seine Langmuth geht so weit
Neben der Barmherzigkeit,
Daß ihn beede ganz erfüllen,
Ja aus Ihm stets gleichsam quillen.

Zürnet Er, legt Er gleich wieder
Jene strenge Geissel nieder,
Die für uns geflochten war:
Drohet auch nicht immerdar:
Läßt nach mild- und kurzen Strafen
Seinen Unmuth wieder schlafen.

Er ließ uns für unsre Sünden
Nie dieselbe Straf' empfinden,
Die uns drum gebühret hat:
Hat auch keine Missethat

Jemals so vergelten wollen,
Wie wir hätten leiden sollen.

Denn Er reicht mit seiner Güte,
Die Er immer im Gemüthe
Fest gegründt, und unbewegt
Gegen seine Diener hegt,
Weiter noch, als von den Sternen
Meer, und Erde sich entfernen:
Räumet uns're Missethaten,
Wenn wir irgend drein gerathen,
So weit weg von uns, und fort,
Als der Sonnen Aufgangs Ort
Weit von dem entfernet stehet,
Wo sie wieder untergehet.

Wie ein Vater seiner Kinder
Sich erbarmt, ist Gott nicht minder
Gegen seine Diener mild;
Denn er kennet unser Bild:
Weiß, woher der Zeug gekommen,
Welchen Er darzu genommen
Er vergißt nicht, daß wir Erden
Waren, sind, und wieder werden:
Denkt, des Menschen Tage sind,
Wie ein Gras, so leichte schwindt,
Sind wie Blumen aufgegangen,
Die im Felde blüh'n, und prangen;

Denn so bald ein Ostwind pfeifet,
Und durch ihre Blätter streifet,
Welkt auf einmal alle Pracht,
Die sie kurz vorher gemacht,
Und das Ort, wo sie gestanden,
Scheint, als wie nicht mehr vorhanden.

Doch je kürzer solche Blüte,
Desto weiter langt die Güte
Und des Herrn Barmherzigkeit;
Denn sie währet allezeit,
Wird bey denen immer schweben,
Die sich seiner Forcht ergeben.

Seine Treu' in dem Versprechen
Wird auch keine Reue schwächen:
Wird auf Kindeskinder geh'n,
Und wie immer aufrecht stehn,
So bey denen nie veralten,
Welche seine Bündniß halten:

Und aus ihrer Acht nicht lassen,
Sondern wohl zu Herzen fassen,
Was Er ihnen einst befahl:
Denn im Werk' auch allemal
Sein Gesetz, und seinen Willen
Fertig, und genau erfüllen.

Gott hat in denselben Auen,
Wo die Stern' herunter schauen,
Seinen Thron fest aufgeführt,
Da Er unumschränkt regiert,
Und sein Reich so hoch erhebet,
Daß es über alle schwebet.

Lobt ihr Engel, lobet alle
Gott den Herrn mit munt'rem Schalle,
Die ihr mächtig, stets bereit,
Fertig, und gerüstet seyd
Seinem Worte nachzukommen,
Wenn ihr dessen Stimm' vernommen.

Lobt den Herrn ihr Himmels-Kräfte,
Und die ihr euch zum Geschäfte,
Welches euch sein Willen zeigt,
Als getreue Diener neigt,
Um hiemit in allen Dingen
Seinen Willen vollzubringen.

Lobt den Herren alle Werke,
Die da seines Wortes Stärke,
Wo Er herrscht, hervorgebracht:
Meine Seele! gib drauf Acht:
Laß dir deinen Mund nicht sperren,
Benedeye Gott den Herren.

Der 103. Psalm.

In Betrachtung der Geschöpfe, welche Gott in dem Himmel, auf Erden, und in dem Meere erschaffen hat, ermuntert sich der Psalmist derselben Schöpfer, und Erhalter nach Vermögen zu loben; verspricht auch die ganze Zeit seines Lebens bey sothaner Lobs-Entrichtung zu verharren.

Auf, meine Seele, Gott zu loben!
O Herr! mein Gott, du bist sehr weit,
Und über alles Lob erhoben
Durch deiner Werke Herrlichkeit.

Du bist in deinem reichen Zimmer
Mit Ruhm' und Schönheit angethan,
Und hast den reinsten Lichtesschimmer,
Gleich einem Kleide, immer an.

Du spannest dort, gleich einem Felle,
Den Himmel aus, deck'st seine Höh',
Und drüber rundgebogne Stelle
Mit einer Wasserreichen See:

Steigst auf der Wolken feuchten Wagen,
Reg'st, und bewegest dessen Lauf,
Läßt dich der Winde Flügel tragen,
Und wandelst nach Gefallen drauf.

Du mach'st, daß deiner Engel Eilen
Weit über das der Winde reicht:
Der Diener Fleiß entzündten Pfeilen
Bey ihrer Amtsverwaltung gleicht:

Die Erd' hast du aufs allerbeste
Gegründt, gestützet, ausgebaut,
Daß sich vor Wanken dero Feste
Für alle Zeit gesichert schaut.

Sie war zwar, als die Wasserwogen
Bey ihrem Anfang unbeschränkt
Die Berge selber überzogen,
In derer Abgrund ganz versenkt:
Doch, als sothane Fluth verloffen,
Weil deine Stimme sie geschreckt,
Und wie vom Donnerstrahl getroffen,
In ihre Ströme sich versteckt:
Sah man die Berg' hie aufwerts steigen,
Gesammte Feldereyen dort
Ins Flache sich herunter neigen,
An ihr von dir bestimmtes Ort.
Drauf schränktest du, so Meer', als Bäche,
Mit Ufern, und mit Gränzen ein,
Um dergestalt die Erdenfläche
Von der Verwüstung zu befrey'n.
Du hast die Brunnen aufgeschlossen,
Die in den Thälern offen steh'n:
Und die Gewässer ausgegossen,
Die zwischen dem Gebirge geh'n.
Hier können sich die Thiere laben,
Die wilden Esel jedesmal
Auch hier genug zu trinken haben
Bey ihrer heissen Durstes Qual.
Die Bürger aus der Lüfte Feldern
Sind da zu Hause, singen hier
In den herumgeleg'nen Wäldern,
Und eingenomm'ner Berg-Revier.
Die Berge läßt du feuchte werden,
Als die du aus den Wolken tränkst,
Drauf deiner Werke Frucht der Erden,
Daß sie ersättigt werde, schenkst:
Versiehst hiemit aus fetter Weide
Gesammtes Vieh' mit Gras, und Heu,
Die Menschen aber mit Getreide
Aus ungemeiner Sorg', und Treu':
Verschafft so bey des Menschen Tische
Zur Nahrung nicht nur Brot allein,

Schafft auch, daß er sein Herz erfrische,
Demselben zum Getränke Wein.
Daß sich sein Antlitz munter weise,
Reich'st du ihm Oel, und derley Saft,
Wie des gesunden Brotes Speise
Zur Steure seiner Herzenskraft.
Das Feldgehölz trinkt deinen Regen,
Und werden auf dem Libanon
Die Cederbäume, so dein Segen
Dahin gepflanzt, auch satt davon.
Der Federpöbel nistet dorten,
Und baut der fromme Storch sein Haus,
Der erste gleich an diesen Orten,
Als wie desselben Führer, aus.
Die Hirschen suchen in den Auen
Der hohen Berg' ihr Niederthun,
Gleichwie die Igel drunten bauen,
Und in der Felsen Klüften ruh'n.
Die Zeiten richtig einzutheilen,
Schuff'st du den Mond, der selbe weist:
Die Sonne weiß, wohin zu eilen,
Wenn sie zum Untergange reist.
Du hüll'st die Welt mit schwarzem Schatten,
Berut'st die Nacht, versteck'st das Licht:
Da dann auf die verlaß'ne Matten
Das Wild aus seinen Höhlen bricht.
Die jungen Löwen werden munter,
Steh'n zu dem Raube brüllend auf,
Und suchen den Bergauf, Bergunter
Von Gott mit schnell erhitztem Lauf:
Doch zieh'n sie bey dem Sonnenblicke,
So bald der junge Tag erwacht,
Nach ihrem Lager gleich zurücke,
Und ruh'n da bis zur andern Nacht:
Der arbeitsame Mensch hergegen
Geh't damals zum Handthieren aus,
Und kommt von seiner Arbeit wegen
Bis auf den Abend nicht nach Haus.

Wie groß, o Herr! sind deine Werke!
Wie weislich, und wie wohl gethan!
Es füllet deine Kraft, und Stärke
Mit deinen Gütern alles an.
Betrachten wir des Meeres Hände,
Wie weit sind die hinausgestreckt?
Das Schuppenheer hat dort kein Ende,
Noch, was es ohne Schuppen heckt.
Es schwingen sich bald auf, bald nieder,
So klein, als grosse Thiere dort:
Die Schiffe laufen hin, und wieder,
Eins von, ein anders nach dem Port.
Der Drach, den deine Händ' erschuffen,
Um hier zu spielen, spielt auch hier:
Und diese seufzen, diese ruffen
Gesammt um ihre Kost zu dir.
Sie sammlen, was du giebst, und essen:
Du füllest sie mit Gütern an,
Daß sie des Hungers gleich vergessen,
Wenn deine Hand sich aufgethan.
Kaum aber diese sich geschlossen,
Kaum diese sich hinweg begiebt,
Versagt, was selbe sonst genossen,
Sind sie beängstigt, und betrübt:
Ihr Geist beginnt gemach zu stieben,
Kann bald darauf nicht mehr besteh'n:
Sie schmachten, bis sie aufgerieben
In ihren Staub' zurücke geh'n.
Gleichwie, wenn sich dein Geist ergiesset,
Er and're Creaturen macht,
Und, was die Erde eingebüsset,
Von neuem wiederum erwacht.
Des Herren Ruhm soll dann erklingen:
Er sey gelobt in Ewigkeit:
Er freue sich in jenen Dingen,
Die Er gewürckt hat, jederzeit:
Auf dessen Blick die Erde bebet,
Der Berge Feste selbst erhitzt,

Wenn Er sie rührt, im Rauche schwebet,
Und in dem Schwefeldampfe schwitzt.

Ich will den Herrn mit Singen preisen
In meinem Leben immerhin:
Will meinem Gott die Ehr' erweisen,
So lang ich in dem Leben bin.

O! möchte doch mein Lied gefallen,
O! wäre dieß ihm lieb, und wert,
Weil mein Gemüth im Herrn vor allen,
Im Herrn nur sich zu freu'n begehrt.

Es soll kein Sünder mehr auf Erden,
Und auch kein Ungerechter seyn.
Auf Seel'! auf! ohne lau zu werden,
Auf! Gott den Herrn zu benedey'n!

Der 104. Psalm.

Dieser Psalm ist gesungen worden, als man die Arche des Herrn auf den Berg Sion getragen. Ermahnet das Volk, Gott den Herrn zu loben, wegen der ungemein vielen, und grossen Wohlthaten, die Er demselbigen jederzeit erwiesen.

Auf! Gott zu loben, Gott zu ehren!
Auf! ruffet seinen Name an.
Laßt unter Heyden selber hören,
Was Er gewirkt, was Er gethan.

Auf! preiset, preiset Ihn mit Singen,
Nemmt Saitenspiel' anbey zur Hand:
Erfüllt mit jenen Wunderdingen,
Die Er gemacht hat, Leut, und Land.

Rühmt euch in seinem heil'gen Namen:
Die Herzen sollen fröhlich seyn,
Die unter seiner Diener Saamen
Ihn lieben, förchten, benedey'n.
Such't Gott, den Herrn der Creaturen,
Und werdet kräftig, werd't gestärkt:
Such't immerfort, wo ihr die Spuren
Zu seinem Angesichte merkt.
Gedenkt an seine grosse Wunder,
An sein Gesetz, an jede That,
Die zum Erstaunen bis jetzunder
Sein Allmachtsarm gewirket hat.
Ihr seine Diener, vom Geschlechte
Des Abram, denkt, was Er gethan,
Ihr, dessen auserwehlte Knechte,
Ihr Kinder Jacobs denkt daran.
Denkt, daß Er unser Herr, ingleichen
Auch unser Gott, gedenkt anbey,
Daß sein Gericht in allen Reichen
Auf Erden ausgebreitet sey.
Sein Bund lag Ihm stets in den Sinnen,
Sein Denken ließ davon nicht ab:
Das Wort lag auch nicht minder drinnen,
Was Er für ewig von sich gab:
Sein Bund, den Er zum Glaubenslohne
Mit Abraham geschlossen hat,
Sein Eidschwur, den Er dessen Sohne
Dem Isaac mittlerweile that.
Und war, was Er alldort geschlossen,
Ein Ausspruch, der für Jacob stund,
Für Israelens Zunftgenossen
Ein ewig ewig fester Bund.
Wo jetzt die Chanaaniter walten,
Da, sprach Er, wird dein Erbgut seyn:
Will es euch, wenn ihr es erhalten,
Zur Theilung, und Genuß verleih'n.
Als Er zu diesem sich verbunden,
Lief ihre Zahl nicht weit hinaus,

Sie waren, wo sie sich befunden,
Stets wie in einem fremden Haus.
Drum musten sie zum öftern wandern:
Und, ihrem Mangel zu entflieh'n
Von einem Volke zu dem andern,
Aus einem Land' ins and're zieh'n.

Doch ließ Er ihnen Niemand schaden:
Hat ihnen Ruh', und Kost verschafft,
Und die, so sie mit Tort beladen,
Samt ihren Herrschern abgestraft:
Sprach: Greifet die nicht an mit Plagen,
Die ich gesalbt: erkühnt euch nicht
An die Propheten euch zu wagen,
Für die mein Arm stets selber ficht.

Drauf fieng er an ihr Wohl zu ändern,
Und machte, daß der Hunger kam,
Der allen Vorrath aus den Ländern
An Brot, und andern Früchten nahm:
Doch hat Er einen Mann vor ihnen
Zu ihrem Besten ausgeschickt,
Den Joseph, welchen man zum Dienen
Verkauft, und unters Joch gebückt.

Man schloß ihn dort mit harten Banden,
Die ihm ins Herz hinein genagt,
Bis man dasselbe Wort verstanden,
Was er im Kerker ausgesagt.

Hiezu hat Gott ihn angeflammet:
Der König schickt, befreyet ihn,
Läßt ihn, als ungerecht verdammet,
Aus dem Verhafte wieder zieh'n:
Läßt ihn sein ganzes Haus verwalten:
Vertrauet ihm sein Hab, und Gut,
Läßt ihn als Obern drüber schalten,
Und billigt alles, was er thut:

Will, daß er seine Fürsten richte,
Im Rath anbey an seiner statt
Nach seiner Klug- und Weisheit schlichte,
Was er sonst selbst zu schlichten hat.

Egypten gönnte dem Geschlechte
Des Israel drauf Dach, und Fach,
Und zogen Jacob seine Knechte
Gesammt in Chams Gebiete nach.

Allhier hat Gott durch seinen Segen
Sein Volk vermehrt, daß es so gar
Den Feinden selber überlegen
So an der Zahl, als Stärke war:

Auf dieß ließ Er ihr Herz verändern,
Ließ zu, daß sie sein Volk gehaßt,
Und es mit List in ihren Ländern
Vom Brot zuthun den Schluß gefaßt.

Er schickte dann um sie zu schützen
Den Moyses seinen Diener ab,
Dem Er, um ihn zu unterstützen
Den Aaron an die Seite gab:

Hat sie auch mit der Kraft der Zeichen,
Und mit der Wunder Macht versehn,
Die drauf in Chams gesammten Reichen
Zu derer Züchtigung geschehn.

Er strafte sie mit Finsternissen:
Nahm ihnen dreyer Tage Licht:
Ließ sie hiemit versteh'n, und wissen,
Was Er gesprochen, fehle nicht.

Bald kennten sich die Wässer nimmer;
Dieweil Er sie zu Blut gemacht,
Und samt den Fischen alle Schwimmer,
So drinnen wohnten, umgebracht:

Bald kamen Frösch' in solcher Menge,
Auf sein Geboth, ins ganze Land,
Daß man sich drunter im Gedränge,
Auch in der Fürsten Zimmern, fand.

Bald sah man ungestimme Mücken,
Gleich einem Staub', auf sein Geheiß
In ihre Gränzen hitzig rücken,
Wie auch verschied'nes Läusgeschmeiß.

Er machte ferner, daß der Regen
In strenge Schlossen sich verkehrt,

Und zwischen rauhen Donnerschlägen
Die wilde Glut ihr Land verzehrt.
Kein Weinberg blieb von solchen Flammen,
Kein Maulbeerbaum von selber frey:
Er schlug all ihr Gehölz zusammen,
Macht' alles da zur Wüsteney.
Er winkte kaum, als schon vom Meere
Die Heuschreck' in der Menge kam,
Samt einem wilden Raupenheere,
Was an der Zahl kein Ende nahm:
Und diese frassen auf den Wiesen
Das Gras, und alle Kräuter ab,
Auch alle Früchte neben diesen,
Die ihnen sonst ihr Erdreich gab.
Zu dem hat Er gesammt erschlagen,
Was von den Erstgebohrnen war,
Daß erste, was der Leib getragen,
Als er das erstemal gebahr.

Dann führt' Er sie fort ohne Schaden,
Weil nichts mehr in dem Wege stund,
Mit Gold, und Silber reich beladen,
Und über dieß frisch, und gesund.
Egypten, als sie fortgezogen,
Hat sich darüber sehr erfreut,
Weil es von bitt'rer Angst bewogen
Derselben Gegenwart gescheut.
Er hat auch über sie im Reisen
Am Tag' ein Wolkendach gemacht
Und sie beständig recht zu weisen
Ein helles Feuer bey der Nacht:
Trieb übers Meer, auf ihr Begehren,
Zu ihrer Speise Wachteln ein:
Ließ sie vom Himmelbrote nähren,
Und satt davon alltäglich seyn.
Er brach den Felsen, und behende
Floß Wasser draus, was sich ergoß,
Und wie ein Strom an Ort, und Ende,
Wo man des Wassers mißte, floß;

Weil Er auf sein Versprechen dachte,
Sein heilig Wort in Obacht nahm,
Wovor Er sich zum Bürgen machte
Bey seinem Diener Abraham.
Und so hat Er sein Volk befreyet,
Mit Freuden so heraus geführt,
Derselben Qualen Band entzweyet,
Die sein erwehlt Geschlecht verspürt:
Gab ihnen alles, wo die Heyden
Als Herrn der Länder sonst gemäht,
Und ließ sie dorten fröhlich schneiden,
Wo and're Völker sonst gesä't:
Damit sie hielten, was Er ihnen
Durch sein Geboth zuwissen that,
Und suchten um Ihm recht zu dienen,
Was sein Gesetz verordnet hat.

Der 105. Psalm.

Der Psalmist muntert das Volk auf, Gott den Herrn zu loben wegen seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit: Indem Er desselbigen Väter, obschon sie Ihn sehr oft beleidiget, und zum zorne gereitzet haben, doch jederzeit wieder in Gnaden aufgenommen hat. Hernach bittet er, Gott wolle so wohl ihm, als dem ganzen Volke ihre Sünden gnädiglich verzeihen.

Lobt den Herrn; Denn Er ist gut,
Wie auch alles, was Er thut:
Sein Erbarmen langt so weit,
Daß es aller Zeiten Zeit

Uebertrift, und übersteiget,
Und sich nie zu Ende neiget.

Wer? wer ist derselbe Mann,
Der vom Herrn recht reden kann?
Wessen Zunge, wessen Mund
Macht sein mächtig Wesen kund?
Wer kann all sein Lob beschreiben,
Ohne Stumm dabey zubleiben?

Selig sind, so das Gericht
Nach Erheischung ihrer Pflicht
Zu bewahren sich bemüh'n,
Ungerechtigkeiten flieh'n,
Immerdar, was recht ist handeln,
Und nach dem Gesetze wandeln.

Sey, o Herr! auf uns bedacht:
Laß uns nicht aus deiner Acht,
Von derselben Huld gerührt,
So dein Volk bisher verspürt:
Such' uns heim von dessentwegen
Durch dein Heil, und deinen Segen.

Daß wir so das Wohlergeh'n
Deiner Aufserwählten seh'n,
Unf're Fröchlichkeit dabey
So, wie deines Volkes sey:
Und damit wir endlich droben
Dich samt deiner Erbschaft loben.

Wir sind Sünder, folgten, ach!
Unf'rer Väter Bosheit nach:
Sahen kein Verboth mehr an:
Thaten frech, was sie gethan,
Uebten so, wie sie vor Zeiten,
Nichts, als Ungerechtigkeiten.

Unf'rer Väter Bosheit sah,
Was beym Nilus dort geschah:
Wollte dennoch irre geh'n,
Deine Wunder nicht versteh'n,
Ja, hat deiner Huld, wie dessen,
Was sie dorten sah, vergessen.

Kaum verlieſſen ſie das Land,
Zogen aufwärts an den Strand,
An den Strand des rothen Meers,
Hat der Unglaub ihres Heers,
Weil der nahe Feind ſie ſchrecket,
Deinen Zorngeiſt ſchon erwecket.

Ließ ſie doch nicht ohne Schutz,
Stund denſelben, widern Trutz
Ihrer Feinde, gleichwohl bey,
Machte ſie, in Gnaden frey,
Seiner Macht, und Kraft Vermögen
An den Tag hiemit zulegen.

Auf ſein Wort wiechs rothe Meer:
Ließ ſogleich fürs ganze Heer
Trockne Päſſe durch die Fluth:
Und ſie giengen wohlgemuth
Durch deſſelben tiefe Gaſſen,
Wie auf trockner Wüſte Straſſen.

Alſo hat Er ſie beglückt,
Aus der Feinde Hand gezückt,
Derer Haß noch immerdar
Wider ſie erbittert war:
Aus derſelben Hand gewunden,
Die ſie lang ans Joch gebunden.

Die hergegen, welche ſie
Ohn' Erbarmen ſpat, und früh
Mit Beſchwerden überhäuft,
Hat Er in der Fluth' erſäuft,
Und geſammt ſo aufgerieben,
Daß kein Mann zurück' geblieben.

Bey ſothaner Wunder Lauf
Thaten ſie die Augen auf:
Glaubten endlich an ſein Wort:
Fiengen, nach erreichtem Port,
Endlich an, ſein Lob zuſingen,
Und es Himmelan zuſchwingen.

Doch hat dieß nicht lang gewährt;
Denn ihr Herz ward bald verkehrt,

Hat an das, was Er gemacht,
Bald darauf nicht mehr gedacht:
Wurde, was sein Rath beschlossen,
Auszuwarten, bald verdrossen;

Ihre Lust trieb sie dahin,
Daß sie in der Wüste Sin
Fleisch verlangt, und ohne Scheu
Sich des Herren Macht, und Treu'
Zu versuchen, unterstanden
Dort, wo sie kein Wasser fanden:
Und Er sah sie gnädig an,
Hat, was sie verlangt, gethan,
Ihre Lüsternheit gestillt,
Und mit Fleische so erfüllt,
Daß sie bis zum Eckel assen,
Und drauf ihrer Lust vergassen.

Moyses wurd' hernach geplackt,
Und im Lager angepackt:
Aaron selbst ist dort vom Neid'
Ohne Scheu im heil'gen Kleid',
Und vor seinem Priesterorden
Ungemein gekräncket worden.

Drum zersprang der Erde Grund,
Und vergrub in seinen Schlund
Wie den Dathan, so mit Graus
Den Abiron, und sein Haus:
Hat den ganzen Schwarm bedecket,
Den ihr Ehrgeitz ausgehecket.

Auf dieß hin entstund ein Brand,
Nahm so stark gleich überhand,
Daß bey der Zusammenkunft
Ihrer frechen Laienzunft
Die Verbrecher umgekommen,
In der Asch' ihr End' genommen.

Was am allerärgsten war,
Haben sie ein Kalb so gar
In des Horeb Flur gemacht,
Und mit eben jener Acht,

Welche Gott allein gehöret,
Dieß gegoß'ne Bild verehret.

Also kehrten sie den Ruhm,
Und die Ehr' auf einmal um;
Henkten, was sie nie gethan,
Einer Ochsen-Bildniß an,
Einer schnöden Bildniß dessen,
Der gewohnt ist Gras zu fressen.
Man vergaß auf Gott sofort,
Der ihr Heiland war, und Hort:
Der so grosse Wunder that
In des Cham gesammten Staat,
Und so schrecklich dort gewaltet,
Wo Er selbst das Meer zerspaltet.

Er wollt sie vertilget seh'n:
Wär' auch unfehlbar gescheh'n,
Wäre nicht noch eben recht
Moyses, sein erwehlter Knecht,
Zwischen Ihn, und sie gerücket,
Als Er schon das Schwert gezücket:
Der ersucht' Ihn flehendlich,
Daß Er von dem Zorne sich
Zu der Huld bewegen ließ,
Und dieselben nicht verstieß:
Nicht verhängte, daß sie stürben,
Und gar keine Gnad erwürben:

Drauf gieng ihnen schnell der Graus
Vor demselben Erdreich aus,
Was von Milch, und Honig floß:
Ward in Kurzem auch so groß,
Daß sie es samt seinen Gaben
Ganz, und gar verachtet haben:
Wurden immer mehr verzagt:
Glaubten nicht, was Gott gesagt:
Murrten, schrien Weh! und Ach!
Unter ihrer Hütten Dach,
Und verwarfen seine Stimme
Theils aus Kleinmuth, theils vor Grimme.

Diese neue Missethat
Wande seiner Sanftmuth Rath,
Und bewog Ihn seine Hand,
Mitten in dem Wüsten Land',
Ueber sie drum aufzuheben,
Ihnen ihren Rest zugeben:

Jenen Saamen über dieß,
Den ihr Fall zurücke ließ,
Von den Feinden übermannt
Ueberall verjaat, verbannt,
Um der Plagen Graus zu schärfen,
In der Welt herum zu werfen.

Ueber eine Zeit hieng man
Beelphegors verehrern an,
Ließ sich dessen Dienste weih'n,
Wollt in derer Reihe seyn,
Die zu seinem Tische sassen,
Und der Todten Opfer assen.

Als Er diesen Greu'l ersah,
Und, was drüber noch geschah,
Schloß Er sie aus seiner Huld:
Hat mit ihnen noch Geduld,
Noch Erbarmen mehr getragen,
Sondern ihrer viel erschlagen;

Doch hielt seine Rach' im Lauf
Phinees auch dießmal auf,
Hat Ihn wiederum versöhnt,
Da Ihn and'rer Thun verhöhnt,
Daß sein Zorn vom fernern Morden
Wieder abgehalten worden.

Dieser aber trug den Lohn
Für beschütztes Recht davon,
Daß er über andern Ruhm
Gleichfalls auch das Priesterthum
Stets und immer zu verwalten
Für sein Haus von Gott erhalten.

Ferner ward Er sehr verletzt,
Und zur Ungeduld verhetzt

Bey den Wässern Meriba;
Weil ihr Murren Moysi da
Viel Verdruß, und Kummer machte,
Und ihn in den Harnisch brachte:

Er gab ihnen ihr Vergeh'n
Auch erbittert zu versteh'n,
Daß sie alle Völker dort,
Wo sie auf sein klares Wort
Alles niedermachen sollten,
Gleichwohl nicht vertilgen wollten.

Sie vermischten sich gemach
Mit der Heydenschaft: darnach
Haben sich von Ihm entfernt,
Jener Werke drauf gelernt:
Jener Götzen angenommen,
Wo ihr Anstoß hergekommen.

Bey sothanem Graus, und Greu'l,
Hörte man nicht das Geheul
Seiner eignen Leibesfrucht,
Ließ, was die Natur verflucht,
Diese sonder Leidsgeberden
Gern der Teufel Opfer werden.

Sie vergossen wohlgemuth
Der so theuren Unschuld Blut
Ihrer Söhn', und Töchter auch,
Nach der Chanaaniter Brauch,
Um es ihren stummen Götzen
Als ein Opfer vorzusetzen.

So wurd' alles Land befleckt,
Und mit lauter Mord bedeckt,
Sah von ihrer Werke Graus
Häßlich, und verwildet aus:
Und sie hurten voller Hitze
In sothaner Lasterpfütze.

Dieß so lasterhafte Thun,
Ließ den Herren nicht mehr ruh'n:
Drum goß Er aus vollem Horn
Ueber selbes seinen Zorn:

Wollte, vor Verdruß, und Grauen,
Auf sein Erbtheil nimmer schauen:
Unterwarf hiemit ihr Land,
Und auch sie, der Heyden Hand',
Daß sie also, mit Verlust,
Unter derer Joch gemußt,
Welche sie fortan gehasset,
Und auf dieß schon lang gepasset.

Die dann haben sie geplackt,
Und, wie sie gekönnt, gezwackt:
Er hat aber sie davon,
Ob sie sich von selbsten schon
Immerdar so schlimm gebettet,
Mittels seiner Hülf errettet.

Doch gieng alles in den Wind,
Denn ihr Herz war völlig blind,
Blieb hiemit, Ihm zum Verdruß,
Immer fest auf seinen Schluß:
Und durch solche Missethaten,
Sind sie unters Joch gerathen.

Wenn Er aber wieder sah,
Was denselben Weh' geschah:
Wenn Er ihre Last erblickt,
Und das Joch, was sie gedrückt:
Sie darum zu Ihm gekommen,
Und Er ihr Gebeth vernommen,

Ist sein mildes Herz erwacht,
Hat auf seinen Bund gedacht;
Ließ aus Völle seiner Huld,
Der gerechten Ungeduld,
Des gerechten Zorns sich reuen,
Und erbarmmte sich vom Neuen:

Gab hiemit denselben ein,
Milder gegen sie zu seyn,
Selben selbst, die sie bestrickt,
Die sie unters Joch gebückt,
Als sie selber ihrer Wehen
Aufgehäufte Last gesehen.

Hilf uns Herr, o unser Gott!
Wende den Zerstreuungs Spott,
Wende die Gefangenschaft,
Sammle uns in deiner Kraft,
Unser langes Leid zuändern,
Aus gesammten Heydenländern:

Daß wir so mit Ernst, und Fleiß,
Und mit Eifer Dank, und Preis,
Lob, und Ehre, Pracht, und Zier,
Forcht, und Liebe nach Gebühr
Deinem heil'gen Namen geben,
Und in deiner Wonne leben.

Gott des Israel sey nun,
Durch gesammtes unser Thun,
Nun, und fort in Ewigkeit
Immerdar gebenedeyt.
Alles Volk, sammt seinen Saamen,
Ruff, und sage: Amen, Amen.

Der 106. Psalm.

In diesem Psalm wird das Jüdische Volk abermal ermahnet, Gott den Herrn zu loben, und Ihm zu danken, weil Er es mit so vielen Wohlthaten überhäufet, und aus so vielen Uebeln, und Gefahren, sowohl zu Wasser, als zu Lande, erlöset hat.

Auf! lob't den Herrn von Herzensgrunde,
Dankt Ihm mit Lobes vollem Munde;
Denn Er ist voller Gütigkeit,
Und sein Erbarmen geht so weit,
Daß es kein Ziel, kein End' erreichet,
Auch nie aus seinem Herze weichet.

Dankt

Dankt Ihm, lobt Ihn vor andern allen,
Die Er erlößt, und aus den Krallen
Des argen Feinds herausgebracht,
Von fremden Völkern los gemacht,
Daß sie von selben Abschied nahmen,
Und in ihr Reich zusammen kamen:

Von dort an, wo die Sonn' erwachet,
Und sich zur Reise fertig machet,
Bis dorthin, wo sie untergeht,
Und wo der Abend her entsteht:
Von dort, woher der Nordost streifet,
Bis hin, woher der Südwind pfeifet.

Sie irrten von der Meeres Küste,
Aus einer in die and're Wüste,
Und trafen weder Wasser an,
Noch einen Weg, noch eine Bahn,
Auf welcher man ein Merkmal spürte,
Daß sie zu einer Wohnstadt führte.

Zum Hunger, der sich eingestellet,
Hat sich, bald drauf, der Durst gesellet,
Daß ihre Seele dann vor Noth,
Weil sie, vors Hungers Qual, kein Brot,
Und widern Durst kein Wasser wnste,
Bey nahe schon verschmachten muste:

Sie riefen dann, vor Angst und Schmerzen,
Mit ungemein betrübtem Herzen,
In diesem Brast, in dieser Qual,
Zum Herrn, aus ihrem Jammerthal,
Und ihr Geschrey hat Ihn bewogen,
Daß Er sie aus der Noth gezogen.

Zu dem war Er an ihrer Seite,
Mit seinem treuen Hülfsgeleite,
Um sie von dar, wo sie verwirrt,
Und ohne Bahn, herum geirrt,
Auf einen rechten Weg zuwenden,
Damit sie eine Wohnstadt fänden.

Die sollen dann den Herren preisen,
Und gegen Ihn sich dankbar weisen,

Vonwegen der Barmherzigkeit,
In dero Kraft Er sie befreyt,
Wie sie die Wunder preisen sollen,
Die Er den Menschen zeigen wollen;
Er ließ den matten Geist nicht lechzen,
Und bey dem trock'nen Durste ächzen,
Hat dessen Durst erquickt, gestillt,
Mit Gütern alle die erfüllt,
Die an der Nahrung Mangel litten,
Und mit dem blassen Hunger stritten.

Die in den dicken Finsternissen,
Im Todesschatten sitzen müssen,
Mit schwerer Kettenlast behenkt,
Von allen Seiten her gekränkt,
Und unter lauter Wehetagen,
Im Kerker arm, und Hülflos lagen:
Indem sie sich an Gott vergangen,
Und das Gesetz, so sie empfangen,
Aus Uebermuth sehr hart verletzt,
Ja völlig aus der Acht gesetzt,
Auch so durch ihre Missethaten
Des Höchsten Rath mit Füssen traten:
Drum ist ihr Herz erniedrigt worden:
Sie mußten in dem Sklavenorden
Mit schwerer Arbeit sich bemüh'n,
So lang am harten Joche zieh'n,
Bis ihre Kräfte dran verschwanden;
Weil ihnen Niemand beygestanden.

Sie riefen dann, für Angst, und Schmerzen,
Mit ungemein betrübten Herzen,
In diesem Brast, in dieser Qual,
Zum Herrn, aus ihrem Jammerthal,
Und ihr Geschrey hat Ihn bewogen,
Daß Er sie aus der Noth gezogen.

Er hat sie aus den Finsternissen
Ans Tagelicht herausgerissen,
Und aus dem Schatten, aus der Nacht
Des blassen Tods hervorgebracht,

Der

Der Ketten Last, die sie getragen,
Zerstört, zertrümmert, und zerschlagen.
Sie sollen dann den Herren preisen,
Und Ihme grossen Dank erweisen,
Von wegen der Barmherzigkeit,
In dero Kraft Er sie befrey't,
Wie sie die Wunder rühmen sollen,
Die er den Menschen zeigen wollen:
Da Er an dem Verhafte dorten
Die Pfosten, und die ährnen Pforten
Aus ihren Angeln hat gerückt,
Zerknirscht, zerschmettert, und zerstückt,
Die festen Riegel aufgezwänget,
Und samt derselben Haft zersprenget.

Er führte sie, nach langem Gleiten,
Aus ihren Ungerechtigkeiten:
Weil alles Leid, und Ungemach,
Was über ihre Hälse brach,
Und täglich überhand genommen,
Von ihren Sünden hergekommen.
Sie überfiel der Speisen Grauen:
Sie konnten keine mehr verdauen:
Wo ihre Kraft sich so verlohr,
Daß sie vor Schwachheit fast ans Thor
Des bleichen Todes hingeloffen;
Weil sie kein' Hilfe angetroffen.

Sie riefen dann, vor Angst, und Schmerzen,
Mit ungemein betrübten Herzen,
In diesem Brast, in dieser Qual,
Zum Herrn, aus ihrem Jammerthal:
Und ihr Geschrey hat Ihn bewogen,
Daß Er sie aus der Noth gezogen.
Auf sein Geboth sah man behende
Des eingeriss'nen Uebels Ende:
Wer nahe schon am Grabe war,
Kam durch desselben Kraft von dar
Mit frischem Wohl, und gutem Glücke,
Aus der Gefahr erlößt, zurücke.

Sie sollen dann den Herren preisen,
Und gegen Ihn sich dankbar weisen
Von wegen der Barmherzigkeit,
In dero Kraft Er sie befrey't,
Wie sie die Wunder rühmen sollen,
Die Er den Menschen zeigen wollen.

Sie sollen Ihn mit Opfern ehren,
Und ihren Dank dabey vermehren:
Auch seiner Werke Preis, und Ruhm
Wie in dem ganzen Judenthum,
So auch mit Jauchzen, und mit Singen
In aller Welt ans Taglicht bringen.

Die da zu Schiffe sich begeben,
Und in das weite Meer erheben,
Auf einem hohlen Fichtenbaum
Durch vieler Wässer Salz, und Schaum
Nach ihrem Standsgewerbe laufen,
Und mit den Fluthen gleichsam raufen,
Sind Zeugen von des Herren Werken,
Weil sie dieselben klärlich merken:
Ihr eignes Aug, was dort geschieht,
Samt allen denen Wundern sieht,
Die auf des tiefen Abgrunds Gassen
Sich jede Stunde blicken lassen.

Er rief: und sieh! auf seine Stimme
Fiel Sturm, und Wind in vollem Grimme
Des bleichen Meers bestürzte Bahn
Von allen Seiten plötzlich an,
Und zwang die Fluthen sich zu thürmen,
Und über sich hinauf zu stürmen.
Es fuhren die erzürnten Wellen
Mit ungeheurem Brausen, Bellen
Bald Himmelan, bald dort herab
Ins Bodenlose Abgrunds Grab,
Daß bey so ungeheurem Toben
Ihr Geist vor Schrecken schier verstoben.

Sie kamen drum verwirrt von Sinnen,
Und konnten keinen Rath gewinnen:

Man wankte, wie ein Trunkner pflegt,
Der taumelt, wenn er sich bewegt,
Hat bey so nahen Todesthoren
Vor Forcht Verstand, und Witz verlohren.
Sie riefen dann vor Angst, und Schmerzen
Mit ungemein betrübten Herzen
In diesem Brast, in dieser Qual
Zum Herrn aus ihrem Jammerthal,
Und ihr Geschrey hat Ihn bewogen,
Daß Er sie aus der Noth gezogen.

Er schlng in einem Augenblicke
Der Winde stürmend Heer zurücke,
Schloß es bey mildem Sonnenschein
In seine Höhlen wieder ein:
Die hohen Wellen sanken wieder,
Mit ganz gelinden Murmeln, nieder.
Als dergestalt in ihren Tiefen
Die Fluthen wieder ruhig schliefen,
Ward ihr Gemüth erfreut, vergnügt,
Worzu er noch den Trost gefügt,
Daß Er sie selber hat regieret,
Und zu erwünschtem Port geführet.
Sie sollen dann den Herren preisen,
Und gegen Ihn sich dankbar weisen,
Von wegen der Barmherzigkeit,
In dero Kraft Er sie befrey't,
Wie sie die Wunder rühmen sollen,
Die Er den Menschen zeigen wollen.

Es sollen Ihn, die Groß' und Kleinen,
Es sollen Ihn, wie die Gemeinen,
Die bey des Volkes Haufen steh'n,
Mit Ruhm, und Preis, und Lob erhöh'n,
So auch die weisen Alten loben,
Die ob den Pöbel sich erhoben.
Er ließ die Flüsse trocken werden,
Und macht' aus ihrer feuchten Erden
Verdorrter Wüsteneyen Sand,
Ingleichen dort ein durstig Land,

Wo reiche Wässer sonst entsprossen,
Und in die Bäche sich ergossen;
Der fetten Erden feiste Böden
Ließ Er verwilden, und veröden:
Hat scharfes Salz hinein gemengt;
Und dieß zur Strafe drum verhängt,
Weil die, so dorten wohnhaft waren,
Im Laster-Wust herum gefahren.

Denselben Landesstrich hergegen,
Der sonsten ohne Frucht gelegen,
Hat Er mit Wässern reich benetzt,
Und in die Fruchtbarkeit gesetzt:
Den Grund mit Wässern dort erfüllet,
Wo sonst kein Tropfe hergequillet.
Dahin hat Er, die Mangel litten,
Und mit dem bittern Hunger stritten,
Nach langer Wanderschaft gebracht:
Wo sie sich dann gleich aufgemacht,
Um einen Platz sich umgeschauet,
Und eine Wohnstadt drauf gebauet.

Sie fiengen an, das Feld zu pflügen,
Besä'tens, hatten das Vergnügen,
Daß wohl gerieth, was sie gethan:
Sie pflanzten gleichfalls Reben an:
Was alles reiche Früchte brachte,
Die Speicher voll, und Keller machte.

Zu dem hat Er auch sie gesegnet,
Daß ihnen selbst kein Leid begegnet:
Daß sie vielmehr sich unerhört
Hier ausgebreitet, und vermehrt:
Ließ ihrer Heerden Zahl noch mindern,
Noch die Vermehrung dran verhindern.
Allein von ihrer Sünden wegen
Verlohren sie so grossen Segen,
Und nahmen wieder häufig ab;
Da Er sie, Völkern übergab,
Die sie von allen Seiten plagten,
Und ihr bisherigs Glück zernagten.

Er hat die Fürsten selbst verlassen:
Weil sie, wies Volk, auf Ihn vergassen:
Erfüllte sie mit Spott, und Hohn,
Und jagte sie von ihrem Thron:
Ließ sie von rechter Bahn, gleich andern,
Auf Irrweg', und ins Elend wandern.

Dem Armen, der bedrangt, verachtet,
In banger Seelenqual geschmachtet,
Zog Er aus seiner Noth hervor,
Und half ihm wiederum empor:
Ließ sein Geschlecht so Zahlreich werden,
Als wie der Schaafe volle Heerden.

Dieß werden die Gerechten sehen,
Dieß gänzlich alles, was geschehen,
Und drüber voller Freuden seyn:
Die Bösen aber voller Pein
Bey bitterm Herzensbrast, und Klopfen
Ihr übermüthig Maul verstopfen.

Wer ist so weis, daß er erwäge,
Daß er dieß alles überlege?
Wer ist von Herzen drauf bedacht?
Und wer behälts? wer nimmts in Acht?
Wer kann begreifen? wer verstehen,
Wie weit des Herrn Erbärmden gehen?

Der 107. Psalm.

Dieser Psalm stimmet mit dem Ende des 56, und 59 Psalms überein. David erbietet sich zu allem, was Gott von ihm erfordern wird: bittet hernach um Beystand im Kriege wider die Idumäer, ist auch aus Vertrauen auf das göttliche

Ver-

Versprechen getröster Hoffnung, den Sieg über dieselbigen zu erhalten.

Mein Herz ist zu gesammten Dingen,
Die du, o Gott! verhängt, bereit.
Es ist bereit: drum will ich singen,
Mit ruhigster Zufriedenheit.

Erwach', erwache, meine Seele!
Erwach', o Harpfe! säume nicht,
Wach' auf zum Singen, meine Kehle!
Ich will gleich früh' an meine Pflicht.

Ja Herr! ich will mit Lob dich ehren:
Es sollen deinen Preis, und Ruhm
Auf Erden alle Völker hören,
Und auch gesammtes Heydenthum;

Denn dein Erbarmen ist erhoben,
Geht übern Himmel selbst hinauf,
Und deine Wahrheit schwebet oben
Weit über aller Wolken Lauf.

Laß über alle Himmels Gränzen
Dein herrlich Lob, o Gott! erhöh'n,
Laß es zugleich auf Erden glänzen,
Und durch den ganzen Weltkreis geh'n.

Hilf mir mit deiner starken Rechten,
Um, die du liebest, zu befrey'n,
Im Kampfe tapfer streitend fechten:
Laß mein Gebeth nicht fruchtlos seyn.

Du hast in deinem heil'gen Zimmer
Mir zugesagt, und kund gemacht:
Drum hoff' ich dranf, und bin auch immer
Von Herzen fröhlich drauf bedacht.

Ich werde Sichems Schlösser theilen,
Sofort auch mit beherztem Stahl
Den Landes Strich zu messen eilen
In dran gelegnem Sucoths Thal

Es sind sowohl Manasses Thürme,
Als Galaads Städt, und Flecken mein:
Und Ephraim wird mir zum Schirme:
Wird meines Reiches Stärke seyn.

In Juda wird mein Thron sich gründen:
In Moab meine Zuversicht,
Dergleichen Speise Kessel finden,
Dem es am Fleische nie gebricht.

Auch Edom wird mir unterliegen,
Da ich nun der Philister Macht
Durch wiederholten Krieg, und Siegen
Schon völlig unters Joch gebracht.

Doch wer wird meinen Gang regieren
Bis in der Edomiter Land,
In dessen Hauptstadt mich zu führen?
Wer ist? wer reichet mir die Hand?

Nur du, o Gott! der du vor Zeiten
Von uns hinweg gewichen bist,
Nur du wirst unser Mannschaft leiten,
Wenn sie dahin im Anzug ist.

Hilf dann, hilf uns aus unsern Plagen
Da, wo der Menschen Hülfe steckt,
Und uns aus unsern Wehetagen
Heraus zu helfen nicht erkleckt.

Im Herren werden unsre Sachen
Mit starkem Triebe für sich gehn,
Und Er wird die zu Nichte machen,
Die uns zu quälen aufrecht stehn.

Der 108. Psalm

David ereifert sich über die Bosheit des Doeg, und anderer Heuchler, von welchen er bey dem Saul

Saul fälschlich angeklaget worden: wünschet ihnen hernach, besonders dem Doeg, den Fluch Gottes, und alles Uebel. Er wünschet solches den Worten, und der Art zureden nach: es ist dieses aber eine lautere Weissagung der Uebeln, welche den Lasterhaften auf den Rücken nachgehen. Endlich ruffet er Gott um Hülfe, und Beystand an, und verspricht, er wolle Ihn dafür allzeit loben, und Ihm von Herzen Dankbar seyn. Nach dem geheimen geistlichen Verstande zielet dieser Psalm auf den Verräther Judas, und andere Verfolger Christi, wie solches aus den Geschichten der Apostel am 8. Capitel abzunehmen. Etliche Schriftsteller zehlen in diesem Psalme so viel Flüche, als Silberlinge waren, um welche Judas Christus den Herrn verkaufet hat.

Schweige nicht, laß dir zu Herzen,
O mein Gott! samt meinem Schmerzen
Meiner Unschuld Ehre geh'n;
Weil sowohl des Sünders Lefzen,
Als, um wider mich zu befzen,
Des Betriegers offen steh'n.

Ihr Gespräch war voller Lügen
Mich zu äffen, zubetriegen:
Ja ihr Haß erkühnte sich,
Und bestritt mich da, und dorten,
Selbst um mich herum mit Worten,
Sonder Ursach, öffentlich.

Die mich billig lieben sollten,
Wenn sie richtig handeln wollten,
Füllen mich dafür mit Spott,
Und verläumderischem Schmähen;
Dessen doch unangesehen
Bitt ich für dieselben Gott.

Jene Wohlthat, jenes Frommen,
Welches sie von mir bekommen,
Zahlten sie mit Bösem ab,
Wie man mir für alle Triebe
Meiner unverfälschten Liebe
Nichts, als Haß, zufühlen gab.

Laß ihn, laß ihn dann zum Trillen
Eines strengen Sünders Willen,
Und nicht mehr davon befrey'n:
Gib ihm an die rechte Seite
Selbst den Satan zum Geleite:
Laß ihn dessen Sclave seyn.

Wenn ihn das Gericht verhöret,
Soll er da beschämt, entehret,
Und verdammt zurücke geh'n:
Sein Gebeth soll ihn mit Schaden,
Und mit Sünden selbst beladen,
Soll aus lauter Greu'l besteh'n.

Seine Lebenstag' auf Erden
Sollen abgekürzet werden:
Und das Bißthum, was bisher
Ihm vertraut war zuverwalten,
Soll ein and'rer Mann erhalten,
Welcher besser ist, als er.

Seiner Kinder langes Leben
Soll im Waisenstande schweben,
Wie sein Eh'weib Kummervoll,
Weil sie in der Wittwen Orden
Vor der Zeit gesetzet worden,
Ihren Stand beweinen soll.

Eben diese seine Waisen
Sollen hin, und wieder reisen,
Hin und wieder betteln geh'n,
Und aus ihrem Haus verstossen,
Aller Orten ausgeschlossen,
Nirgends unter Dache steh'n.

Alles Gut soll in die Krallen
Des vergeitzten Wuchrers fallen;

Und was der nicht nehmen kann,
Dieses sollen Fremde rauben:
Dann auch rein zusammen klauben,
Was sein langer Fleiß gewann:

Niemand soll ihm Hülfe leisten,
Nein, noch ihm, noch den Verwaisten,
Die er ohne Vater läßt:
Niemand derer sich erbarmen,
Wenn sie mit den ärmsten Armen
Jedermann verfolgt, und preßt.

Seine Kinder sollen sterben,
Und zwar alle sonder Erben
In betrübter Armuthey,
Daß von seinem ganzen Namen
Bey des zweyten Gliedes Saamen
Keine Spur mehr übrig sey.

Seiner Väter alt Vergehen
Soll von neuem auferstehen,
Wiederum vor Gott ans Licht:
Seiner Mutter Fehl', und Sünden
Sollen keine Tilgung finden,
Vor desselben Angesicht.

Das Vergeh'n in ihrem Leben,
Soll vor dir, Herr! allzeit schweben,
Nie aus deinem Aug' entflieh'n,
Daß sie dergestalt auf Erden,
Ganz, und gar vergessen werden,
Und aus der Gedächtniß zieh'n;

Weil er völlig auf Erbarmen,
Gegen einen euserst armen,
Und bedrängten Mann vergaß,
Und der Plagen unerachtet,
Unter denen er geschmachtet,
Ihm sogar das Leben fraß.

Da er dann den Fluch geliebet:
Durch all dieß, so er verübet,
Wird sich der, zu seiner Pein,
Ueber seinen Nacken legen,

Und der nicht verlangte Segen
Weit von ihm entfernet seyn.
Er bedeckte mit dem Fluche
Sich, als wie mit einem Tuche,
Der nicht nur am Leibe hieng,
Sondern auch in dessen Höhle,
Gleich dem Wasser, gleich dem Oele,
Bis in die Gebeine gieng.
Der sey seinem Geitz, und Neide
Immerdar gleich einem Kleide,
Welches er am Leibe trägt:
Gleich dem Gürtel, gleich dem Bande,
Was er neben dem Gewande
Stets um sich zu gürten pflegt.
So wird Gott dieselben lohnen,
Welche meiner nicht verschonen:
Sondern vor dem Herrn vergällt,
Mit Verläumden mich verletzen,
Wider meine Seele schwätzen,
Was mich untergrabt, und fällt.
Du, o Herr! o Herr! hergegen
Hilf mir deines Namens wegen,
Aus dergleichen Menschen Groll;
Denn du bist, wie mild, gewillet,
So mit aller Huld erfüllet,
So auch der Erbärmde voll.
Ach! errette mich, mich Armen,
Da mein Leib', ach! zum Erbarmen
Dürftig ist, und alles misst,
Und mein Herz, vor Wehetagen,
Ganz, und gar in mir zerschlagen,
Ganz, und gar zerrüttet ist.
Ich vergehe, wie der Schatten,
Wenn der Tag von unsern Matten
In die Abendländer weicht,
Muß bald hin, bald hergetrieben,
Wie ein Heuschreckschwarm verstieben,
Da ein Wind durch selben streicht.

Meine Knie siechen beyde,
Sind bey diesem meinem Leide,
Von dem Fasten, ohne Kraft:
Und mein Fleisch ist welk, und hager,
Ist verschrumpfet, dürr, und mager
Ohne Fette, ohne Saft.

Ueber dieses muß ich ihnen
Auch noch zum Gespötte dienen:
Die mich seh'n, erfreuen sich
Ueber dieses Uebelgehen,
Schütteln ihre Köpf, und schmähen,
Was sie können, über mich.

Herr mein Gott! laß in die Länge
Mich doch nicht in dem Gedränge,
Bleib, ach! bleib nicht länger aus:
Ach! laß mich nicht länger trillen:
Hilf um deiner Güte willen,
Hilf mir aus sothanem Graus.

Daß aus diesem deinem Werke,
Jeder aus denselben merke,
Deine Hand hab' es gemacht,
Daß ich wider ihr Verlangen
Meinem Fall, und Tod entgangen,
Und zum Leben auferwacht.

Selbe werden zwar im Fluchen,
Ihres Müthleins Kühlung suchen:
Doch wirst du mich benedey'n.
Laß für solches Thun auf Erden
Meine Gegner schamroth werden,
Deinen Diener fröhlich seyn.

Gieb Verspottung, Schmach, und Schande
Den Verläumdern zum Gewande,
Derer Zahn mein Wohl befrißt:
Scham, und Hohn soll sie beflecken,
Wie mit einem Kleide decken,
Welches durchgefüttert ist.

Ich will aber nie ermatten,
Meinen Dank dir abzustatten,

Nein mein Mund wird niemal ruh'n,
Wird des Herren Lob besingen,
Unter alle Leute bringen,
Jedermann zuwissen thun;

Denn Er half dem Armen fechten,
Stund fortan an seiner Rechten,
Daß Er meine Seel' erhielt',
Als derselben Grimm den Bogen,
Die mich hassen, angezogen,
Und bereits auf mich gezielt.

Der 109. Psalm.

Dieser Psalm ist ein ungemein herrliche Weissagung von dem immerwährenden Reiche, und ewigen Priesterthume Christus des Herrn.

Der Herr rief meinem Herren zu,
Und sprach: Komm nun in deine Ruh',
Komm, unsre Ehre zu verfechten,
Und setze dich zu meiner Rechten:

Bis, die sich wider dich empört,
Von mir vertilget, und zerstört,
Sich ganz zu deinen Füssen biegen,
Und da, gleich einem Scheminel, liegen.

In Sion wird dein Reich entsteh'n:
Von dar in alle Länder geh'n:
Du wirst bey deinen Feinden schalten,
Und mitten unter ihnen walten.

Du bist von Anfang, und die Macht,
Die du von dort mit dir gebracht,
Währt zwischen deiner Heil'gen Schimmer
In dir auch ewigstets, und immer.

Du bist es, der aus meinem Schooß',
Noch vor dem Morgenstern, entsproß,
Den ich, eh' sich das Nichts verlohren,
Aus meiner Wesenheit gebohren.

Der Herr stieß seinen Schwur nicht um:
Er schwur: dein ewig Priesterthum
Wird des Melchisedech wie gleichen,
So nie von dir, nein, niemals weichen.

Der Herr befind't sich jederzeit,
An deiner rechten Hand bereit,
Daß Er an seines Zornes Tage
Der Fürsten Macht zu Boden schlage.

Er wird die Völker, so die Welt
In ihrem ganzen Umfang hält,
Wie richten, so der Thäler Rachen,
Mit ihren Leichen eben machen.

Mit ihren Leichen nicht allein,
Es werden Hohe drunter seyn,
Und werden derer Köpf' auf Erden
Auch weit herum zerschmettert werden.

Weil Er, vom heissen Durste matt,
Aus vollem Bach' getrunken hat
Bey seinem da fürüber gehen,
So wird Er drauf sein Haupt erhöhen.

Der 110. Psalm.

David lobet Gott den Herrn, theils von wegen der grossen Werke, und Wohlthaten, die Er dem Volke Israel erwiesen, und theils wegen den heiligen Satzungen, und Gebothen, die Er demselben gegeben hat.

Von

Von ganzem Herzensgrunde,
Und nicht nur mit dem Munde,
Will ich bey der Gerechten Zunft,
Und ihrerley Zusammenkunft,
Dir, Herr! samt meines Dankespflichten,
Auch dein gebührend Lob entrichten.

Man sieht an Gottes Werken,
Da wir auf selbe merken,
Daß lauter Grösse draus erscheint,
Als welche so beschaffen seynd,
Daß sie gesammt sehr trefflich passen,
Und, wie Er will, sich brauchen lassen.

Es blickt aus allen Sachen,
Was Ihm gefiel zu machen,
Im Glanze der Vollkommenheit
Die Ehr' heraus, und Herrlichkeit:
Und seine Treu' wird nie vergehen,
Wird ewig fest, und aufrecht stehen.

Der Herr hat seine Milde,
Als wie in einem Bilde,
Das seine Munderwerk' enthält,
Uns zur Gedächtniß dargestellt.
Hat denen Speiß, und Trank gegeben,
Die fromm in seinem Dienste leben.

Er denkt, was Er geschlossen,
Und seinen Bundsgenossen
Versprochen hat: denkt immer dran,
Und wollt aus dem, was Er gethan,
Bey seinem Volk' auch offenbaren,
Wie wirkhaft seine Kräfte waren:

Daß sie das Reich bekämen,
Und Platz alldorten nähmen,
Wo Er die Heyden ausgeschaft:
Und diese Werke seiner Kraft
Sind seiner Wahrheit, sind imgleichen
Auch seines rechten Rechtes Zeichen.

Es ist nicht mindernfalles,
Was Er geboth, auch alles

Auf seiner Treue Grund gesetzt:
Steht ewigfest, und unverletzt,
Weil es die Billigkeit gegründet,
Bey der die Wahrheit sich befindet.

Er hat sein Volk beglücket,
Und den ihm zugeschicket,
Der es vom Joche losgemacht,
Und auch erwünscht herausgebracht:
Schloß einen Bund mit ihm, und wollte,
Daß dieser ewig währen sollte.

Sein Name ist zum Beben
Erschrecklich, doch darneben
Hochheilig auch: der Weisheit Bahn
Fangt bey der Forcht des Herren an:
Wer zu derselben will gelangen,
Der hat bey dieser anzufangen.

Wohl dem, so dieß verstehet,
Und nach der Gleise gehet,
Nach der sothane Forcht ihn führt:
Er wird mit Ehr', und Ruhm geziert,
Sein Lob weit über alle Zeiten
Vor Gott, und vor den Menschen breiten.

Der III. Psalm

Ist eine Ermahnung zu der Forcht Gottes, und lehret, daß die Frommen glückselig sind: die Sünder aber elendiglich zu Grunde gehen werden.

Derselbe Mann hat Glück, und Segen,
Der sich des Herren Forcht ergiebt,
Und sein Geheiß von dessentwegen
Aus allen seinen Kräften liebt.

Sein

Sein Saamen wird so stark auf Erden,
Als unverzagt seyn widern Feind;
Weil die gebenedeyet werden,
So der Gerechten Kinder seynd.

Des Reichthums Pracht, und Ehren-Schimmer,
Wird überall ganz ungemein
In seinem Haus', er aber immer
Gerecht, bey derer Brauche seyn.

Das Licht wird Frommen auch im Dunkeln,
Weil Gott barmherzig, und dabey
Gerecht, und mild ist, allzeit funkeln,
Damit ihr Leid erträglich sey.

Wohl dem, der so im Leben wandelt,
Daß er sich gern erbarm't, gern leih't,
In seinem Thun vernünftig handelt;
Denn es bewegt ihn keine Zeit.

Man wird auf den Gerechten denken,
Wird immer seiner Meldung thun:
Und er wird, ohne sich zu kränken,
Der Läst'rer wegen, Sorglos ruh'n.

Sein Herz steht, auf den Herrn zu bauen
Bereit, und fest, bleibt unverrückt,
Und unbewegt in dem Vertrauen,
Bis es der Feinde Straf erblickt.

Er half mit seinem Gut den Armen:
Wird ewig drum im Lohne steh'n,
Und auch sein Horn, für solch Erbarmen,
Zur ungemeinen Ehr erhöh'n.

Dieß wird der Sünder seh'n, in dessen
Erwägung, und Beherzigung
An seinen blauen Leszen fressen
Vor Unmuth, und Erbitterung:

Er wird mit seinen Zähnen knastern,
Wird schmachten, aber niemal seh'n,
Daß das, was er bey seinen Lastern
Gesponnen, und verlangt, geschehn.

Der 112. Psalm

Ist eine Aufmunterung zu dem Lobe Gottes; weil Er so gütig ist, daß Er, obschon Er der allerhöchste Herr, und über alle Mächte erhoben ist, sich gleichwol der Niedrigen, Armen, uud Betrübten so väterlich annimmt.

Laßt Gottes Ehr' in eu'rem Chor
Ihr Diener des Herrn erschallen,
Und seines Namens Lob empor
Aus eueren Herzen wallen.

Gelobt sey, und gebenedey't
Der Name des Herrn auf Erden,
Er soll, Er soll in Ewigkeit
Von nun an gepriesen werden.

Es werde, wo die Sonn erwacht,
Bis wo sie darnieder gehet,
Des Herren Name Tag und Nacht
Mit herrlichem Lob' erhöhet.

Der Herr ist über alle weit
Im Menschengeschlecht erhoben,
Und seines Prachtes Herrlichkeit
Ist über die Himmel droben.

Wer ist wie Gott, der eusserst hoch
Sein Wohnungsgezelt gebauet,
Und in die tiefste Tiefe doch
Von dorten herunter schauet?

Der in dem Himmel wohnt, und weiß,
Und alles genau besiehet,
Was immer auf dem Erdenkreis,
Und unteren Welt geschiehet.

Er hebt den Armen aus dem Koth,
Den Dürftigen aus dem Staube,
Daß der nicht minder aus der Noth,
Als jener heraus sich klaube.

Noch mehr, läßt sie im Königreich
Den Fürstlichen Stab auch führen,
Macht sie denselben Fürsten gleich,
Die über mein Volk regieren.

Macht auch, daß, die sich unfruchtbar
Mit Schmerzen nach Kindern sehnet,
Ihr Haus erfreu't mit einer Schaar'
Derselben als Mutter krönet.

Der 113. Psalm.

Beschreibet die Wunderwerke, welche Gott gethan, als Er das Israelitische Volk aus Egypten herausgeführet: verlachet die Götzen der Heyden, und ermahnet das Volk, damit es den wahren Gott, als seinen Erlöser immerdar fleißig verehre.

Als Israel mit gutem Glücke,
Dort in Egypten Abschied nahm,
Und Jacobs Haus gesammt zurücke
Von jenem fremden Volke kam,

Hat Gott die Juden sich geweihet,
Und sie zu seinem Volk gemacht,
Den Israel gebenedeyet,
Und unter seinen Stab gebracht.

Das Meer erschrack, gieng wie zu Spalten,
Begab sich gleichsam auf die Flucht:

Des Jordan Lauf must inne halten:
Hat seinen Weg zurück gesucht.
Man sah die Berge sich erschüttern,
Und hupfen nach der Widder Art,
Ingleichen auch die Hügel zittern,
Wie junge Lämmer auf der Fahrt.
Was war euch, euch ihr Meereswogen?
Was flohet ihr? was riß euch auf?
Und was hat dich zurück gezogen
Du Jordan mitten in dem Lauf?
Ihr Berge, was hat euch gezwungen
Daß ihr gleich Widdern sprang't? und was
Ihr Hügel euch, daß ihr gesprungen,
Wie junge Lämmer auf dem Gras?
O! vor des Herren Angesichte,
Vor Jacobs Gottes Gegenwart,
Und dero Schreckenvollem Lichte
Bewegte sich die Erd' so hart.
Er machte, daß aus harten Schroffen
Die Wasser reich hervorgequillt,
Aus festem Kies herausgeloffen,
Und ganze Brunnen angefüllt.
Nicht uns, mein Herr! auf keine Weise
Laß uns die Ehre, gieb vielmehr
Damit man deinen Name preise;
Denn dem allein gebührt die Ehr.
Von deiner Treu', und Güte wegen,
Damit sich nicht zu deinem Spott
Die Heyden an den Laden legen,
Und sagen: Wo, wo ist ihr Gott?
O! unser Gott, will jemand fragen,
Hat seinen Sitz mit einem Wort
Im hohen Himmel aufgeschlagen,
Und thut, was Ihm gefällt, alldort.
Hergegen sind der Heyden Götzen
Nur Silber, Gold, vor dessen Pracht
Die tumnen Menschen sich entsetzen,
Obschon sie selbe selbst gemacht.

Sie haben Lippen, haben Augen,
Wie aber jene Sprachlos sind,
So können die zum Seh'n nicht taugen,
Sind des Gesichts beraubt, und blind.
Sie haben Nasen, haben Ohren:
Dieselben aber riechen nicht,
Und diese sind wie zugefroren;
Weils ihnen am Gehör gebricht.
Sie haben Händ', und sind zum Tasten
An beyden lahm, und ungeschickt:
Sie haben Füß', und müssen rasten,
Weil sie nicht geh'n, bis man sie rückt.
Ihr Rachen muß beständig schweigen:
Er kann nicht ruffen, kann nicht schrey'n,
Muß, daß sie nichts sind, allen zeigen,
Als Silber, Gold, Holz, oder Stein.
Sothanen Götzen sollen gleichen,
Die an derselben Bildern bau'n,
Wie auch, die ihnen Opfer reichen,
Und auf derselben Schutz vertrau'n.
Der Herr ist Israelens Feste,
Ist dessen ganze Zuversicht;
Denn dieser hilft aufs allerbeste,
Bewahrt sein Haus, verläßt es nicht.
Der Herr ist Aarons Hauses Feste,
Ist dessen ganze Zuversicht;
Denn dieser hilft aufs allerbeste,
Bewahret es, verläßt es nicht.
Der Herr ist aller Frommen Feste,
Ist derer ganze Zuversicht;
Denn dieser hilft aufs allerbeste,
Bewahret sie, verläßt sie nicht.
Der Herr läßt uns kein Leid begegnen,
Nimmt unser Wohl fortan in Acht,
Wird uns beglücken, wird uns segnen:
Denn Er ist stets auf uns bedacht.
Er hat, wie die Israeliter
Bisher beglückt, so jederzeit

Auch

Auch das Geschlecht der Aaroniter
Gesegnet, und gebenedey't.

Er goß auf jedermann der seinen,
Auf aller seiner Frommen Haus,
Vom grossen an bis auf den kleinen,
Die Völle seiner Gnaden aus.

Der Herr gib euch noch mehrer'n Segen,
Und diesen nicht nur euch allein,
Es soll sothaner Gnadenregen
Auch über eure Kinder seyn.

Seyd von dem Herren bestermassen
Gebenedeyet, dessen Ruff
So wohl des hohen Himmels Strassen,
Als auch der Erden Rund erschuff.

Als Herr des Himmels, nahm Er diesen
Zur Wohnung ein, will drinnen ruh'n:
Der Mensch ist aber angewiesen
Auf Erden sein Geschäft zu thun.

Hier wird, o Herr! dich keiner loben,
Den allbereit der Tod gestreckt,
Noch einer, den als schon verstoben
Ein stiller Sarg und Grabstein deckt.

Wohl aber wir, die wir noch leben,
Ja wir, wir preisen dich allein;
Wir sind, die dich mit Lob erheben,
Und ewig, ewig benedey'n.

Der 114. Psalm.

David danket Gott, daß Er ihn aus einer schweren Krankheit, oder aber aus einer gefährlichen Verfolgung gnädiglich heraus gerissen hat.

Ich

Ich liebe den Herrn von Herzen;
Denn Er erhöret mein Fleh'n:
Wird drauf auch in meinen Schmerzen,
Ich weis es, gnädiglich seh'n.

Er neigte sein Ohr von oben
Zu meinen Ohren herab:
Drum werd' ich ihn täglich loben,
Und anfleh'n bis in mein Grab.

Hier schwebten als wie im Kreise,
Des Todes Schmerzen um mich,
Dort riß mich ergrimmter Weise
Der Hölle Rachen an sich.

Ich sah nichts als Wehetage
Auf meiner bitteren Bahn:
Rief aber bey aller Plage
Des Herren Namens Hülf' an:

Sprach: sey mir, o Herr für Schaden!
Der Herr ist mild und gerecht,
Erbarmet sich auch in Gnaden
Leicht übers Menschengeschlecht.

Er schützt, und beschirmt die Kleinen:
Da ich beängstiget war,
So nahm er mich aus den Peinen,
Und half mir aus der Gefahr.

So kehre dann meine Seele
In deine Ruhe zurück,
Und preise mit froher Kehle
Den Herrn für dieses dein Glück.

Er hat mich im Brast erfrischet,
Und vor dem Tode beschützt:
Die Thränen mir abgewischet,
Und widern Fall mich gestützt.

Drum will ich mich stets bestreben
Dem Herrn gefällig zu seyn,
Und will Ihn in meinem Leben
Stets loben, stets benedey'n.

Der 115. Psalm.

David verspricht, daß er Gott den Herrn, der ihm aus so vielen Nöthen geholfen hat, ewig lieben, und loben wolle, seine Gelübde anbey getreulich halten.

Ich ließ mir meinen Glauben,
An Gottes Wort, nicht rauben:
Sprach öffentlich davon:
Ward aber hart gezwänget,
Und unerhört bedränget:
Verzagte drum fast schon.

In diesem meinem Leiden,
Und nächst an dem Verscheiden,
Sagt ich vor Schmerzen: Ach!
Gesammter Menschen Hülfe
Ist wohl gleich einem Schilfe,
Und für mein Heil zu schwach.

Nun aber, da das Frommen,
Was ich vom Herrn bekommen,
Mir klar vor Augen liegt,
Was soll ich Ihm dargegen
Für einen Dank erlegen,
Daß Er mich so vergnügt.

Weil ich zur Gegengabe
Für alles das nichts habe,
Was Er an mir gethan:
Ruff' ich am End' der Schmerzen
Beym Kelch des Heils von Herzen
Des Herren Name an:

Will Gott dem Herrn imgleichen,
Was ich gelobet, reichen,

Und dieses öffentlich,
Daß alle Völker sehen,
Wie nur durch ihn geschehen,
Daß ich dem Tod' entwich.

Gleichwie vor Gott die Frommen
Nie aus der Achtung kommen,
So wird ihr Tod auch nicht
Als bös, und schlecht betrachtet,
Wohl aber sehr geachtet
Vor seinem Angesicht.

Weil ich aus deiner Gnade
Dein Knecht von erstem Bade
Dein Knecht, o Herr! schon bin;
Von der anbey gebohren,
So dir die Treu' geschworen,
Als deine Dienerin:

So brach'st du meine Ketten,
Um mich daraus zuretten:
Drum will ich dich erhöh'n,
Mit Lobes Opfern ehren,
Und sonder aufzuhören
Zu deinem Name fleh'n;

Ich will vor allen Leuten,
Um allen anzudeuten,
Daß Gott mein Retter sey,
Ihm meine Dankespflichten,
Und mein Gelübd entrichten
Bey froher Melodey:

Und dieß an jenem Orte,
Vor jener heil'gen Pforte,
Wo man zum Herren geht;
In deiner Höhen Mitte,
In welcher seine Hütte
O theures Salem steht.

Der 116. Psalm.

Die Heyden, und Juden werden zu dem Lobe Gottes in die Kirche des Meßias eingeladen.

Ihr Heyden, auf! so viel die Welt
In ihrem weiten Umkreis hält!
Lobt Gott vom Herzengrunde:
Gebt auf derselben Stimmen Schall
Ihr Juden euren Wiederhall
Mit Lobes vollem Munde;

Denn seine Huld, und Mildigkeit
Hat unser Frommen weit, und breit
Auf festen Fuß gesetzet:
Des Herren Wahrheit end't sich nicht:
Wird auch, was seine Treu' versprich,
Durch keine Zeit verletzet.

Der 117. Psalm.

Diesen Psalm hat David gesungen, und in solchem das Volk zum Lobe Gottes ermahnet, als er im Anfange seiner Regierung sich in den Tabernackel begeben, Gott dem Herrn zu danken, daß Er ihn aus so vielen Gefahren errettet, und zur königlichen Würde gelangen lassen.

Laßt uns das Lob des Herren singen;
Denn Er ist gut in allen Dingen,
Weil sein Erbarmen unverkehrt
Beständig fort, und ewig währt.

Es soll nun Israel bekennen,
Daß Er in Wahrheit gut zunennen,
Daß seine Mildigkeit anbey,
Und sein Erbarmen ewig sey.

Des Aaron Haus soll nun bekennen,
Daß Er in Wahrheit gut zunennen,
Daß seine Mildigkeit anbey,
Und sein Erbarmen ewig sey.

Ein jeder Fromme soll bekennen,
Daß Er in Wahrheit gut zunennen,
Daß seine Mildigkeit anbey,
Und sein Erbarmen ewig sey.

Ich rief zum Herrn in meinen Schmerzen,
Und meine Qual gieng Ihm zu Herzen:
Er sah mich an, erhörte mich,
Und machte, daß mein Brast entwich'.

Der Herr hilft mir, steht, wenn ich streite,
Zu meinem Schutz, an meiner Seite:
Drum förcht' ich nichts, bin wohlgemuth,
Bey allem, was der Mensch mir thut.

Der Herr hilft mir, steht, wenn ich streite,
Zu meinem Schutz, an meiner Seite:
Drum werd' ich, da mir nichts gescheh'n,
Auch meine Feind' im Grabe seh'n.

Viel besser ist, auf Gott sich steifen,
Als eines Menschen Hülf ergreifen:
Viel besser auf den Herrn vertrau'n,
Als auf der Fürsten Hülfe bau'n.

Die Heyden setzten sich fast alle
Um mich herum, gleich einem Walle:
Jedoch umsonst; weil meine Hand
In Gottes Nam' sie überwand.

Sie haben sich um mich ergossen,
Mich immer enger eingeschlossen:
Jedoch umsonst; weil meine Hand
In Gottes Nam' sie überwand.

Ich war umringt, wie von den Immen,
Sah ihren Zorn, gleich Dörnern, glimmen:

Jedoch umsonst, weil meine Hand
Im Gottes Nam' sie überwand'.

Man fiel auf mich, um mich zu stürzen,
Und mir das Leben abzukürzen:
Allein der Herr hat mich beschützt,
Hat mich, daß ich nicht fiel, gestützt.

Der Herr ist meine Kraft, und Ehre,
Damit mein Mund sein Lob vermehre:
Er war mein Schirm, war alleweil
Mein Helfer, und gewisses Heil.

Drum jauchzet alles bey den Frommen,
Weil Gott sich meiner angenommen,
Durch mein erlangtes Heil belebt,
Was unter ihren Hütten schwebt:

Die Rechte Gottes wies im Werke
Bey meiner Rettung ihre Stärke:
Hat mich erhöht, gab an den Tag,
Was ihre Wunderkraft vermag.

Und um, um dessentwillen eben
Werd' ich nicht sterben, sondern leben,
Und wie erzehlen, so fortan
Auch preisen, was der Herr gethan.

Der Herr hat mich zwar hart bedränget,
Viel Herbes über mich verhänget:
Befrey'te mich doch immerdar,
Wenn ich dem Tode nahe war.

Eröffnet mir des Tempels Pforten,
Ich will, daß ich den Herren dorten
Nach Möglichkeit verehr', hinein,
Und dergestalt Ihm dankbar seyn.

Dieß Thor an diesem heil'gen Orte
Ist Gottes unsers Herren Pforte,
Durch die zu seiner Majestät
Die Reihe der Gerechten geht.

Ich will dich dankbar lobend ehren;
Weil du geruht mich zu erhören,
Und weil du mir aus meinem Brast,
Und meiner Noth geholfen hast.

Der Stein, den man im Bau'n verachtet,
Verworfen, und für nichts geachtet,
Ward aufgesucht, und mehr geschätzt,
Drauf, als ein Eckstein, eingesetzt.

Hier ließ sich Gottes Allmacht sehen,
Denn alles ist durch Ihn geschehen,
Und ist sothanes Werk fürwahr
In unsern Augen wunderbar.

Dieß ist der Tag, den da vor allen
Berühmt zu machen, Gott gefallen:
Laßt uns bey dessen Freudenschein
Dann wohlgemuth, und fröhlich seyn.

Hilf mir, o Herr! hilf, und geruhe
Fortan zu segnen, was ich thue:
Es sey, der in der Herrlichkeit
Des Herren komm't, gebenedey't.

Ihr seyd von nnserm Priester-Orden
Aus Gottes Haus gesegnet worden:
Gott ist der Herr, der so geneigt,
Und mild sich gegen uns erzeigt.

Begeh't dieß Fest bey voller Menge
Mit nur ersinnlichem Gepränge:
Geht zum Altar vorm Heiligthum,
Und gebts auf beyden Seiten um.

Du bist mein Gott, ich will dich ehren,
Dir danckbar seyn, dein Lob vermehren:
Du bist mein Gott, ich will dich dann
Erhöh'n, und preisen, wie ich kann.

Ich will dein Lob mit Dank erhöhen;
Weil du geruht mir beyzustehen,
Indem du mir aus meinem Brast,
Und meiner Noth geholfen hast.

Laßt uns das Lob des Herren singen;
Denn Er ist gut in allen Dingen,
Weil sein Erbarmen unverkehrt
Beständig fort, und ewig währt.

Der 118. Psalm

Ist ein Hebräischer A. B. C. Psalm, dergestalt, daß die ersten 8. Vers von dem Aleph, die zweyten 8. von dem Beth, und so weiter fort, anfangen. In diesem lehret David, daß die wahre Glückseligkeit der Menschen in Haltung der Gebothe Gottes bestehe. Sothane Gebothe aber werden hier durch unterschiedliche Worte ausgedrücket, als: Recht, Rechtfertigung, Urtheil, Wahrheit, Billigkeit, Weg, und dergleichen.

Aleph.

Selig sind, die sich im Leben,
Von der Bahn' nicht wegbegeben,
Welche zu der Tugend führt:
Nach des Herrn Gesetzen wandeln,
Und wie nichts darwieder handeln,
So nur handeln, was gebührt.

Selig, die, was Er befohlen,
Aus dem Grund' heraus zu holen,
Sich bestreben, sich bemüh'n:
Alles ausser Ihm verschmerzen,
Und nach Ihm, von ganzem Herzen,
Mit geflissnem Suchen zieh'n.

Denn, die aus der Bahn' gerathen,
Und durch ungerechte Thaten
Sein Gesetz, und ihre Pflicht
Auf verboth'nen Nebenstrassen,
Ohne Forcht, und Scheu verlassen,
Geh'n auf seinen Wegen nicht.

Das Geboth, so wir bekommen,
Und aus deinem Mund' vernommen,
Ist so Lieb, als Ernstes voll,
Daß man dein Gesetz erfüllen,
Und in allem deinem Willen,
Aufs genau'ste folgen soll.

Wollte Gott! mein Weg auf Erden
Könnte so gerichtet werden,
Daß ich nirgends mich verstieß:
Sondern daß ich stets gedächte,
Wie ich alle deine Rechte
Wohl bewahrte, nie verließ.

Bey so recht erwünschtem Stande
Scheut' ich weder Spott, noch Schande,
Da ich alles wohlgefaßt
Untersucht', und überlegte,
Und in die Gedächtniß prägte,
Was du mir gebothen hast.

Ich will dir mit Ehrenliedern
Redlich, und getreu erwiedern,
Daß du deines Rechts Gericht
Mich erkennen, lernen lassen,
Und um solches wohl zu fassen,
Auch erleuchtet durch dein Licht.

Will es auch bewahrend schätzen,
Keine Satzung draus verletzen:
Steh nur du, nur du mir bey,
Bleib nur du an meiner Seite,
Daß ich nicht aus Schwachheit gleite,
Und ein Uebertretter sey.

Beth.

Wann ein Jüngling fehl geschritten,
Wie kommt er zu bessern Sitten?
Wie auf eine rechte Bahn?
Will er sich vom Fehl erholen,
Muß er thun, was du befohlen,
Sonst trifft er den Weg nicht an.

Meine Sorgen, und Geschäfte,
Wie auch alle Seelenkräfte,
Suchen dich: ach! mache doch,
Daß ich dein Geboth nicht breche:
Steure gnädig meine Schwäche
Unter deinem süssen Joch.

Deiner höchsten Macht Befehle
Sind gesammt in meine Seele
Tief versenkt, und eingeprägt,
Daß ich mich stets drauf besinne,
Und dergleichen nichts beginne,
Was zum Zorne dich bewegt.

Herr! du bist bey Alt- und Jungen
Von gesammter Menschen Zungen
Ueberall gebenedey't:
Lehre mich, und laß mich üben,
Was dein Recht mir vorgeschrieben;
Denn ich bin darzu bereit.

Das Gericht, so du errichtet,
Und worzu du uns verpflichtet,
Was dein Mund selbst kund gemacht.
Das gab ich in allen Stücken
Meinen Lippen auszudrücken,
Die es klar auch vorgebracht.

Jene Weiß, und Art zu leben,
Die mir dein Gesetz gegeben,
Ueberhäufte meine Brust
Mehr, als Gold, und Silberschränke,
Mehr als aller Welt Geschenke
Mit Vergnügen, und mit Lust.

Ich will die Gebothe lieben,
Und mich in denselben üben,
Die in deiner Satzung steh'n:
Deine Weg' in obacht nehmen,
Mich stets mehr, und mehr bequemen
Auf denselben fortzugeh'n:

Will dein rechtes Recht betrachten,
Ueber alle Schätze achten,

Will anbey zu keiner Zeit,
Nein ich will im Leben dessen,
Was dein Mund sprach, nie vergessen,
Niemal, nie in Ewigkeit.

Gimel.

Reich' ach! reiche deinem Knechte
Deiner höchsten Allmacht Rechte,
Flösse Muth, und Kraft mir ein:
Und ich will, ich will im Werke
Mittels so verlieh'ner Stärke
Deines Worts Bewahrer seyn.

Nimm mit deinem Gnadenlichte
Mir den Nebel vom Gesichte,
Der bey mir sich eingestellt,
Und ich will das Wunderwesen
Aufmerksam beständig lesen,
Welches dein Gesetz enthält.

Sieh! ich leb' im Elendstande
Ausser meinem Vaterlande,
Bin allein ein Fremdling hier:
Gib, daß mir auf meiner Reise
Dein Geboth den Fußsteig weise,
Und verbirg es nicht vor mir.

Meine Seel' hat kein Verlangen,
Will an keiner Sache hangen,
Als zu aller Zeiten Frist
Nur allein an jenen Dingen,
So die Rechte mit sich bringen,
Derer du Verfasser bist.

Deiner heissen Rache Flammen
Schlugen über die zusammen,
Deren Hochmuth sich empört,
Wie dein Fluch auf die gekommen,
So dein Recht nicht angenommen,
Dein Geboth nicht angehört.

Laß mich von den Schmäher Rotten
Nicht verhöhnen, nicht verspotten;

Weil ich stets, und immerdar
Mitten unter Spötter Fluchen
Dein Gesetz hervor zusuchen,
Und zuthun geflissen war.

Auch die vorn' im Rathe sitzen,
Schmähen, lästern, und beschmitzen
Meinen Name überall:
Ich hergegen schweige stille,
Bin gelassen, und erfülle
Dein Geboth bey ihrer Gall':

Denn, was mein Gemüth betrachtet,
Und des Forschens würdig achtet,
Ist nur dein Gesetz allein:
Dein Geboth allein muß rathen,
Muß bey allen meinen Thaten
Meine ganze Regel seyn.

Daleth.

Meine Seel' ist ganz entkräftet,
An den Boden angeheftet,
Und mit Staube zugedeckt:
Denk' auf deines Wortes Treue,
Und belebe mich aufs neue,
Eh' der Tod mich völlig streckt.

Ich entdeckte dir mein Leben,
Wies, was sich mit mir begeben:
Und du hast mich drauf erhört:
Laß mich dein Gesetz begreifen,
Und drauf meine Werke steifen:
Laß mich halten, was es lehrt.

Laß mich auch, um recht zu gehen,
Deiner Rechte Weg verstehen,
Und ich werde jederzeit
Deine Wunder nach Vermögen
Aller Welt vor Augen legen,
Samt derselben Herrlichkeit.

Meine Seele liegt vor Kummer
Wie in einem tiefen Schlummer:

Hilf mir doch aus meinem Brast:
Stärk', und steure meine Glieder
Nach derselben Treue wieder:
Die du mir versprochen hast.

Ungerechte Weg', und Strassen
Laß mich fliehen, laß mich hassen:
Und gib mir im Gegentheil
Mittels deiner Huld, und Gnade,
Gib mir dein Gesetz zum Pfade,
Und zur Bahn nach meinem Heil.

Nur der Wahrheit Weg, nur diesen
Hab ich mir zum Geh'n erkiesen,
Diesen habe ich erwehlt:
Und, weil ich, Vermöge dessen,
Deiner Rechte nicht vergessen,
Solchen Weg auch nicht verfehlt.

Deinen uns erklärten Willen
Recht und richtig zuerfüllen,
Hieng ich eisenfest daran:
Sey mir wider Schmach, und Schande,
Bey sothanem meinen Stande,
Auf sothaner meiner Bahn.

Jenen Weg, den du gebahnet,
Und zu halten uns ermahnet,
Lief ich, als du meine Brust
Aufgemuntert, ausgeheitert,
Und mein Herz dabey erweitert,
Voller Freud, und voller Lust.

He.

Leite mich, o Herr! zum Wege,
Wo ich mich auf das verlege,
Was nach deinen Sätzen ist,
Und ich will auf keinem andern,
Als nur auf demselben wandern
Meine ganze Lebensfrist.

Gib mir den Verstand zufassen,
Was du mich willst wissen lassen,

So will ich nicht nur allein
Dein Gesetz recht zu verstehen,
Sondern auch darnach zu gehen,
Herzlich treu geflissen seyn.

Führe mich stets in der Gleisse
Auf dem Wege der Geheisse,
Welche du uns angezeigt;
Denn ich will, denn ich verlange
Keinen andern Weg zum Gange,
Bin zu keinem sonst geneigt.

Neige meines Herzens Triebe,
Daß ich dein Gesetz nur liebe,
Keinesweges mein Gemüth'
Zu dem schnöden Geitze lenke,
Oder auch an etwas henke,
Was derselbe nach sich zieh't.

Wende meiner Augen Blicke
Von der Eitelkeit zurücke,
Sie zu fliehen, mach anbey,
Daß ich stets um recht zu handeln,
Und auf deiner Bahn zu wandeln
Wohlgemuth, und munter sey.

Steure deinen Knecht zum Werke,
Was du ihm befiehlst, und stärke
Seine schwache Kraft, daß sich
Dergestalt zu deiner Ehre
Seine Forcht vor dir vermehre,
Samt der Liebe gegen dich.

Rette mich vom Sündenbrande,
Nimm von mir derselben Schande,
Die mich über alles schreckt,
Und die ich drum äusserst scheue;
Weil ich mich in dem nur freue,
Was mir dein Gericht entdeckt.

Sieh! mein Sehnen, Wunsch, und Willen
Ließ nicht nach, ließ sich nicht stillen
Deinen Rechten gnug zu thun:
Laß in mir dann das Bestreben,

Und den Fleiß darnach zu leben
Nie erkalten, niemal ruh'n.

V a u.

Dein Erbarmen soll mich steuern,
Meinen Eifer anzufeuern,
Nie von meiner Seite geh'n:
Deine Hülfe mich beschützen,
Und bey mir, um mich zu stützen,
Wie du mir versprochen, steh'n.

Drauf will ich denselben sagen,
Die mich foppend höhnisch fragen:
Wem ich dann mein Heil vertrau't?
Daß ich sie aufs allerbeste,
Auf unsäglich starke Feste,
Nämlich auf dein Wort gebau't.

Daß kein Fehl mein Thun verwunde,
Ach! so nimm von meinem Munde
Doch das Wort der Wahrheit nicht:
Laß michs niemal, niemal missen,
Sondern immer besser wissen;
Denn ich hoff' auf dein Gericht.

So will ich mich nach Vermögen
Recht auf dein Gesetz verlegen:
Will es jetzt, und allezeit,
Ja nach meinen Lebens Jahren
Annoch halten, und bewahren
In der langen Ewigkeit.

Mein Gemüth' kam aus der Enge,
Und ich schwebte vom Gedränge,
Wie auf weitem Raum, entfernt:
Weil ich dein Gesetz erwogen,
Und dabey zuthun gepflogen,
Was ich immer draus gelernt:

Ja ich war in meiner Rede
Vor den Fürsten selbst nicht blöde,
Wenn ich von demselben sprach:
Ließ mich keine Scheu' verhindern,

Weder meine Freyheit mindern,
Da man mir den Gecken stach.
Den Gebothen nachzudenken,
Die, um uns darnach zu lenken,
Dein gerechter Will uns giebt,
Waren einzig die Geschäfte
Meiner Seel', und Sinnenkräfte:
Heftig hab ich sie geliebt.
Drum hub ich mit grösstem Fleisse
Nach derselbigen Geheisse
Meine treue Händ' empor:
Habe mich, weil ich geliebet,
In denselben auch geübet,
Sucht' sie überall hervor.

Zain.

Denk' an deinen Knecht im Werke,
Mache, daß er draus vermerke,
Was ihm deine Huld verhieß;
Weil du selber mich in Gnaden
So zur Hoffnung eingeladen,
Daß ich mich ganz drauf verließ.
Dieß benahm mir meine Plagen:
Ließ mich niemal gar verzagen:
Hat mit Troste mich begabt:
Denn, wenn ich in meinen Wehen
Auf dein Wort zurück' gesehen,
Ward ich wieder gleich gelabt.

Des vergiften Stolzes Zungen
Sind mit Schmach in mich gedrungen:
Haben mich verhönt, verlacht:
Doch ließ ich in keinem Stücke
Dein Gesetz darum zurücke,
Nahm es nur noch mehr in Acht.

Ich bedachte die Gerichte,
Die du, Herr! vorm Angesichte
Aller Menschen in der That
Ewig lang hast sehen lassen:

Was mich über alle Massen
Jederzeit getröstet hat.

Ich vergieng vor Weh', und Schmerzen,
Da ich mit betrübtem Herzen
Jenen Greuel, leider! sah,
Welcher unter Menschenkindern
Von den ausgeschämten Sündern
Wider dein Gesetz geschah.

Bey sothanen Herzens Peinen
Sucht' ich Trost: fand aber keinen,
Als in deiner Sätze Kraft:
Ich erwog sie hie und dorten,
Und besang sie aller Orten
Meiner bittern Wanderschaft.

Ich gedacht' an deinen Namen,
Da die blassen Sterne kamen
Ihre Dienste zu verseh'n:
Habe dein Gesetz bewahret,
Keinen Fleiß dabey gesparet,
Daß mein Thun darnach gescheh'n.

Dieß hat sich bey meinen Tagen
Dessentwegen zu getragen,
Dieß hab ich darum gethan,
Weil ich mich nichts hindern lassen,
Dein gerechtes Recht zu fassen:
Dieß lag mir allein nur an.

Heth.

Herr! du bist all mein Vermögen,
Bist von eben dessentwegen
Mein gesammtes Hab und Gut;
Drum hab ich mir vorgenommen,
Deiner Satzung nachzukommen,
Mit genauer Sorg', und Hut.

Dich von Herzen anzuflehen,
Lag ich unter meinen Wehen
Herr! vor deinem Angesicht:
Laß, ach! laß mich dein Erbarmen,

Wie du mir versprach'st, umarmen,
Und entzieh mir selbes nicht.
Ich erforschte bestermassen
Durch mein ganzes Thun und Lassen,
Wie, und wo ich mich verfehlt:
Habe solches drauf verfluchet,
Dein Gesetz darfür gesuchet,
Und zu meiner Bahn erwehlt.

Kein Verdruß, und kein Bemühen
Soll mich da zurücke ziehen,
Ich bin fertig, bin gefaßt
Mit gesetztem Muth, und Willen
Alles haarklein zu erfüllen,
Was du uns gebothen hast.

Ich sah mich als wie gefangen
An der Sünder Stricken hangen,
Sonder allen Ausfluchts Paß:
Dessen aber ungeachtet
Hab ich dein Gesetz betrachtet,
Als worauf ich nie vergaß.

Dir zu danken, dich zu loben
Hab ich mich vom Bett' erhoben:
Habe mir bey Mitternacht
Ruh', und Rast, und Schlaf entzogen,
Dein gerecht Gericht erwogen,
Und ein Loblied draus gemacht.

Ich geselle mich zu allen
Mit besonderm Wohlgefallen,
Die sich deiner Forcht geweiht,
Und im Eifer nie erkalten,
Sondern dein Gesetz zu halten,
So gemuth sind, als bereit.

Herr! wohin ich mich nur wende,
Ist aus deiner Gnadenspende
Vom Erbarmen alles voll:
Thu mir dann, thu mir die Gnade,
Zeige, wie ich auf dem Pfade
Deiner Rechte gehen soll.

Teth.

Deine Gnadenvolle Rechte
War, o Herr! mir deinem Knechte
In dem Wohlthun höchst geneigt,
Hat, was du versprach'st, verliehen,
Und bisher, was mir gediehen,
Immer in dem Werk' erzeigt.

Lehre mich, was gut ist, üben,
Und die Zucht darneben lieben,
Klug, und auch bedachtsam seyn:
Denn mein fest gegründt Vertrauen,
Läßt mich auf nichts anders bauen,
Als auf dein Gesetz allein.

Eh' mein Elend angefangen,
Hab' ich, leider! mich vergangen,
Habe, leider! mich verfehlt,
Drum hab ich, um recht zu handeln,
Und nicht wieder fehl zu wandeln,
Deiner Worte Bahn erwehlt.

Du bist gut, bist selbst die Güte:
Gib, daß ich mich besser hüte:
Lehre, lehre mich anbey,
Dein gerechtes Recht verstehen,
Und nach dessen Sätzen gehen,
Daß mein Thun Gefahrlos sey.

Des verruchten Hochmuths Lefzen,
Häuften wider mich ihr Beßen:
Thaten mir viel Unrecht an:
Doch verbiß ich meine Schmerzen,
Hab' anbey von ganzem Herzen,
Was dein Recht befiehlt, gethan.

Ihr, von abgeschmackter Feiste,
Tummes Herz, samt ihrem Geiste,
Ware dieß zuthun zu schwach,
Und wie eine Milch geronnen:
Ich dacht' aber, wohlbesonnen,
Deiner Satzung immer nach.

Es ist gut, zu meinem Frommen,
Daß du mich hart mitgenommen,
Und so streng gewesen bist:
Daß ich dein Gesetz erlernte,
Und von jenem mich entfernte,
Was alldort verbothen ist.

Gut, und über alle Schätze
Sind mir deines Munds Gesetze:
Mein Gemüth ist keinem Gold,
Keinem Silber, solls auf Erden
Tausendweis gezehlet werden,
So ergeben, noch so hold.

Jod.

Deiner Hände Würkung machte,
Daß ich aus dem Nichts erwachte:
Gib mir des Verstandes Licht,
Und ich will, was du geheissen,
Zu erlernen, mich befleissen,
Unter deinem Unterricht.

Die dich förchten, werden sehen,
Was darauf von mir geschehen,
Werden sich darob erfreu'n,
Daß ich auf dein Wort vertrauet,
Und beherzt darauf gebauet,
Sonder einen Trug zu scheu'n.

Herr! ich hab' aus allen Plagen,
Und gesammten Wehetagen,
Die du über mich verhängt,
Dein gerecht Gericht gelesen:
Fand, daß du gerecht gewesen,
Und ganz billig mich bedrängt.

Laß mich dein Erbarmen merken,
Mich zu trösten, mich zu stärken:
Labe mich in meinem Trast,
Wie du es mit eig'nem Munde,
Deinem Knecht' in deinem Bunde,
Feyerlich versprochen hast.

Laß, ach! deine Huld vom Neuen
Und Erbärmde mich erfreuen,
Mir sofort zum Leben seyn:
Weil ich alles, was ich denke,
Ganz in dein Gesetz versenke,
Denn diß freuet mich allein.

Laß derselben Stolz verlachen,
Die mit Lügenvollem Rachen,
Ihren Muth an mir gekühlt:
Ich will mich dabey bestreben,
So zu thun, und so zu leben,
Wie es dein Geboth befiehlt.

Die dich förchten, die dich lieben,
Und die, was du vorgeschrieben,
Wohl begreifen, recht versteh'n,
Sollen sich zu mir gesellen,
Und in die Bereitschaft stellen,
Meinem Pfade nachzugeh'n.

Gib nicht zu, daß meine Seele,
Wider deine Satzung fehle;
Mache sie von Lastern frey,
Daß ich in sothanem Stande,
Ohne Schmach, und ohne Schande,
Meist vor deinen Augen sey.

Caph.

Meine Seele schmachtet, ächzet,
Seufzt nach deiner Hülf', und lächzet;
Denn ich hoff', ich hoffe fest
Auf dein Wort, und dein Versprechen,
Welches da sich weder schwächen,
Noch zurücke nehmen läßt.

Weil ich meiner Augenkräfte,
An dein Wort beständig hefte,
Missen sie fast ihren Schein:
Ruffen unter schwachem Blinseln,
Und des Herzens bangem Winseln:
Wenn wirst du mein Tröster seyn?

Sieh! ich bin gleich einem Schlauche,
Der vom Nacht-Reif, oder Rauche,
Schrumpficht, und gefaltet ist:
Doch kein solcher Missethäter,
Kein dergleichen Uebertretter,
Der auf dein Gesetz' vergisst.

Sage deinem Knechte, sage,
Wie viel er noch Wehe-Tage,
Wie viel er noch leben soll?
Wenn wirst du mein Unheil schlichten?
Die, so mich verfolgen, richten?
Ist ihr Maaß dann noch nicht voll?

Jene lügenhafte Lehre,
Die ich von den Sündern höre,
Jenes ihr verrucht Geschwätz,
Ist schon lauter Zucker drinnen,
Wird mich gleichwohl nicht gewinnen:
Ist nicht so, wie dein Gesetz';

Denn es ist mir nicht verholen,
Daß in dem, was du befohlen,
Eine laut're Wahrheit sey;
Wegen der ich fast zum Morden,
Ohne Schuld, verfolget worden:
Hilf mir aber: steh mir bey.

Man hat mich so hart gequälet,
Daß ja nur ein Druck gefehlet,
Der mich ganz darnieder stieß:
Doch war ich nie so vermessen,
Meines Heils nie so vergessen,
Daß ich dein Geboth verließ.

Flösse mir dann frische Kräfte,
Und auch frische Lebenssäfte,
Herr! durch dein Erbarmen ein:
Und ich will nach solcher Stärke
Deines Mundes Worts im Werke
Eifrer, und Bewahrer seyn.

Lamed.

Herr! der Satz, den du gesetzet,
Bleibet ewig unverletzet,
Bleibet ewig fest gestellt
In denselben hohen Auen,
Wo wir deine Wohnung schauen,
Ueber der gestirnten Welt.

Vom Geschlechte zum Geschlechte,
Bleiben deine Treu', und Rechte,
Wo das Rund der Erden steht,
Dort hast du den Grund geleget,
Daß sie weder sich beweget,
Noch aus ihren Angeln geht.

Auf der hohen Sternen Wage,
Bleibt der Tag in jener Lage,
Die ihm dein Geheiß ertheilt:
Denn es ist kein Ding aus allen,
Was nicht, um dir zugefallen,
Und zu dienen, schleunig eilt.

Wär ich nicht bedacht gewesen,
Dein Gesetz fortan zu lesen,
Hätt' ich das, was es geboth,
Nicht erwogen, nicht betrachtet,
Wär' ich etwann schon verschmachtet,
Und vor lauter Qualen todt.

Ursach, und Vermöge dessen,
Werd' ich niemal drauf vergessen,
Weil du meines Herzens Brast,
In desselben Kraft bemeistert,
Und mich neuerdings begeistert,
Neuerdings belebet hast.

Ich bin dein: Hilf mir in Gnaden,
Um die Last von mir zu laden,
Die mich viel zu viel beschwert;
Weil sich, um gerecht zu leben,
Mein Gesuch, und mein Bestreben,
Nur nach deinen Rechten kehrt.

Meiner Feinde stets Verlangen
Und Gespinnst war mich zu fangen,
Und vom Brote mich zuthun:
Doch ließ ich mich dieß nicht stöhren,
Blieb bey deiner Rechte Lehren,
Wollt auf derer Sätzen ruh'n.

Wo ich immer hin mich wende,
Seh' ich aller Dingen Ende,
Die geschahen, und gescheh'n:
Dein Gesetz langt aber weiter,
Ist viel länger, ist viel breiter,
Als daß wir sein Ende seh'n.

Mem.

O wie lieber, als die Gaben,
Die wir in dem Leben haben,
Ist, o Herr! mir dein Geboth?
Dieß betracht ich ganze Tage,
Tröste mich aus dessen Sage
Hie, und dort in meiner Noth.

Dein Gesetz' hat an Verstande
Mich herum im ganzen Lande
Ueber meine Feind' erhöht;
Weil es mir zum Unterrichte
Stets vor meinem Angesichte,
Und vor meinen Augen steht.

Ich verstund mehr als die Lehrer,
Derer ich vor Zeiten Hörer
Im Gesetz', und Rechte war;
Denn ich pflog' oft im Betrachten
Deines Worts zu übernachten,
Ueberlegt' es immerdar.

Meine Klugheit gieng den Greisen,
Und zugleich gesammten Weisen
In der Rathsversammlung vor;
Weil ich mich nichts reuen lassen
Dein Geboth recht wohl zu fassen:
Keine Zeit dabey verlohr.

Ich ließ alle Wege fahren,
Welche bös, und schlüpfrig waren:
Hieß den Fuß zurücke geh'n,
Um mich besser zu bequemen,
Deine Wort' in Acht zu nehmen,
Und dieselben zu versteh'n.

Dein Gericht ließ mich nicht wanken,
Und ich blieb in dessen Schranken,
Daß ich niemal drüber gieng;
Denn ich hatte zum Geleite
Das Gesetz an meiner Seite,
Welches ich von dir empfieng.

O! wie lieblich ist der Kehle,
Und dem Schlunde meiner Seele
Deiner Worte Süßigkeit!
Selbst des Honigs Wundersüsse,
Wenn ich dessen Seim geniesse,
Langt im Munde nicht so weit.

Dein Geboth hat mich belehret,
Und der Sinnen Kraft vermehret,
Daß ich, was zu thun, vernahm:
Drum konnt ich der Laster Strassen
Anderst nicht, als flieh'n, und hassen,
War denselben immer gram.

Nun.

Meine Füsse haben immer
Einer hellen Leuchte Schimmer,
Meine Fußsteig' immerfort,
Wider all, und jede Fälle
Eine wundersame Helle,
Und ein Licht an deinem Wort.

Drum hab ich bey mir beschlossen,
Und um es nicht umzustossen,
Einen Schwur dabey gethan,
Nie im Eifer zu erkalten
Mich an dein Gericht zuhalten,
Und an deiner Rechten Bahn.

Da ist aber hergekommen,
Daß man mich so mitgenommen,
Und so unerhört geplagt:
Hilf mir wieder auf die Beine,
Nach so bangem Trauerscheine,
Wie du mir es zugesagt.

Laß das Lob, was ich dir singe,
Und aus freyem Willen bringe,
Dir, o Herr! gefällig seyn:
Mich hergegen deine Lehren,
Und Gerichte fleißig hören:
Präge sie mir tiefer ein.

Meine Seel' ist zum verpfänden
Immerdar auf meinen Händen,
Ausgesetzt, und gleichsam feil:
Dessen aber ungeachtet
Hab' ich dein Gesetz betrachtet,
Dacht' auf selbes alleweil;
Tück', und List der Ungerechten
Stellten zwar, mich drein zuflechten,
Strick', und Schlingen heimlich auf:
Ich lief aber stets gerade
Ohne Fehltritt in dem Pfade
Deiner Satzung meinen Lauf.

Dein Gesetz' ist mir verschrieben,
Und bey mir fortan geblieben,
Als ein angeerbtes Gut:
Drum will ich es nie verlassen;
Weil es über alle Massen
Fröhlich macht, und wohlgemuth.

Dieß will ich genau erfüllen;
Denn ich habe meinen Willen
Ganz, und gar darzu geneigt,
Und war für mein ganzes Leben
Jenen Lohn einst zu erheben,
Den mir dein Versprechen zeigt.

Samech.

Ich war unter Menschenkindern
Sonder Ausnahm allen Sündern
Aeusserst abhold, äusserst gram,
Als der ich im Gegenspiele
Dein Gesetz allein zum Ziele
Meiner Lieb', und Wünsche nahm.

Du, du bist mich zu bewahren
Meine Hülf' in den Gefahren,
Bist mein Retter, bist mein Hort;
Denn, weil ich auf dich nur baue,
Hoff' ich fest auch, und vertraue
Auf dein mir gegeb'nes Wort.

Packet euch dann weit von hinnen,
Die ihr in vergällten Sinnen
Nichts, als mein Verderben, hegt;
Und ich will, trotz eurem Fluchen,
Die Gebothe recht durchsuchen,
Die mein Gott mir auferlegt.

Nimm mich auf, daß ich aufs neue
Dir nur leb', und mich erfreue,
Wie du mir versprochen hast:
Laß nicht zu, daß mir zur Schande
Meiner Hoffnung Schiflein strande,
Lenck', und leite dessen Mast.

Komme, komme mich zu steuern,
So wird sich mein Heil erneuern,
Und ich will zur Dankbarkeit
Dein Gesetz' fortan betrachten,
Will es über alles achten
Meine ganze Lebenszeit.

Die so dein Gericht nicht lernen,
Sondern sich davon entfernen,
Hast du ganz zu Nichts gemacht,
Denn dergleichen Leute spinnen
Lauter Greuel in den Sinnen,
Nehmen gar kein Recht in acht.

Ich sah alle Missethäter,
Auf der Welt für Uebertreter
Deines heil'gen Willens an:
Drum hab' ich dein Wort geliebet,
Hab' in solchem mich geübet,
Und was du befahl'st, gethan.

Daß mein Fleisch sich nicht empöre,
Und des Geistes Frieden stöhre,
So verwund' es deine Forcht;
Weil mich dein Gericht erschrecket,
Was dort billig Angst erwecket,
Wo man selbem nicht gehorcht.

Ain.

Mein gesammtes Thun, und Lassen
War gerecht, ist gleicher Massen
Nach der Billigkeit geschehn:
Laß dann der Verleimder Rachen
Weder mich, noch meine Sachen,
Durch die Hechel zieh'n, und schmäh'n.

Nimm, daß ich zu meinem Troste
Deine Gütigkeit verkoste,
Nimm mich, deinen Knecht, zu dir:
Halt der Stolzen List, und Tücke,
Und vergällten Haß zurücke,
Halt ihr Lästern ab von mir.

Meiner Augen matte Lieder
Nicken kläglich hin, und wieder,
Blinseln deiner Hülfe nach:
Schmachten gänzlich vor Verlangen
Bald im Werke zu empfangen,
Was dein treues Wort versprach.

Mache dann, daß deine Güte
Deinen Knecht bewahr', und hüte:
Laß mich dein Erbarmen schau'n,
Dein gerechtes Recht verstehen,
Und wie nach demselben gehen,
So mein ganzes Thun drauf bau'n.

Sieh! ich bin dein Knecht geworden:
Bin in deiner Diener Orden
Gib mir drum die Fähigkeit,
Deine Satzung zu begreifen,
Und, mich drinnen recht zu steifen,
Gleichfalls die Geflissenheit.

Es ist Zeit, daß deine Rache
Zur gerechten Straff' erwache,
Zeit ist, Herr! den blanken Stahl
Auf der Sünder Brust zu schärfen;
Weil sie übern Haufen werfen,
Was uns dein Gesetz' befahl.

Drum wollt' ich nichts anders lieben,
Als, was du uns vorgeschrieben,
Hab' es mehr, als Gold geliebt,
Mehr auch, als Topazens Steine,
Denen es an Glanz, und Scheine
Wenig gleiche Steine giebt.
Eben drum pflog ich die Pflichten
Meines Lebens so zurichten,
Wie du es gebothen hast:
Floh den Weg, um nicht zu gleiten,
Aller Ungerechtigkeiten,
Hab' ihn auch fortan gehaßt.

Phe.

Deine Zeugniß, und Gesetze
Sind wie über alle Schätze,
Insgesamt auch Wundervoll:
Drum durchsuchten meine Sinnen,
Suchen auch noch immer drinnen,
Wie ich sie erfüllen soll.
Der Verstand wird aufgeheitert,
Wenn man deine Wort erläutert,
Kommt aus der Unwissenheit:
Und die Kleinen, wenn sie hören,
Was sothane Worte lehren,
Lernen ihre Schuldigkeit.

Nach denselben gieng mein Lechzen,
Nach denselben hat mit Aechzen
Auch mein Mund sich aufgethan;
Denn es war allein nach denen
Mein Verlangen, und mein Sehnen:
Dein Geboth lag mir nur an.

Sieh auf mich von deinen Höhen,
Laß mich dein Erbarmen sehen,
So, wie du gewohnet bist
Jene gnädig anzuschauen,
Die nichts lieben, auf nichts bauen,
Als nur, wo dein Name ist.

Richt', und leit' an allen Orten
Meinen Gang nach deinen Worten,
Daß ich vor der Sclaverey
Aller Ungerechtigkeiten,
Ohne wo darein zu gleiten,
Sicher, und gefahrslos sey.

Laß mich durch der Menschen Zungen
Mit Verschmäh- und Lästerungen
Nicht beschmitzen, nicht verschrey'n,
Nur damit mich nichts verhind're,
Oder meinen Eifer mind're,
Auf dein Wort bedacht zu seyn.

Sey mir für sothanen Schaden:
Zeige deinem Knecht' in Gnaden
Dein erleuchtend Angesicht:
Lehre mich vollkomm'ner Massen
Dein gerechtes Recht auch fassen
Durch gegeb'nen Unterricht.

Es drang mir aus jedem Auge,
Eine solche Thränen Lauge,
Welche fast den Strömen glich;
Weil ich kühn, und höchst vermessen
Ganz auf dein Gesetz' vergessen,
Und aus dessen Schranken wich.

Tfade.

Herr! du bist gerecht im Richten,
Pflegest alles wohl zu schlichten:
Strafst, und lohnest wohl, und recht:
Dein Gericht ist über alles
Eben so, und gleiches Falles
Richtig, billig, recht, und ächt.

Du hast uns sehr scharf befohlen,
Und durch öfters Wiederholen
Alles Ernstes eingeprägt,
Dein Gesetz' in Acht zunehmen,
Und zu dem uns zu bequemen,
Was uns selbes auferlegt.

Drum hat mich sehr hart geschmerzet,
Ja der Eifer schier entherzet,
Daß sich meine Feind' erkühnt,
Deiner Worte zu vergessen,
Und daß sie dafür vermessen
Ihrer freyen Lust gedient.

Dein Versprechen ist bewähret,
Wie das Gold vom Feuer kehret,
Ist vom besten Korn, und Schrot:
Drum war deinem Knecht' im Leben
Nichts so wert, und lieb, als eben
Dein Versprechen, dein Geboth.

Ich bin von geringem Stande,
Schlecht, und unwert in dem Lande,
Bin verächtlich in der Welt:
Doch gedenk' ich der Geheisse
Deines Rechts mit solchem Fleisse,
Daß mir nichts davon entfällt.

Dein fortan gerechtes Handeln
Leid't kein Wechseln, kein Verwandeln,
Ist gerecht, und bleibt gerecht:
Und was dein Gesetz' begreifet,
Hat die Wahrheit so gesteifet,
Daß kein Unrecht selbes schwächt.

Unter meiner Angst und Plagen,
Und gesammten Wehetagen,
Die mein Herz oft so beklemmt,
Daß ich drüber fast verschmachtet,
Hab' ich dein Gesetz betrachtet,
Welches auch mein Leid gehemmt.

Was dein Recht uns vorgeschrieben,
Bleibt gerecht, wird nie verstieben:
Laß mich solches nur versteh'n,
Und, daß ich gefahrlos lebe,
Oder drinnen sicher schwebe,
Nach demselben richtig geh'n.

Coph.

Herr! rief ich mit ganzem Herzen,
Höre mich in meinen Schmerzen,
Höre mich in meinem Brast;
Denn ich will doch gar nicht ruhen
Zuerforschen, und zu thuen,
Was du angeordnet hast.
Laß mich deine Hülfe sehen,
Steh, rief ich mit bangem Flehen,
Steh, o Herr! mir gnädig bey,
Nur damit ich wie gefliessen,
Was du uns befiehlst, zu wissen,
So zu halten fähig sey.

Kaum die Sterne sich verborgen,
Rief ich, und zwar alle Morgen
Schon zu dir; indem ich da
Aus Vertrau'n auf deine Worte
Deine Hülf', und Gnadenpforte
Angelweit eröffnet sah.
Eh die Sonne recht erwachte,
Und sich reisefertig machte,
Wachten meine Augen schon,
Huben sich, um nach Vermögen
Dein Gesetz zu überlegen,
Schon hinauf zu deinem Thron.

Höre von desselben Stuffen
Meiner Stimme kläglich Ruffen,
Herr! nach deiner Gütigkeit,
Stelle gnädiglich beyneben,
Deinem Brauche nach, mein Leben
In erwünschte Sicherheit.

Meine Feinde rückten immer,
Denn sie wurden täglich schlimmer,
An die Bosheit näher an:
Haben dein Gesetz' hergegen,
Und dich selbst von dessentwegen
Weit von sich hinweg gethan.

Sey es aber, daß dergleichen
Weit von dir, o Herr! entweichen,
Bist du Frommen gleichwohl nah':
Denn die Treue deiner Rechte
Halfe, wenn wer deiner Knechte
Sich zu viel bedränget sah'.

Dieß hab ich von vielen Jahren,
Ja vom Anfang her erfahren:
Deine Zeugniß wies es klar,
Welche du so fest gesetzet,
Daß sie keine Zeit verletzet,
Denn sie bleibet ewig wahr.

Resch.

Sieh mein Elend, meine Plagen:
Laß mich drunter nicht verzagen:
Nimm sie hin, errette mich;
Weil mir auch in grösten Schmerzen
Dein Gesetz' noch aus dem Herzen,
Noch aus der Gedächtniß wich.

Steh für mich, und meinen Wandel:
Schütze meiner Unschuld Handel,
Und hilf mir aus meinem Tort:
Denke, was du mir verheissen,
Um mich dort heraus zu reissen,
Denk' auf dein getreues Wort.

Deine Hülf' ist von den Sündern,
Die sich selber dran verhindern
Himmel, Himmelweit entfernt:
Weil sie dein Gesetz nicht achten,
Und darum auch zum Betrachten
Keiner suchet, keiner lernt.

Deiner Huld, und dero Menge
Ist, o Herr! die Welt zu enge;
Weilen sie kein Ende weist:
Laß derselben mich geniessen
Bey gewöhnlichem Ergiessen,
Und belebe meinen Geist.

Ich bin, leider! unter vielen,
Die an mir ihr Müthlein kühlen:
Werde doch zu keiner Zeit
Deiner Zeugniß ächte Strassen,
Selben zuentgeh'n, verlassen,
Nein, nicht einen Nagelbreit.

Bey Erblickung der Rebellen,
Und derselben Spießgesellen,
Gieng mir überall der Graus
So, daß fast mein Herz verschmachtet,
Weil sie dein Gesetz' verachtet,
Vor Verdruß, und Schmerzen, aus.

Sieh, o Herr! ich war geflissen
Dein Geheiß nicht nur zu wissen,
Sondern hab' es auch geliebt:
Laß dann dein Erbarmen walten,
Um mein Heil dort zu erhalten,
Wo es Todsgefahren giebt.

Deiner Worte Grund, und Feste
Ist die Wahrheit, wo aufs beste
Jener Daure sich gesetzt,
Dein Gerecht seyn, hält imgleichen,
Die noch wanken kann, noch weichen,
Ewig rein, und unverletzt.

Schin.

Viel, sehr viel hab ich erduldet,
Ob ich es schon nicht verschuldet,
Von der Fürsten Haß', und Neid:
Doch war' ich bey solchem Torte,
In der Forcht vor deinem Worte,
Ohne sonders Herzenleid.

Ja, ich will mich stets vom Neuen,
Ueber alles das erfreuen,
Was dein Wort uns zugesagt,
Will mich freu'n, wie jene Leute,
Die da eine reiche Beute
Ihren Feinden abgejagt.

Drum konnt ich vor Haß', und Grauen
Noch was Ungerechtes schauen,
Noch wen leiden, ders verübt:
Habe dein Gesetz dargegen
Aufgesucht, und nach Vermögen,
Wie geschätzet, so geliebt.

Mein Gesang ließ, dich zu ehren,
Siebenmal sich täglich hören,
Wegen der Gerechtigkeit,
Der Gebothe, und Gerichte,
So dein Recht uns, samt dem Lichte,
Selbe zu versteh'n, verleih't.

Ueber and're grosse Güter,
Haben alle die Gemüther
Vielen Frieden, viele Ruh',
Die, was du gebietheſt, lieben:
Kein Verdruß kann sie betrüben:
Denn es lässet keinen zu.

Herr! ich stund von dem Vertrauen
Deiner Hülfe Kraft zu schauen,
Und vom Hoffen niemal ab:
Ließ dafür in meinen Werken,
Des Gesetzes Liebe merken,
Was uns deine Allmacht gab.

Meine Seel' hielt bestermassen,
Was dein Mund uns wissen lassen:
Hielt es sehr genau, und fest,
Liebte solchen gleichenfalles
Ueberaus, und über alles,
Was sich immer lieben läßt.

Dein Geheiß hab ich gehalten:
Ließ den Eifer nie erkalten,
Deinen Worten nachzugeh'n;
Denn du warest mir zugegen:
Ich sah' dich auf meinen Wegen
Ueberall vor Augen steh'n.

Tau.

Herr! vernimm, um was ich flehe,
Laß mein Bitten in die Nähe
Deines Angesichtes geh'n,
Und gib mir nach deinen Worten,
Des Verstandes Licht von dorten,
Dein Geheiß recht zu versteh'n.

Oeffne deine Gnaden-Ohren,
Und laß zu derselben Thoren,
Mein zerknirschtes Fleh'n hinein,
Um, wie du mir zugesaget,
Mich von allem, was mich plaget,
Mild, und gnädig zu befrey'n.

Laß mich völlig in den Pflichten,
Jener Dinge unterrichten,
Welche du geordnet hast:
Dann wird gleich das Lob erklingen,
Und durch meine Lippen dringen,
Welches dir mein Dank verfaßt.

Meine Zunge wird nicht schweigen,
Sondern sich beredsam zeigen,
Und dein Wort mit Lob erhöh'n:
Denn du hast in allen Stücken,
Die wir im Gesetz' erblicken,
Auf die Billigkeit geseh'n.

Laß von deiner Hand mich schirmen,
Da der Haß, auf mich zu stürmen,
Immer im Begriffe steht,
Und mir, weil ich deine Rechte
Wie erwählet, so verfechte,
Ueberall zu Leibe geht.

All mein Sehnen, und Verlangen,
Alle meine Wünsche, hangen,
Herr! allein an deinem Heil:
Drum ist mir, auf meinen Wegen,
Dein Gesetz' höchst angelegen:
Ich betracht es alleweil.

Da wird meine Seele leben,
Dich anbey mit Lob erheben,
Deiu Gericht mich überall,
Mitten unter den Gefahren,
Da beschirmen, da bewahren,
Vor derselben Ueberfall.

Ich vergieng mich, durch Gelüsten,
Wie ein Schäflein in den Wüsten:
Suche deinen Knecht, o Gott!
Denn ich habe, wie vermessen
Ich auch war, doch nie vergessen,
Was uns dein Gesetz' geboth.

Der 119. Psalm.

David, von dem König Saul vertrieben, beklaget sich wegen der Bosheit, sowohl seiner Verleumder, als derer, um die er in seinem Elende seyn muß; und bittet Gott, damit Er ihn davon gnädig befreye. Der 1. Staffel-Psalm; von welchem, und 14. folgenden, die Meinung vieler

Gelehrten ist, daß sie bey der Einweihung des zweyten Tempels sind verfasset, und abgesungen worden.

Hat irgendwo mich eine Noth,
Ein Herzeleid beschweret,
Schry' ich zum Herren, meinem Gott:
Und Er hat mich erhöret.

Ach, Herr! erlöse mich auch nun
Von falscher Zung', und Lefzen,
Die unabläßlich auf mein Thun,
Aus Haß', und Neide, hefzen.

Kein Uebel kann ja ärger seyn,
Und dieses übertreffen,
Als wenn uns durch der Treue Schein,
Verlog'ne Zungen äffen.

Sie sind geschwärften Pfeilen gleich,
Auf starker Männer Sennen:
Sind Kohlen, die Salpeter reich,
Stracks zünden, stracks verbrennen.

Weh' mir! daß hier mein Aufenthalt
So gar kein Ende findet,
Und mich noch immer mit Gewalt
An diese Heuchler bindet.

Ich schmachte viel zu lang allhier
Um Cedars schwarze Hütten:
Es grau't mir so vor der Revier,
Als vor des Volkes Sitten.

Die Freundschaft, Ruh', und Einigkeit
Ist da ein Abentheuer:
Ein Friedsam Wort erwecket Streit,
Und giesset Oel ins Feuer.

Der 120. Psalm.

Lob der göttlichen Vorsichtigkeit, welche die Frommen in ihren Bedrängnissen niemal verläßt. Der 2. Staffel-Psalm.

Mein sehnend Aug sieht unbewegt
Nach jenen gnadenreichen Hügeln,
Von dar, wie auf der Winde Flügeln,
Mein Beystand herzukommen pflegt.

Der Herr, so durch sein mächtig Wort
Die Erde samt den Himmelsbogen
Aus ihrem Nichts heraus gezogen,
Ist mein Beschirmer, ist mein Hort.

Er nimmt, o Seele! dich in Acht:
Läßt deine Füsse nirgends gleiten;
Weil Er für dich zu allen Zeiten,
Wie ein getreuer Hüter, wacht.

Nein, jener ist nicht schläfrig, nein,
Der Israels sich angenommen;
Er sieht fortan auf dessen Frommen:
Schläft niemal, niemal, niemal ein.

Des Herren Arm ist ausgestreckt,
Um überall für dich zu fechten:
Ist wie ein Schild in deiner Rechten,
So dich vor allem Uebel deckt.

Drum wird der heissen Sonne Glut
Dich weder bey dem Tage sengen,
Noch auch der Mond des Nachts bedrängen;
Denn Er ist immer deine Hut.

Der Herr hält alles Böses ab:
Läßt über dir kein Uebel schweben:

Schirmt dich in deinem ganzen Leben,
Bis in das allgemeine Grab.

Er ist zur Hülfe stets bereit:
Wird überall, bey allen Sachen,
Für deinen Ein- und Ausgang wachen,
Von nun an bis in Ewigkeit.

Der 121. Psalm.

Der Prophet beschreibet die Schönheit, und Glückseligkeit der Stadt Jerusalem, in welche die Hebräer aus der Babylonischen Gefangenschaft zuruck zu kehren begierig waren, und ermahnet für dieselbige zu bethen. In dem geheimen Verstande wird die wahre Kirche Gottes, und das himmlische Vaterland angedeutet. Der 3. Staffel-Psalm.

Ungemein werd' ich erfreu't, wenn mich irgend wer berichtet,
Wie in der Gefangenschaft unf're Sachen so geschlichtet,
Und daselbst schon ungezweifelt, auf so gutem Fusse steh'n,
Daß man uns bald gönnen werde, in das Haus des Herrn zugeh'n.

In dasselbe heil'ge Haus, wo wir uns sonst eingefunden,
Und in dessen Vorhof einst, unf're frohe Füsse stunden,
Welches aber, welches leider! in dem weiten Elend da
Unser Auge schon so lange, schon so lange nicht mehr sah.

Werthestes Jerusalem! dessen Häuser, und Paläste
Für ein unbeschreiblich Volk, und für alles Standes Gäste
Dergestalt gebauet worden, daß du eine Hauptstadt bist,
Die ein ganzes Meer der Menschen, zu behausen, fähig ist.

Jeder, jeder Stamm des Herrn, hat dereinst sich hinbegeben:
Jeder fand sich dorten ein, dem Gesetze nachzuleben,

Was

Was zu unſ'rer Väter Zeiten, um den Herrn in dieſer Stadt
Anzubethen, und zu preiſen, Iſrael bekommen hat.

So iſt dort auch jener Ort, wo man fürs gemeine Weſen
Jedem ſein gerechtes Recht, ununſchränket vorgeleſen,
Und wo aus dem Hauſe Davids immer, immer auf den Sohn,
Söhn, und Söhne folgen ſollen, für die Krone, für den Thron.

Bethet dann für dieſe Stadt, daß ſie niemal was beklemme:
Sondern Fried, und Ueberfluß guter Dinge überſchwemme,
Daß auch jener, der ſie liebet, wie von allen Uebeln frey,
So mit Gütern überhäufet, immerdar geſegnet ſey.

Bethet, daß ſo innerhalb, als auch auſſer ihren Mauren,
Ruhe, Treu', und Einigkeit unter ihren Bürgern dauren:
Ihre Schanzen, ihre Thürme ſteifer halten, feſter ſteh'n,
Als daß ſie vom Feind' erobert wieder ſollten übergeh'n.

Solchen Frieden, ſolche Macht, ſolchen Aufnahm der Gemeinde
Wünſch' ich dir Jeruſalem, wider alle deine Feinde;
Weil du meine Brüder nährest, weil du meine Nächſten ſpeiſt,
Und denſelben alle Freundſchaft, alle Treu', und Lieb' erweiſt.

Meiſtens aber wünſch ich dir, meiſtens drum, und deſſentwegen
Wünſch ich dir, o theure Stadt! alles Glück, und allen Segen,
Weil du über and're Häuſer deiner Bürger, den Pallaſt
Unſers allerhöchſten Herren, unſers Gottes, inne haſt.

Der 122. Pſalm.

Iſt ein Gebeth des David, oder eines andern, der zur Verfolgungs Zeit ſeine Augen, und Gemüth zu Gott um Beyſtand erhebet. Der 4. Staffel-Pſalm.

Mein Aug erhebet ſich zu dir,
O Schöpfer der Naturen!

In jene hohe Stern-Revier,
Auf dero blauen Fluren
Dein höchstes Wesen seine Stadt,
Und ewigstete Wohnung hat.

Wie dort die Knechte sehr genau
Nach ihres Herren Händen,
Und nach den Händen ihrer Frau
Die Mägd' ihr Auge wenden,
Ist unser Aug zu Gott gekehrt,
Bis Er uns seiner Huld gewährt.

Verlaß uns, Herr! verlaß uns nicht:
Hilf uns aus unsern Qualen:
Laß über uns dein Gnadenlicht,
Und dein Erbarmen strahlen;
Dann unsr'er Feinde Dreistigkeit
Geht im Verachten viel zu weit.

Je besser es mit ihnen steht,
Je mehr sie Güter haben,
Um desto aufgeblas'ner geht
Ihr Strotzen, und ihr Traben:
Und wir, wir müssen insgemein
Zu ihrem Gassenliede seyn.

Der 123. Psalm.

Der Prophet danket Gott dem Herrn, daß Er ihm, und seinem Volke in den Verfolgungen so getreu, und Väterlich beygestanden. Der 5. Staffel-Psalm.

Israel nun kanst du sagen:
Hätte Gott uns nicht geschirmt,
Und den Feind zurück geschlagen,
Der uns um, und um bestürmt,

Hätt

Hätt' uns der vielleicht bezwungen,
Ja mit Leib, und Seel' verschlungen.

So erbittert, so ergrimmet
War desselben Uebermuth,
Daß er fest bey sich bestimmet
Seiner heissen Galle Fluth
Ueber uns gesammt zu häufen,
Um uns drinnen zu ersäufen.

In dem Herrn hat es gerathen,
Daß wir nur durch einen Bach,
Nur durch einen Bach gewaten;
Denn, der Feinde Kräften nach,
Hätten strenge Wasserwogen
Unter sich uns fort gezogen.

Laßt uns dann den Herren loben,
Daß Er, wie Er sonst gethan,
Jetzt auch mitten unter Toben
Jenen uns'rer Feinde Zahn,
Der uns schon zermalmen sollen,
Brechen, und zertrümmern wollen.

Uns're Seel' ist so entronnen,
Wie ein Spatz, wenn er bestrickt
Zum entfliegen Luft gewonnen:
Garn, und Netze sind zerstückt,
Strick', und Schlingen sind zersetzet:
Wir auf freyen Fuß gesetzet.

Lasset uns auf Gott vertrauen,
Dessen Macht durch blossen Ruff
So die hohen Himmels Auen,
Als der Erde Fluren schuff;
Denn von Ihm muß unser Frommen,
Uns're Hülf', und Rettung kommen.

Der 124. Psalm

Lehret, daß Gott die Frommen aufrecht halte, die Gottlosen aber fallen lasse. Der 6. Staffel-Psalm.

Wer auf den Herren baut,
Und fest auf Ihn vertraut,
Wird Sions Hügeln gleichen,
Die keinem Stosse weichen:
Und der da Salems Stadt
Zu seiner Wohnung hat,
Den wird des Glückes Schütteln
In Ewigkeit nicht rütteln.

Es stehet überall
Um sie ein runder Wall
Von lauter hohen Bergen,
Und die kann nichts verbergen:
Rings um das Volk herum,
Als um sein Eigenthum,
Steht Gott anstatt der Thürme
Zu dessen Schutz, und Schirme.

Liegt schon der Frommen Loos
Den Sündern wie im Schooß,
Wird Gott das Blätlein wenden,
Und derer Herrschaft enden,
Damit nicht ungefehr
Auch aus den Frommen wer
Vom Guten sich entferne,
Und ihre Bosheit lerne.

O Herr! thu Guten Guts:
Gib ihres frommen Muths,
Und Tugendeifers wegen
Denselben Glück, und Segen:

Laß

Laß auch das Wohlergeh'n
Desselben aufrecht steh'n,
Der da ein Herz besitzet,
Was keine List beschmitzet.

Der aber Boshaft ist,
Und seiner Pflicht vergist,
Denselben laß verderben,
Und mit den Sündern sterben:
Thust denen so ihr Recht,
Wird Israels Geschlecht
Im Friedens Schooße schweben,
Beglückt, und fröhlich leben.

Der 125. Psalm

Handelt von der Erlösung aus der Babylonischen Gefangenschaft, und der Ruckreise nach Jerusalem. Der 7. Staffel-Psalm.

Wir konnten uns zur Zeit, da Sions Volk vom neuen
Auf freyem Fusse stund, schier nicht genug erfreuen:
Man glaubte solches kaum,
Und hielts für einen Traum.

Es brach drum unser Mund, es brachen unſ're Zungen
In lauter Jubel aus: wir jauchzten drum, und sungen
Vor ungemeinem Trost
Auf so erwünschte Post.

Die Heyden sprachen selbst bey diesem unsern Glücke:
Es führet sie kein Mensch, kein Mensch führt sie zurücke,
Gott nahm sich ihrer an,
Und dieser hats gethan.

Ja Gott wies hier allein die Grösse seiner Stärke:
Nur Er allein gieng da, nur Er allein, zu Werke:

Wir freu'ten uns daher
Auch nur um desto mehr.

So führ' uns dann, o Herr! aus unſ'rem Elendſtande,
Und ſey uns, wie ein Bach, in jenem dürren Lande,
So unter Süden brennt,
Und keinen Regen kennt.

Wo man im Säen weint; im Schneiden ſingt, und ſpringet,
Wenn ein dergleichen Bach ſich um die Saaten ſchlinget,
Der ihre Wurzeln netzt,
Und in das Wachsthum ſetzt.

Wo man mit Herzenleid der trocknen Felder Darben
Bey der Beſaamung ſieht: drauf aber reiche Garben
Mit ſich nach Hauſe trägt,
Und in die Scheuren legt.

Der 126. Pſalm

Lobet die Vorſichtigkeit Gottes, und lehret, daß alle Mühe, und Arbeit der Menſchen ohne dieſelbige vergeblich ſey. Der 8. Staffel-Pſalm.

Bauet Gott nicht jenes Haus
Selber auf, und ſelber aus,
Das wir unter Handen haben,
Lieget Arbeit, Müh', und Fleiß,
Und der dran gewendte Schweiß,
Schon zum voraus, wie begraben.

Unſ're Hut wird jener Stadt,
Die nur uns zu Wächtern hat,
Nichts, ja nichts zum Schirme nützen:
Wenn dieſelbe Gottes Acht
Nicht behütet, nicht bewacht,
Wird ſie nichts für Schaden ſchützen.

Ganz

Ganz vergeblich raubet ihr
Eu'rem Schlafe die Gebühr
Um vor Tags schon aufzustehen:
Ganz vergeblich ist euch auch
Eu'res Thränen Brods Gebrauch,
Euer spates Schlafen gehen.

Weder dieß, noch dererley
Trägt zu eu'rem Trost was bey,
Wenn es Gott nicht benedeyet,
Der denselben, die Er liebt,
Auch so gar im Schlafe giebt,
Was zu ihrem Wohl gedeihet.

Seht! der Söhne theures Pfand
Kommt ja selbst aus Gottes Hand:
Er rufft sie aus Nichts zum Leben;
Pflegt die Leibesfrucht davon
Wenn, und wem Er will, zum Lohn,
Als sein erblich Gut, zu geben.

Solcher Kinder Geist, und Muth,
Meistens aber jenes Blut
Aus noch wohl belebten Lenden
Ist nicht zaghaft, ist nicht weich,
Sondern scharfen Pfeilen gleich
In der starken Männer Händen.

Welcher da, wie er verlangt,
Mit dergleichen vielen prangt,
Ist in recht beglücktem Stande;
Denn er schwingt sich bey dem Thor
Ueber seine Feind' empor:
Weis dabey von keiner Schande.

Der 127. Psalm

Beschreibet die Glückseligkeit derer, welche Gott förchten. Der 9. Staffel-Psalm.

Alle

Alle die sind selig, alle,
Welche da in keinem Falle
Von des Herren Wegen geh'n:
Sondern durch gerechten Wandel
Fest bey allem ihren Handel
In der Forcht desselben steh'n.

Sind des Herren Forcht, und Liebe
Deines Thun, und Lassens Triebe;
O! so steht dein Frommen fest;
Denn du hast wie eine Spende
An der Arbeit deiner Hände,
So dich reichlich essen läßt.

Wie an deines Hauses Seiten
Sich die edlen Reben breiten,
Wird dein Weib hervor sich thun,
Und um deinen Tisch im Kreise
Deine Leibsfrucht, auf die Weise
Junger Oeles Zweige, ruh'n.

Sieh! so wird in allen Stücken
Gott denselben höchst beglücken,
Der sich seiner Forcht ergiebt:
So wird jener Mensch auf Erden
Von dem Herrn bereichet werden,
Der Ihn ehrt, und kindlich liebt.

Gott wird dich von Sion segnen,
Und mit allem Wohl beregnen,
So aus seiner Gnade fließt:
Wird dir lebenslang ingleichen
Alle Schätz', und Güter reichen,
Die Jerusalem genießt.

Ueber dieß wirst du nicht minder
Kinder seh'n, und Kindeskinder,
Wirst auch seh'n, wie weit und breit
Ruh', und Frieden um die Gränzen
Des beglückten Jacob glänzen
Samt der theuren Einigkeit.

Der 128. Psalm.

Lob des Göttlichen Schutzes über Israel in der Babylonischen Gefangenschaft. Der 10. Staffel-Psalm.

Gleich von meiner Jugend auf, hat man mich sehr oft bestritten:
Israel so must du sprechen: Gleich von meiner Jugend auf
Hat man mich sehr oft bestritten: doch hab ich den ganzen Lauf
Meines Lebens gleichwohl nicht, gleichwohl nicht so viel gelitten,
Daß mich meiner Feinde Haß
Gar als wie zusammen fraß.

Wie ein rohes Eisen dort, zwischen Ambos und dem Hammer
In der heissen Schmiede lieget, war mein Rücken unter Grimm
Allerhand verruchter Leute, welche da mit Ungestümm
Dergestalt darauf geschmied't, daß ihr Wüten, und mein Jammer
Immer, immer weiter kam,
Und schier gar kein Ende nahm.

Der gerechte Herr, mein Gott, ist mir aber beygestanden:
Er zerbrach der Sünder Nacken, und half mir aus ihrem Joch,
Schütz ach! schütze mich auch ferner, schütze mich auch ferner noch:
Mache die zurücke zieh'n, mache die, o Herr! zu schanden,
So da Sions Feinde sind:
Streu' sie alle in den Wind.

Laß sie gleich dem Grase seyn, welches auf den Dächern stehet,
Und, indem es reif zu werden, noch Behuf hat, noch Bestand,
Eh es recht zu Kräften kommet, schon verdorrt, sofort die Hand
Seines Schnitters noch vergnüngt, noch auch füllet, da er mähet:
Und wovon, der Garben bindt,
Nicht gar viel im Schovsse findt.

Wo derselbe, welcher dort unter Tags fürüber reiset,
Keinem saget: Seyd gegrüsset: Wohlergehen, Glück, und Heil
Werd' euch in erwünschtem Maasse aus des Herren Huld zu Theil:
Keiner ihn hergegen auch, keiner auch mit Danke speiset:

Noch auf ihn mit Freuden schreyt:
Seyd im Herrn gebenedeyt.

Der 129. Psalm

Ist ein Gebeth einer bedrängten Seele, die Gott ihr Elend wehmüthig vorträgt, seine Barmherzigkeit flehendlich anruffet, und sich zum Vertrauen auf diese aufmuntert. Der 6. Buß- und 11. Staffel-Psalm.

Vom bodenlosen Abgrund aus,
In dem ich, leider! wohne,
Ruff' ich in dein geheiligt Haus
Zu deinem milden Throne,
O allerhöchste Majestät!
Ach Herr! erhöre mein Gebeth.

Hab' Acht auf mich, hab' fleißig Acht
Mit deinen Gnaden Ohren;
Denn bist du nicht auf mich bedacht,
So bin ich schon verlohren;
Laß meiner müden Stimme Fleh'n
Dir Väterlich zu Herzen geh'n.

Willst du, o Herr! der Augen Kraft
Im Untersuchen schärfen,
Und zur gerechten Rechenschaft
Auf unf're Sünden werfen,
Wer wird aus allen Menschen rein
Bey so genauer Prüfung seyn?

Jedoch weil du derselbe bist,
Der leichte zum Verschonen,
Und nicht so schnell zum Strafen ist,
Als fertig zum Belohnen:

So hab ich gänzlich das Vertrau'n,
Du wirst auf meine Thränen schau'n.

Ich höre keinesweges auf
Sothane Huld zu hoffen,
Bis meines heissen Sehnens Lauf
Sein endlich Ziel getroffen,
Und dieses immer, immerfort,
O Herr! auf dein getreues Wort.

Auch du, o Israel! auch du
Sollst auf den Herrn vertrauen,
Auch du sollst fest, und immerzu
Auf sein Versprechen bauen
Vom Morgen an bis auf die Nacht,
Von dieser, bis der Tag erwacht;

Denn bey dem Herrn ist Lieb', und Huld,
Ist ewiges Erbarmen:
Er hält, und trägt uns mit Geduld
In seinen Gnaden Armen:
Hat auch für aller Welt Genuß
Der Lös- und Rettung Ueberfluß.

Er wird gewiß mit treuer Hand,
Wie Er es selbst verheissen,
Der Ungerechtigkeiten Band
An Israel zerreissen,
Demselben alle Schuld verzeih'n,
Und ihm die Freyheit drauf verleih'n.

Der 130. Psalm.

David von seinen Feinden verleumdet, als ob er gesinnt wäre den Saul vom Throne zu stürzen, nimmt Gott zum Zeuge seiner Unschuld, auf

den er sich dann auch gänzlich verläßt. Der 12. Staffel-Psalm.

Herr! gleichwie der Ehrenrauch
Niemal in mein Herz gedrungen:
Also hat mein Aug sich auch
Niemal über sich geschwungen.

Das Verlangen groß zu seyn
Muß in meiner Seele schweigen;
Ja es fällt mir weder ein,
Ueber meinen Stand zu steigen.

Und so ich nicht stets gering,
Stets verächtlich von mir denke:
Sondern an ein hohes Ding
Meinen Wunsch, und Willen henke:

Soll mir eben das gescheh'n,
Was die Kinder dorten büssen,
Wo sie sich entwöhnet seh'n,
Und der Brust vergessen müssen.

Laß, o Israel! von nun
Immerdar in Gottes Händen
Deiner Hoffnung Anker ruh'n,
Und ihn nirgends hin sonst wenden.

Der 131. Psalm

Hält in sich das eifrige Verlangen, welches David hatte, den Tempel zu bauen: wie auch die Bitte an Gott, damit das Reich bey seinem Hause stets verbleibe, die Diener des Herrn in der Heiligkeit wandeln, und dergleichen mehr, nach den Verheissungen, die er vorlängst von Gott erhalten.

ten. Wer dessen eigentlicher Verfasser sey, ist ungewiß. Etliche geben den Salomon an, als er nach erbautem Tempel die Arche des Herrn an ihr bestimmtes Ort gesetzet: andere aber vermeinen, David hätte solchen verfasset, und dem Salomon, nach vollbrachtem Tempelbau, zu singen überlassen. Der 13. Staffel-Psalm.

Vergiß, o Herr! den David nicht:
Laß ihn vor deinem Angesicht,
Und Herzensauge schweben:
Gedenk' auf die Gelindigkeit,
Die er bey seiner Lebenszeit
Der Welt zu seh'n gegeben.

Sieh! wie er sich bemühet hat,
Dein Heiligthum in seiner Stadt
Bald festgestellt zu schauen:
Sieh jenen seinen Eydschwur an,
Den er des Jacob Gott gethan,
Ein Haus Ihm aufzubauen.

Mein Haus, sprach er, soll öde steh'n,
Und ich will, um hineinzugeh'n,
Nicht einen Fuß bewegen:
Noch seh'n, wie groß des Lagers Pracht,
So man daselbst für mich gemacht,
Noch mich zu Bette legen.

Das Aug soll sich durch keine Rast,
Bey seiner steten Wache Last,
Mit keinem Schlaf erquicken,
Wie sehnlich dessen Lieder auch,
Um den gemeinen Ruhe-Brauch,
Bey solchem Zwange nicken.

Die Schläf', und alles überhaupt,
Soll aller Ruh', und Rast beraubt
So lang ein bessers hoffen,
Bis ich für Jacobs Gott ein Ort,

Als aller meiner Wünsche Port,
Zur Wohnung angetroffen.
Sein' Arch' ist lang genug, wie wir
Vorlängst gehört, in der Revier
Von Ephrata gestanden:
Lang g'nug, daß wir solch Heiligthum,
Nach dem Verluste, wiederum
Im Feld', am Walde, fanden.
Sie setze dann vom Wandern aus,
Beziehe da ihr eig'nes Haus,
Um stets bey uns zu wohnen:
Damit wir zu dem Herren geh'n,
Und Ihm, wo seine Füsse steh'n,
Mit Lob, und Preisen fronen.

Steh auf, o Herr! zu deiner Ruh',
Steh auf, zu deiner Ruhe, du,
Und deine Bundes-Lade,
Die jeder heiligt, jeder ehrt,
Zu welcher sich auch jeder kehrt,
Um deine Huld, und Gnade.
Laß deine Priester jederzeit,
Im Kleide der Gerechtigkeit,
Nach ihres Dienstes Pflichten,
Dann die Leviten auch gesammt,
Bey deinem Lob, ihr heilig Amt
Mit Fröhlichkeit verrichten.

Sieh auf den David deinen Knecht,
Und, ihm zu lieb', auf sein Geschlecht:
Laß den, so du auf Erden
Nach ihm gesalbet hast, doch nicht
Betrübt von deinem Angesicht,
Und so zuschanden werden.
Der Herr that David einen Schwur,
Und wird, als wahrhaft von Natur,
Denselben nicht verletzen:
Ich werde, sprach Er, auf den Thron,
Aus deinen Lenden, einen Sohn
Nach deinem Tode setzen.

Wird deiner Kinder Treue sich
An meinen Bund, und das, was ich
Sie lehren werde, halten,
So wird aus ihrer Kinder Zahl,
Stets einer, ein für allemal,
Das Königreich verwalten.

Denn Sion ist, wo Gott zur Stadt
Sich einen Platz erwählet hat:
Nur diesen Berg, nur diesen
Hab ich, sprach Er, für immerfort
Zu meinem steten Wohnungsort,
Und meiner Ruh', erkiesen.

Der Wittwen Nothdurft soll von mir
Den allerreichsten Segen hier
Zum Unterhalt empfangen:
Des armen Volkes langer Zug,
Von meinen Händen Brot genug,
Zur Sättigung erlangen.

Ich will allda der Priesterschaft
Das Kleid des Heils, hiemit auch Kraft
Auch Hülf, und Schutz verleihen:
Und der Leviten Lobgesang,
Soll meinem Name seinen Klang
Mit Freud', und Jubel weihen.

Das Horn des David, meines Knechts,
Soll zum Beweise seines Rechts
Daselbst stets weiter greifen,
Um dem Meßias dergestalt
Sein Reich auf einen festen Halt
Zu gründen, und zu steifen.

Desselben Feinde werden nichts,
Als nur die Röthe des Gesichts,
Mit Schand', und Spott erjagen:
Er aber wird der Krone Pracht,
Mit einer unumschränkten Macht,
Auf seinem Haupte tragen.

Der 132. Psalm

Lobet den Frieden, und die Einigkeit derer, die in einer Gemeinde beysammen wohnen. Der 14. Staffel-Psalm.

Seht, wie gut, wie es anbey
Angenehm, o Brüder! sey,
Wenn wir so beysammen leben,
Daß mit der Gelassenheit
Ruhe, Fried, und Einigkeit
Unter uns beständig schweben.

Dieß läßt sich so lieblich an,
Als die Salbe, welche man
Ueber Aarons Haupt gegossen,
Und die ihm gemach von dar,
Ueber sein gesalbtes Haar,
In den Bart herabgeflossen.

Die mit angenehmen Hauch,
In den Saum des Kleides auch
Sich gleich jenem Thau gesenket,
Der des Hermon Spitze hier,
Dorten aber die Revier
Des Gebürges Sion tränket.

Denn dahin, wo ohne Zwist,
Liebe, Fried, und Eintracht ist,
Läßt Gott seinen Segen thauen:
Läßt zu dem uns unser Heil,
Als des Segens besten Theil,
Und ein ewig Leben schauen.

Der 133. Psalm

Ermahnet jene zum eifrigen Gottesdienste, welche in dem Hause des Herrn wohnen: imgleichen auch alle die, so währender zeitlichen Wanderschaft mit dem Herzen in dem Himmel zu wohnen sich angelegen seyn lassen. Der 15. Staffel-Psalm.

Seht! ihr Diener Gottes, nun,
Nun ist Zeit den Herrn zu ehren:
Eu'rer Pflicht dann g'nug zuthun,
Laßt sein Lob gesangweis hören.

Benedeyet Ihn, die ihr
In dem Hause Gottes wohnet,
Und nach eu'rer Amtsgebühr
Ihm in seinem Vorhof fronet.

Haltet eu're Hände dort,
Zu dem Heiligthum, erhoben,
Auch zur Nacht, um immerfort
Gott zu preisen, und zu loben.

Gott, von dem der Sterne Haus,
Und die Erd' ihr Wesen haben,
Wolle dich von Sion aus
Mit erwünschtem Wohl begaben.

Der 134. Psalm

Ermahnet gesammtes Volk, Gott den Herrn aus allen Kräften zu loben, wegen der häufigen, und gros-

grossen Wohlthaten, die selbes von Ihm zu allen Zeiten empfangen: beschreibet imgleichen die Allmacht Gottes, und die Eitelkeit der heydnischen Götzen.

Lobet, preiset, benedey't
Gottes Name ihr, ihr alle,
Die ihr seine Diener seyd,
Unter Freud', und Jubelschalle.

Stimmet Ehrenlieder an,
Die ihr in dem Tempel wohnet,
Und in dessen Vorhofs Plan
Uns'rem Gott, und Herren fronet.

Lob't den Herrn; denn Er ist gut.
Laßt der Lieblichkeit zu Ehren,
Die in seineu Name ruh't,
Saitenspiel, und Psalmen hören;

Denn der Herr hat das Geschlecht
Israels für sich erwählet,
Und den Jacob seinen Knecht
Seiner Erbschaft zugezählet.

Ich erkenne, daß sein' Pracht
Sich in alle Höhe schwinge,
Und daß unsers Gottes Macht
Aller Götter Macht verdringe;

Was Er nur gewollt, entstund
In dem Himmel, und auf Erden,
In dem Meer', und dessen Schlund',
Wenn er sprach: Es solle werden.

Das Gewölk' hebt er gemach
Aus den tiefen Erdengrüften:
Macht aus dessen Zeug hernach
Blitz, und Regen in den Lüften.

Er beruft der Winde Heer,
Führt es durch verschied'ne Pforten

Uebers

Uebers Erd'rund, übers Meer
Aus uns unbekannten Orten.
In Egypten ließ Er die,
So zu erst gebohren worden,
Von den Menschen bis zum Vieh
Sonder Unterschied ermorden:
Du Egypten hast geseh'n,
Was von Ihm in deinen Fluren
An dem Pharao geschеh'n,
Und was dessen Knecht' erfuhren.
Eben so hat seine Macht
Viele Völker unterdrücket,
Viele Fürsten umgebracht,
Und der Hölle zugeschicket.
So ward Sehon abgethan,
Der Regent der Amorrhiter,
So must Og aus Basan dran,
Und gesammte Chanaaniter.
Drauf ließ Er sein Volk ins Land
Als desselben Erben kommen:
Ließ in Israelens Hand',
Was Er jenen abgenommen.
Herr! dein Ruhm wird ewiglich,
Ewiglich dein Name währen,
Die Gedächtniß Herr! an dich
Wird kein Zeitenlauf verzehren;
Denn der Herr wird ein Gericht,
Wie sein Volk es wünscht, verfassen,
Seiner Knechte Fleh'n auch nicht
Ausser Acht, und Fruchtlos lassen.
Was der Heyden Mund, und Herz
Göttlich ehrt, sind derley Sachen,
Die aus Gold, und Silbererz
Blinder Menschen Hände machen.
Seht! sie haben ein Gesicht,
Haben gleichfalls Mund, und Augen:
Seh'n, und reden aber nicht,
Werden auch dazu nie taugen.

Ohren haben sie zwar auch:
Werden aber niemal hören;
Und ihr Mund zieht keinen Hauch
Aus des starren Halses Röhren.

Diesen sollen alle die,
So dieselben schnitzen, gleichen,
Und die mit Vertrau'n auf sie
Ihren Bildern Opfer reichen.

Lob't den Herren nach Gebühr,
Lob't Ihn ihr Israeliter:
Benedeyt den Herrn auch ihr
Gott geweihte Aaroniter.

Ihr, die ihr vom Levi stammt,
Lob't den Herrn, lobt ihn beyneben
Ihr auch, die ihr euch gesammt
Seiner Lieb', und Forcht ergeben.

Gott sey stets gebenedeyt,
Und von Sion aus gepriesen,
Der Jerusalem geweiht,
Und zur Wohnung sich erkiesen.

Der 135. Psalm

Stellet dem Volke die grossen Werke, und Wohlthaten Gottes vor Augen, und ermahnet dasselbige, damit es Ihm dafür den gebührenden Dank abstatte.

Auf! lobet den Herrn von seiner Güte
Mit dankbarem Herzen, und Gemüthe;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Auf! lobet der Götter Gott mit Singen,
Laßt eueren Dank darzwischen klingen:
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Auf! lobet den Herrn der Herrn mit Singen,
Laßt eueren Dank darzwischen klingen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der einzig im Stand' ist grosse Sachen,
Und Wunderwerk' in der Welt zu machen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der weislichst den schönen Himmels Bogen
Um unsere Welt herumgezogen:
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der über der Wässer feuchte Gassen
Die Erde sich fest hat setzen lassen,
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der grosse zwey Lichter aufgezimmert,
Samt allem, was an denselben schimmert;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Die Sonne zwar, um den Tag zumahlen,
Und alle Geschöpfe zu bestrahlen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Den Mond, und die Stern', um an den Gränzen
Des Himmels bey düstrer Nacht zu glänzen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der über Egyptens and're Plagen
Die Erstlinge dort gesamt erschlagen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der Israel drauf des Jochs entbunden,
Und aus dem Gedräng' heraus gewunden;

Denn

Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Mit mächtiger Hand, und starkem Arme
Trutz seiner vergällten Gegner Schwarme;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der zwischen des rothen Meeres Wogen
Zum Gehen ein festes Land gezogen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der mitten dadurch auf trocknen Strassen
Den Israel sicher wandern lassen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Den Pharao drauf samt seinem Heere
Auf einen ersäuft im rothen Meere;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Sein Volk, was die Fluth dort nicht berühret,
Durch wüste Gefilde durchgeführet:
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der grosse Regenten überwunden,
Die wider sein Volk im Felde stunden;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der mächtige Fürsten hingerichtet,
Und ihre gesammte Macht zernichtet;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Es musten die Amorrhiter weichen,
Und Sehon, ihr König, selbst erbleichen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Aus Basan der König Og kam eben
Nicht minder ums Reich, als um sein Leben;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Auf dieses hat Er, was sie besassen:
Zur ewigen Erbschaft überlassen,
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit,

Zur Erbschaft samt allem Fug, und Rechte
Dem Israel seinem treuen Knechte;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Er dachte auf uns in unsern Schmerzen,
Und nahm sich derselben Last zu Herzen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Drum ließ Er uns seine Güte schauen,
Und riß uns aus unsʼrer Feinde Klauen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich uuendlich weit.

Der jedem sich mild, und gnädig weiset,
Und alle Geschöpfʼ auf Erden speiset;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Auf! lobt dann des Himmels Gott mit Singen,
Laßt eueren Dank darzwischen klingen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Auf! lobet den Herrn der Herrn mit Singen,
Laßt eueren Dank darzwischen klingen;
Denn seine Barmherzigkeit
Erstreckt sich unendlich weit.

Der 136. Psalm.

Das Jüdische Volk beweinet seinen elenden Zustand in der Babylonischen Gefangenschaft, wie auch die

die Zerstörung der Stadt Jerusalem: bittet hernach, daß Gott den Edomitern, und Babyloniern dereinst ein gleiches wiederfahren lasse.

Unter heissen Thränengüssen
Sassen wir an Babels Flüssen,
Weinten immer bitterlich:
Musten drüber fast verschmachten,
Da wir, ach! zurück' an dich
O du theures Sion! dachten.

Bey sothanem unsern Leiden
Henkten wir dort an die Weiden
Uns're Saitenspiele auf:
Liessen an derselben Stelle
Unsern Zähren ihren Lauf
Aus der rothen Augen Quelle:

Weil, die uns zu Sclaven machten,
Und anher ins Elend brachten,
Ueber alles Ungemach
Dieses auch erpressen wollten,
Daß wir unter Weh', und Ach
Uns're Lieder singen sollten.

Singt, sprach einer nach dem andern,
Die uns zwangen auszuwandern,
Singet, sprachen sie fortan,
Wie ihr einst bey eu'ren Brüdern
Zu Jerusalem gethan,
Singt uns eins von Sions Liedern.

Wie? versetzten wir den Spöttern,
Wie soll man bey fremden Göttern,
Wie, wo man den Herrn nicht preist,
Sondern unbelebten Dingen
Das, was Ihm gebührt, erweist,
Ein Gesang des Herren singen?

Sollt ich treulos, und vermessen,
Wo ich bin auf dich vergessen

O Jerusalem! auf dich,
So, so will ich, daß die Rache,
Weil ich von der Treue wich,
Meine Rechte kraftlos mache.

Meine Zunge soll gefangen
Am verdorrten Gaume hangen
Ohne Sprach, und zum Gebrauch
Ausser sämmtlichem Gelenke,
Wenn ich nicht bey letztem Hauch
Deiner, deiner noch gedenke:

Oder auch, kann ich vom Neuen
Irgendwo mich wieder freuen,
Wenn du nicht der Anfang bist,
Und die Quell', aus der entspriesset,
Was mir zur Ergötzung ist,
Und mein bitters Leid versüsset.

Denk', o Herr! auf Edoms Kinder,
Auf den Greul derselben Sünder,
Die mit andern sich empört:
Denk' auf jenes Tages Morden,
Wo Jerusalem zerstört,
Und gesammt verwüstet worden;

Denn sie schrien hin, und wieder:
Reisset, reisset alles nieder,
Alles weg bis auf den Grund:
Werft es in den Schut zusammen,
Schrien sie mit vollem Mund',
Und vertilgt mit Schwert, und Flammen.

Eben in dergleichen Weben
Wirst du dich, o Babel! sehen:
Und wird der beglücket seyn,
So da deiner nicht verschonet,
Sondern dich mit Qual, und Pein,
Wie du uns gethan, belohnet.

Glück, und Segen, Heil, und Frommen
Wird auch über selben kommen,
Welcher jene dir entreißt;
Und vor ihrer Mütter Augen

An den nächsten Felsen schmeißt,
Die noch an den Brüsten saugen,

Der 137. Psalm.

David danket Gott dem Herrn, daß Er ihn in seinen Verfolgungen erhöret, und aus der Feinde Gewalt errettet hat. Ermahnet auch andere Könige ein gleiches zu thun.

Ich will dein Lob Herr! für, und für
Von meinem ganzen Herzen singen:
Will dir auch meines Danks Gebühr
Aus allen Seelenkräften bringen;
Weil du mich gnädig angehöret
Und mir, um was ich bath, bescheret.

Ich will, um dich nach meiner Pflicht
Vor allen Engeln anzubethen,
Mit Psalmen vor dein Angesicht
In deinen heil'gen Tempel tretten:
Hier deines Namens Lob verfassen,
Und dir zu Ehren tönen lassen,

Von wegen der Barmherzigkeit,
Von wegen deiner Treu' ingleichen,
Wodurch du über alles weit,
Was endlich ist, und zuerreichen,
Mit deinem heil'gen Name steigest,
Und so desselben Grösse zeigest.

Du halfst mir immer, wenn ich dich
Bey deinen milden Gnadenstuffen
In meinem Braste flehendlich
Um deinen Beystand angeruffen:
Hast meiner Seele Kraft erneuert,
Vermehrt, erweitert, und gesteuert.

Es sollen dich des Erdenrunds
Gesammte Fürsten stattlich ehren,
Weil sie die Worte deines Munds
Und deiner Wahrheit reine Lehren
Zu ihrem eig'nen Heil, und Frommen
Gesammt, und deutlich auch vernommen.

Sie sollen froh, und wohlgemuth
Des Herren Weg in allen Dingen,
Die seine Treu', und Güte thut,
Mit tiefstem Dank, und Lob besingen;
Weil Er mit solcher Ehre pranget,
Die über alle Grösse langet.

Zu diesem, ob der Herr schon hoch,
Und über alle Höhe gehet,
So sieht Er in der Nähe doch,
Was drunten in der Tiefe stehet:
Erkennet das, was hoch ist, eben,
Und sieht es in der Ferne schweben.

Du wirst, ich weis es, allemal
Mit mir nach deiner Güte handeln,
Sollt ich in irgend einer Qual,
Auch mitten in den Aengsten wandeln,
Wirst mich im Falle der Gefahren
Vor solchen stets getreu bewahren:

Du läßt mich nicht, wirst deine Hand
Nicht saumen mächtig auszustrecken,
Um mich durch starken Widerstand
Vor meiner Feinde Wut zu decken,
Wirst mich sofort mit deiner Rechten
Aus jeder meiner Trübsal flechten.

Der Herr wird, was man mir gethan,
An meiner statt zurücke geben;
Denn dein Erbarmen währt fort an:
Laß mich, o Herr! doch nicht erleben,
Daß deiner Hände Werk' auf Erden
In mir von dir verachtet werden.

Der 138. Psalm

Lehret, daß Gott dem Herrn, welcher allmächtig, allwissend, und überall gegenwärtig ist, unser ganzes Wesen, Thun, und Lassen, alle unsere Worte, Werke, wie auch die geringsten, und geheimsten Gedanken offenbar, und bekannt sind.

Herr! du hast mich ganz, und gar
Durchgesucht, und durchgefeget,
Weist hiemit, und siehest klar,
Was in mir sich drinnen reget:
Kennest mein gesammt Begeh'n,
Ich mag sitzen, oder steh'n.

Du weist schon von Ewigkeit,
Was ich für Gedanken habe,
Ob ich sie unsäglich weit
In mein Herz hinein vergrabe:
Sieh'st mein Denken, wie mein Thun,
Ich mag schaffen, oder ruh'n.

Du nahmst meine Werk' in Acht,
Eh' noch eins ans Licht gekommen,
Hast schon, eh' ich drauf gedacht,
Alles dorten wahrgenommen:
Weist, was meine Red' enthält,
Eh' ich noch ein Wort gemeldt.

Herr! du weist, was künftig ist,
Weist auch, was vorlängst geschehen:
Kannst in jede Zeitenfrist
Vor, und auch zurücke sehen:
Und um meine Seite wacht
Deine Hand, so mich gemacht.

Diese deine Wissenschaft
Läßt dergleichen Wunder blicken,

Welche

Welche meine Denkungskraft
Ganz erschöpfen, ganz ersticken:
Ist so hoch, daß ich dahin
Mich zu schwingen kraftlos bin.

Wo soll ich vor deinem Geist,
Der in meinem ganzen Leben
Sich um mich beständig weist,
Wo soll ich mich hinbegeben?
Welches Land soll ich bezieh'n,
Deinen Augen zu entflieh'n?

Will ich übern Wolcken Lauf
Bis zu den saphirnen Pforten
Der gestirnten Burg hinauf,
Seh' ich dich bereits alldorten:
Fahr' ich zu der Höll hinab,
Find' ich dich in dero Grab.

Nehm' ich zur Geschwindigkeit
Leichte Federn, schnelle Fliegel,
Fliege gleich zur Morgenzeit
Ueber alle Berg', und Hügel,
Mache mich hiemit behend
An des Abendmeeres End':

Wird dahin auch deine Hand
Meinen ganzen Flug regieren,
Und mich an desselben Strand
Mittels ihrer Allmacht führen:
Deine Rechte hält mich dort,
Wie an jedem andern Ort.

Ich besann mich über dieß,
Sprach: vielleicht wird, mich zu decken,
Eine dicke Finsterniß,
Oder ja die Nacht erflecken:
Doch ist diese gleichfalls licht,
Decket meine Lüsten nicht;

Denn was Finsternissen gleicht
Kann vor dir nicht finster heissen:
Selbst die dunkle Nacht entweicht,
Muß gleich einem Tage gleissen,

Ist ein lauters Licht vor dir,
Sey sie noch so schwarz in mir.

Du sieh'st meinen ganzen Stand;
Weil du drüber stets gewaltet;
Und vielmehr, weil deine Hand
Meine Nieren selbst gestaltet,
Mich im Mutterleib' gemacht,
Und daraus ans Licht gebracht.

Ich will dann, immassen du
Schröcklich groß bist in den Dingen,
So du wirkest, und dazu
Wundervoll, dein Lob besingen.
Meine Seel' erkennet dieß,
Weis es mehr auch, als gewiß.

Keines meiner Beine fehlt,
Was du in verborgner Enge
Beym Erschaffen nicht gezehlt,
Aus derselben ganzen Menge:
Hast im Finstern sie gekenn't,
Mit dem Name schon genenn't.

Eh' ich noch gebildet war,
Und in eine Form gekommen,
Hat dein Aug an mir schon klar
Jedes Gliedlein wahrgenommen,
Sah, wie es den Anfang nahm,
Und sein Wesen drauf bekam.

Du bemerktest gleichfalls auch,
Wie ich wuchs von Tag zu Tage:
Schriebest selber jeden Hauch,
Jedes Glied samt seiner Lage,
Jede Flechse, jedes Bein
In dein Buch auf eines ein.

Gleich wie du dann alles weist,
Sey es noch so sehr verborgen,
Also pflegt, o Gott! dein Geist
Ueberall dafür zusorgen:
Doch besorg'st du jederzeit
Deine Freund' insonderheit.

Du verherrlichst ihren Stand,
Lassest sie mit Ehre prangen:
Stärk'st, und steifest ihre Hand,
Lassest sie zur Macht gelangen,
Die, weil du ihr Schirmer bist,
Jeder Macht gewachsen ist.

Ihrer Zahl find' ich kein Ziel,
Kann dabey kein End' erreichen;
Denn derselben sind so viel,
Daß sie jenem Sande gleichen,
Den das Meer zusammen wühlt,
Und heraus ans Ufer spült.

Dieses hat bisher gemacht,
Daß ich gleich aus allem Kummer
Zum Vertrau'n auf dich erwacht:
Hob mich, wie aus einem Schlummer,
Drum zu dir gleich auf, und bin
Jetzt bey dir noch, wie vorhin.

Gott! wenn du zu seiner Zeit
Die verruchten Missethäter
Tödten wirst, dann gehet weit,
Weit von mir, ihr Erzverräther!
Die ihr eu'ren wilden Geist,
Mit der Menschen Blute speist;

Denn ihr denk't: Sie werden zwar
Deine Städt' im Reich erhalten:
Aber doch nicht immerdar,
Und beständig drinnen walten:
Sondern dorten blos allein
Wie von heunt bis morgen seyn.

Hab' ich jene nicht gehaßt,
Jene, die, o Herr! dich hassen?
Must' ich nicht vor Unmuth fast,
Und vor Zorne, schier erblassen,
Wenn ich deine Feind', und da
Gleichfalls ihre Bosheit sah?

Mein gerechter Haß hat sich
Ueber sie so sehr gehäufet,

Daß er selbe völliglich
Wie in einer Fluth ersäufet:
Bracht' sie doch nicht aus der Bahn:
Ja sie feind'ten mich mehr an.

Prüfe mich, o Gott! und schau'
In mein Herz, und meine Seele:
Forsche nach, und sieh genau,
Ob ich auf dem Wege fehle,
Den mir mein Gewissen weist,
Und wo ich bisher gereist.

Sieh, ob ich wo sträflich sey,
Ob ich widerrechtlich handle:
Merkest du was dererley,
Sieh'st, daß ich nicht richtig wandle:
So nimm mich von solchem Weg'
Auf des ew'gen Lebens Steg.

Der 139. Psalm.

Diesen Psalm hat David wider den König Saul, oder den Doeg, und andere seine Verfolger gemacht. Er bittet in solchem Gott, damit Er ihn aus derselben gottlosen Lästermäulern errette, und sie bestrafe; getröstet sich anbey dessen, und saget sowohl sich eine gewisse Hülfe, als jenen ihren bevorstehenden Untergang vor.

Sey, o Herr! auf mich bedacht,
Und errette mich in Gnaden
Aus des bösen Menschen Macht:
Laß mir jenen Mann nicht schaden,
Der so falsch, als grausam ist:
Steure seiner Wut, und List.

Schütze mich vor derer Haß',
Die im Herzen nichts gedenken,
Als mich sonder Unterlaß
Wider alles Recht zu kränken,
Und stets im Begriffe steh'n,
Feindlich auf mich loszugeh'n.

Ihre Zungen sind gespitzt,
Und geschärft, wie einer Schlange:
Unter ihren Lippen sitzt,
Meinem Wohl zum Untergange,
Jenes schwarze Nattergift,
So all anders übertrifft.

Herr! bewahre meinen Stand,
Schirme mich durch deine Güte:
Reiß mich aus des Sünders Hand,
Daß sie wider mich nicht wüte,
Mache mich vom Trug' anbey
Ungerechter Menschen frey:

Die mir gleichsam ihren Fuß
Bey dem Gehen unterschlagen,
Und dabey mir zum Verdruß,
Alles, was sie können, wagen:
Wie ihr Stolz mir dann sehr arg
Sein gelegtes Netz verbarg.

Ja, sie haben auch sehr weit
Ihre Stricke ausgestrecket,
Und nach ihrer Schlauigkeit,
An dem Wege so verdecket,
Daß ich selbst mich drinnen fieng,
Da ich nur fürüber gieng.

Bey sothaner Meuterey,
Hab' ich gleichwohl nicht verzaget:
Sondern nur zum Herrn dabey:
Gott! du bist mein Gott, gesaget:
Herr! geruh' auf mich zu seh'n,
Höre mein betrübtes Fleh'n.

Herr! o Herr! o du mein Hort!
Der mein Heyl am besten stützet:

Du, du hast mich immerfort,
Wo man mich bedrängt, geschützet,
Hast zur Kriegszeit mich beschirmt,
Wenn man um mein Haupt gestürmt.
Gib dem Sünder mich nicht Preis,
Da ich deine Huld verlange:
Sieh! sie sparen keinen Fleiß,
Daß ihr Tück' mich endlich fange:
Laß mich doch nicht ohne Schutz,
Sonst erhöhet sich ihr Trutz.

Was ihr Rädelführer spinnt,
Und um den herum mit Schwätzen
Ihrer Lippen Gall beginnt,
Wird nur sie, nicht mich, verletzen,
Wird zu ihrer eig'nen Pein,
Ohne meinen Schaden, seyn.

Heisse Kohlen werden sich
Ueber sie herunter welzen:
Ja sie werden auch durch dich
In die Glut gestürzet schmelzen,
Werden drinnen nicht besteh'n,
Sondern ganz zu Grunde geh'n.

Kein verlog'ner Schwätzer, nein,
Eben keiner wird auf Erden,
Wie er hoffet, glückhaft seyn:
Noch ein Schalk gesegnet werden:
Es verfolgt ihn seine List,
Bis er selbst bestricket ist.

Gott, ich kenne seinen Brauch,
Wachet für das Recht der Armen:
Wird anbey sich jener auch,
Die bedürftig sind, erbarmen:
Seine Rach' ist jederzeit
Selben beyzustch'n bereit:

Dessentwegen werden sich
Die Gerechten dankbar weisen,
Deinen Name ewiglich
Ehren, rühmen, loben, preisen:

Deine

Deine Huld, dein Gnadenschein,
Wird der Frommen Wohnung seyn.

Der 140. Psalm

Ist von dem David verfasset worden, als er in seinem Elende weit von dem Tabernackel entfernet war. Von dessentwegen begehret er, daß Gott sein Gebeth in solcher Entfernung eben so annehme, als wenn er es dort bey gewöhnlichen Opfern verrichtete. Er begehret auch, daß der Herr sein Herz, und seinen Mund bewahre, damit er noch was Unbedachtsames rede, noch sich von der Gottlosen Glückseligkeit verführen lasse. Bittet endlich, damit ihn derselbe aus den bisherigen Gefahren erlöse, und dafür seine Feinde zur Strafe ziehe.

Zu dir, o Herr! hab ich geruffen:
Erhöre mich: ach! sey bedacht,
Und nimm bey deinen Gnadenstuffen
Das Schreyen meiner Stimm' in Acht.

Gib, daß mein Fleh'n zu dir sich wende,
Als wie ein Rauchwerk: mach' anbey,
Daß die Erhebung meiner Hände,
Gleich einem Abend-Opfer, sey.

Verzäune meinen Mund, und stelle,
Stell' eine Wacht, o Herr! davor:
Bewahre meiner Lippen Schwelle,
Hab' Acht auf ihr gebrechlich Thor.

Laß mein Gemüth sich nicht erblöden
Ein boshaft Wort, noch eines auch

Zur Sünd = Entschuldigung zu reden
Nach der verruchten Menschen Brauch,

Um nicht nach derer Art zu handeln,
Die ungerecht, und gottlos sind,
Mit dererley will ich nicht wandeln,
Schlag' ihre Freuden in den Wind.

Ich will des Frommen Strafwort leiden;
Weil Ihn die Lieb' hiezu bewegt:
Des Sünders Oel hergegen meiden,
Mit dem ers Haupt zu salben pflegt.

Mein Fleh'n ist wider ihr Vergnügen:
Ich seh' auch ihre Häupter schon
Gestürzet unter Felsen liegen,
Zu ihrem längst verdienten Lohn.

Aus dem wird jeder Sünder lesen,
Ein jeder wird mit Augen seh'n,
Wie kräftig mein Gebeth gewesen,
Da, was ich stets gedroht, geschehn.

Man hat, wie man bey Pflug, und Egen,
Den harten Grund zerwirft, zerstreut,
Der Beine ganze Kraft mit Schlägen,
Zum Sterben fast, in uns zerbläut.

Doch Herr, o Herr! weil mein Vertrauen
Auf dir beruh't, und weil auf dich,
Auf dich nur meine Augen schauen,
So laß mein Leben nicht im Stich.

Behüte mich vor jenen Maschen,
Die ihre List für mich gestrickt:
Zerbrich, was mich zu überraschen,
Die Uebelthäter zugeschickt.

Ihr eignes Netze wird sie fangen:
Und ich werd' in der Einsamkeit
Mit gutem Glücke drüber langen
Bis zu erwünschter Sicherheit.

Der 141. Psalm

Ist ein Gebeth des David, als er sich entweder in der Höhle Odolla vor dem Gethäischen König Achis (1. Reg. 22.) oder in der Höhle Engadi vor dem Saul (1. Reg. 24.) verborgen, in welchem er alles anderen Trosts beraubt, bey Gott dem Herrn Hülfe suchet.

Vor äusserst herber Seelen Qual,
In der ich, leider! schwimme,
Ruff ich aus diesem Jammerthal
Zum Herrn mit meiner Stimme:
Die Stimme meines Herzens fleh't
Zu seiner höchsten Majestät.

Vor Ihm gieß' ich mein Bethen aus,
Und mein zerknirschtes Bitten,
Geb' Ihm so wohl den langen Grans,
Den ich bisher gelitten,
Als auch mein jetziges Ergeh'n,
Nicht ohne Thränen, zu versteh'n:

Indem mein Geist vor lauter Brast,
Vor lauter Brast verschmachtet,
Wenn er das Schicksal, so mich fast
Schon unterdrückt, betrachtet;
Wie du, als der mein Elend sieht,
Am besten weist, was mir geschieht.

Ich finde keine sich're Bahn,
Und treff' auf allen Wegen,
Durch die ich wand're, Fallstrick' an,
Die mir die Feinde legen:
Die Kluft der tiefsten Wüsteney
Ist von denselben selbst nicht frey.

Wend' ich mein Aug zur rechten Hand,
Wend' ich zur linken Seite,
Ist Niemand da, der mich ans Land
Aus meinen Fluthen leite:
Man läßt mich überall im Stich:
Kein Mensch hilft, Niemand kennet mich.

Zu dem, daß ich vom Neid', und Haß'
So viel schon ausgestanden,
Ist jetzt zur Flucht kein Ort, kein Paß,
Kein Mittel mehr vorhanden:
Es fragt kein Mensch nach meinem Heil,
Kein Mensch nimmt dran auf Erden Theil.

Ich ruffe drum, o Herr! zu dir,
Ich ruffe drum, und sage:
Du bist wie meine Hoffnung hier,
Damit ich nicht verzage,
So auch mein Theil, worauf das Gut,
So ich im Leben suche, ruh't.

Hab' Acht, hab' Acht auf mein Gebeth,
Das du bey meinen Wehen
Noch nie verworfen, nie verschmäh't:
Vernimm mein sehnlich Flehen,
Denn ich bin überaus beklemmt,
Und ganz mit Qualen überschwemmt.

Steh mir, ach! steh mir kräftig bey,
Und mache mich in Gnaden
Vom Grimme der Verfolger frey,
Damit sie mir nicht schaden;
Denn ihres alten Hasses Brand
Nimmt fort, und fort mehr überhand.

Verleihe, daß mich deine Kraft
Aus diesem Kerker weise,
Daß ich dich ausser dem Verhaft,
Und deinen Namen preise.
Dieß wünscht gesammter Frommen Geist,
Und wartet, bis du mich befrey'st.

Der 142. Psalm.

David, weil er die Verfolgung, die er von seinem Sohne Absalom leiden muß, für eine Strafe seiner Sünden erkennet, bittet Gott um derer Verzeihung, und jener Abwendung. Im geistlichen Verstande wird dieser Psalm von den heiligen Vätern auf das Leiden unsers Erlösers gezogen. Der 7. Buß-Psalm.

Herr! laß dein Erbarmen sehen:
Gönne mir dein mildes Ohr:
Laß mein Bitten, und mein Flehen,
O mein Gott! in Gnaden vor:
Zeige mir, ach! deine Treue,
Und Gerechtigkeit aufs Neue.

Geh', ach! geh' mit deinem Knechte,
Geh' in das Gericht nicht ein;
Denn bey deinem strengen Rechte
Ist kein Mensch auf Erden rein:
Muß, wie weit er recht gegangen,
Den Bescheid von dir empfangen.

Man verfolgt mich solcher Massen,
Und verwirft mich dergestalt,
Daß mein Leben ganz verlassen
Unter meines Feinds Gewalt
Wie ein schlechter Koth verachtet
Bis zur Erd' erniedrigt schmachtet.

Den Gefahren vorzubiegen,
Und des argen Feindes List,
Muß ich da im Finstern liegen,
Wie, der längst gestorben ist:
So mich dergestalt bekümmert,
Daß es fast mein Herz zertrümmert.

Ich gedacht' der alten Tage:
Habe reif, was dort geſcheh'n,
Zur Verminderung meiner Plage
Aufgeſucht, und eingeſeh'n:
Die Betrachtung deiner Werke
Gab mir dann auch Muth, und Stärke.

Meine Händ' hielt ich zuſammen,
Und zu dir hinaufgeſtreckt,
Die in lauter Thränen ſchwammen,
Da mein Herz nach Troſt geleckt,
Wie die Erde dorten gähnet,
Wo ſie ſich nach Waſſer ſehnet.

Ach! erhöre mich geſchwinde,
Weil ich allbereit in mir,
Aus der Kräfte Mangel, finde,
Daß der Tod an meine Thür
Um des Leibes matte Knochen
Sich gefaßt macht anzupochen.

Wende doch in meinem Leiden
Dein Geſicht von mir nicht ab:
Sonſt muß ich zu jenen ſcheiden,
Muß zu jenen, die ins Grab
Von der Welt hinunter ſteigen,
Meine blaſſen Glieder neigen.

Herr! nach einer kleinen Weile
Iſt es faſt um mich geſcheh'n;
Eile dann, o Herr! ach! eile,
Laß mich dein Erbarmen ſeh'n:
Laß mich deine Hülfe ſchauen;
Denn auf dich iſt mein Vertrauen.

Gib, daß ich den Weg' erkenne,
Wo ich durch geſchwinden Rath
Jenes tödtlich Netz zertrenne,
Das man mir geleget hat;
Weil ich mich, und meine Seele
Dir allein, o Herr! befehle.

Reiß mich aus der Feinde Rachen;
Weil du meine Zuflucht biſt:

Laß mich wissen, dann auch machen,
Was dir wohlgefällig ist,
Und in allem deinen Willen,
Denn du bist mein Gott, erfüllen.

Sende mir, der du am besten
Allen meinen Jammer weißt,
Sende mir, um mich zu trösten,
Sende deinen guten Geist,
Daß Er mich fortan regiere,
Und auf eb'ne Wege führe.

Deine Wahrheit, deine Treue
Geb' mir wieder Stärk', und Kraft,
Mache wie den Leib aufs Neue,
So die Seele dauerhaft,
Daß man deines Namens Ehre
Aller Orten schallen höre.

Zieh mich aus den trüben Wellen
Meiner langen Qual hervor:
Stille meiner Feinde Bellen:
Laß ihr Unrecht nicht empor,
Reiß mich aus derselben Armen,
Und vertilg' sie in Erbarmen.

Ach! laß mich nicht länger zagen;
Denn, o Herr! ich bin dein Knecht,
Gib nach meinen Wehetagen
Ihnen ihr verdientes Recht:
Brich zum Lohne jener Nacken,
Die mich jetzt so schmerzhaft placken.

62 8 165

Der 143. Psalm

Ist ein Triumphlied des David wegen seines erhaltenen Sieges über den Goliath. Er schreibet sothanen Sieg Gott allein zu, bittet anbey um

um Hülfe, damit er dergestalt auch andere benachbarte Feinde sich unterwerfe, und besiege.

Gebenedeyet, und geehrt
Sey Gott zu allen Zeiten,
Der meine Hände kämpfen lehrt,
Und meine Finger streiten:

Mein Gott, der meiner sich erbarmt,
Mir Hülf', und Schutz verleihet,
Mich aufnimmt, in der Noth umarmt,
Und auch davon befreyet.

Er ist mein Schild, und Hort zugleich,
Auf den ich hoff', und baue;
Weil ich durch Ihn so Volk, als Reich
Mir unterworfen schaue.

Was ist der Mensch wohl, daß du dich,
O Herr! ihm offenbarest?
Was gilt des Menschen Sohn aus sich,
Daß du ihn so verwahrest?

Er ist ein eitel Wesen nur:
Desselben Tage schwinden,
Gleich einem Schatten, dessen Spur
Wir bald, bald nimmer finden.

O Herr! laß deine Himmel sich
Aus ihren Höhen neigen:
Erheb hiemit, und rüste dich
Von da herabzusteigen:

Laß deinen Zorn drauf angeflammt
Mit stolzen Bergen kämpfen:
Brich drüber los, bis sie gesammt
Im Rus, und Rauche dämpfen.

Zerstreue sie, wirf sie ins Thal
Mit widerholten Blitzen:
Verwirr' sie mit dem Donnerstrahl,
Und laß sie druuter schwitzen.

Geruh' alsdenn mir deine Hand
Von oben her zureichen,
Und setze mich so in den Stand
Den Wässern auszuweichen,
Den vielen Wässern, und zugleich
Der fremden Kinder Händen,
Die sich von dir in ihrem Reich
Zu falschen Göttern wenden:
Die nichts aus ihrem Mund', als List
Bey den Gesprächen hauchen,
Und dessen nur, was Unrecht ist,
Im Handel sich gebrauchen.

O Gott! für solches will ich dir
Ein neues Lied verfassen,
Und drunter zu desselben Zier
Zeh'n Saiten klingen lassen:
Der du fürs Heil der Obrigkeit
Aufs beste stets beflissen,
Den David deinen Knecht im Streit
Dem wilden Schwert entrissen.
Hülf mir, ach! überlaß mich nicht
Der fremden Kinder Händen,
Die ihr verblend'tes Angesicht
Zu falschen Göttern wenden:
Die nichts aus ihrem Mund, als List
Bey den Gesprächen hauchen,
Und dessen nur, was Unrecht ist,
Im Handel sich gebrauchen.

Derselben Söhn', in derer Blut
Die Geister gleichsam tanzen,
Sind herzhaft, frisch, sind wohlgemuth,
Und gleich den neuen Pflanzen:
Die Töchter reich geschmückt, gebutzt
Mit Steinen, Perlen, Spitzen,
Daß fast ihr Schmuck die Schätze trutzt,
Die in dem Tempel glitzen:
Ihr Vorrath Hauß ist so gefüllt,
Daß Kost, und Nahrung dorten

In jedem Ecke gleichsam quillt
Aus aller Früchte Sorten.

Es sind auch ihre Schaafe stark,
An Fruchtbarkeit, und Menge:
Den Rindern wird die Haut, vor Mark',
Und Fette, schier zu enge.

An ihrer Mauer hat k in Fall,
Kein Durchzug was zerstöret:
Und auf den Gassen wird kein Hall
Vom Zeterschrey'n gehöret.

Dasselbe Volk, so saget man,
Ist selig, und beglücket,
Das solche Güter weisen kann,
Und was kein Unfall drücket.

Doch weit gefehlt: beglückt wird nur
Dasselbe Volk genennet,
So Gott den Herren der Natur
Für seinen Gott erkennet.

Der 144 Psalm.

In diesem Psalme rühmet David Gott den Herrn, als einen gutthätigen, und barmherzigen König, welcher alles erhält, und beherrschet, und gegen die Menschen sich überaus gütig, und gnädig erzeiget.

O Gott! der du mein König bist,
Aus aller Kraft, die in mir ist,
Will ich dich hoch erheben:
Will deinen Name benedey'n,
Und ewig, ewig Ihn allein
Zu loben mich bestreben.

Es soll kein Tag fürüber geh'n,
Und mir auch nichts im Wege steh'n,
An jedem dich zu ehren:
Von deines Namens Lob, und Ruhm
Soll mich ein jedes Alterthum,
Ein jedes reden hören.

Der Herr ist groß, von jedermann,
Wie jeder es am besten kann,
Zu preisen, und zu loben:
Desselben Grösse hat kein Ziel,
Ist über dieß unendlich viel,
Unendlich hoch erhoben.

Es soll dich jedes Alters Frist,
Wie eine nach der andern ist,
In deinen Werken preisen:
Soll der gesammten Welt anbey,
Wie mächtig deine Stärke sey,
In den Gesprächen weisen.

Vom Ruhme deiner Heiligkeit,
Und deiner Pracht soll weit, und breit,
Bis an das End' der Erden,
Wie von den Wundern, die wir seh'n,
Samt denen, die vor uns geschehn,
Fortan gesprochen werden.

Man soll bey der Nachkommenschaft,
Auch jener deiner Thaten Kraft,
Die schröcklich sind, erfahren;
Jngleichen deine Grösse dort,
Und diese stets auch weiter fort
Von dort aus offenbaren.

Zu dem, zu allen dem soll man
Die Menge deiner Huld fortan
Jm vollen Munde führen:
Wie deines Thuns Beschaffenheit,
Von wegen der Gerechtigkeit,
Mit Ehrenliedern zieren.

Der Herr ist gütig, ist zugleich
Barmherzig, Lieb- und Gnadenreich;

Sein väterlich Erbarmen
Hält uns fortan, wie voller Huld,
So voller Langmuth, und Geduld,
In seinen milden Armen.
Er läßt, indem Er sich geneigt,
Ohn' Ausnahm, gegen alle zeigt,
An allen seinen Werken,
An jeder seiner Creatur,
Nichts anders, als Erbarmen nur
Nichts, als nur Liebe merken.

Es sollen deine Werke dann,
Es soll, o Herr! dich jedermann
Dann rühmen, preisen, ehren,
Und deine fromme Dienerschaft,
Dein Lob aus aller Seelenkraft
Mit Benedey'n vermehren.
Sie sollen deines Reiches Zier,
Und herrlich Wesen, nach Gebühr,
Und nach Vermögen, singen,
Imgleichen auch desselben Pracht,
Samt deiner Kraft, und deiner Macht,
In alle Höhe schwingen,

Um ihren Enkeln dergestalt,
Sothaner deiner Macht Gewalt,
Wie auch die Pracht der Sachen,
Die über jeden andern Staat
Dein herrlich Reich alleinig hat,
Kund, und bekannt zu machen;
Denn in der Wahrheit ist kein Reich,
Nein, keines ist dem deinen gleich;
Indem es ewig stehet,
Wie dein Gebieth stets, wie es ist,
Aus einer in die and're Frist,
Doch nie zu Ende gehet.

Der Herr weicht von der Treue nicht:
Er giebt gewiß, was Er verspricht,
Läßt, was Er sagt, geschehen,
Und jedermänniglich dabey,

Daß Er in allem heilig sey,
An seinen Werken sehen.

Der Herr hält allen seine Hand
Stets gleichsam unter, die am Rand'
Der Falls-Gefahren schweben:
Pflegt jene schleunig, und geschwind,
Die allbereit gefallen sind,
Vom Boden aufzuheben.

Herr! aller Augen sehnen sich,
Vertrau'n, und hoffen nur auf dich
Im ganzen Erdenkreise;
Und du, du giebst zu rechter Zeit,
Nach eines jeden Dürftigkeit,
Denselben ihre Speise.

Du sorgest selbst für jeden Stand,
Eröffnest selber deine Hand,
Reich'st jedem Thier auf Erden,
Zu aller Wohl, zu aller Trost,
Kraft deines Segens, ihre Kost,
Bis sie ersättigt werden.

Des Herren Wege sind gerecht,
Gerecht dieselbe Bahn, und ächt,
Die Er gewohnt zu gehen:
Läßt jedermänniglich dabey,
Daß Er in allem heilig sey,
Aus seinem Thun verstehen.

Der Herr ist allen, welche da
Zu Ihm um Hülfe ruffen, nah',
Er ist bey allen denen,
Die sich von Herzen recht, und nicht
Zum Scheine, nur ins Angesicht,
Nach seiner Hülfe sehnen.

Er wird derselben Willen thun,
Die unter seinem Schutze ruh'n,
Ihn förchten, und verehren:
Wird derer Fleh'n in ihrer Qual,
Um sie aus ihrem Jammerthal
Heraus zuzieh'n, erhören.

Der Herr beschirmet, und bewacht
Derselben Wohl, mit sond'rer Acht,
Die Ihn von Herzen lieben:
Die Sünder aber feind't Er an,
Und läßt sie auf der Lasterbahn,
In seinem Zorne, stieben.

Drum wird bey jedem Alterthum,
Des Herren Lob, und Ehrenruhm,
Von mir erhöhet werden.
Sein Name sey in Ewigkeit
Gepriesen, und gebenedey't,
Von allem Fleisch auf Erden.

Der 145. Psalm

Muntert zu dem Lobe Gottes auf, und nennet nur jene selig, welche ihre Hoffnung allein auf Gott, nicht aber auf die Menschen, und Fürsten dieser Welt setzen; indem derselbige allein, als unendlich mächtig, aller Orten helfen kann, und als unendlich barmherzig, auch helfen will.

Lobe Gott du meine Seele:
Ich will Ihn mit munt'rer Kehle
Mit Gesängen lebenslang
Unter Instrumenten Klang,
Bis ich in der Gruft verstoben,
Rühmen, benedeyen, loben.

Laßt der Fürsten Stab, und Degen
Zum Vertrau'n euch nicht bewegen:
Setzet eu're Zuversicht
Auf der Menschen Kinder nicht;
Denn sie sind nur solche Stützen,
Die zu keinem Schutze nützen.

Seht,

Seht, sie nehmen ab, und werden
Wiederum zu ihrer Erden,
Wenn der Geist aus ihnen zieh't:
Und an diesem Tag entflieh't,
Schwindt, und stiebet sammt den Sinnen
All ihr Denken, und Beginnen.

Selig, und beglückt heraegen,
Reich anbey an allem Segen
Ist desselben Menschen Stand,
Dessen unbeschirmte Hand
Jacobs Gott zum Halt ergreifet;
Weil ihn der am besten steifet.

Selig, der auf Gott vertrauet,
Und auf jenen Herren bauet,
Der den Himmel, und das Rund
Dieser Erden sammt dem Sund,
Und was in denselben schwebet,
Wie erschaffen, so belebet:
Der nicht nur in seinen Worten
Stets getreu ist; sondern dorten
Auch der Unschuld Rächer ist,
Wo man auf das Recht vergißt;
Dem, der hung'rig ist, ingleichen
Seine Speise pflegt zu reichen.

Gott der Herr zerbricht die Ketten:
Pfleget jene draus zu retten,
Welche drein geschlagen sind:
Er erleuchtet die, so blind
In betrübten Finsterniſſen
Nichts von hellem Tage wissen.

Die, so unglückhaft gefallen,
Und im Braste Hülflos wallen,
Richtet Gott von neuem auf:
Liebt dieselben, die im Lauf
Ihres Lebens richtig wandeln,
Recht anbey, und redlich handeln.

Gott bewahret jener Frommen,
Die aus fremden Orten kommen,

Nimmt die Waisen so in Acht,
Wie Er für die Wittwen wacht:
Wird der Sünder Weg' verheeren,
Ganz auch drunter drüber kehren.

Gottes Reich wird ewig stehen,
Nie zerfallen, nie vergehen:
Nein, o Sion! seinen Stab
Leget Gott dein Herr nicht ab,
Bleibt bey seinem Herrschungs-Rechte
Vom Geschlechte zum Geschlechte.

Der 146. Psalm

Ermahnet das Israelitische Volk Gott den Herrn zu loben: rühmet dessen Weisheit, und Gütigkeit, die Er demselbigen fortan erwiesen, und auch noch zuerweisen willens ist.

Auf! lob't den Herrn; denn es ist gut,
Wenn wir mit Pflicht gefliß'nem Muth
Sein Lob in solchen Liedern singen,
Wo Saitenspiele drunter klingen,
Damit es fröhlich, und dabey
Auch uns'rem Gott gefällig sey.

Macht euer Lob Ihm angenehm;
Denn seh't, Er baut Jerusalem:
Wird Israels Zerstreuung wenden,
Und dessen Volk von allen Enden
Dort wiederum, wo es vorhin
Gewohnet hat, zusammen zieh'n.

Er ist, der Rath, und Hülf ertheilt,
Und jener Brast zu heilen eilt,
Die unterm Elends Joche darben,
Der alle Wunden, alle Narben,

Die

Die Er an ihren Herzen find't,
Mit klug = und treuer Hand verbindt.
Er ist, der im gestirnten Zelt
Der über uns gespannten Welt
Die grosse Menge jener Fackeln,
So an dem Firmamente wackeln,
Auf eine zehlet, alle kennt,
Und jede dort mit Name nennt.
Sehr groß ist unser Herr, sehr groß,
Und seine Macht ist Gränzenlos,
Kein Menschensinn kann sie ergründen:
Kein Witz derselben Abgrund finden,
Und seiner Weisheit Uebermaaß
Verlegt dem Forschen Spur, und Paß.

Der Herr sieht alle gnädig an,
Nimmt sämmtlich auf, die auf der Bahn'
Der wahren Sanft=und Demuth gehen:
Läßt keinen Sünder aufrecht stehen:
Indem Er alle preßt, und bückt,
Und bis zur Erden niederdrückt.
Singt vor des Herren Angesicht,
Ja singt, und unterlasset nicht
Bey seinem Lobe das darzwischen,
Was euer Dank erheischt, zumischen:
Singt eu'rem Gott bey Harpfenklang
Ein derley Dank=und Lobgesang.

Ders Wolken=Feld mit Wässern füllt,
Mit welchem Er sein Haus verhüllt,
Wenn Er sie von der Erd' erhebet,
Und ins Gewölk zusammen webet,
Und dann der Erden wieder schenkt,
Die Er mit sanftem Regen tränkt.

Der auf den Bergen Gras, und Kraut
Den Menschen zum Gebrauche baut:
Das Vieh auf grüne Matten weiset,
Und dorten zur Genüge speiset:
Die jungen Raben selbst ernährt,
Wenn ihr Geschrey zu Ihm sich kehrt.

Er giebt durchaus auf keine Macht,
Auf keine Macht des Rosses Acht,
So groß auch dessen Kräfte scheinen:
Wie Ihm sich an des Mannes Beinen
Nichts angenehm vor Augen stellt,
Und Ihm daran nichts wohlgefällt.
Dem Herrn gefallen lediglich
Nur jene Seelen, welche sich
In seiner reinen Forcht zu leben
Mit rechtem Fleiß, und Ernst bestreben,
Und die auf sein Erbarmen bau'n,
Drauf hoffen, kindlich drauf vertrau'n.

Der 147. Psalm.

Dessen Innhalt ist dem vorhergehenden schier gleich, ist auch bey den Hebräern ein Theil desselbigen. Jerusalem wird da ermahnet Gott zu loben von wegen der Sicherheit, des Friedens, und alles Ueberflusses, mit dem Er sothane Stadt versehen hat: dann auch wegen seiner Allmacht, und des Gesetzes, welches Er dem Israelitischen Volke, vor allen andern Völkern, gegeben hat.

Jerusalem! laß um und um
Des Herren Ehr, und Lob erklingen:
Auf! Sion auf! um mitzusingen
Zu deines grossen Gottes Ruhm:

Der jeden Riegel, jedes Schloß
An deinen Pforten wohl verwahret,
Und an dem Segen nichts gesparet,
Den Er auf deine Kinder goß:

Der

Der dich an deiner Gränzen statt
Mit Ruh', und Frieden umgeschränket,
Mit bestem Waizen so beschenket,
Daß Er dich ganz ersättigt hat.
Dem Leut, und Land zu Diensten steh'n,
Und dessen Wort nach allen Enden,
So bald Er spricht, sich pflegt zu wenden,
Und schnell in alle Welt zu geh'n:
Ders Erdreich wie mit Wolle hüllt,
Da Er es aus der Luft beschneyet,
Und Asche gleichsam drüber streuet,
Wenn Er die Luft mit Nebel füllt.
Er wirft des Hagels Schreckeristall
Wie Bröcklein Brot aus seinen Höhen:
Wer wird vor Kälte da bestehen
Im eisgefrornen Schlossenschwall?
Sein mächtig Wort schmelzt aber gleich
Sothanen kalten Hagelregen,
Macht Bäche draus, und Ström' hergegen,
Wenn Er drein hauchet, Wasserreich.
Zu diesem unterweist sein Mund
Den Jacob auch in seinen Pflichten:
Macht sein Gesetz' samt den Gerichten
Des Israel Geschlechte kund.
Dieß hat Er keinem sonst gethan:
Das Recht, so Er sein Volk gelehret,
Hat keines sonst von Ihm gehöret,
Nein, keines hatte Theil daran.

Der 148. Psalm.

In diesem Psalme werden alle Geschöpfe in dem Himmel, in der Luft, auf der Erde, und in dem Wasser eingeladen Gott den Herrn nach ihrer Art zu loben.

Lobet Gott ihr Creaturen,
Die ihr in dem Himmel lebt:
Lob't Ihn, die ihr in den Fluren
Der gewölkten Höhen schwebt.
Lob't ihr Engel, lob't Ihn alle
Samt derselben Heeresmacht,
Samt demselben Geisterschwalle,
Der bey seinem Throne wacht.
Lobet, lob't Ihn Mond, und Sonne,
Sparet eu're Kräfte nicht:
Lobet Ihn mit Lust, und Wonne
Alle Stern', und alles Licht.
Die gesammten Wässer droben
Um des Firmaments Revier
Sollen Gottes Name loben,
Samt dem Himmel für, und für;
Denn Er rief, und sie entstunden,
Kamen aus dem Nichts hervor,
Das auf sein Geboth verschwunden,
Und sich gleich in sich verlohr.
Läßt sie auch zu allen Zeiten
Feste steh'n, und über dieß
Sein Geboth nicht überschreiten,
Sondern thuen, was Er hieß.
Ihr Geschöpfe dieser Erden
Lob't den Herren früh, und spat,
Samt den Drach- und Schuppenheerden,
Die der Wässer Abgrund hat.
Lobet Ihn auf eu're Weise
Schnee, und Hagel, Flamm, und Glut,
Sturm, und Winde samt dem Eise,
Die ihr seinen Willen thut.
Ihr Gebirge, Bäum' imgleichen,
Derer Sprossen zum Gebrauch
Aller Arten Früchte reichen,
Ihr gesammte Ceder auch.
Ihr, ihr Thier' in finstern Wäldern
Samt dem Viehe, was gehegt

Unter Hirten auf den Feldern
Seine Kost zu holen pflegt;
Ihr, ihr Schlangen, ihr nicht minder,
Die ihr durch der Luft Gebieth'
Als derselben freye Kinder
Mit geschwinden Flügeln zieht,
Ihr, die ihr auf Erden thronet,
Alles Volk, was in dem Zelt
Dieses grossen Rundes wohnet,
Samt den Richtern dieser Welt,
Ihr, ihr munt're Knaben Zungen
Samt der Jungfern reinem Chor,
Ihr, ihr alte samt den Jungen
Hebet eu're Stimm empor
Gottes Name recht zu loben;
Denn sein Name ist allein
Ueber alle Höh' erhoben,
Muß drum hoch gepriesen seyn.
Man vernehm' allhier, man höre
In dem Himmel dort sein Lob;
Weil Er seines Volkes Ehre,
Und auch dessen Macht erhob,
Dieß sein Lob, dieß soll bey allen,
Wo man seiner nicht vergißt,
Aller Orten laut erschallen,
Wo man fromm, und heilig ist:
Meistens aber soll es tönen
Fröhlich, treu, und wohlgemein
Unter Israelens Söhnen,
Als die Ihm am nächsten seynd.

Der 149. Psalm

Ermahnet das Volk Gott den Herrn zu loben, und

Ihm für die erwiesene Wohlthaten, wie auch verliehene herrliche Siege zu danken.

Singt dem Herren ein Gesang,
Dessen Innhalt, Ton, und Klang
Keiner noch bisher vernommen:
Singt sein Lob bey jeder Zunft,
Und in der Zusammenkunft
Seiner treugesinnten Frommen.

Israel erfreue sich
In demselben inniglich,
Welcher ihn erschuff, nicht minder
Sollen da auch ungemein
Froh in ihrem König seyn
Die gesammten Sions Kinder.

Sie, sie sollen um, und um
Seines Namens Lob, und Ruhm
Chor- und Reihenweis besingen
So, daß Trommeln, und dabey
Harpfen auch, und dererley
And're Saitenspiele klingen:

Weil der Herr sich höchst geneigt
Seinem Volk in allem zeigt:
Wird auch jene nicht verachten,
Wird auch jene nicht verschmähn',
Sondern durch sein Heil erhöh'n,
Die in bangem Braste schmachten.

Wegen dieses Ehrenglücks,
Und so fröhlichen Geschicks
Werden Fromme jubiliren,
Und bey angenehmer Rast
Von der harten Kummerlast
Auch im Bette triumphiren.

Ja, ihr Mund wird eifrig seyn
Gott den Herrn zu benedey'n:
Und aus den bewehrten Scheiden
Werden ihre Hände kühn,

Und

Und beherzet Schwerter zieh'n,
Die auf beyden Seiten schneiden:

Daß sie so, und dergestalt
An den Heyden mit Gewalt
Die gerechte Rache kühlen,
Die anbey, so ihnen feind
Aus den andern Völkern seynd,
Ihrer Strafen Nachdruck fühlen:

Daß derselben Fürsten Macht
Unters Joch durch sie gebracht
In den Fesseln darben müsse,
Und des ganzen Adels Kraft
In den Banden, im Verhaft
Seinen Trotz, und Hochmuth büsse:

Daß durch sie des Herren Wort,
So Er sonsten sprach, sofort
In der That erfüllet werde.
Seht! sothanen Ehrenruhm
Giebt der Herr zum Eigenthum
Seiner treuen Diener Heerde.

Der 150. Psalm

Ermahnet gleich dem vorhergehenden gesammtes Volk, Gott den Herrn zu loben, nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit allerhand musikalischen Instrumenten.

Lob't Gott in seinem Heiligthum,
Erhebet seiner Ehre Ruhm,
Erhebet Ihn in jenen Zimmern,
Die ob dem Firmamente schimmern,
Und derer ungemeine Pracht
Die Allmacht seiner Hand gemacht.

Lob't Ihn von wegen selber Kraft,
Die alle Ding' erhält, und schafft:
Lob't Ihn so wohl von seiner Stärke,
Als von der Grösse jener Werke,
Die Er in grosser Zahl der Welt,
Ja ohne Zahl, vor Augen stellt.
Lob't Ihn bey dem Trompetenschall',
Und der Posaunen muntern Hall':
Lob't Ihn mit reinem Harpfenklange,
Laßt bey sothanem Lobgesange
Das Psalterspiel nicht müßig seyn,
Mischt solches hier, und dorten ein:
Gebt Ihm mit Trommeln Reihenweis
Bey vollem Chore Lob, und Preis,
Und laßt dabey noch eu're Geigen,
Noch eu'rer Orgel Pfeifen schweigen;
Schwingt derer Klang, schwingt derer Ton
Mit Lob, und Preis zu seinem Thron.
Lob't Ihn mit Zimbaln, lob't, erhöht,
Und preiset seine Majestät
Mit Zimbaln, die bey eu'rem Singen
So laut, als wohl, und munter klingen.
Ein jedet Geist soll rege seyn,
Und Gott den Herren benedey'n.

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

N. 34.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Camillus, a Praesentatione Beatae Virginis, 1705-1778

Das Buch der Psalmen

[Kempten] 1772

B.metr. 53
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10272104-0
VD18 14018268